THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 52 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 28. Dezember 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

„Das große Jahr."

Jubel- und Klageartikel der „Nordd. Allgemeinen".

Geschäftlich gut, aber—.

Prozeß gegen Oberst Reuter kommt nächstens.

Glaser in einem Württemberger Dorfe verletzt 8 Personen und entleibt sich.

Oesterreich-Ungarisches.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost".)

Berlin, 27. Dez. Der Jahresüberblick der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", unter dem Titel: „Das Jubeljahr", weist namentlich auf die vielen Erinnerungsfeiern in demselben hin und führt aus, diese Feste hätten gezeigt, daß der alte Geist noch nicht erstorben sei. Ein weiteres Zeichen hierfür bilde die Tatsache, daß die Volksvertretung unter rückhaltsloser, begeisterter Zustimmung von Millionen die größte, jemals geforderte Heeresvermehrung gutgeheißen habe.

„Da plötzlich," fährt das Blatt mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns fort, „ist ein greller Mißklang in diese Stimmung gekommen! Eine neue Kluft hat sich zwischen Volk und Heer gebildet. Und nun sollen Offiziere, welche von aller Welt bewundert worden sind und oft die Lehrmeister fremder Völker waren, plötzlich hingestellt werden als eine weltfremde Kaste, von unerträglichem Dünkel erfüllt, zu gesetzloser Willkür geneigt und einen feindlichen Gegensatz zum Volke darstellend? Der Gedanke ist zu ungeheuerlich, um ernst genommen zu werden. Weil auf schwierigem Boden einige Reibungen und Mißgriffe, auch einige Ungesetzlichkeiten vorgekommen sind, deren Sühne ja feststeht und niemals zweifelhaft war, deshalb soll die ganze geistige Ernte des großen Jahres gleichsam in der Scheune elendiglich zugrunde gehen?"

Diplomatenneujahrsempfang.

König Ludwig von Baiern hat auf's Neue den formellen Neujahrsempfang der Diplomaten am Hofe in München eingeführt, wie er vor 1870 üblich war. Er hat denselben aber auf den 3. Januar anberaumt, mit Rücksicht auf die, in Berlin akkreditirten Diplomaten — darunter auch der amerikanische Botschafter Gerard — welche Gelegenheit haben sollen, auch an dem Münchener Empfang teilzunehmen.

Günstig — mit Ausnahme.

Der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer konstatirt, daß trotz der politischen Sorgen, der Steuern, der geringen Ernten und des ungünstigen Einflusses amerikanischer Zustände, besonders der Ungewißheit über die Wirkungen des neuen amerikanischen Zollgesetzes und der Anti-Trustpolitik, auf den deutschen Geldmarkt und das sonstige Geschäftsleben, gleichwohl die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland gut für die Fortentwicklung gewesen seien. Namentlich habe der Schiffsverkehr sich ausgezeichnet entwickelt, obwohl das Geschäft der Werften sich infolge besonderer Umstände weniger günstig gestaltet habe.

Schreckliche Familientragödie.

Im württembergischen Dorfe Oberstenfeld (im Neckarkreise, Amtsgericht Marbach) hat der Glaser Friedrich Kuemmerlin, rasend vor Rachsucht, seine, von ihm getrennt lebende Gattin, seinen Schwiegervater, seinen Schwager und seine Schwägerin, sowie auch herbeieilende Personen — insgesammt acht — durch Schrotschüsse aus einem Jagdgewehr und durch Hammerschläge schwer verletzt und schließlich Selbstmord durch einen Schuß in die Brust begangen.

Kriegsgericht über Oberst Reuter.

Ein weiteres Kapitel in der Zaberner Affäre wird sich bald abspielen: Der Fall des Obersten v. Reuter, Kommandeur des vormals in Zabern, Elsaß, postirten 99. Infanterieregiments, wird am 5. Januar vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg verhandelt werden, welches auch den Leutnant v. Forstner verurteilt hat.

Wie schon erwähnt, glaubt man vielfach, daß Oberst v. Reuter, und nicht der „jüngste Leutnant", der Hauptschuldige an der „Wackes"- und allen nachfolgenden peinlichen Geschichten sei.

Als Spionin verhaftet.

In Skalmierzyce, Posen, ist eine französische Lehrerin Namens De Kries in Haft genommen worden. Sie wird sich vor Gericht auf die Anklage zu verantworten haben, Spionage im Interesse Frankreichs verübt zu haben.

Anleihe kein großer Erfolg.

Laut Meldung aus München kann die mehrerwähnte bairische Staatsanleihe nicht als ein Erfolg verzeichnet werden. Von den aufgelegten 80 Millionen Mark sind nur 55 gezeichnet worden. (Das ist die Anleihe, zu deren Unterbringung Baiern sich einen, viel getadelten, Wettlauf mit Preußen geleistet hatte.)

Ende des Krankenkassen-Aerztestreites.

Es ist der Regierung, dank einer geschickten Vermittlung, gelungen, den langwierigen Streit zwischen den Krankenkassen und dem Verband der Aerzte glücklich zu beenden.

Das neue Verhältniß zwischen den beiden Faktoren ist unter Ausdehnung des Versicherungswesens geregelt worden.

Dresdener Theaterkrise.

In Dresden wurde Maxime René, der Direktor des neuen Alberttheaters, vom Vorstand der Theater- und Aktiengesellschaft Knall und Fall entlassen.

Die Sache hat großes Aufsehen erregt.

Reichsrat wird morgen heimgeschickt.

Wien, 27. Dez. Die innerpolitische Zustände sind wieder so vollständig verfahren, daß die österreichische Regierung es für das Ratsamste erachtet hat, eine Vertagung des Reichsrats am Montag eintreten zu lassen. Die Arbeitsunfähigkeit des Parlaments ist anläßlich des Streits über die Dlugosz-Affäre genugsam dargetan worden.

Bestunterrichtete Kreise sind der Ansicht, daß tiefgreifende Aenderungen im Kabinett nötig sein werden, um eine Besserung des Standes der Dinge herbeizuführen. Zunächst wird der endgiltige Rücktritt des polnischen Landsmannministers v. Dlugosz erwartet.

† Finanzminister Zaleski.

Inzwischen hat der Tod eine Lücke im Ministerium gerissen. In Meran, Tirol, ist der Finanzminister Graf Wenzel v. Zaleski im Alter von 45½ Jahren aus dem Leben geschieden. Er war wegen Krankheit schon seit geraumer Zeit beurlaubt gewesen.

Zaleski, ein geborener Galizier, hatte das Finanzministerium seit dem zwanzigsten November 1911 bekleidet. Vorher war er als Leiter des Ackerbauministeriums tätig gewesen.

Kunstpreis ausgesetzt.

Die Gesellschaft der bildenden Künste hat beschlossen, einen jährlichen Preis von 50,000 Kronen auszuwerfen. Dieser soll abwechselnd einem österreichischen und einem ausländischen Künstler für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Malerei, Bildhauerei und Architektur verliehen werden.

Volkswirtschaftslehrerkonvent.

Versteckte Klagen über Beschränkung der Lehrfreiheit durch Geldmacht.

Minneapolis, 27. Dez. Die verschleierte Andeutung, daß Professoren, deren Theorien über Sozialismus und andere wirtschaftliche Fragen nicht befriedigend für die Mächte sind, die hinter ihren Universitäten stehen, in manchen Fällen ihre Stellung gefährdet fanden, rief auf dem Konvent der „American Economic Association" heute Abend eine gelinde Sensation hervor.

Professor Frank A. Fetter von der Princeton Universität reichte eine Resolution ein, wonach ein Ausschuß eingesetzt werden soll, „um über die jetzige Lage in amerikanischen Erziehungsanstalten hinsichtlich der Freiheit des Gedankens und der Rede und der Sicherheit des Behauptens ihrer Stellungen durch die Volkswirtschaftslehrer zu berichten."

Er ersuchte darum, diese Resolution in ernstliche Erwägung zu ziehen, da die Ermutigung vollkommener Denkfreiheit in wirtschaftlichen Erörterungen einer der Hauptzwecke des Verbandes sei.

Beschlußfassung hierüber wird in einer späteren Sitzung erfolgen.

„Ritter Blaubart".

Joseph Kohler in New York ehelichte 10 Frauen.

New York, 27. Dez. Die „Macht der Gewohnheit" wurde heute hier in schlagender Weise veranschaulicht, als Joseph Kohler, der sich rühmt, 10 lebendige Gattinnen zu haben, im Heim der Gattin No. 1 festgenommen wurde, zu welcher er zurückgekehrt war, nachdem er die Gattin No. 10 aufgegeben hatte, welche seine Verhaftung veranlaßte.

Kohler, der 39 Jahre alt ist, wurde vor 5 Jahren nach Sing Sing gesandt, und zwar auf 4 Jahre und 6 Monaten, weil er sich bis dahin 9 Gattinnen hatte antrauen lassen. Er kam wieder aus dem Zuchthause und fiel alsbald abermals seiner alten Gewohnheit zum Opfer und heiratete die Zehnte: Frl. Martha Schmidt.

Diesmal war er sehr entgegenkommend, denn er legte sich den Namen „Joseph Schmidt" bei, sodaß Martha nicht einmal ihren Namen zu ändern brauchte. Das half ihr indeß wenig, als er durchbrannte, und Martha entdeckte, daß er sein Quartier bei der Gattin No. 1 aufgeschlagen hatte. Aber erst nach seiner Verhaftung erfuhr sie, durch die viele Hände ihr Gemahl schon gegangen war!

Kohler bekannte sich heute im Gericht schuldig und wird wahrscheinlich einen weiteren „Ferientermin" erhalten.

Kongreß im neuen Jahr.

Aussicht, daß er im Laufe des Juli heimgeht! — Bis dahin noch wichtige Dinge zu erledigen. — Dieselben sollen zwischen die großen Bewilligungsbills eingeschoben werden. — Eisenbahnen und Zwischenstaatskommission.

Washington, D. K., 27. Dez. In einer, noch nicht genau bestimmten Zeit im Juli wird der Kongreß eine Tagung beschließen, welche seit dem letzten Dezember eine sogut wie ununterbrochene war! (Mit altem Kongreß.) In den ersten sechs Monaten des neuen Jahres wird er wichtige ergänzende Gesetzgebung zum Sherman'schen Antitrustgesetze schaffen; ferner ein neues Einwanderungs- (beschränkungs-) gesetz und eine Maßnahme, welche dem, auf Eisenbahnen reisenden Publikum größere Sicherheitsgarantien gibt. Außerdem wird er 13 große Bewilligungsvorlagen annehmen.

Kongreßabgeordnete, welche sich heute Abend über die Aussichten für das neue Jahr äußerten, erklärten, die weiteren Ergänzungen zum Sherman'schen Antitrustgesetz, um dasselbe wirksamer zu machen, würden nicht so viel von der Zeit des Kongresses in Anspruch nehmen, wie erwartet worden war. Präsident Wilsons Haltung, wie sie aus Gesprächen mit ihm entnommen zu haben glauben, läuft darauf hinaus, daß die Geschäftswelt, welche Anpassung an das neue Zolltarif- und an das Geld- und Bankgesetz bedürfe, jetzt nicht in der Lage sei, einem starken Angriff zu widerstehen, obwohl das keine Periode geschäftlichen Druckes, sondern nur eine Uebergangsstufe sei. Wie sie weiter sagen, ist der Präsident auf die Annahme eines Gesetzes aus, welches in Trustfällen die Schuld zu einer persönlichen macht, die möglicherweise mit Gefängnißstrafe zu ahnden ist, an Stelle bloßer Geldbußen, welche unter dem bisherigen Shermangesetz ganz im Belieben des Richters liegen; ferner soll unbedingt verboten werden, daß dieselben Personen Direktoren in verschiedenen Korporationen sind. Auch soll ein besonderes Gesetz genau bestimmen, was ein „Trust" ist, damit die großen Geschäfte wissen, wie weit sie gehen dürfen.

Das Justizkomite des Abgeordnetenwird sofort nach der Wiederaufnahme der Kongreßgeschäfte, am 12. Januar, seine Verhöre fortsetzen. Der Vorsitzer Clayton, welcher sich vom Wettbewerb um das Alabamer Senatorsamt zurückzog, weil Präsident Wilson ihm sagte, er wünsche, daß er die Antitrustgesetzgebung leite, ist in enger Fühlung mit der Exekutive gewesen. Clayton plant, Zeugenaussagen von großen Geschäftshäuptern sowie von Befürwortern von Reformen anzuhören. Wenn er aber dem folgt, was andere Kongreßabgeordnete, die mit dem Präsidenten darüber gesprochen, für dessen jetzige Ideen erklären, so wird er keine solche Maßnahme ausarbeiten, wie das „Siebenschwestergesetz" von New Jersey, — nicht zu gegenwärtiger Zeit.

Demokraten versicherten heute, daß die Frauenstimmrechtsfrage, sowie die Frage eines Prohibitionszusatzes zur Bundesverfassung wahrscheinlich große Fragen im Senat sowie im Abgeordnetenhause — nicht blos in den Komites — im neuen Jahre sein würden.

Man erwartet, daß die Vorlage für den Regierungsbesitz einer Eisenbahn in Alaska einen Rekord in der Frage des Bundesbesitzes von Nutzbarkeiten überhaupt schafft, welcher bedeutsam sein wird angesichts der Bemühungen des Generalpostmeisters Burleson nach der Ueberführung der Telegraphen- und Telephonlinien in postalischen Besitz hin.

Vorsitzer Adamson vom Abgeordnetenhauskomite für zwischenstaatlichen Verkehr läßt bereits diesen Ausschuß neue Gesetze betreffs Sicherheitsvorrichtungen ausarbeiten, welche die Lehren der furchtbaren Eisenbahnunglücksunfälle von 1913 verkörpern.

Die organisirte Arbeit besteht beharrlich auf Anerkennung in einigen neuen Maßnahmen.

Auch wird der Abg. Jones von Virginien auf Unabhängigkeit für die Philippinen dringen.

Die Pläne der demokratischen Kongreßführer gehen dahin, die meisten dieser großen gesetzgeberischen Gegenstände zwischen notwendigen 13 großen Bewilligungsvorlagen einzuschieben und hierdurch überflüssige Debatten zu vermeiden — mindestens im Abgeordnetenhause — indem mit der herkömmlichen „Generaldebattenperiode" bei den Bewilligungsvorlagen aufgeräumt wird, welche Mitgliedern dazu dient, so ziemlich über alles Mögliche unter der Sonne zum Fenster hinaus zu schwatzen. Die Demokraten wollen dieses Jahr zeitig genug nach Hause kommen, um für die Kongreßwahlen des nächsten November „ihre Fenzen zu flicken". und werden daher Alles aufbieten, daß es zu einer verhältnißmäßig frühen Vertagung kommt.

* * *

Oestliche Eisenbahnen, welche bei der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission darum einkamen, ihre Raten erhöhen zu dürfen, müssen der Kommission schlußgiltig dartun, daß das Einschrumpfen ihrer Profite vom abnehmenden Werte des Dollars kommt, und nicht von Aktienmanipulirung, gemeinsamen Direktoraten und toller Finanz! Andernfalls wird ihr Ersuchen nicht gewährt werden.

Diese Ankündigung wurde heute Abend von der Kommission öffentlich erlassen. Und im Einklang damit wurden an alle betreffenden Bahnlinien 78 Fragen gesandt, welche die wirtschaftliche Verwaltung der Bahnen im Einzelnen berühren. Diese Fragen sind nach der Idee des bekannten „Volksanwaltes" Louis D. Brandeis, formulirt. Hr. Brandeis hat entschieden gegen die Gewährung der Erhöhungen Stellung genommen und erwartet, durch weiteres Beweismaterial Rückhalt genug zur Rechtfertigung seines Standpunktes zu finden.

Die Kommission wird ihre Verhöre am 7. Januar wieder aufnehmen und Waarenversendern eine Gelegenheit geben, ihr Zeugniß zu unterbreiten, gegenüber den schon eingereichten und bis jetzt nicht beanstandeten Erklärungen der Eisenbahnen. Man sieht einer Masse Aussagen von dieser Seite entgegen.

Jenes Familiendrama.

Knells Schreckenstat durch Angst vor Herzleiden verursacht!

New York, 28. Dez. Wie später bekannt wurde, verübte Henry Knell, Sekretär der „Philadelphia Steel and Forge Co.", seine berichteten entsetzlichen Taten aus Furcht, daß er Herzleiden habe und zu irgend einer Stunde sterben und seine Familie allein zurücklassen könnte.

Knell, der erst 27 Jahre alt und ein wohlhabender Bewohner von Glendale, Long Island, war, erschoß erst seine Gattin Emily, dann schrieb er ruhig sein Testament nieder, trug seine beiden Kinder in das Zimmer, wo die Mutter bereits tot lag, und tötete sie und sich selbst mit Leuchtgas, das er aus allen Hahnen andrehte.

Ein Brief, welchen er an seinen Bruder zurückließ, zeigt, daß er die Vernichtung der ganzen Familie sorgfältig geplant hatte. In seinem Testament verfügt er über einen Grundeigentumsnachlaß, dessen Wert auf $25,000 geschätzt wird. Das Testament umfaßt fünf Seiten.

Muthmaßliches Wetter.

Bleiben die Flocken bis zum Begräbniß des alten Jahres liegen?

Washington, D. K., 27. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wolkig, und wahrscheinlich Schnee am Sonntag.

Montag schön. Keine große Temperaturveränderung.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana und für Niedermichigan. Obermichigan wird wahrscheinlich zwei schöne Tage haben, und Wiskonsin desgleichen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Trübe, und wahrscheinlich Schneegestöber am Sonntag. Heiteres Wetter am Montag. Keine wichtige Veränderung in der Temperatur. Leichte, bis mäßige, veränderliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 31 Grad, 3 Uhr 31, 4 Uhr 31, 5 Uhr 31, 6 Uhr 31, 7 Uhr 31 und 8 Uhr noch immer 31 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 25 Stunden, 26 Grad, herrschte am Samstag Vormittag um 11 Uhr, die höchste, 32 Grad, Freitagabend um 7 Uhr. Durchschnitt:

29 Grad, 3 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 15 Meilen pro Stunde, um 11.04 Uhr Vormittags und kam von Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 8 Uhr Vormittags 67 Prozent, um 7 Uhr Abends 68 Prozent.

Bei Präsident Wilson.

Hat gute Hoffnung auf Hebung der Geschäfte.

Paß Christian, Miss., 25. Dez. Präsident Wilson glaubt, daß eine wirkliche Wohlstandsperiode nahe sei. Nachdem das neue Zollgesetz in Kraft getreten, und auch die Geld- und Bankbill zum Gesetz geworden ist, glaubt der Präsident auch, daß die Zwischenstaatliche Verkehrskommission den östlichen Eisenbahnen wenigstens einen Teil der nachgesuchten Erhöhungen der Frachtraten gewähren werde. Und er erwartet, daß damit Ausstattungsbestellungen im Werte von Millionen von Dollars frei würden, was eine beträchtliche Wirkung auf den allgemeinen Wohlstand haben werde. Der Präsident will den „Trust"-Popanz ausgeschieden sehen, damit derselbe nicht als Dämpfer auf das gestiegene Geschäft wirke. Er wird bereit sein, mit seinen Ansichten über die Trustfrage aufzuwarten, sobald er nach der Bundeshauptstadt zurückkehrt. Hier in seinem Erholungsheim arbeitet er aber die Umrisse seiner diesbezüglichen Extrabotschaft an den Kongreß aus.

Er ist nur für Zusätze zum Shermangesetz in dieser Sache, nicht für umfassende neue Gesetzgebung.

(Siehe auch das Betreffende unter den Washingtoner Nachrichten.)

Briefe und Telegramme aller möglichen Art für den Präsidenten laufen hier zu Hunderten ein, und das kleine Postamt ist förmlich verstopft davon.

Die sozialen Kämpfe.

Onkel Sam und die ernste Streiklage in Nordmichigan. — Die Opfer der Weihnachtsfestkatastrophe.

Washington, D. K., 27. Dez. „Die Lage in der Streikregion von Calumet ist eine sehr ernste; aber ich kann für den Augenblick nicht sagen, ob sie einen passenden Gegenstand für eine Untersuchung durch die Bundesregierung bildet, oder nicht." So erklärte heute Abend der Arbeitssekretär Wilson, nachdem er ein Telegramm von Charles E. Mahoney, dem Vizepräsidenten der Westlichen Grubenleuteföderation, erhalten hatte, das ihn von dem tätlichen Angriff auf den Verbandspräsidenten Moyer und auf Hr. Tanner im Streikdistrikte in Kenntniß setzt. (Siehe auch das Betreffende im heutigen Lokalbericht!) Diese Botschaft war die erste Nachricht, welche der Arbeitssekretär darüber erhielt, außer den allgemeinen Preßmeldungen.

„Wir bringen in Sie, alles Mögliche zu tun, um eine Bundesuntersuchung zustande zu bringen!" sagt Mahoney in seinem Telegramm.

„Ich erwarte, am Montag von J. B. Densmore zu hören, welcher abgesandt wurde, um das Arbeitsdepartment auf dem Schauplatz des Streiks zu repräsentiren", sagte der Arbeitssekretär; „was immer dieses Department tun mag, wird im großen Maße von Densmores Bericht abhängen. Durch diese neueste Entwicklung ist die Lage eine sehr verwickelte geworden, und ich werde ihr jedenfalls meine ganze Aufmerksamkeit widmen, bis die Krise vorüber ist."

Calumet, Mich., 27. Dez. Gouverneur Ferris und der Extra-Staatsanwalt Nicholl von Grand Rapids, der die Obhut über die Großgeschworenenuntersuchung von Streikgewalttaten aller Arten im Kupferdistrikt in Nordmichigan hat, wiesen den Sheriff Kruse von Houghton County an, alle Phasen der angeblichen gewaltsamen Entführung und Deportirung des Präsidenten der Westlichen Grubenleuteföderation, C. H. Moyer, zu untersuchen. Der Sheriff — der den Streikern wenig freundlich gesinnt ist — sagte heute Abend, er habe noch nichts Bestimmtes über diese Geschichte in Erfahrung gebracht; vorher hatte er aber schon den Verdacht geäußert, daß Moyer und sein Verband selber die Entführung arrangirt hätten! Doch wird diese Auffassung anscheinend nur von Wenigen ernst genommen.

Ueber 50 kleine, mit Blumen bestreute Särge, die verstümmelten Leichen der Streikerkinder enthaltend, welche bei der Weihnachtsfestfeuerpanik am Heiligen Abend umkamen, werden am Sonntag in stiller Prozession durch die Straßen der Stadt getragen. Jeder der Särge wird auf den Schultern von 4 starken Bergleuten ruhen. Dahinter werden 16 Leichenwagen kommen, mit den Körpern der Männer und Frauen, welche ebenfalls bei dieser Katastrophe ihren Tod fanden. Und Tausende von Bergleute, vom ganzen Kupferlande, werden dem Leichenzuge folgen.

Ueber 100 streikende Bergleute hackten und schaufelten heute Nachmittag in aller Stille auf dem Lakeview Friedhof die Gräber für die Opfer aus dem gefrorenen Erdreich aus.

Mexikos Wirren.

Allgemeine Bahnsperre droht durch Erdölmangel. — Wenn Rebellen sich nicht erweichen lassen.

Stadt Mexiko, 28. Dez. Es droht eine vollständige Sperre von Mexikos Eisenbahntransportgelegenheiten, wenn nicht die Rebellen bewogen werden können, den Eisenbahnen zu gestatten, Petroleum zu beschaffen.

Die Eisenbahn von der Hauptstadt nach Verakruz — das einzige Mittel welches Ausländer haben, um im Falle ernster Not aus der Hauptstadt zu entkommen — hat kaum noch für einen Monat Oel. Auf der Linie der mexikanischen Nationalbahn dürfte sich schon binnen einer Woche kein Rad mehr drehen, wenn die Rebellen nicht die Oelzufuhr freigeben.

Alle mexikanischen Bahnlokomotiven brennen Petroleum. Dasselbe kommt von den Regionen um Tampico herum. Die Rebellen aber haben Besitz von der einzigen Bahnlinie, welche von Tampico ausgeht, und sie kontrolliren daher die ganze Petroleumzufuhr.

Kontreadmiral Mayo von der amerikanischen Flotte traf gestern Abend zu Verakruz ein; und sofort verlautete in diplomatischen Kreisen, daß er gesandt worden sei, um an die Stelle von Kontreadmiral Fletcher im Oberbefehl über das amerikanische Geschwader in mexikanischen Gewässern zu treten.

(Letzteres von Washington aus nicht bestätigt.)

El Paso, Tex., 28. Dez. Henry Miller, Sohn eines wohlhabenden Viehweidebesitzers, traf von Monclova, Mexiko, nach einer gefährlichen Reise hier ein und sagt, mexikanische Regierungstruppen hätten die Brunnen um Monclova herum vergiftet, und 400 Männer, Frauen und Kinder seien infolge dessen gestorben! Ferner erklärt er, die, vom General Mercado befehligten Truppen seien hierfür verantwortlich.

Nette Bescheerung:

Neues Jahr bringt England neuen Temperenzfeldzug.

Australischer Baumwollbau

Soll mit aller Macht entwickelt werden.

Maler der Elenden stirbt in Paris nach 20jähriger Verschollenheit.

Japan und Frauenstimmrecht.

London, 27. Dez. Ein Temperenzfeldzug, so aufregend, wie derjenige war, welcher die Einbringung der Lizensvorlage unter dem Lloyd George'schen Budget begleitete, wird für die kommende britische Parlamentssession in Aussicht gestellt.

Im Namen der „United Kingdom Alliance" hat ihr Präsident, der Parlamentsabgeordnete Leif Jones, ein Manifest erlassen, welches eine radikale Lizensreformbill — oder was die Temperenzler so nennen — fordert.

Das Manifest erklärt, die nächstjährige Einbringung einer umfassenden Temperenzvorlage im Unterhause werde „ein so weitverbreitetes Echo erwecken und von den verschiedensten und ungewohnten Seiten eine solche Unterstützung finden, daß sie Alle in Staunen versetzen wird, welche die Festigung der Meinung über diesen Gegenstand während der letzten paar Jahre nicht genau verfolgt haben."

Die Allianz weist auch darauf hin, daß der Schatzkanzler Lloyd George einmal erklärt hat, keine politische oder soziale Reform in diesem Lande werde etwas fruchten, wenn ihm nicht eine Temperenzreform vorhergegangen sei.

Ein ähnliches Gesetz, wie dasjenige, welches die Allianz für England und Wales verlangt, war für Schottland bereits in der letzten Tagung des Parlaments angenommen worden.

* * *

Die Kommission für die Dominionen, welche alle die verschiedenen britischen Besitzungen besucht und dann in London Versammlungen abgehalten hat, um die Handelsbeziehungen der verschiedenen Teile des Reiches zu verbessern, hat sowohl das Kolonialamt, wie den britischen Baumwollebauerverband davon überzeugt, daß gute Aussichten vorhanden seien, Baumwolle im nördlichen Australien mit Profit ziehen zu können.

Die Kommission hat ausgedehnte Untersuchungen bezüglich der Möglichkeiten des australischen Erdteiles als Baumwollandes vorgenommen; und in ihrem Bericht darüber sagt sie, die natürlichen Vorteile des nördlichen Teiles jenes Kontinents hätten einen großen Eindruck auf sie gemacht. Auch hat die australische Regierung zugesagt, jeden Versuch zur Entwicklung der Baumwollindustrie kräftig zu unterstützen. Und ganz kürzlich haben das Kolonialamt und der Britische Baumwollbauerverband versprochen, geldlichen Beistand zu leisten, damit wirkliche Kenner als Berater engagirt, und praktische Versuche mit mancherlei Arten Baumwollsamen gemacht werden können.

Letzterem Verbande ist es vor allem darum zu tun, daß Baumwolle genug innerhalb des britischen Reiches gezogen werde, um die Baumwollfabrikanten von Lancashire unabhängig von den amerikanischen Pflanzern zu machen. Und er hat auch für einen Zeitraum von drei Jahren, vom 1. Juli 1914 an gerechnet, einen Mindestpreis von 13 Cents pro Pfund für Baumwolle einer bestimmten Art, welche an ihn versandt wird, zu garantiren und den Verkauf dieser Baumwolle zu beaufsichtigen versprochen.

* * *

Vor einigen Tagen starb in Paris, in einem obskuren Winkel des Stadtteiles Montmartre, ein merkwürdiger alter Sonderling. Einige teilnehmende Maler, welche nur allgemeinhin wußten, daß der Dahingeschiedene ebenfalls Maler war, folgten der schlichten Bahre nach dem Friedhofe; und nach dem Begräbniß statteten sie dem fast verfallenen Atelier des Verstorbenen einen Besuch ab.

Dort fanden sie an den Wänden, auf dem Boden, den Stühlen und den Paletten eine Sammlung von Bildern, welche ihnen fort und fort Ausrufe der Bewunderung entlockten! Maurice Barres, Leon Bonnat, Armand Dayot, Jean Paul Laurens und andere hervoragende Maler und berufene Kritiker wurden herbeigerufen und bestätigten das erste Verdikt. Die Bilder waren Meisterwerke ersten Ranges. Untersuchungen stellten sodann fest, daß der alte Sonderling kein Anderer gewesen war, als der, seit zwei Jahrzehnten verschollene Ferdinand Pelez.

Vor zwanzig Jahren war Pelez, damals einer der glänzendsten Maler, Ritter der Ehrenlegion und Mitglied eines der ausschließendsten literarischen Klubs, plötzlich verschwunden. Niemand wußte, wohin er gegangen, und warum er sich unsichtbar gemacht. Jetzt aber hat das Geheimniß seine Erklärung gefunden. Von dem Elend, welches er allenthalben um sich herum in der großen Hauptstadt sah, wie von Gespenstern verfolgt, faßte er den Entschluß, sich ganz der Sache der Armen und Freundlosen zu widmen. Von dem Tage an, da er diesen Entschluß gefaßt, sah ihn niemals ein Gefährte seines Wohlstands wieder. In einem alten Atelier, hoch oben auf dem Montmartre wie ein Einsiedler versteckt, arbeitete er mit allen Hilfsquellen seines Genies, um die Tausende Formen von Elend, welche in der Metropole herumwandelten, auf Leinwand zu verewigen.

Nur Landstreicher, Vagabunden, Bettler, Schwindsüchtige, allerlei sonstige Unglückliche und Strolche und Gurgelabschneider wurden in sein Sanktum zugelassen. Zwanzig Jahre hindurch lebte er von sogut wie nichts, — erbarmungslos gegen sich selbst, aber stets gütig und hilfreich gegen Andere!

Aber der Ruhm, welchem er floh, wird dem dahingeschiedenen „Maler des Kummers" doch noch in vollem Maße zuteil werden. Die Baroneß de Cholet und noch einige Andere, frühere Zöglinge des toten Meisters, haben eine posthume Ausstellung seiner Werke veranstaltet; und heute strömt das ganze künstlerische Paris begeistert nach dem Pelez'schen Kabinet.

* * *

Aus Tokio, Japan, wird berichtet: Der Hauptinhalt der heurigen großen Militärmanöver der japanischen Armee war, Soldaten darin zu drillen, unter einem mörderischen Feuer zu kämpfen.

Wie auswärtige Sachverständige, welche den Manövern zu Nagoja beiwohnten, mitteilen, bezweckten die Manöver jeden Tag, den moralischen Mut einer Armee zu erproben, welche sich vollständiger Vernichtung, oder mindestens Dezimirung durch den Feind preisgegeben finde. Fort und fort wurden Abteilungen über ein Feld gesandt, wo nach technischer Annahme Artillerie und Schnellfeuergeschütze ihre Reihen furchtbar lichteten.

Alles Mögliche wurde getan, um den ausländischen Attachés den Plan der Manöver zu zeigen; und soweit sich erkennen ließ, wurde absolut kein Geheimniß gewahrt. Jeden Abend hielt ein japanischer Offizier einen Vortrag vor diesen Attachés, worin er, an der Hand einer riesigen Militärlandkarte, auf den Plan und die Ausführung der Manöver mit eindrucksvoller Deutlichkeit hinwies.

Der Mikado selbst war während der ganzen Manöver zugegen und trat sehr demokratisch auf.

* * *

Die anhaltende, lebhafte Erörterung der Frage des Frauenstimmrechts und sonstiger Frauenrechte in japanischen Zeitungen und Magazinen bildet ein auffallendes Beispiel für die Raschheit, mit welcher in Japan westliches Denken und westliche Ideen aufgenommen werden! In Japan ist man vielfach sehr überrascht davon. Gegenwärtig jubeln die Freunde der Frauenrechtebewegung über die Tatsache, daß zwei weibliche Millionäre von Tokio das Recht gewonnen haben, bei Stadt- und Stadtbezirkswahlen mitzustimmen. Die Munizipalverordnungen gewähren das Stimmrecht jedem Untertan des japanischen Reiches, welcher einen größeren Betrag städtischer Steuern zahlt, als irgend einer der drei höchstbesteuerten männlichen Untertanen über 25 Jahren. Die Frauenstimmrechtswortführer erklärten, diese Klausel gestatte Frauen, zu stimmen, wenn ihre Eigentumsqualifikationen zulänglich seien; und das japanische Ministerium des Innern erhielt diese Meinung aufrecht.

Ein hervorragendes Monatsmagazin richtete über diesen Gegenstand eine Reihe Fragen an hervorragende Japanerinnen. Die meisten Antworten liefen darauf hinaus, Japan sei noch nicht reif für das Frauenstimmrecht, — aber je schärfer der Kampf um's Dasein werde, desto mehr werde sich die Zahl alter Jungfern im Osten sowie im Westen vergrößern, und dies könnte schließlich dahin führen, daß die Frauen mit vollem Recht dasselbe Gesetz für sich verlangen könnten, wie es für die Männer bestehe. Vom Standpunkt der Gerechtigkeit oder allgemeinen Ersprießlichkeit behandelt fast keine der Antworten die Sache. Doch stimmen alle die Antworten darin überein, daß die Zeit für ein gemeinsames Vorgehen zugunsten einer würdigen Erweiterung der weiblichen Freiheit gekommen sei.

Der Brandstiftung angeklagt!

Illinoiser Hotelwirt in Haft genommen.

Pontiac, Ill., 27. Dez. Charles Clevens, Besitzer des „Illinois Hotel" zu Fairburg, Ill., welches am 29. November durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, wurde heute in Haft genommen, unter Anklage der Brandstiftung, und unter Forderung einer Bürgschaft von $10,000 in's Gefängniß gebracht.

Thomas Hornsby, welcher schon früher am Tage verhaftet worden war, soll, wie ein Feuerhilfsmarschall sagt, gestanden haben, daß ihm $100 bezahlt worden seien, damit er das Hotel in Brand stecke.

Verlangt Schulreformen.

J. B. Dibelka kritisirt Methode der Ernennung der Schulkommissäre.

Befürwortet Besoldung.

Ehemaliger Kommissär schlägt vor, Schulratsmitglieder durch Richterkollegium ernennen zu lassen, um sie von politischen Einflüssen zu befreien.

Scharfe Kritik an der bestehenden Methode, die Mitglieder des Schulrats zu ernennen, und an der Schulverwaltung im Allgemeinen übte gestern Schulkommissär James B. Dibelka, einer der vier Kommissäre, die wegen ihrer Opposition gegen Frau Ella Young von Mayor Harrison so unzeremoniell entlassen worden sind. Er erklärte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Mehrheit der Schulkommissäre nur dem Namen nach die verantwortlichen Leiter des Schulwesens sind, und schlägt eine Reihe durchgreifender Aenderungen vor. Kommissär Dibelka hat sich während seiner Zugehörigkeit zum Schulrat als freimütiger Kritiker bestehender Mißstände bewiesen und ihre Abstellung angeregt. Unter den von ihm gemachten Vorschlägen befindet sich der, die Zahl der Schulratsmitglieder zu beschränken, sie auf wenigstens fünf Jahre zu ernennen, die Ernennungen wie die der Südparkkommissäre durch Richterkollegien vornehmen zu lassen und ihnen ein anständiges Gehalt zu zahlen, was sich für das Schulsystem bezahlen würde.

System ist veraltet.

„Die jüngste Umwälzung im Schulrat", erklärte der bisherige Schulkommissär, der von Beruf Architekt ist und gegenwärtig den Posten des Staatsarchitekten bekleidet, „beweist, daß eine Körperschaft, die unter den bestehenden Verhältnissen ernannt wird, nicht besonders dazu geeignet ist, die Schulangelegenheiten in mustergiltiger Weise zu verwalten. Der Schulrat besteht aus 21 Mitgliedern, die vom Mayor auf drei Jahre ernannt werden. Ihre Stellung ist eine reine Ehrenstellung. Die Mitglieder werden anscheinend auf Grund ihrer besonderen Befähigung oder ihrer Vorliebe für die Arbeit ernannt. Ob die Ernennungen bisher aus diesen Gründen vorgenommen worden sind, tut nichts zur Sache. Als das Gesetz, das die Ernennungen zum Schulrat regelt, angenommen wurde, hielt man es zweifellos für angebracht, daß die Stellung eine reine Ehrenstellung sein solle. Für kleine Orte mag das auch heute noch angebracht sein. In großen Orten wie Chicago entspricht dieses System aber den modernen Anforderungen nicht mehr.

Aufgaben des Schulrats.

„Der Schulrat hat die Verausgabung von ungefähr fünfzehn Millionen jährlich zu überwachen. Diese Summe ist auf zwei Fonds verteilt, den Bau- und den Unterrichtsfonds, die fünf bezw. zehn Millionen enthalten. Den Unterrichtsfonds kontrolirt der Superintendent, den Baufonds der Sekretär der Schulbehörde. Es ist klar, daß, wenn diese Riesensumme zum größten Vorteil für das Schulsystem verausgabt werden soll, alle Bewilligungen und Ausgaben von den Schulkommissären aufs genaueste nachgeprüft und erwogen werden müssen. Wenn dies in wirklich geschäftsmäßiger Weise geschehen soll, ist es nötig, daß die Schulkommissäre nahezu ihre ganze Zeit darauf verwenden. Unter den bestehenden Verhältnissen kann die Mehrzahl der Mitglieder, die der Geschäftswelt oder den gelehrten Berufen angehören, nur einen sehr kleinen Teil ihrer Zeit darauf verwenden. Die Folge ist, daß Forderungen und Bewilligungen auf die Empfehlung des Superintendenten oder Sekretärs hin gutgeheißen werden. Es kann, wie man annehmen muß, vorkommen, daß die Gelder der Schulverwaltung, wenn der Superintendent und Sekretär nicht Verwaltungsbeamte von außerordentlicher Befähigung und Männer von der größten Gewissenhaftigkeit sind, nicht in der für das Schulsystem vorteilhaftesten Weise verausgabt werden. Von der Richtigkeit dieser Behauptung kann sich ein Jeder überzeugen, der sich die Mühe nimmt, die gegenwärtigen finanziellen Angelegenheiten der Schulverwaltung zu untersuchen. Man kann auch mit Recht annehmen, daß Schulkommissäre, welche die erforderlichen Eigenschaften in hervorragendem Maße besitzen, weniger Zeit für Schulangelegenheiten zur Verfügung haben, als andere. Es ist wohlbekannt, daß die Mehrheit der Schulkommissäre in den letzten Jahren nichts getan haben, als Ja und Amen zu den Vorschlägen des Superintendenten und Sekretärs zu sagen. Wenn wir nicht annehmen, daß der Superintendent und Sekretär vollkommene Menschen sind, müssen wir die vielgerühmte Leistungsfähigkeit unseres Schulsystems für einen schlechten Witz ansehen. Es muß zugestanden werden, daß die Leistungsfähigkeit eines Jeden ihre Grenzen hat. Die Handlungsweise großer Korporationen und geschäftlicher Unternehmungen bestätigt das. Wenn wir nicht eine Körperschaft haben, deren Mitglieder ihre ganze Zeit oder den größten Teil ihrer Zeit zur Verfügung stellen, um die Amtshandlungen der Angestellten der Schulverwaltung zu überwachen, und zwar ungehindert durch politische „Boße", müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß einmal etwas passirt, das die Schulverwaltung und die Steuerzahler schädigt.

Schulrat ist zu umfangreich.

„Was läßt sich dagegen tun? Unser Schulrat hat an erster Stelle zu viele Mitglieder. Er sollte höchstens elf Mitglieder haben. Sie sollten ein Gehalt von angemessener Höhe erhalten, so daß wirklich bedeutende Vertreter der einzelnen Klassen derartige Posten anzunehmen geneigt sind. Man kann vielleicht einwenden, daß genügend Männer vorhanden sind, die sich vom Geschäftsleben zurückgezogen haben, die gewillt sind, ihre Zeit der Schulverwaltung zur Verfügung zu stellen. Der Einwand ist nicht haltbar. Männer, deren Leistungsfähigkeit im Geschäftsleben aufgehört hat, sind nicht die geeigneten Persönlichkeiten, die Leistungsfähigkeit der Schulverwaltung zu steigern. Wir brauchen Männer und Frauen im besten Alter, die planen und verbessern können. Wir können nicht verlangen, daß derartige Personen ihre Zeit dem Gemeinwesen mit finanziellen Verlusten für sich selbst zur Verfügung stellen. Da es sich in erster Linie um zwei Gebiete handelt, das des Unterrichts und des Bauwesens, sollten zu Mitgliedern des Schulrats Personen ernannt werden, die mit beiden Gebieten vertraut sind. Meiner Ansicht nach sollte der Schulrat elf Mitglieder, und zwar zwei Erzieher, einen Architekten, einen Baumeister, einen Grundeigentumssachverständigen, einen Industriellen, einen Vertreter des Handels, einen Anwalt, einen Arzt, eine Frau und einen Vertreter des Handwerks umfassen.

Besoldung der Kommissäre.

„Da die Schulratsmitglieder von politischen Einflüssen so viel als möglich frei sein sollten, schlage ich vor, sie durch die Mitglieder des Kreis- oder Superiorgerichts ernennen zu lassen, und zwar auf fünf Jahre. Nur die Richter sollten das Recht haben, sie ihrer Stellung zu entheben, und zwar auf Grund eines Verfahrens. Aus mehreren Gründen ist es nicht wünschenswert, sie erwählen zu lassen. Der Hauptgrund gegen ihre Erwählung ist darin zu suchen, daß Männer erwählt werden könnten, die nicht die nötigen Fähigkeiten für das Amt haben. Hinreichende Beispiele dafür finden sich unter den Männern, die von Zeit zu Zeit zu öffentlichen Aemtern erwählt werden. Meine Erfahrungen als Mitglied des Schulrats haben mich gelehrt, daß Schulkommissäre, die auf diese Weise ernannt werden, auch wenn man ihnen $8000 das Jahr zahlen würde, den Steuerzahlern nicht nur den Betrag ihrer Gehälter, sondern bedeutend mehr ersparen würden. Unser Schulsystem würde gesund und leistungsfähig werden, wie es nie vorher gewesen ist."

Protestversammlung einberufen.

Eine Protestversammlung gegen die Absetzung der vier Schulkommissäre Harding, Huttmann, Dibelka und Sethneß durch Mayor Harrison ist auf heute Nachmittag nach der Böhmisch-amerikanischen Halle, Blue Island Ave. und 18. Straße, einberufen worden. Ansprachen werden die vier ehemaligen Kommissäre und ihre noch im Amt befindlichen Kollegen William Rothmann und John J. Sonsteby halten.

Mußte sterben.

Der zehnjährige Francis Faul, Nr. 521 S. Halsted Straße, der vorigen Montag, wie berichtet, von seinem 13 Jahre alten Bruder John, mit dem er „Indianer" spielte, unabsichtlich niedergeschossen wurde, ist gestern Nachmittag im Countyhospital gestorben. John hatte angeblich die alte Büchse, mit der er sich bewaffnet hatte, für ungeladen gehalten.

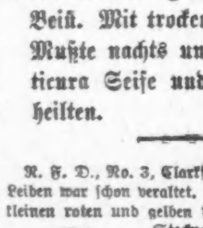
Schwer leidend.

Hauptmann John Klett von der Spritzenabteilung Nr. 78, 3619 Wilton Ave. wohnhaft, stürzte gestern Nachmittag infolge eines Herzleidens vor dem Hause 17 Süd La Salle Str. ohnmächtig zu Boden und wurde ins Iroquois Memorial Hospital gebracht, wo der Zustand des 56 Jahre alten Mannes als bedenklich bezeichnet wurde.

Schreckliches Jucken von Hautleiden

Kleine rote und gelbe Flecken auf dem Bein. Mit trockener Kruste bedeckt. Mußte nachts umherwandern. Cuticura Seife und Cuticura Salbe heilten.

R. F. D., No. 3, Clarkfield, Minn. — „Mein Leiden war schon veraltet. Es begann mit einigen kleinen roten und gelben Flecken, so groß wie ein Stecknadelkopf, auf meinem Bein, und jeden Morgen war eine trockene Kruste auf dem angegriffenen Teil. Dieselbe juckte so furchtbar, daß es manchmal nicht zum Aushalten war. Im ersten Jahr machte es mir wenig Sorge, weil es nur zeitweilig sehr juckte, aber im zweiten Jahre



verbreitete es sich um mein ganzes Bein, und das Jucken war schrecklich. Ich mußte vorsichtshalber sehr lose Kleidung um den angegriffenen Teil tragen. Nachts kratzte ich die Wundstellen oft, dann mußte ich aber aus dem Bette und umherwandern.

„Da las ich die Anzeige von Cuticura-Seife und -Salbe und schrieb um eine Probe, die ich auch erhielt. Zu meinem Erstaunen fühlte ich schon nach der zweiten Anwendung eine Besserung. Ich kaufte mir also ein Stück Cuticura-Seife und eine 50c-Schachtel Cuticura-Salbe, und als ich sie verbraucht hatte, war das Jucken beinahe vorüber. Darauf gebrauchte ich noch eine Schachtel voll, und die heilte alles, sodaß die Haut wieder rein und glatt aussah. Ich gebrauchte dann noch sechs Wochen lang Cuticura-Seife, und dann war die Heilung vollständig". (Gez.) S. O. Gorden, 20. Nov. 1912.

Cuticura-Seife 25c und Cuticura-Salbe 50c, sind überall zu haben. Reichliche Probe von jedem postfrei mit 32seit. Hautbuch. Schreibe Postkarte an „Cuticura, Dept. T, Boston."

Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Die Countygelder.

Schatzmeister will den vollen Zinsertrag nicht herausrücken.

Stadt löst Pfandbriefe ein.

Kämmereiverwaltung rechnet auf stärkere Nachfrage für neue Sicherheiten. — Aus dem Gesundheitsamt. — Mahnt, daß man Neugeborene vorm Erblinden behüte.

Wie gestern berichtet, hat Vorsitzer E. M. Board vom Finanzausschuß des Countyrats, unterstützt von den Ausschußmitgliedern Mitchell und Moriarty, an den Countyschatzmeister Wm. L. O'Connell nochmals die Aufforderung gerichtet, an die Countyverwaltung die sämmtlichen Zinserträge abzuliefern, welche er mit den von ihm verwalteten öffentlichen Geldern erzielt hat. Er habe vor seiner Erwählung feierlich versprochen, daß er das tun würde, und er solle sein Versprechen nun auch halten. Als er im vorigen Jahre $162,000 an Zinsen habe abliefern wollen, habe er sich geweigert, auf die Frage zu antworten, ob diese Summe den vollen Zinsertrag darstelle; in diesem Jahre habe er auf die gleiche Aufforderung sich wieder in gleicher Weise geweigert. Er möge nun erklären, ob er in seiner Eigenschaft als Schatzmeister und Steuereinnehmer irgendwelche Bücher oder Papiere habe, aus denen man würde ersehen können, wie hoch seine amtlichen Einlagen bei den verschiedenen Banken sich seit Beginn seiner Amtsführung von Tag zu Tag gestellt haben, und ob derartige Bücher für ihn etwa von Countyangestellten geführt worden seien.

Die vorstehend erläuterte Aufforderung wurde gestern Mittag dem Herrn O'Connell von den Herren Board, Mitchell und Moriarty persönlich überbracht. Herr O'Connell verhielt sich ablehnend wie zuvor. Private Bücher über seine Beziehungen zu den Banken, sagt er, führe er nicht, die Einlagen würden ihm auf Zetteln bescheinigt, und diese vernichte er, sobald die betreffenden Einlagen zurückgegeben worden seien. Seine amtlichen Bücher ständen dem Countyrat jederzeit zur Verfügung. Daraus würde sich herausrechnen lassen, daß er an jährlichen Zinserträgen im Ganzen nur $12,000 abzuliefern brauchte; er sei bereit, $162,000 herauszurechnen, und damit dürfte man zufrieden sein. Man möge doch bedenken, daß er und seine Bürgen haftbar seien für jeden Cent der von ihm verwalteten Summen. Falls eines schönen Tages zehn von den Depositenbanken verkrachen sollten, würden er und seine Bürgen alle Countygelder ersetzen müssen, die bei dem Krach verloren gehen. Im Uebrigen scheine es ihm, daß Herr Board aus dieser ganzen Angelegenheit nur politisches Kapital zu schlagen versuche. Auch sei eines Tages der Präsident einer Bank, bei welcher Herr Board zum Aufsichtsrat gehöre, zu ihm gekommen mit dem Ersuchen, Countygelder bei dem betreffenden Finanzinstitut zu hinterlegen; es sei ihm zu verstehen gegeben worden, daß Boards Angriffe auf ihn nach Erfüllung dieses Ansinnens wahrscheinlich aufhören würden. Herr Board erwiderte hierauf, daß der fragliche Bankpräsident zu diesem Vorgehen nicht ermächtigt gewesen und bald nach seinem Besuch bei O'Connell seines Postens enthoben worden sei.

Stadt bezahlt Schulden.

Die Stadtverwaltung wird am 1. Januar fällige Pfandbriefe im Gesammtbetrage von $1,371.000 einlösen, auf die sie im Laufe der Jahre Zinsen im Betrage von $577.790 gezahlt hat. Die große Mehrzahl dieser Pfandbriefe befindet sich im Besitz östlicher Geldleute. Zum Zwecke der Einlösung hat die Stadtkämmerei seit einigen Tagen unter der Hand New Yorker Kreditscheine aufkaufen müssen, die ihr anfänglich mit 15c, später aber mit 25c Aufschlag für je $1000 berechnet wurden. Die Gelder zur Einlösung der Pfandbriefe hat der Tilgungsfonds geliefert, die Zinsen sind nur zum geringen Teile aus dem allgemeinen Fonds gezahlt worden, in der Hauptsache hat das Wasseramt sie mit seinen Ueberschüssen gedeckt. Der Kämmerer Träger ist der Ansicht, daß die pünktliche Begleichung der großen Schuldsumme das Publikum ermuntern sollte zur Anlegung seines Geldes in Pfandbriefen der jetzt zur Ausgabe gelangenden vierprozentigen Serie, welche die Kämmerei mit Umgehung der Banken und Makler direkt an das Publikum verkauft, und zwar zum Nennwert, während Banken und Makler ein Aufgeld dafür verlangen würden.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes war in voriger Woche die Zahl der Todesfälle hier um 23 niedriger, als in der Woche zuvor, und um 142 niedriger, als in der Weihnachtswoche vorigen Jahres. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben über Gesammtzahlen und deren Verteilung:

	27. Dez. 1913	20. Dez. 1913	28. Dez. 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	608	631	750
Jährliche Sterblichkeitsrate auf 1000 der Bevölkerung	13.5	14.0	17.2
Todesursachen—			
Typhus	9	3	0
Blattern	0	0	1
Masern	2	0	6
Scharlachfieber	5	7	22
Keuchhusten	5	0	1
Diphtherie und Croup	15	19	26
Streptococcus Halsleiden	0	2	0
Influenza	4	0	5
Tetanus	0	1	0
Tuberkulose	70	62	80
Lungenentzündung	95	81	135
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	51	33	33
Geburtsfehler und Unfälle	39	40	34
Nach dem Alter—			
Unter 1 Jahr	123	102	115
1 bis 5 Jahre	49	37	61
5 bis 10 Jahre	16	20	26
10 bis 20 Jahre	17	27	32
20 bis 30 Jahre	59	55	62
30 bis 40 Jahre	67	69	80
40 bis 50 Jahre	76	90	104
50 bis 60 Jahre	74	93	79
60 bis 70 Jahre	69	75	74
70 bis 80 Jahre	36	42	84
Ueber 80 Jahre	22	21	23

Im dieswöchentlichen Bulletin des Gesundheitsamtes wird in eindringlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, wie leicht es sich verhindern läßt, daß neugeborene Kinder erblinden. Geburtshelfer werden ermahnt, die nötige Vorsicht zu beachten, Hebammen werden aufgefordert, von jedem irgendwie Besorgniß erregenden Fall sofort das Gesundheitsamt zu benachrichtigen. Es wird angenommen, daß etwa ein Viertel aller Fälle von Blindheit auf Unkenntniß oder Unachtsamkeit bei der Behandlung neugeborener Kinder zurückzuführen ist. Man berechnet, daß in den Vereinigten Staaten allein die Fürsorge für Personen, die in solcher Weise erblindet sind, den öffentlichen Kassen jährliche Ausgaben im Betrage von $7,000,000 verursacht. Schon aus materiellem Interesse ist es hiernach für jedes Gemeinwesen geboten, derartige Erblindungen tunlichst zu verhüten.

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten sind in voriger Woche 686 gemeldet worden, gegen 935 in der Vorwoche und 1034 in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Unter den neuen Fällen waren 144 solche von Tuberkulose, 177 Diphtherie-, 92 Scharlach- und 38 Masernfälle.

Moyer im St. Lukashospital.

Der Ueberfall u. die Pläne des Präsidenten des Grubenarbeiterverbandes des Westens.

Charles H. Moyer, der Präsident des Grubenarbeiterverbandes des Westens, welcher, wie schon in der „Abendpost" gestern berichtet, im Hotel Scott in Hancock, Mich., wo er den Ausstand der Kupferbergwerksarbeiter beizulegen versuchte, von fünfzehn Männern überfallen und schwer mißhandelt, schließlich zusammen mit dem Rechnungsführer des Verbandes, Tanner, auf einen nach Chicago fahrenden Personenzug der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn gebracht und von zwei angeblichen Hilfssheriffs bis an die Staatsgrenze von Michigan, Charming, begleitet wurde, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Moyer und Tanner wurden auf dem Bahnhof von einer Anzahl hiesiger Gewerkschaftsverbandsbeamter in Empfang genommen und ins New Gault Hotel geleitet, wo Dr. C. B. Hilton eine längere Untersuchung der Wunden Moyers vornahm und diesen dann ins St. Lukashospital bringen ließ, behufs Entfernung der Kugel, welche auf Moyer abgeschossen worden war. Der Arzt ermittelte, daß Moyer eine böse Schnittwunde an der linken Kopfseite und zahllose leichtere Wunden, von Faustschlägen und Fußtritten herrührend, am ganzen Körper hatte. Die Kugel steckt in der linken Schulter, die Wunde ist nicht gefährlich. Moyer vermutet, daß der Revolver, mit dem er auf den Kopf geschlagen wurde, sich zufällig entladen habe. Er entsinne sich nicht mehr an die Einzelheiten nach dem Ueberfall, sagte er gestern Abend, da die Mißhandlungen ihm schier das Bewußtsein geraubt hätten.

Ein paar Stunden vor dem Ueberfall habe er den Kupferbergwerksbesitzern einen neuen Vorschlag gemacht, wonach der Präsident der Ver. Staaten und der Gouverneur des Staates Michigan eine Schiedsgerichtskommission behufs Beilegung des Ausstandes einsetzen sollten, unter Hinweis auf die Weihnachtsfeier und die Katastrophe, bei der 72 Menschen, zumeist Frauen und Kinder von Ausständigen, den Tod gefunden hätten. Ungefähr um die Zeit, als der Vorschlag in Händen der Bergwerksbesitzer gewesen sei, seien der Anwalt der Calumet and Hecla Mining Co., Pederman, Sheriff Kruse und fünfzehn andere Bürger in sein Zimmer gekommen und hätten von ihm den Widerruf seiner Aufforderung an die Hinterbliebenen der Verunglückten, vom Bürgerausschuß keine Hilfe anzunehmen, verlangt, er habe das aus dem Grunde abgelehnt, weil die organisirten Arbeiter für ihre hilfsbedürftigen Kameraden und deren Familien selbst sorgen können. Kaum vier Minuten seien nach der Entfernung der Besucher vergangen, als der Ueberfall im gleichen Zimmer geschehen sei. Die beiden Hilfssheriffs, welche ihn und Tanner bis Charming begleitet hätten, hätten in Winona, Mich., Dr. Storey auf den Zug kommen lassen, um ihn in Behandlung zu nehmen, und hätten dem Arzt gesagt, er möge seine Rechnung an Sheriff Kruse schicken. Moyer will, sobald er genesen ist, nach Calumet zurückkehren und die Großgeschworenen des County Houghton veranlassen, eine Untersuchung vorzunehmen. Sollten sie sich dessen weigern, so wird er sich an die Bundesgerichte wenden. Er sagt, daß der Ausstand so gut wie gewonnen sei.

Der hiesige Gewerkschaftsverband wird heute Nachmittag eine Massenversammlung abhalten, hat telegraphisch auch gestern Abend den Vorstand des nationalen Gewerkschaftsverbandes in Washington aufgefordert, eine sofortige Untersuchung der Zustände in dem Kupferbergwerksgebiet durch den Kongreß zu verlangen. Viktor Berger, der ehemalige sozialistische Nationalabgeordnete aus Milwaukee, versprach die Mitwirkung der sozialistischen Partei. Berger gab Moyer und Tanner das Geleit von Milwaukee nach Chicago.

— Voraussichtlich. — Fremder: „Was willst Du mal werden, Bub?" — Bub: „I woaß selber no net—da Lehrer sagt alleweil, ich werd amal da größt' Lackl im Dorf."

Opferte sich.

Fing mit ihrem Leibe die für den Gatten bestimmten Kugeln auf.

Ihr Mann verwundet.

Der Täter, der so blutige Rache genommen, weil man ihn Knall und Fall entlassen hatte, machte einen Selbstmordversuch. — Um Kopf und Kragen.

Der Fuhrmann Fred Rickerman wurde gestern Nachmittag von seinem Arbeitgeber Iver Anderson, Nr. 3800 S. Racine Ave., Knall und Fall entlassen. Bald darauf sprach er, Mord im Herzen, in der Andersonschen Wohnung vor und bat den früheren Arbeitgeber um eine Unterredung. Als Anderson gleich darauf ins Zimmer trat, zog der feige Geselle einen Revolver und eröffnete Feuer auf ihn. Im selben Augenblick hatte aber Frau Anderson sich zwischen ihn und den Gatten geworfen und die für diesen bestimmten beiden Kugeln mit ihrem Leibe aufgefangen. Als sie entseelt zusammenbrach, gab der rachsüchtige Mordbube noch zwei Schüsse auf Anderson ab, verwundete ihn lebensgefährlich und jagte dann sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Ein sofort geholter Arzt konnte nur den Tod der Frau feststellen, veranlaßte aber die Ueberführung ihres Mannes nach dem Rhodes Ave.-Hospital, wo der Zustand des Verwundeten als äußerst besorgnißerregend bezeichnet wird.

Rickerman war bewußtlos, als er nach dem Arbeitshaushospital geschafft wurde. Dort ist er bisher nicht zu sich gekommen. Die Aerzte haben jede Hoffnung aufgegeben, ihn am Leben erhalten zu können.

Der Tragödie 2. Teil.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod der am 15. Dezember angeblich von dem Maler Otto C. Huey, einem Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges, erschossenen Frau Frances Lohr Leland, hat den angeblichen Täter unter der auf Mord lautenden Anklage den Großgeschworenen überwiesen.

Die Verhandlung ergab, daß Huey der Frau Leland den Hof gemacht, aber anscheinend von ihr einen Korb bekommen und sie, nachdem er sich Mut getrunken, getötet hatte. Es gelangten zwei Briefe zur Verlesung, die der Angeklagte angeblich am 13. Dezember geschrieben hat. Eines der Schreiben war an den in South Bend, Ind., wohnhaften Vater gerichtet und enthielt die Bitte, des Unterzeichneten Schulden zu bezahlen und für dessen Begräbniß zu sorgen.

Aus dem zweiten, nicht adressirten Briefe scheint hervorzugehen, daß Huey den Mord vorsätzlich begangen hat. Er lautet: „Ich habe dieses Opfer gebracht, damit sie nicht noch andere Männer unglücklich mache. Sie hat schon außer mir zwei Männer betrogen und rauchte Zigaretten. Ich habe mich vergeblich bemüht, sie von dieser Leidenschaft zu heilen. Und da sie mit meinen heiligsten Gefühlen gespielt hat, habe ich diese Tat verübt; doch hoffe ich, daß die Tat anderen Frauen, die auch mit Männerherzen ein frevles Spiel treiben, zur Lehre dienen wird. Wenn ich sie (die Frau) nicht besitzen kann, soll sie auch kein Anderer besitzen."

Der Angeklagte, der auf sein Verhör verzichtete, weinte während der Verhandlung wie ein Kind. Er befindet sich schon seit acht Tagen im Countyzwinger.

Inquest verschoben.

Der Inquest über den Tod des angeblich von seinem Schwiegersohn Frederick Foster erschlagenen Theodor Wusterbarth, Nr. 2623 Orchard Str., ist gestern Nachmittag eröffnet, dann aber auf Ersuchen der Hinterbliebenen des Opfers auf den 6. Januar verschoben worden.

Wie schon berichtet, war Wusterbarth mit seinem dreijährigen Enkel ausgegangen und ungewöhnlich lange fortgeblieben. Deshalb kam es zum Streit zwischen ihm und dem Vater des Knaben. Nach kurzem Wortwechsel soll Foster den Schwiegervater niedergeschlagen haben. Der Mißhandelte schlug lang hin und erlitt einen Schädelbruch, dem er bald darauf erlag.

Angeblich Mord.

Koronersgehilfe Michael Walsh hat gestern Nachmittag den Inquest über den Tod der, wie berichtet, mit einer Kugelwunde in der Brust entseelt aufgefundenen Frau Josephine Galonski, Nr. 1014 W. 32. Place, auf den 2. Januar verschoben. Es geschah das, nachdem der Koronersarzt Dr. Springer erklärt hatte, daß seiner Ueberzeugung nach nicht Selbstmord, sondern Mord vorliege. Verschoben wurde der Inquest, um der Polizei Gelegenheit zu einer gründlicheren Aufarbeitung des Falles zu geben. Der Wittwer und der Kostgänger Joseph Kushiarczak, deren Verhaftung schon berichtet wurde, sind auf Anordnung des vorerwähnten Koronersgehilfen unter der auf Mord lautenden Anklage eingesperrt worden. Sie dürften nicht zur Stellung von Bürgschaft zugelassen werden.

Wurde gebucht.

Der Weichensteller Albert Trotter, Nr. 3658 Indiana Ave., und der Zugführer Wm. Berner, Nr. 4200 Calumet Ave., die Mitglieder des Personals eines Zuges der Western Indianabahn waren, der vorigen Sonntag, wie berichtet, an der W. 64. Str. in eine Kabuse hineinfuhr und den in dieser schlummernden Weichensteller O. J. Bordner aus Mont Pelier, Ohio, tötete, sind gestern auf Anordnung des Polizeihauptmanns Joseph Smith in der Wache zu Englewood unter der auf fahrlässige Tötung lautenden Anklage gebucht worden. Sie sollen jedenfalls in Haft verbleiben, bis die Koronersjury, die am 8. Januar den üblichen Inquest abhält, ihren Wahrspruch gefällt haben wird.

Ein schönes Buch frei

Ein kostbares, neues Buch — ein Werk, das allen, welche dasselbe erhalten, von großem, unberechenbarem Werthe ist — wurde gerade von einem ausgezeichneten Spezialisten, einem Manne, der in Europa und Amerika wegen seiner edlen, wissenschaftlichen und menschenfreundlichen Arbeit berühmt ist, herausgegeben. Unbekümmert der großen Ausgaben bei der Veröffentlichung dieses Werkes, gibt sein Verfasser 15,000 Exemplare völlig kostenfrei weg. Indem er alle Gedanken auf Gewinn verwirft, bietet er es dem Publikum als ein freies Geschenk an, denn er weiß, daß es für alle diejenigen das Leben bedeutet, welche seine Seiten durchlesen.

Seit Jahren arbeitete sein Verfasser, Dr. Sproule B. A., der als ein Führer der großen Menschenfreunde Nord-Amerika's bekannt ist, Tag und Nacht, um eine vollständige, bleibende Kur des Katarrhs zu entdecken. Er opferte Zeit, Energie und Geld, um dieses Resultat zu erlangen. Schritt für Schritt bahnte er seinen Weg auf neuen Pfaden, indem er seine Nebenbuhler auf zwei Kontinenten überholte. Zuletzt wurden seine Anstrengungen mit Erfolg gekrönt! Er hatte das entdeckt, was alle anderen Forscher aufgegeben hatten zu finden—eine leichte, vollständige und bleibende Kur des Katarrhs. Ohne nur im Geringsten an eine Ruhe von seinen schwierigen Arbeiten zu denken, schrieb er dieses Werk über die Kur des Katarrhs. Ohne nur an den Reichthum zu denken, den es ihm leicht einbringen könnte, bietet er nun dieses Buch allen denjenigen frei an, welche dasselbe verlangen.

Die Unterweisungen auf seinen Seiten werden Tausenden das Leben retten. Da es von einem Manne geschrieben wurde, dessen Herz und Seele ernstlich in sein großes Werk des kämpfenden Leidens versenkt waren, sind seine Seiten mit Nutzen und Wahrheit erfüllt. Mit geschickter Hand stellt er den Anfang dieses ekelhaften, hinterlistigen Leidens dar — er verfolgt alle seine verborgenen Wirkungen — er zeigt die schrecklichen Gefahren, zu welchen es führt — er weist den Weg zu einer sicheren und bleibenden Kur — der einzigen — von dieser schrecklichen Plage Nord-Amerika's — des Katarrh's. Schöne Bilder von den besten Künstlern illustriren auf eine äußerst klare und interessante Art die mannigfaltigen Phasen des Leidens und die verschiedenen Organe, welche es angreift.

Bestellen Sie das Buch heute

Zögern Sie nicht, denn seine Auflage vermindert sich rasch. Die Nachfrage nach dem Buch ist ungeheuer. Jedermann verlangt es. Schon jetzt kommen dankbare Briefe von denjenigen zurück, welche es erhalten haben. Es vollbringt alles das und selbst mehr, was Dr. Sproule in seiner Sympathie und Herzlichkeit dafür erworben hat. Wenn Sie oder irgend jemand in Ihrer Familie dasselbe gebrauchen, bestellen sie es heute. Es wird Ihnen gerne — frei — willig — angeboten, damit Sie sich einer wundervollen Hilfe — seiner sicheren Linderung bedienen können. Schreiben Sie Ihren Namen und die Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie dies aus und schicken Sie es an Spezialist Sproule, und Sie werden dieses nützliche Buch völlig kostenfrei erhalten. Adressieren Sie Gesundheits-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston. — Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Name..............................

Adresse..............................

....

Bericht über Sittengericht.

Dr. Anna Dwyer befürwortet Einrichtung wissenschaftlicher Laboratorien.

Einrichtung eines psychopathischen und bakteriologischen Laboratoriums für die Behandlung von Männern und Frauen, die sich vor dem Sitten- und Familiengericht verantworten müssen, befürwortet Dr. Anna Dwyer, die beiden Gerichten als Aerztin zugeteilt ist, in einem Bericht über die Tätigkeit des Sittengerichts. Sie erklärt, das Sittengericht habe sich in den acht Monaten seines Bestehens zu einem psychopathischen Laboratorium herausgebildet, dem aber noch die nötige wissenschaftliche Einrichtung fehle, um wirklich wissenschaftlich vorzugehen. Diese Einrichtung aber werde jedenfalls im Lauf der Zeit auch noch beschafft werden. Bakteriologische Untersuchungen seien in einigen Fällen mit Hilfe des Gesundheitsamts vorgenommen worden. Wenn ein Laboratorium in Verbindung mit dem Gericht bestände, könnten derartige Untersuchungen in allen Fällen vorgenommen werden. Als besonders bemerkenswert bezeichnet Dr. Dwyer den Umschlag in der Haltung der Frauen, die dem Gericht vorgeführt werden. Im Anfang hätten sie dem Gericht feindlich gegenüber gestanden. Das habe sich geändert. Die 639 Fälle, die sie untersucht habe, hätten Angehörige aller Farben und Rassen betroffen. 334 seien Farbige oder Personen mit farbigem Blut gewesen, 298 weiße, vier amerikanische Indianerinnen, zwei Armenierinnen und eine Japanesin. 110 Frauen hätten keine Beschäftigung gehabt, 225 seien Dienstboten, 174 Kellnerinnen, 136 Wäscherinnen, 83 Verkäuferinnen, 6 Näherinnen, 4 Stenographinnen, und 24 Scheuerfrauen gewesen. Außerdem habe sich eine Krankenpflegerin und eine Maniküristin unter ihnen befunden. Viele seien mit 16 Jahren auf Abwege geraten, zwei aber schon mit elf Jahren. Mehr als 400 seien geistig anormal, zwei geistig gestört und 68 wenig besser als blöd gewesen. 28 hätten die Schule bis zum Schluß besucht, 296 bis zur vierten, 186 bis zur dritten Klasse. 74 hätten weder lesen noch schreiben können.

Sehr lobend spricht sich Dr. Dwyer über Richter Hopkins vom Sittengericht aus, den sie als ausgezeichneten Psychologen, tüchtigen Anwalt und einsichtigen, großherzigen und gütigen Menschen bezeichnet.

Feuer im Geschäftsviertel.

Es zerstörte den hinteren Teil eines fünfstöckigen Hauses.

In der im zweiten Stock des fünfstöckigen Gebäudes Nr. 20—24 West Washington Straße gelegenen Billardhalle brach gestern Abend auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Es wurde von dem in Diensten der Adams Expreß Co. stehenden Telephonisten George MacArthur entdeckt. Der alarmirte die Feuerwehr, benachrichtigte seinen Vorgesetzten R. M. Hatch, öffnete dann die Geldschränke der Firma, deren Geschäftsräume sich im 1. Stockwerk dieses Hauses befinden, und brachte eine Anzahl dort untergebrachter Geschäftsbücher in Sicherheit. Fünfmal hatte er sich mit eigner Lebensgefahr ins brennende Haus hineingewagt, ehe die Feuerwehr ihn daran verhindern konnte, sein Leben nochmals aufs Spiel zu setzen.

In einer gleichfalls im 2. Stock gelegenen Speisewirtschaft befand sich ein halbes Dutzend Gäste, die aber, rechtzeitig gewarnt, ohne Schwierigkeiten die Straße gewannen. Auch die Kellnerinnen entkamen mit heiler Haut. Das Feuer, das eine große Menge Neugieriger anlockte, konnte erst gelöscht werden, nachdem es den hinteren Teil des Gebäudes zerstört hatte. Im 1. Stock befinden sich außer dem Geschäftszimmer der Adams Expreß Co. die der Prämienhändler Liggett & Meyers und der Mortimer Pure Food Company; im 2. Stock die Washington Billardhalle, die vorerwähnte Speisewirtschaft und die Geschäftszimmer der Kleiderhändler Alex Marney & Co.; im 3. Stock die Geschäftsräume der Schmucksachengroßhändler R. J. Johnson & Co. und der Peerleß Artificial Costume Company, nud im 5. Stock die der Firma E. Burnham & Co.

Das Vermessungsbüro.

Straßen und Gassen, die widerrechtlich von Bahnen benutzt werden.

Das vor Jahresfrist organisirte städtische Vermessungsbüro hat gestern einen ersten, aber auch nur vorläufigen Bericht an den Stadtratsausschuß für Industrie und Gewerbe abgestattet über Straßen und Gassen, die anscheinend widerrechtlich von Eisenbahngesellschaften benutzt werden. Der Vorsteher des Büros ist Herr John D. Riley, welcher zugleich Leiter des Kartenamtes ist. In seinem Bericht stellt Herr Riley fest, daß die Western Indiana Co. lange Teilstrecken von Federal Straße, Plymouth Court, S. Dearborn Straße, 12. Straße, 14. Straße, Butler Straße und Canal Straße, sowie von zahlreichen Gassen benutzt, die — soweit es sich ermitteln läßt — der genannten Gesellschaft nie zur Benutzung überlassen worden sind. In den meisten der genannten Straßen hat die Gesellschaft Geleise legen, in verschiedenen Gassen hat sie Schuppen und andere Bauten aufführen lassen. Wie hoch sich der Bodenwert der Liegenschaften stellt, von denen die Gesellschaft in dieser Weise Besitz ergriffen hat, ist noch nicht festgestellt worden. Es soll dies nun aber geschehen. Der Finanzausschuß des Stadtrats, dem gestern der Inhalt des Berichts mitgeteilt wurde, und den Herr Riley darauf aufmerksam machte, daß z. B. die St. Paulbahn widerrechtlich Liegenschaften auf Goose Island im Werte von etwa $300,000 benutzt, ferner daß die Alton und die Santa Fe-Bahn sich in dem Bezirk Canalport Straßen und Gassen im Werte von $500,000 einfach angeeignet haben, heißt die Fortsetzung dieser Vermessungen und Untersuchungen gut. Er wird befürworten, daß dem Ausschuß für Industrie und Gewerbe zur Bestreitung der Kosten, welche diese Arbeiten verursachen, $13,000 zur Verfügung gestellt werden.

Auf Empfehlung des Oberbaukommissärs McGann wird der Finanzausschuß befürworten, daß $10,000 bewilligt werden für sanitäre Einrichtungen in Brückenhäuschen und $35,000 für die Anschaffung von neuen Signallampen für die Brücken. $100,000 sollen für einen neuen Brückenbau an der 12. Straße ausgeworfen werden, $225,000 für einen solchen in der Lake Straße. Die Abwasserbehörde soll angegangen werden, in der 35. Straße eine Brücke über den Abwasserkanal zu bauen; die Stadtverwaltung würde dann in genannter Straße auch den alten Kanal und den Fluß überbrücken lassen, was Ausgaben im Betrage von $138,000 bedingen dürfte.

— Falsch aufgefaßt. — Großmutter (bei der Bescherung): Diese Wachspuppe schenke ich dir, Lieschen. — Lieschen: Da bin ich aber neugierig, ob die wirklich wachsen wird.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Weihnachtsfeiern.

Turnverein Lincoln, der Soziale Turnverein der Deutsche Kriegerverein und die Handlungsgehilfen begehen sie, Freisinnige Gemeinde verbindet damit Stiftungsfest.

Eine große Weihnachtsfeier kündigt der Turnverein Lincoln für den heutigen Sonntag Abend in seiner Halle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., an. Musik, Gesang, Kinderbescheerung, Weihnachtsbaum und Tanz stehen auf dem mit großer Sorgfalt vorbereiteten Programm. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mitglieder und Freunde sich mit ihren Familien zahlreich einfinden und einen vergnügten Abend verleben werden. Der Eintritt kostet 25c.

Am heutigen Sonntag feiert die Freisinnige Gemeinde der Nordwestseite ihr 25-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Sonnenwendefest, Konzert und Ball, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Ein überaus reichhaltiges Programm ist zusammengestellt. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Wie in früheren Jahren werden die Schüler der Sonntagsschule durch gesangliche Aufführungen das Fest verschönern helfen. Die Hauptnummer bildet die Festrede des 1. Vorsitzenden und Mitgründers der Gemeinde, Aug. Behrens. Thema: Begebenheiten und Kämpfe während des 25jährigen Bestehens der Gemeinde. — Alle fortschrittlich gesinnten Personen und namentlich die alten Kämpen, die der Gemeinde bei ihrem Aufbau nahestanden, sollten nicht versäumen, anwesend zu sein. Den Gründungsmitgliedern, die als solche 25 Jahre der Gemeinde angehören, werden Ehrendiplome überreicht werden. Zu aller Freude, als letzte Nummer: Bescheerung der Kinder. Anfang 3:30 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 15c, an der Kasse 35c die Person.

Der Verein Saronia veranstaltet am heutigen Sonntag eine Weihnachtsbescheerung in Springsguths Halle, Ecke Willow und Halsted Straße; nach der Festlichkeit findet ein gemütliches Tanzkränzchen statt. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Der Eintritt beträgt $1.00 für die Familie, wofür freie Getränke verabreicht werden. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Die Ortsgruppe Chicago im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande am heutigen Sonntag Abend im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle, 820 Nord Clark Str., das Weihnachtsfest feiern. Es ist hiermit allen, dem Verein wohlgesinnten Damen und Herren, insbesondere jungen deutschen Kaufleuten, die hier fremd sind u. die Weihnachtsfreude vielleicht entbehren müßten, Gelegenheit gegeben, das schönste aller deutschen Feste in gemütlichem Kreise zu verleben. Ein hübsch geschmückter Christbaum wird natürlich nicht fehlen. Eine Anzahl Geschenke kommt zum Andenken an die Feier zur Verloosung, und die Tanzlustigen werden reichlich auf ihre Rechnung kommen. Der Vergnügungs-Ausschuß ist eifrig an der Arbeit, die Feier zu einer denkwürdigen zu gestalten. Beginn Abends 6 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c jede Person.

Das übliche Weihnachtsschauturnen mit Kinderbescheerung und Ball veranstaltet der Soziale Turnverein am heutigen Sonntag in seiner Halle, Belmont Ave. und Paulina Str., 7 Uhr Abends beginnend. Knaben und Mädchen, junge Männer, Jungfrauen, Aktive und „Bären" werden sich am Turnen beteiligen, welches vom Turnlehrer Karl J. Mettler geleitet werden wird. Turnen, Bescheerung und Ball sind mit derselben Sorgfalt vorbereitet, welche die Weihnachtsfeste des Vereins von jeher ausgezeichnet hat. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Einem alten Brauch folgend, veranstaltet die Gesangsektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago auch dieses Jahr eine große Weihnachtsfeier nebst Verloosung und Bescheerung der lieben Kleinen und zwar am heutigen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr beginnend, in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str. Tickets, im Vorverkauf 25 Cts. die Person, an der Kasse 50 Cts., berechtigen zur Teilnahme an der Verloosung von allerlei nützlichen und humoristischen Gegenständen. Auch wird ein wirklicher „Santa Claus" erscheinen, nach einem Rundmarsch die Kinder am Weihnachtsbaum versammeln und nach gemeinschaftlichem Absingen der Weihnachtslieder die Bescheerung vornehmen. Das Komite hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Besuchern einige fröhliche Stunden zu bereiten. Da Kinder unter 12 Jahren in Begleitung der Eltern freien Eintritt haben, so wird gebeten, die Kleinen mitzubringen.

Seiner alten Sitte gemäß wird der Gesangverein Frohsinn am kommenden Mittwoch in der Südseite-Turnhalle einen Sylvesterball abhalten, zu welchem Mitglieder und Freunde nebst Familien eingeladen sind. Die ungezwungene Gemütlichkeit, für welche die Gesellschaften dieses Vereins bekannt sind, wird herrschen; für Alles, was dazu gehört, ist aufmerksam gesorgt.

Eine Sylvesterfeier mit Kinderbescheerung veranstaltet Sektion 1 des Ungarländischen Nationalitäten Krankenunterstützungsvereins am kommenden Mittwoch Abend in der LaSalle Turnhalle, Nr. 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Im Voraus gekaufte Eintrittskarten zu 25c gelten für Herr und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person. Der Festausschuß trifft alle Vorkehrungen, um den Abend zu einem für große und kleine Teilnehmer gleichermaßen genußreichen zu machen.

Die Sylvesterfeier des Schweizer Männerchors, die sich von jeher großer Beliebtheit in Sängerkreisen erfreut hat, verspricht auch dieses Jahr wieder ihren alten guten Ruf aufrecht erhalten zu wollen. Nicht nur soll der Jahreswechsel wie üblich bei Gesang und Tanz gefeiert werden, sondern es soll die Stimmung durch ein anschließendes Bankett, für dessen Vortrefflichkeit weder Kosten noch Mühe gescheut wurde, erhöht werden. Die Feier findet am kommenden Mittwoch, Abends 9 Uhr, in Schmidts Halle, 1327 N. Clark Straße, statt, und es ergeht die Einladung an alle Aktiven, Passiven, wie sonstigen Freunde des Vereins.

An dem kommenden Mittwoch veranstaltet der Gemischte Chor Fidelia eine echtdeutsche Christbaumverloosung und Sylvesterfeier, verbunden mit komischen Vorträgen, Ball und Verteilung schöner Weihnachtsgeschenke durch den Weihnachtsmann. Für guten Punsch, sowie Speisen und andere Getränke sorgt ein rühriges Komite unter Leitung des Präsidenten Henry Hollmann. Es besteht aus Käthie Holl, Sekretärin, Anton Langhamer, Schatzmeister, Emma Stamm, Vizepräs., Hans Krosmatsch, Julins Splittgerber, Margarethe Fischer, Minna Holzemer, Louise Splittgerber, Louise Matschke, Bruno Braunschmidt, Joseph Fischer und Karl Metznick. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave.

Wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal der Berliner Vergnügungsverein den Jahresschluß mit einer Festlichkeit begehen. Dieselbe findet statt am Mittwoch, Abends 8 Uhr, in der Vereinshalle, Ecke North Ave. und Burling Str. Das Programm umfaßt Gesangsvorträge und Tanz und noch verschiedene Ueberraschungen. Um 12 Uhr werden Punsch und Berliner Pfannkuchen frei gereicht. Eintritt die Person 25c.

Einen Sylvesterball veranstaltet der Deutsche Unabhängige Nordwest-Bürgerverein von Lake View in Schmitts Halle, Clybourn und Wellington Avenue, am kommenden Mittwoch, Abend. Tanzmusik und Erfrischungen werden nichts zu wünschen übrig lassen, und es ist überhaupt Vorsorge getroffen, daß Mitglieder, Angehörige und Freunde einen echten und rechten Sylvesterabend in der schönsten Gemütlichkeit mit einander verleben können. Der Eintritt kostet 25c.

Der Rheinische Verein eröffnet seine Karnevals-Saison am kommenden Mittwoch (Sylvesterabend), in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., mit einer großen karnevalistischen Sitzung. Es sind die großartigsten Vorkehrungen von dem Großen Rat getroffen, um das alte Jahr würdig zum Abschluß zu bringen. Bütten-, sowie humoristische Vorträge, Lieder und Bühnenaufführungen werden abwechselnd die Gemüter erheitern. Zum Schlusse des Jahres werden folgende lebende Bilder aufgeführt: Abschied des alten, Erscheinen des neuen Jahres und Begrüßung durch den Prinzen Karneval. Hierauf wird dem tanzliebenden Publikum Gelegenheit gegeben, das Tanzbein zu schwingen. Der Eintritt ist 25c die Person, Narrenkappe und Liederbuch frei, nach 9 Uhr 50c die Person. Wer den Silvesterabend bei den fidelen Rheinländern verbringen will, tut gut, sich frühzeitig einen Platz zu sichern. Anfang 7:11 Uhr Abends.

Die österreichische Gesangssektion Stock im Eisen wird am Mittwoch Sylvester mit Theateraufführung, Gesang, Ball und allgemeinem gemütlichen Beisammensein feiern. Der Sammelplatz ist die Kabinetthalle, 1901 Larrabee Str., Ecke Wiskonsin Str., der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt, und die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf nur 10, an der Kasse 15c. Es wird ein sehr unterhaltender Abend werden.

Der Chicago Frauenverein feiert sein 14jähriges Stiftungsfest mit Ball am kommenden Donnerstag in der Vorwärts-Turnhalle an 12. Straße, nahe Western Avenue. Unter Leitung der beliebten Präsidentin Emilie Wolf und eines sachkundigen Komites, bestehend aus den Frauen Karoline Born, Bertha Wittke und Anna Miller, wird es sicher ein großer Erfolg werden. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Am kommenden Samstag wird die Groß Park Loge Nr. 9, Orden der Herrmannsschwestern, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Straße, einen großen Preismaskenball veranstalten, wobei sehr schöne und wertvolle Preise zur Verteilung gelangen. Es werden auch Gruppenpreise ausgegeben, doch müssen Masken und Gruppen, welche sich um einen Preis bewerben, vor 10 Uhr in der Halle sein. „Tramps" werden nicht berücksichtigt. Das Komite, welches schon alle Vorkehrungen getroffen hat, setzt sich zusammen wie folgt: Präsidentin, Katharine Oberbillig; Vorsitzende, Martha Gehrke; Sekretärin, Minna Senkbeil; Schatzmeisterin, Minnie Sasser; Anna Wurthmann, Marie Burkhardt, Emma Dehlinger, Emma Schulz, Marie Karst, Margarethe Freese, Henriette Müller, Karoline Willecke, Mathilde Geffie, Augusta Schultz, Emma Zebolsky und Augusta Möller.

Der Peter Hand Brauereiarbeiterunterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., seinen vierten Ball. Der Festausschuß tut alles Mögliche, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Für gute Musik, gutes Essen und Getränke wird bestens gesorgt. Tickets sind von allen Angestellten der Brauerei zu haben. Tickets an der Kasse 50c. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago hält am kommenden Sonntag in Schönhofens kleinem Saale, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein Weihnachtsfest ab, verbunden mit Tanz und Kinderbescheerung. Alle Freunde des Vereins sind ersucht, mit ihren Kindern dieses Fest nicht zu versäumen. Ein rühriges Komite ist eifrig bemüht, die Anwesenden vergessen zu lassen, daß sie sich im Lande des ewigen Hastens nach dem Dollar befinden. Die Hauptaufgabe des Komites wird sein, ein wirklich echtes deutsches Weihnachtsfest zu feiern. Wenn die Besucher die alten Weihnachtslieder hören, wenn sie sehen, wie die jubelnde Schar um den leuchtenden, bis zur Decke reichenden grünen Tannenbaume springt, und zwischen dem kleinen Volke einen richtigen Weihnachtsmann, dann werden sie nach Schluß des Festes sagen: „Ja, das war ein wirklich deutsches Weihnachtsfest." Kein Kind wird ohne ein Geschenk nach Hause gehen. Anfang des Festes 4 Uhr, Tickets 25 Cents die Person.

Der auf der Nordwestseite rühmlichst bekannte Cleveland Frauenverein feiert am kommenden Sonntag sein 27. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in der Wicker Park Halle, West North Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Henriette Johnson, Clara Ratzel, Bierfischer, Dora Friedrich, Meta Leßman und Boß, ist eifrig bemüht, den Freunden und Gästen des Vereins alle erdenklichen Ueberraschungen zu bereiten, auch haben einige Gesangvereine ihre Zusage gegeben, und der Verein hofft, daß alle Festteilnehmer sich auf's Beste unterhalten werden. Für ein gutes Abendessen ist ebenfalls Sorge getragen.

Am Samstag, dem 10. Januar, wird die Sektion 3 des Bayrisch-amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozarthalle ihren wohlbekannten Bauernball abhalten. Es sind das stets echt deutsche, gemütliche Feste gewesen, auf denen Sitten und Gebräuche des engeren Vaterlandes immer den Vorrang hatten und Jeder sich aufs Köstlichste amüsirte. Auch diesmal wird das Komite Alles aufbieten. Als besondere Attraktion verkündigt der Festausschuß die doppelte Bauernkindstaufe, aufgeführt von den Mitgliedern des Vereins. Gemeinderat, Pfarrer, Schulmeister und Nachtwächter sind die Höchsten im Dorfe und walten ihres Amtes. Kellnerinnen werden im Bauernwirtshaus gute Getränke u. Speisen, besonders G'schwoll'ne auftragen. Der Kindstaufe, welche punkt 9 Uhr stattfindet, geht ein Bauernzug zu der Bauernstub'n voran. Tickets 25 Cents die Person.

Der diesjährige Preismaskenball des Columbia Damenvereins findet statt am Sonntag, dem 10. Januar im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Zur Verteilung kommen eine Anzahl wertvoller Preise, darunter $40.00 in Geldpreisen, bei der Verteilung der Preise sind „Tramps" ausgeschlossen. Die Vorkehrungen für den Maskenball werden von den Damen Emma Daniel, Präsidentin; Charlotte Kremser, Vizepräsidentin; Elise Hoyer, Schatzmeisterin; Dina Schmitt, Helen Klein, Anna Witry, M. McHugh, Marie Groß, Dora Haaden und Elisabeth Mueller getroffen, welche Alles aufbieten werden, den Teilnehmern ten. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet einen Preismaskenball am Samstag Abend, dem 10. Januar, in der Sozialen Turnhalle. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Die Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest ein volles Haus. Der Vorkehrungsausschuß tut alles Mögliche, um den Abend recht vergnügungsreich zu machen. Folgende Damen sind am Komite: Katharine Eckebrecht, Präsidentin; Anna Gruening, Vizepräsidentin; Friederike Dassow, Vorsitzende; Lina Gerhardt, Sekretärin; Hermine Breuscher, Schatzmeisterin; Emma Pahlke, Elizabeth Thoß, Lina Philipps, Emma Dauer, Adele Janofski, Hedwig Rohde, Martha Otto, Susanne Gillen, Lina Graf, Adolphine Peter. Für schöne Preise, gute Getränke und gutes Essen ist bestens gesorgt. Masken, die auf Preise Anspruch machen, müssen vor 10 Uhr in der Halle sein; keine „Tramps" oder „Yellow Kids" haben Zutritt.

Der Erste deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält am Samstag Abend, dem 10. Januar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, sein 7jähriges Stiftungsfest mit Ball ab. Das Festkomite steht unter der Leitung des Präsidenten Henry Becker und ist eifrig an der Arbeit, um den Abend zu einem vollen Erfolge zu machen.

Der Schwäbische Unterstützungsverein hält am Samstag Abend, dem 10. Januar, in Yondorfs Halle einen Preismaskenball unter Leitung der Herren John Hell, Karl [illegible]nig, Geo. Unrath, John Saussele, Christ Müller, Gus. Knörzer, Christ Schlenker, W. Mangler, Geo. Schmierer, Karl Fischer, Leonard Wirth, John S. Jauch und Chas. Schöpfer ab. Wie üblich kommen wieder zahlreiche Geld- und andere Preise zur Verteilung. Für gute Musik sowie für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet 25c.

Am Sonntag, dem 11. Januar, veranstalten die Leagues Harmony Nr. 5, Progreß Nr. 8, Herder Nr. 11 und Columbia Nr. 12 vom Orden United Leagues of America eine öffentliche Beamteninstallation, verbunden mit Konzert und Ball, in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Str., nahe North Ave. Sie laden ihre Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschem Kreise zu amüsiren. Das Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Anwesenden ein paar frohe Stunden zu bereiten. Das Komite besteht aus folgenden Herren und Damen: Fred Vesterfield, Vorsitzer; Louis Schmalz, Sekr.; John Neuhaus, Schatzmeister; John Gerard, Joseph Hoppe, August Nolte, Gottlieb Müller, Anna C. Späth, Augusta Pabst und Lina Vesterfield.

Der Damenverein Edelweiß wird am Sonntag, dem 11. Januar, um 4 Uhr Nachmittags beginnend, im kleinen Saale von Schönhofens Halle sein 17jähriges Stiftungsfest feiern. Die Gäste werden mit komischen Vorträgen usw. unterhalten werden und selbstverständlich Gelegenheit erhalten, sich zu guter Tanzmusik im Kreise zu drehen. Allem Anschein nach wird das Fest recht genuß- und vergnügungsreich werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg Nr. 2 feiert am Sonntag, dem 11. Januar, ihr 26. Stiftungsfest, verbunden mit Theater und Ball, in Hoerbers Halle, 2131 Blue Island Ave. Diese beliebte Gilde, einer der bekannten Vereine der Südwestseite, hat, wie für die früheren Feste, ein reichhaltiges Programm aufgestellt, nebst einer Theater- wird auch eine Schuhplattler-Gesellschaft auftreten. Gesangvereine werden mitwirken. Das Komite ist seit Wochen schon an der Arbeit, alle Vorkehrungen zu treffen. Es wird ein Souvenirprogramm ausgegeben. Tickets von Mitgliedern 15c, zahlbar an der Kasse; an der Kasse 25c die Person. Anfang 3 Uhr Nachm.

Eine Unterhaltung nebst Ball veranstaltet die Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, am Sonntag, dem 18. Januar, von 4 Uhr Nachmittags an im großen Saale der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Der große Mitglieder- und Freundeskreis der Loge sichert dem Fest zahlreichen Besuch, und ein schönes Vergnügen verbürgt den Teilnehmern der bewährte Festausschuß, welcher mit Fleiß und Sachkunde arbeitet. Die Feste der Loge stehen seit 22 Jahren im besten Ruf. Der Eintritt kostet 25c.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern veranstaltet am Samstag, dem 24. Januar 1914, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., seinen 31. großen Preismaskenball. Die Anziehungskraft und die Beliebtheit, die dieser Verein bei seinen früheren Maskenbällen bewiesen hat, wird auch dieses Mal nicht fehlen. Ein tätiges Komite ist an der Arbeit und wird nichts unterlassen, dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich recht gemütlich amüsiren zu können. $100 in Preisen sind zu vergeben, wertvolle Gruppen- und Einzelpreise stehen daher den Teilnehmern in Aussicht, für gutes Essen und Trinken hat das Komite ebenfalls gesorgt. Tickets kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 50c die Person und sind an verschiedenen Verkaufsstellen zu haben.

Am Sonntag, dem 25. Januar, wird der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Krankenunterstützungsverein in Yondorfs Halle sein neuntes Stiftungsfest feiern. Ein Konzert und ein Balle werden zur Feier des Tages, welche um 3 Uhr Nachmittags beginnt, vorbereitet und werden beide jedenfalls recht unterhaltend verlaufen. Gesang, Vorträge und Tanz werden den Besuchern die Zeit auf das Angenehmste vertreiben, und die Mitglieder und vielen Freunde des Vereins können einer Reihe schöner Stunden entgegensehen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Sein 9. Stiftungsfest feiert der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 in Schlitz' Halle, Ashland Ave. und Division Straße, am Samstag, dem 31. Januar, Abends 8 Uhr. Das Festkomite bietet Alles auf, um die Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen und um auch bei diesem Feste einen guten Erfolg zu erzielen. Zugleich wird Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren Gelegenheit gegeben, dem Verein unentgeltlich beizutreten. Der Verein besitzt ein schönes Kapital, zahlt sechs Wochen lang $4 Krankengeld und $150 Sterbegeld. Die Beliebtheit des Vereins sichert ein volles Haus. Eintritt 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 hält am Samstag, dem 31. Januar, in der Sozialen Turnhalle einen Maskenball ab, der seine Vorgänger in den Schatten stellen wird, da infolge der Beliebtheit der Gilde sich stets mehr Freunde zu deren Festlichkeiten einfinden. Es sind wieder $100 in Gold für Preise angesetzt, außerdem werden viele andere wertvolle Preise zur Verteilung kommen. Das Komite, C. Bunge, Wm. Schlichting, H. Pinge, Ad. Jürgensen, J. Jürgensen und Theo. Voßgerau, hat die Veranstaltung des Festes in Händen und wird dafür sorgen, daß sich Jeder gut unterhält.

Der Pfälzerverein veranstaltet am Samstag Abend, dem 31. Januar, in Yondorfs Halle, einen großen Preismaskenball. Es werden Geld- und andere wertvolle Preise zur Verteilung kommen, und der Vorkehrungsausschuß wird auch sonst Alles aufbieten, den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Für gute Musik, schmackhafte Stärkungsmittel und dergleichen wird bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents die Person. Der Festausschuß besteht aus den Herren Jakob Behrens, Vorsitzender; Jakob Kraft, Sekretär; Adam Kleis, Schatzmeister; Hy. Geussinger, Michael Bahl, Max Gilardone, Ludwig Krummel und Jacob Weber.

Einen großen Bauernball gibt der Oesterreichische Kranken-Unterstützungsverein Stock im Eisen am Samstag Abend, dem 14. Februar, in der Wicker Park Halle. Die Vorkehrungen sind im Gange und stellen ein großes Vergnügen in Aussicht, wie man es ja von diesem Verein von jeher gewohnt ist. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents.

Bestahlen die Firma.

Wollten selber große Geschäftsleute werden.

Auf Betreiben der Versandtfirma John Magnus & Co., Nr. 1655 W. 35. Straße, sind gestern Robert L. Friendly, der Betriebsleiter der Firma, sowie Charles B. Sweet, Leiter der Versandabteilung, und der ebenfalls bei Magnus & Co. beschäftigt gewesene Anstreicher John Hyslop in Haft genommen worden. Alle drei werden der Verschwörung zum Diebstahl bezichtigt, und von der Burns'schen Detektiveagenaur ist ermittelt worden, daß Friendly und Sweet unter dem Namen The Puritan Mfg. Co. unter der Hand selber ein Versandtgeschäft organisirt hatten, und daß sie, um sich einen Kundenkreis zu verschaffen, aus dem Adressenregister von Magnus & Co. nach und nach über 90,000 Adreßkarten entwendet haben, welche zugleich Notizen über die Träger der betreffenden Namen enthalten und deren Wert von Magnus & Co. auf über $20,000 geschätzt wird.

Hyslop soll den Beiden bei diesen Veruntreuungen an die Hand gegangen sein. Eine große Partie der Karten wurde noch in seiner Wohnung, Nr. 744 Ost 39. Straße, vorgefunden. Friendly soll auch Geldbriefe unterschlagen haben, die an Magnus & Co. gerichtet waren, und Sweet hat angeblich aus dem Waarenlager der Firma eine größere Partie Schmucksachen entwendet. Die drei Häftlinge sind vom Stadtrichter Mahoney unter $5000 Bürgschaft zur Prozessirung festgehalten worden.

Friendly wohnt Nr. 6555 La Fayette Ave. Er war seit zehn Jahren bei Magnus & Co. angestellt und bezog $55 Gehalt die Woche. Sweet war erst seit vier Jahren im Dienst der Firma und bezog $40 Wochengehalt. Er wohnt Nr. 625 Ost 33. Straße. Die Geschäftsstelle der Puritan Mfg. Co. befindet sich hinter dem Schanklokale der Gebrüder Montague, Nr. 760 Ost 39. Straße; ganz in der Nähe, Nr. 744 Ost 39. Straße, wohnt Hyslop.

Wenn der Mensch Pech hat.

In das Zigarrengeschäft von Joseph Knight, Nr. 6809 W. Congreß Str. in Oak Park, kam gestern Abend ein Mann, der erzählte, ein Schaffner der Aurora-Elginbahn habe ihn gezwungen abzusteigen, weil er seine Fahrkarte nicht habe finden können. Eine halbe Stunde später fand man den Mann, tötlich verwundet, auf dem Geleise der besagten Bahn. Er war von einem aus westlicher Richtung kommenden Zug erfaßt worden. Man wollte ihn nach dem Hospital schaffen, doch ist er auf dem Wege dorthin gestorben. In seinen Taschen hat man dann die vermißte Fahrkarte vorgefunden. Sie lautete für Chebona. Nach einem Briefe, den der Tote bei sich hatte, hieß er Fred Weißbrodt.

Liebeskummer.

In dem Hause Nr. 9030 Burley Ave., wo er bei J. W. Meyers als Zimmerherr wohnte, wurde gestern Abend der Lokomotivenheizer John Podroski, an Gas erstickt, tot aufgefunden. Nach Meyers Ansicht hat der Mann sich das Leben genommen, und zwar aus Liebeskummer. Er soll sich darüber gegrämt haben, daß er von einem jungen Mädchen in Syracuse, an dem er sehr hing, zu Weihnachten keinen Brief bekommen hatte. Podroski war 33 Jahre alt.

Unter schwerer Anklage.

Der Polizist Thomas F. Lynch, Nr. 3003 Parnell Ave., wurde gestern auf Veranlassung von der Farbigen Jessie Ferguson, Nr. 213 Hill Straße, verhaftet. Die Frau behauptet, Lynch habe sie in den Eingang des Hauses Nr. 2622 Süd State Straße gelockt und dann den Versuch gemacht, sich an ihr zu vergehen.

3 Lynchmorde verhütet.

Chestertown, Md., 28. Dez. Das Leben von 3 unglückseligen Negern, welche unter der Anklage, in einen Raubmord verwickelt zu sein, eingesperrt wurden, ist heute früh um 2 Uhr Morgens wahrscheinlich gerettet worden, indem der Mob, welcher die Türe trümmert hatte, von einer Sheriffsmannschaft mit einer Revolverfüsilade vertrieben wurde.

Es herrschte während der ganzen Nacht furchtbare Aufregung hier!

Von Landstreicher geschossen.

St. Charles, Mo., 27. Dez. Der ehemalige Countyrichter Henry Dierker versuchte heute einen Landstreicher aus einem Schulhause in der Nähe zu vertreiben, und wurde von ihm lebensgefährlich verwundet. Der Täter stellte sich; er ist A. Sampson aus Glenn Ferry, Idaho.

Mandel Brothers

Jahresende Räumungs-Verkauf verleiht einem der bedeutendsten Laden-Erfolge der je in Amerika stattgefunden hat erhöhtes Interesse

— dieser Erfolg besteht darin, daß tausende und tausende von Männer, Frauen und Kindern gelernt haben, Mandels als den Laden anzusehen, wo Qualität und Waaren vortrefflich und die Preise die niedrigsten sind.

Kleidungsstücke und Hausausstattungsartikel, in großen Quantitäten und reicher Auswahl, sind herabmarkirt in Vorbereitung für die Inventar-Aufnahme. Der Preis ist der Schlüssel zu einer gründlichen Räumung; die Werte sichern Euch Gelegenheiten, die nicht versäumt werden sollten.

Damenkleider herabgesetzt
Coats und Suits herabgesetzt
Putzwaaren herabgesetzt
Blousen herabgesetzt
Gestrickt. Unterzeug herabgesetzt
Strümpfe herabgesetzt
Babies-Artikel herabgesetzt
Unterröcke herabgesetzt
Alle Korsets herabgesetzt
Tafel-Leinen herabgesetzt
Negligees herabgesetzt
Untermuslins herabgesetzt
Fancywaaren herabgesetzt
Kleiderstoffe herabgesetzt
Blankets herabgesetzt
Porzellan und Glaswaare herabgesetzt
Amerikanische Rugs herabgesetzt
Orientalische Rugs herabgesetzt
Gardinen herabgesetzt
Messing-Bettstellen herabgesetzt
Männerkleider herabgesetzt
Knabenkleider herabgesetzt
Damen-Schuhzeug herabgesetzt
Männer-Schuhzeug herabgesetzt

Alle Subway Abteilungen und die oberen Floor Läden arbeiten zusammen, um die höchste Anziehungskraft der niedrigen Preise zu zeigen.

Auf Verlangen werden Montag-, Dienstag- und Mittwoch-Anschreibe-Einkäufe auf das Januar-Konto gesetzt.
Der 76. halbjährliche Seideresterverkauf beginnt Freitag, 2. Jan.

Dampferstimmen.

Von Dr. Spier.

I.

In langsamer Fahrt schleicht das Schiff durch die Nebelbank —

Umrisse verschwinden, wie mit blinden Augen starrt man in eine undurchdringliche Mauer. —

Aber die Luft lebt.

Vorweltliche Töne, rasend und brüllend, zerreißen sie, dumpf dröhnend, wahnsinnig grell, sich überschlagend, tief, voll hallend, daß die Haut vibrirt.

Passagiere stehen da, bleich, zitternd, wie hilfesuchend, unfähig zu sprechen.

Das Meer rundum lauert.

Wie Schatten gleiten Fahrzeuge vorbei.

Ihre Dampfpfeifen schreien unablässig.

Die Natur scheint in Aufruhr.

Ein Zusammenstoß droht jeden Augenblick.

Rastlos brüllt inzwischen des Dampfers eigener gewaltiger Warner.

Er heult wie ein tosendes Urgeschöpf, zerfetzt die Nebelschicht und macht die Passagiere erbeben.

Jeder neue Atemstoß seiner gewaltigen Brust durchrüttelt die Menschen und das Schiff.

* * *

Ein leis anschwellender dumpfer Schall, wie aus der Kehle eines Raubtieres dröhnend, kommt näher, verstärkt sich in regelmäßigen Intervallen. —

Ein Ozeanriese durchfurcht das Meer, ein gigantischer Schnellfahrer.

Kaum zwanzig Meter entfernt schießt er plötzlich, undeutlich, schemenhaft, in nicht geminderter Eile, vorbei und überlärmt alle anderen ringsum, so daß sie, wie furchtsam, zu schweigen scheinen.

Die Erregung wird quälend.

* * *

Da, vorne hellt es sich auf. Schifferboote und kleine Kanaldampfer werden kenntlich. Die Sonne dringt durch, sie liegt spielend auf den Wellen, blauer Himmel schaut freundlich herab.

Die tobenden Ungeheuer beginnen zu verklingen, eins nach dem anderen, von den Schiffen kommend, die noch in der Nebelbank gefangen liegen, erstirbt in der Ferne.

Die Passagiere atmen auf; ein Druck weicht von ihnen. Sie werden wieder lebendig, gesprächig.

Noch den letzten Warnungsruf brüllt der Dampfer hinaus, erschreckt noch einmal die Gequälten, und dann setzt er mit voller Geschwindigkeit seine Fahrt fort, daß die Wellen sonnenfreudig am Bug zerstäuben. —

Wie ein böser Traum, wie ein Alb der vergangenen Nacht verliert das Erlebnis seine Schärfe; es verblaßt.

Lachend und flirtend füllen die Menschen wieder das Promenadendeck. Die Speisesäle erfreuen sich guten Zuspruchs, und erhöhter Appetit holt wieder ein, was im Nebel versäumt worden.

II.

Stille, blaue Nacht im Arabischen Meer.

Wolken ziehen am Mond vorbei; manchmal, wenn sie ihn verbergen, wird die Dunkelheit undurchdringlich.

Es ist heiß, und man kann nicht schlafen. Rastlos wandert man auf Deck.

Das Schiff pustet und zittert wie ein müdes Tier.

Große Fischherden stehen im Wasser; wenn der Mond durchtritt, leuchten die schlafenden, glitzernden Geschöpfe wie helle Blumen auf weiter Wiese.

* * *

Plötzlich ein lautes Jammern; ein furchtbares Krachen, wie von gesplittertem Holz; ein gräßlicher Schrei der Dampfpfeife.

Kommandos, Laufen und Rennen an Bord; das Schifft stoppt; zu spät.

Ein arabisches Fischerboot, das im Kurs gelegen, ist in der Finsterniß, weil es keine Lichter gehißt hatte, überrannt und sammt den schlafenden Insassen in die Tiefe gerissen worden.

Ein paar Planken sind übrig geblieben.

III.

Das Jauchzen einer kleinen, lauten Schiffspfeife dringt in eine stille Straße im Herzen von Berlin.

Dort dröhnen keine Autobusse, dort lärmt keine Elektrische.

Aber die winzigen Lastschlepper und die eilenden Sterndampfer senden ihre hellen Grüße dorthin, in eine Stätte der Arbeit.

Ueber Häuserblocks und Brückengerippe dringen die grellen Rufe in Mietskasernen.

Mit Kraft wecken sie Bilder.

Riesenhafen mit Mammutschiffen, ankommende und auslaufende Dampfer mit ihren tobenden Dampfposaunen werden lebendig.

Tropenstädte in buntem Gewirr, nächtliches Treiben auf den Ferrys des Hudson und Eastriver und im Hamburger Hafen wacht in der Erinnerung auf. Oestliches Märchenweben mit seltsamen Menschen, unendliche Herrlichkeiten in fremden Zonen, Stürme, Nebel, Lüfte und Gefahren tauchen wieder auf.

Mit magischer Gewalt locken sie die jauchzenden Töne der kleinen Dampfer. Sie locken — — — und sie verklingen. — — —

Der Hase im Mythos.

Die meisten Menschen essen ihren Hasenbraten, schätzen, ob er „haut goût" hatte oder nicht, kümmern sich aber wenig darum, ob der „Krumme" noch anderswo eine Rolle spielt als auf der Tafel. Und doch hat er das getan; bedeutende Religionsstifter haben sich mit ihm befaßt, und er beschäftigte lebhaft die Phantasie des Volkes. Moses verbot seinem Volke den Genuß des Hasen, ging aber dabei von einer unrichtigen Voraussetzung aus. In 3. Buch Mose, 11, 6 heißt es: „Der Hase ist unrein, denn er wiederkäuet, aber er spaltet die Klauen nicht; darum ist er euch unrein." Der Hase ist jedoch kein Wiederkäuer. Im 5. Buche Mose wird das Verbot noch einmal eingeschärft, und Mohammed gab es auch im Koran. Das Christentum sah im Hasen, den wir nur als Verkörperung der Furcht kennen, das Sinnbild des reuigen, zu Gott zurückkehrenden Sünders. Im Altertum galt seine Erscheinung als ein böses Omen, und Cyrus hätte, da ihm ein Hase über den Weg lief, den Zug nach Amann unterlassen, wenn nicht ein schwebender Adler das schlechte Vorzeichen in ein gutes verwandelt hätte. Auch bei den germanischen Völkern Europas stand der Hase in dem Verdachte, es sei mit ihm nicht recht geheuer; Zauberer und Hexen sollten gern seine Gestalt annehmen. Man glaubte, er schlafe nie, wohl weil seine Augenlider sehr kurz sind, die Augen sich also bei seinem Schlafe nicht ganz schließen. Die Walliser phantasirten, er sei in einigen Monaten männlichen, in den anderen weiblichen Geschlechtes, und er galt ihnen für ein „Ungeziefer", wie ja auch heute noch in Abessinien sein Wildpret aufs äußerste verachtet wird. Trotzdem ist, wie man aus alten Gräberfunden weiß, der Hase in England schon zur Zeit der Römer, vielleicht allerdings nur von diesen, gegessen worden. Die Angelsachsen jagten ihn schon gern; Alcuin schalt seine Zöglinge, daß sie hinter den Hasen hergewesen seien; sie hätten lieber ihre Aufgaben lernen oder Gebete hersagen sollen. In Südengland aber begann die Hasenjagd schwerlich vor dem 11. Jahrhundert. Am beliebtesten wurde die Hasenjagd in Deutschland und ein altes Vagantenlied schildert, wie jedermann auf sie erpicht ist und Meister Lampe zuleibe geht.

RHENSER
(Kohlensaure Quelle zu Rhens b. Coblenz a. Rh.)
Vortreffliches Tafelwasser.
Unübertroffen zum Mischen mit Wein.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Würdigung und Huldigung.

Wenn die fortschrittliche Frau von Illinois in diesen Tagen zurückblickt auf das abschließende Jahr, und seine Errungenschaften Revue passiren läßt, das „Heute" mit dem „Vor einem Jahre" vergleicht, dann muß oder sollte ihr Busen chimborassohaft anschwellen vor Freude und Stolz. Denn wahrlich, sie hat es herrlich weit gebracht! Fortschritt? Ih, wie könnte man so was noch einfach Fortschreiten nennen! Ein Springen, ein Vorwärtsrasen war es Richtiger: einen einzigen gewaltigen Satz tat sie, und droben fand sie sich auf dem Gipfel, der noch vor einem Jahre so gut wie unerreichbar schien, den auch die Kühnsten, Hoffnungsfreudigsten und Zuversichtlichsten nur durch langdauerndes, mühsames Aufwärtsklimmen erreichen zu können hofften. Noch besser: hinaufgeschnellt wurde sie von einer fortschrittbegeisterten Gesetzgebungsmehrheit und einem liebenswürdigen Gouverneur! Jedenfalls ist sie droben. Wenn nicht gerade auf der höchsten vom allgemeinen und gleichen Wahlrecht gebildeten Spitze, so doch in greifbarer Nähe desselben und im Uebrigen „obenauf!" Nicht nur politisch gleichberechtigt, sondern über dem Mann stehend als Gebieterin.

Die politische Frau von Illinois hat in dem abschließenden Jahre nicht nur ein recht ausgedehntes Wahlrecht gewonnen, sondern auch gleich ein volles Drittel aller Wahlrichter- und Wahlschreiberstellen. Sie gewann nicht nur das Recht, mitzustimmen, sondern auch den Vorzug, mitrichten und zählen zu dürfen und die Hoffnung, an die 1400 Mitbürgerinnen — vorausgesetzt, daß sich so viele pflichteifrige Patriotinnen finden lassen — an Registrirungs- und Wahltagen ganz gewöhnliche männliche Bürger auf Herz und Nieren prüfen und je $50, bezw. $65, das Jahr einstecken zu sehen. Und sie hat eben in diesen Schlußtagen des Jahres die Genugtuung, die ihrer politischen Gerissenheit wegen berühmte oder berüchtigte Administration Chicagos zu ihren Füßen und um ihre Gunst buhlen zu sehen; das Recht, mit Stolz auf die Tatsache zu verweisen, daß die „Administration" und ein Teil der Presse der Stadt, wenn auch nicht die Bürgerschaft, ihr eines der wichtigsten — viele meinen, das wichtigste — Ernennungsämter der Stadt, das Schulsuperintendentenamt, als freien Besitz sozusagen zuerkannten, und den Schulrat in der Rolle des Pudels oder Tanzbären zu sehen, der tanzen muß, wie sie pfeift. Es soll zwar noch nicht ganz gewiß sein, daß ihr das neuerteilte Stimmrecht auch vom Staatsobergericht bestätigt werden wird, sie wird sich aber dieserhalb wenig Kopfschmerzen zu machen brauchen. Denn auch unser Staatsobergericht kann liebenswürdig und entgegenkommend sein nach der Richtung hin, aus der der Wind weht, und Stimmen können auch Richter gut gebrauchen. Kurz, die fortschrittliche oder politische Frau von Illinois hat allen Grund, mit dem abschließenden Jahre vollauf zufrieden zu sein, und wenn ihr Busen und auch ihr Kopf vor Stolz und sonst was zu besorgnißerregenden Dimensionen anschwillt, so wird man sich nicht zu wundern brauchen; sie dieserhalb nicht sehr tadeln dürfen, und es mit mehr oder weniger Geduld ertragen müssen, so gut es geht.

Der vorsichtig und kluge, bezw. friedliebende und pantoffelgezähmte Bürger wird sich hüten, etwa abfällige oder spitze Bemerkungen laut werden zu lassen, denn er würde dadurch nur seine Lage verschlimmern und ihren Zorn auf sein Haupt lenken, was unter den bestehenden Verhältnissen schlimm für ihn sein könnte. Er wird ihr schmeicheln und ihr Lob und Preis singen, ihren guten Willen zu erlangen und — will er ein Uebriges tun — spöttisch und mitleidig verächtlich über ihre Schwestern in den Nachbarstaaten und im Osten reden, die noch immer in der dunkeln unpolitischen Tiefe beharren, aus der sie sich mit einem kühnen Satz aufgeschwungen hat zur leuchtenden Höhe, bezw. hinaufschubsen ließ von einer gefälligen und liebenswürdigen Gesetzgebungsmehrheit und einer entgegenkommenden Staats- und stimmenhungrigen Stadtadministration. Er wird ihr sagen, wie unendlich viel klüger, besser und anbetungswürdiger sie doch ist, als „die" von Wiskonsin, Indiana, Michigan, Ohio usw., die immer noch unter der politischen Tyrannei des Mannes stehen, und er wird die Genugtuung haben, zu sehen, wie ein sonniges Lächeln ihr Antlitz verschönt als Widerschein wahrhafter innerer Glückseligkeit und allen sonstigen Lohn erhalten, den er begehrt. Denn wenn es für sie schön war, zu wissen, daß sie unendlich viel mehr und besser ist, als der Mann, so ist es beglückend, beseligend, zu hören, daß sie auch viel klüger, netter und begehrenswerter ist, als ihre teuerste Freundin und liebste Schwester, Base oder sonstwer.

Und sie hat das Recht dazu, sich hoch erhaben zu fühlen über die Nachbarinnen ringsum. Keine von ihnen hat das Stimmrecht in annähernd so ausgedehntem Maße wie Madame Illinois. Im Uebrigen geht es ihnen freilich [illegible] und die oder jene hat ebenfalls schöne Erfolge zu verzeichnen. Da ist besonders die Schwester Wiskonsin. Die hat ein Gesetzgeschenk erhalten, das sich sehen läßt. Die Gesetzgebung von Wiskonsin hat in ihrer letzten Tagung ein Gesetz angenommen, das es den Ehefrauen ermöglicht, ihre „Männchen" recht streng zu kontrolliren. Unter diesem Gesetz (dem sogenannten Arbeitgesetz) braucht eine Frau, deren Gatte nicht gut tut, oder nicht so tut und parirt, wie sie es wünscht, nur die erste beste Gelegenheit zu benutzen, ihn wegen unordentlichen Betragens verhaften zu lassen, und sie wird fortan nicht nur 90 oder 95 Prozent seines Wochenlohns, sondern restlos jeden Cent bekommen von dem, was er verdient. Denn der Missetäter, bezw. Unfolgsame, wird unter dem neuen „Arbeitgesetz" nicht mehr wie früher auf drei Monate oder so in die County Jail geschickt, dort mit anderen seines Gleichen in gutgeheizten Räumen bei Kartenspiel usw. die Zeit totzuschlagen und den Herrgott einen frommen Mann sein zu lassen, sondern er wird nach der Urteilsprechung zur gewohnten Arbeit zurückgeschickt, nur ist sein Arbeitgeber dann gehalten, jeden Cent seines Lohnes an die Frau abzuliefern, und bei dem geringsten Verstoß, Murren usw., wird er wieder festgenommen und auf zehn Tage, oder so, bei Wasser und Brot in Einzelhaft gesteckt. Der Sheriff des County ist gehalten, für diejenigen, die keine Arbeit haben, Arbeitsstellen ausfindig zu machen, und wenn das nicht gelingt, wird der Missetäter zur Arbeit auf eine Stadt- oder Countyfarm geschickt — immer unter der Bestimmung, daß sein Lohn der Frau zugehen muß. Es wird gesagt, das Gesetz „arbeite" ganz vortrefflich — so gut, daß man sich heute in Wiskonsin vielfach frage, warum denn die Frauen — gewisse Frauen — von Wiskonsin noch nach dem Stimmrecht begehren; wie es denn dort überhaupt noch Suffragetten geben könne, da doch das neue Gesetz den Frauen so vollständige Kontrole über ihre Männer gibt?

Der Wahrheit die Ehre: ganz so weit sind wir hier in Illinois noch nicht. Wir haben ja auch schon recht schöne Gesetze zur Unterjochung des Mannes, aber doch noch keins, das dem Wiskonsiner „Arbeitgesetze" ebenbürtig wäre. Aber himmelweit voraus vor den Wiskonsiner Frauen sind die unsern „Politischen" darum doch! Sie brauchen nur zu wollen, und nicht nur ein „Arbeitgesetz" nach Wiskonsiner Muster, sondern noch viel Schöneres wird in unsere Gesetzesbücher geschrieben werden. Sie brauchen nur zu wollen, und eine fortschrittliche Gesetzgebung wird sich beeilen, die Ehemänner ganz allgemein und „grundsätzlich" auch gesetzlich unter Vormundschaft der teuren Gattinnen zu stellen und allen, auch den von Haus aus Artigen und Gehorsamen, die Auslieferung des gesammten Tage-, Wochen- oder Monatslohnes anzubefehlen unter Androhung fürchterlicher Strafen im Falle der Nichtbefolgung. Denn die Zeit steht unter dem Zeichen der politischen Frau, und Rückgratlosigkeit und Knieschwäche sind Trumpf, und Ergebenheitsheuchelei und gefälliges Eingehen auf persönliche Wünsche sind die beliebtesten Hilfsmittel in der großen Jagd nach dem Frauenvotum.

Es will scheinen, als gingen wir einer wirklich reizenden Zeit entgegen, und wir vermögen den Ausblick nur zu ertragen, wenn wir uns daran erinnern, daß allzu scharf schartig macht, allemal Alles ganz anders kommt, und die große Masse „unserer" Frauen gar nicht so sind. — —

Feuergefährliche Hotels.

Die New Yorker Zeitschrift „Safety Engineering" bringt einen Artikel, der sich mit der Feuergefährlichkeit der minderwertigen Hotels beschäftigt und gleichzeitig eine Statistik über die Zahl der jährlich vorkommenden Brände enthält. Daraus läßt sich deutlich erkennen, daß diese häufig sich ereignenden Brände nicht etwa immer nur von lokalem Interesse sind, sondern typisch für die ganze Nation und darum auch die Aufmerksamkeit der ganzen Nation verdienen. Um diese Tatsache noch weiter zu erhärten, läßt der Bericht eine Reihe von Feuerchefs amerikanischer Städte aufmarschiren, die sich alle in gleicher Weise über die gefährlichen Zustände auf dem Gebiete der billigen Hotels auslassen. Da schreibt einer aus Georgia, daß diese Hotels eine ständige Feuergefahr bildeten, ein anderer urteilt über die Hotels in Ohio ganz ähnlich, und dieselben Berichte kommen aus Oklahoma, Pennsylvanien und anderen Staaten. Bei einer so allgemeinen Einsicht sollte man erwarten können, daß sich die Verhältnisse, wenn auch langsam, so doch allmählich bessern würden. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Während sich im Jahre 1912 noch durchschnittlich etwa ein Hotelbrand in 33 Stunden ereignete, brannte in 1913 schon alle 27 Stunden eines, und in der Gesammtzahl der Hotelfeuer verspricht das Jahr 1913 gar ein Rekordjahr zu werden. Haben doch allein in den letzten drei Monaten bis jetzt 63 Brände stattgefunden, und im Ganzen während des Jahres etwa 300. Worauf ist diese Zunahme zurückzuführen?—

Der Ansicht, daß eben an all' diesen alten Baracken, die zu Hotelzwecken verwandt werden, nichts mehr zu bessern sei, und daß man einfach geduldig zu warten habe, bis ein gütiges Feuer sich ihrer erbarmt, tritt das oben genannte Fachblatt entgegen. Erstens könnte diese Ausrede nie eine Entschuldigung sein, denn in den seltensten Fällen gehen diese Hotelbrände ohne Verlust an Menschenleben ab. Und zweitens gibt es doch noch Wege, die Feuersgefahr, so schwer sie oft ganz zu vermeiden sein mag, wenigstens etwas zu vermindern. Denn dieser, [illegible] des anzubringende Außenleitern, dazu dient ein aufmerksamer Wächter während der Nacht, weil sich erfahrungsgemäß ein großer Prozentsatz dieser Brände Nachts ereignet, dazu dient auch, daß nicht Matratzen und Lumpen und anderes feuergefährliches Material in Massen auf den Böden aufgestapelt wird. Und schließlich haben sich die automatischen Löschvorrichtungen in vielen Fällen tadellos bewährt. Kein auch noch so altersschwaches Hotel aber ist außer Stande, sich diese Einrichtung zuzulegen.

Aber noch etwas anderes fällt beträchtlich ins Gewicht. Das ist die Stellungnahme der Behörden. Als die Untersuchung über den kürzlich stattgefundenen Brand des Bostoner Logirhauses, wobei 28 Menschen ihren Tod fanden, beendigt war, fand man keine Veranlassung, irgend Jemand die direkte Schuld daran zu geben. Indessen bemerkte man in dem Bericht, daß es der Baukommissar der Stadt unterlassen hatte, eine wenige Wochen vor der Katastrophe erlassene Ordinanz durchzuführen oder durchführen zu lassen. Und diese Ordinanz hatte es im Besonderen gerade auf das Hotel abgesehen, das nachher durch das Feuer vernichtet wurde. Was nützen aber, fragt man sich dabei, alle scheinbar vortrefflichen Ordinanzen, wenn sie nicht ausgeführt werden? Und was soll man davon denken, wenn eine Pflichtvernachlässigung eines Beamten, durch die mittelbar die Katastrophe den großen Umfang annehmen konnte, nur mit einer ganz gelinden Rüge erwähnt wird?—

Kurze Zeit nach dem Bostoner Feuer wurde ein Heim der Heilsarmee in Cincinnati durch Feuer zerstört, und 8 Menschen fanden in den Flammen einen gräßlichen Tod. Auch hier wurde untersucht. Aber anstatt der Sache auf den Grund zu gehen und etwa in der Bauweise des Hauses den Anlaß zu suchen, sucht man, und sicher vergeblich, nach dem Anstifter!—Trugen auch menschliche Torheit und Unvernunft, hervorgerufen durch rasende Todesangst, die Hauptschuld daran, daß die Kalumeter Tragödie einen so furchtbaren Verlauf nahm, wohl mancher hätte sich noch retten können, wenn es nicht ein alter, finsterer, winkliger und verbauter Kasten gewesen wäre, wohin man die Weihnachtsfeier verlegt hatte. Und nicht viel anders wird es bei dem gestern von St. Louis gemeldeten Brand gewesen sein. Auch hier wird man bei einer Untersuchung auf nicht angewendete oder unvollkommene Sicherheitsvorschriften stoßen. Auch hier wird sich zeigen, daß die Bauweise des Hauses das Auskommen des Feuers erleichterte und seine Bekämpfung erschwerte. Und man wird es wirklich nur dem Zufall zu danken haben, wenn kein Menschenleben verloren ging, denn es handelt sich doch wieder um eine dieser Feuerfallen. Man kennt ihre Mängel und ihre Gefahren. Doch wie setzt man diese Erkenntniß in Taten um? —

Es ist gewiß nicht zu erwarten, daß die Hoteleigentümer sich allein schon durch die Erfahrungen Anderer belehren lassen. Denn eine feuersichere Einrichtung in ihren Hotels anzubringen, ohne daß sie jemand dazu zwingt, werden sich die wenigsten veranlaßt sehen. Diese Buden sind ja meist gut versichert, sodaß der etwa entstehende materielle Schaden mehr als gedeckt ist. Gehen Menschenleben verloren, so ist es ja wenigstens nicht das eigene. Und von der Behörde ist selten etwas zu fürchten, da diese in so und so vielen Fällen den Mund halten muß, denn sie hat um diese Zustände gewußt. Die Oeffentlichkeit läßt sich natürlich immer schnell beruhigen. Entweder streut man ihr durch anscheinend strenge Ordinanzen Sand in die Augen, oder man läßt die Untersuchung so verlaufen, daß sich für Niemand eine Schuld ergibt, höchstens für die in jedem einzelnen Falle vorliegenden „Verhältnisse". Und für die glaubt keine Behörde die Verantwortung übernehmen zu müssen. Und doch sollte die Oeffentlichkeit sich nicht so leicht hinter's Licht führen lassen. Man sollte, wenn nach einer Katastrophe sich Niemandes Schuld erweisen läßt, unbarmherzig die Behörde bei den Ohren nehmen. Griffe man bei diesem System der Zuteilung der Verantwortung auch manchmal daneben, in den meisten Fällen müßte man wohl den oder die Richtigen finden können, und wenn nicht, so wäre es wenigstens ein heilsamer Schreckschuß gewesen, der die Behörden zu einer ernsteren Pflichtauffassung zwingt. —

Man überlege sich nur, was übrig bliebe, wenn man zugeben müßte, daß tatsächlich alles Menschenmögliche geschehen sei, Katastrophen zu vermeiden! Wenn man den Behörden glauben müßte, daß ihre Ordinanzen und die Art ihrer Durchführung alle Bedürfnisse decken: denn diese Ansicht möchte man uns doch aufzwingen dadurch, daß weder die Hoteleigentümer, noch die Baubehörden sich verantwortlich fühlen wollen, wenn einmal ein Hotelbrand einen tragischen Ausgang nimmt. Sollten wir allein dem Zufall vertrauen, ob Menschenleben zu beklagen sein werden oder nicht? Sicherlich nicht. Es muß Mittel und Wege geben, hier zu ändern und zu bessern. Im andern Falle wäre es wirklich bedeutend besser, wenn alle diese fragwürdigen Hotels und Logirhäuser überhaupt gleich abgetragen würden. Dann hätte man wenigstens nicht auf das sicher einmal früher oder später kommende Feuer zu warten und so und so viele Menschenleben zu gefährden. Solange sie da sind und in Benutzung stehen, glimmt in ihnen der Funke. Und wie die bisherigen Ergebnisse zeigen, nützen dabei die strengsten Ordinanzen wenig oder gar nichts. Nicht etwa nur deshalb nicht, weil man zu pflichtvergessen ist, sie anzuwenden und ihre Bestimmungen [illegible] in manchen Fällen wirkungslos [illegible] müssen. Trägt man die Hotels ab, so vermindert man sicherlich die Zahl der Brände, und höchstwahrscheinlich die Zahl der Opfer, die diese Brände bisher Jahr aus Jahr ein forderten. Wenn nie ein Boykott sich vom Rechtsstandpunkte aus verteidigen ließe, auch keiner auf dem Gebiete der täglichen Nahrungsmittel, — wenn die Reisenden und sonstigen Hotelgäste diese Feuerfallen außer Brot setzten, es wäre zu verteidigen. Denn hier handelte es sich um das eigene teure Leben und das manches anderen Mitmenschen. Bleiben nur die armen Schlucker, die auf das billige Nachtquartier zwangsweise angewiesen sind. Die ließen sich aber wohl mit geringen Mitteln anständiger, besser — und sicherer unterbringen. — —

Russische Propaganda in Oberungarn.

Budapest, 10. Dezember.

Ein politischer Monsterprozeß wird am 29. d. Mts. seinen Anfang nehmen. Schon seit etwa einem Jahrzehnt macht sich unter den Ruthenen in Oberungarn eine Abfallbewegung von der griechisch-katholischen Kirche bemerkbar. Erst einzeln, dann massenweise traten ruthenische Bauern zum russisch-orthodoxen Glauben über. Die ungarische Regierung schenkte dieser Bewegung Anfangs wenig Beachtung. Erst als die Zeitungen auf den politischen Charakter der schismatischen Propaganda hinzuweisen begannen, wurde die Regierung aufmerksam und versuchte die Bewegung zu ersticken. In der Erkenntniß, daß die Mißstände in der Verwaltung, die triste kulturelle und wirtschaftliche Lage der Ruthenen die Arbeit der schismatischen Agitatoren erleichtern, setzte die Regierung in den ruthenischen Gegenden eigens sogenannte Volksämter ein, die die Aufgabe hatten, dem ruthenischen Volke mit Rat und Tat beizustehen. Diese Aemter wurden jedoch von Beamten geleitet, die der ruthenischen Sprache nicht mächtig waren und ihr Amt als eine Art Sinekure betrachteten. Ein ernster ungarischer Publizist hat seinerzeit haarsträubende Einzelheiten über die Tätigkeit dieser Volksämter mitgeteilt. Das Geld, das diesen Beamten für notleidende Ruthenen zur Verfügung gestellt worden war, wurde in Champagnergelagen verpraßt, und selbst die Pferde der aristokratischen Beamten bekamen Champagner vorgesetzt. Indessen konnten die aus Rußland reichlich unterstützten schismatischen Agitatoren ungestört arbeiten. Ihr Haupt, der russische Mönch Alexander Kabaljuk, bekehrte Tausende von Ruthenen zur russischen Kirche, rief in ihnen schwärmerische Begeisterung für Rußland und den allmächtigen Zaren wach, indem er ihnen predigte, Väterchen Zar werde kommen und sein geliebtes ruthenisches Volk von der Herrschaft der Juden und Magyaren befreien. Besonders stark setzte die schismatische oder richtiger russische Propaganda zu Beginn des Balkankrieges ein. Nun entschloß sich auch der ungarische Staat zu einer energischen Aktion. Die Debreciner Staatsanwaltschaft erhob gegen 94 Ruthenen die Anklage auf Hochverrat, Spionage und Aufreizung gegen den ungarischen Staat. Der Prozeß gegen die angeklagten Ruthenen, die zum großen Teile in Untersuchungshaft gehalten werden, hätte bereits am 25. vorigen Monats beginnen sollen. Aus unbekannter Ursache wurde jedoch die Hauptverhandlung vertagt, woraus man vielfach auf eine Niederschlagung des Prozesses mit Rücksicht auf Rußland schloß. Diese Annahme erwies sich als irrig, doch sprechen verschiedene Zeichen dafür, daß im Laufe der Hauptverhandlung — zu der übrigens 300 Zeugen vorgeladen und 60 Verteidiger vorgemerkt sind —, die Anklage gegen einen großen Teil der Angeklagten fallen gelassen werden wird, da die Staatsanwaltschaft eingesehen haben soll, daß diese Angeklagten blinde Werkzeuge in den Händen der russischen Agitatoren gewesen sind, im Uebrigen aber nichts Strafwürdiges begangen haben. In Verbindung mit dem Prozeß, der in Marmaros-Sziget, dem Herde der schismatischen Bewegung, stattfinden wird, hat die Regierung ernstlich an einer Lösung des ruthenischen Prbolems zu arbeiten begonnen. Staatssekretär Baron Perényi, ein genauer Kenner der ruthenischen Verhältnisse, ist im Vereine mit dem griechisch-katholischen Hochklerus bemüht, durch zweckmäßige Reformen in den ruthenischen Gebieten Ungarns der russischen Propaganda den Boden zu entziehen.

Neujahrsbräuche im alten Egypten

Die Sitte, den Anbruch des neuen Jahres durch allerlei Bräuche und Feste zu feiern, ist schon uralter Herkunft. Seit jeher haben die Menschen den Tag, an dem ein Jahr ins Grab sinkt, und ein neues wieder heraufzieht, mit Recht ungewöhnlich ausgezeichnet, da dieser Tag einer der Wertmesser unseres Lebens ist. Bei den alten Hebräern wurde das Neujahr als Festtag begangen und diente gleichsam als Tag der Buße, an dem sie für die begangenen Sünden von Gott Verzeihung erbaten. Auch die alten Egypter hatten den Neujahrstag als besondere Festlichkeit gefeiert und sogar bereits Gebräuche, wie sie heute noch in Rußland und in anderen Ländern bestehen.

Bekanntlich ist die Sitte des Schenkens am Neujahrstage sehr verbreitet. Es ist nun von besonderem Interesse, daß wir noch heute nach so viel tausend Jahren in der Lage sind, festzustellen, in welcher Art die alten Egypter in den Zeiten der Pharaonen den Neujahrstag begangen haben. Durch die Funde, die in den Pyramiden und bei Ausgrabungen in Egypten gemacht worden sind, wurde festgestellt, daß die Egypter sich am Neujahrstage mit reizenden Geschenken bedachten. Es sind Vasen und schöne Krüge gefunden worden, die durch ihre Aufschrift verraten, daß sie als Geschenke für den Neujahrstag dienen. Die launigsten Sprüche sind da zu finden, die einen Beweis für den Neujahrshumor der alten Aegypter geben. Aber auch poetische Sprüche konnte man entdecken, in denen das neue Jahr direkt erwähnt wird.

So lautet z. B. ein Spruch: „Die Blätter vergehen und kommen, die Jahre vergehen und kommen, und heut' kommt das Neujahr." Oder ein anderer Spruch: „Die Blume der Tage erschließt sich, und siehe da, es entsteht das neue Jahr." Die Vasen, welche diese Aufschriften tragen, sind sehr kostbar, so daß man auf vornehme und reiche Besitzer oder Besitzerinnen schließen muß. Aus der Zierlichkeit der Vasen kann man erkennen, daß sie als Geschenke für Damen bestimmt gewesen sein müssen, da sie für Herren kaum irgend einen Wert gehabt haben können. Aber als Behälter für wohlriechende Salben und Schönheitsmittel, die im alten Egypten in hoher Blüte standen und von uns heute nicht mehr nachgemacht werden können, können sie sehr gut gedient haben. Man kann wohl annehmen, daß sie Geschenke von vornehmen jungen Egyptern an die Angebeteten ihres Herzens gewesen sind.

So erblüht aus diesen noch erhaltenen Ueberresten vergangener Jahrtausende eine uns unbekannte Welt mit allen ihren Gefühlen und Stimmungen. Der Mummenschanz in der Silvesternacht, wie er heute aller Orten gang und gebe ist, ist gleicherweise sehr alten Ursprungs, wenn er auch nicht in die Zeiten der Pharaone hinüberreicht. Wir lesen schon in alten kurfürstlichen Verordnungen, daß es bei strenger Freiheitsstrafe untersagt ist, in der Neujahrsnacht den Pferden die Schwänze abzuschneiden, Haustüren zu erbrechen und die Frauen auf der Straße zu entkleiden.

— Leichtsinn ist eigentlich eine schöne Gabe der gütigen Mutter Natur. Der Leichtsinn macht weder im Glück zu übermütig, noch im Unglück zu hoffnungslos.

— Deutlich. — Er: „Du hast einen prächtigen Wuchs, Else—wie ein Tannenbaum!"—Sie: „Nur der Schmuck fehlt."

Ein glückliches Neujahr

zu feiern müßt Ihr Gesundheit besitzen, und diese könnt Ihr nur erlangen, wenn der Magen, die Leber und die Eingeweide stark und tätig sind. Um dieses zu erreichen, raten wir Euch zu einer kurzen Probe von

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

Deutsches Theater BUSH TEMPLE

Ecke N. Clark Str. und Chicago Ave. Tel.: Dearborn 6313. Direktion: Hauptmann.

Heute Matinee: „Der Raub der Sabinerinnen". Heute Abend: „Der Walzertraum".

Montag Matinee: „Dornröschen"; Abends „Hans Huckebein".

Preise: Loge A, $2.00; Loge B, $1.50; Loge C, $1.25; Orchester, $1.00; 1. Parkett, 75c; 1. Balkon, 75c und 50c; Gallerie 35c.

Neujahrs-Karten

und Postkarten mit deutschem und mit englischem Text. Bequemste Auswahl, niedrigste Preise.

Sämmtliche KALENDER für 1914, zu niedrigsten Preisen bei

Koelling & Klappenbach,

— Buchhandlung und Schreibmaterialien — 170 W. Adams Str. safonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

Theo. Wustenbarth

im Alter von 59 Jahren am 26. Dezember verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 29. Dez., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2623 Orchard Str., nach dem Graceland Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Wustenbarth, geb. Wendt, Gattin. H. J. Wustenbarth, Sohn. Frau F. Forst, Frau Edw. J. Green, Töchter. F. Frost, Edw. J. Green, Schwiegersöhne. Frau H. J. Wustenbarth, Schwiegertochter.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

August Bock

im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Beerdigung Montag Nachmittag um 2 Uhr von der Wohnung seiner Tochter, 3306 Brightwood Ave., mit Autos nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Minnie Groß Kronmeyer, Louis und Louise Bock, Kinder.

1914 KALENDER 1914

Deutscher Kaiser-Kalender, 20c; Lahrer Hinkender Bote, 15c; Wiener Bote, 25c; Gartenlaube-Kalender, 35c; Kikeriki-Kal., 65c; Deutscher Armee-Kal., 25c; Daheim Kal., 65c; All. Universal Kal., 3 Bände, $1.75; Oesterr. Soldatenfreund, 30c; Paynes Familien-Kal., 20c; Amerikan. Schweizer Kal., 30c; Schwaben Kal., 20c; Spemanns Kunst Kal., 75c; Spemanns Alpen Kal., 75c; Meyers historisch-geograph. Kal., 75c; Deutsche Abreiß-Kal. in größter Auswahl von 25c aufwärts.

A. KROCH & CO.

Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.

59 OST MONROE STRASSE, (zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Ballmanns Orchester

Lincoln Turnhalle

Heute:

2. Weihnachts-Konzert!

Auf allgemeines Verlangen Wiederholung von: „Fröhliche Weihnachten" Großes Tongemälde in zwanzig Bildern.

Solisten: Frl. Grace Jäger, Sopran. — Heinrich Lippel, Meister-Cellist. — A. Winhardt, Piccolo. — Ch. Fischer, Xylophon. — F. Crisafulia, Amerikas bester Posaunist. — Orgel und Piano besetzt. Eintritt nur 25 Cents.

Verlobungsanzeige

Als Verlobte empfehlen sich: Miß Theresa Helen Boehm, Mr. Charles F. Hornik.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

John H. Walther

am Donnerstag, den 25. Dezember 1913, im Alter von 74 Jahren entschlafen ist. Die Bestattung erfolgt am Sonntag, den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, von Kraufses Kapelle, 3907 Lincoln Ave., nach dem Graceland Crematorium. Die Leichenfeierlichkeit findet in der Graceland-Kapelle statt. Um stille Teilnahme bitten:

Cecilia Arbogast, Meta Speidhahn, Olga Silberslebe und William J. Walther, Kinder. Ferdinand Walther und Emilia Haase, Geschwister; nebst Schwiegerkindern, Enkeln und Urenkeln. frsafon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater

Michael Gradt

im Alter von 72 Jahren, 1 Monat und 26 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Dezember, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 2025 W. 21. Place, nach dem Oakridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

George Gradt, Sohn. Emma Severin, Minnie Amman, Bertha Harder, Katie Schröder, Tessie Schröder, Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkeln. safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

John A. Fredericks

im Alter von 89 Jahren und 10 Monaten am 26. Dezember gestorben ist. Beerdigung Sonntag, den 28. Dezember, um 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 5557 Wayne Ave., nach dem Rosehill-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fred. Charles B., Frau Frederick Runnings und Frau H. J. Sommermann, Kinder.

St. Joseph, Mo., und Wichita, Kas., Zeitungen bitte zu kopiren. safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Louisa Kawall geb. Reßner

(Schwester der verstorbenen Oskar und Johanna Reßner) am 25. Dezember 1913 im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 5000 S. Loomis Str., Montag, den 29. Dezember, um 9:30 Vorm., nach der St. Augustinuskirche, wo Requiem-Hochamt zelebrirt wird, von da nach der Bahnstation am 49. Str. und Ashland Ave., und mit der Bahn nach dem St. Mary's-Gottesacker.

Hermann Kawall, Gatte. Julius Reßner, Bruder.

Bitte keine Blumen. frsafon

Todesanzeige.

Fortschritt Tent Nr. 181, K. O. T. M.

Den Beamten und Sirknights zur Nachricht, daß Sirknight

Theodore Wusterbarth

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 29. Dezember, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2623 Orchard Str., nach Graceland. Die Beamten werden ersucht, am Montag, den 29. Dez., Nachm. 1 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Sirknight die letzte Ehre zu erweisen.

Oswald Kraushkunf, Com. Rud. Shaplinski, Record Keeper.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Hermine Gereke

am Samstag, den 27. Dezember, nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Dezember, 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1349 North Park Ave., mit Kutschen nach dem Eden Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Otto Gereke, Sohn. Anna Gereke und Minnie Richter, Töchter.

Todesanzeige.

St. Sebastian Court Nr. 259, C. O. F.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Nicholas Henkes

am 27. Dezember verschieden ist. Spezialversammlung in der regulären Versammlungshalle am Montag, den 29. Dezember 1913, 8 Uhr Abends, um Vorbereitungen für das Begräbniß zu treffen.

N. G. Becker, C. R. F. G. Arp, R. S. somo

Gestorben: Elsie Anna Scheidacker, am 26. Dezember, 25 Jahre alt. Geliebte Tochter von Thomas und Elizabeth Scheidacker geb. Mortbeifer; Schwester von Mary Scheidacker und Sophie Schneider; Schwägerin von Eugene Schneider. Beerdigung privat, vom Trauerhause, 1446 Argyle Str., Montag, den 29. Dezember, nach der St. Gregory's Kirche, Ecke Mawr Ave. und North Paulina Str., woselbst um 9 Uhr Messe abgehalten wird, von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. safon

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank für die bewiesene Teilnahme beim Begräbniß meiner lieben Frau, besonders den Sängern des Senefelder Liederkranzes für den schönen Gesang an ihrem Grabe. Der trauernde Gatte: Karl Zöller.

Zur Erinnerung.

Zur Erinnerung an meinen Mann **Friedrich Wirz,** der vor einem Jahre, am 28. Dezember 1912, gestorben ist.

Nun ist ein Jahr verflossen
In Trauer und in Schmerz,
Denn ein Jahr zuvor an deiner Tochter Todestag
Trug man auch dich zu Grabe.
O welch ein Schmerz traf mein armes Herz,
Als wir auch dich sah'n scheiden.
Du warst ein treuer Gatte mir,
Auch in deinem Freundeskreis;
Kein Blick von deinen Augen,
Kein Wort von deinen Lippen
Nichts kann uns dich ersetzen.
Niemand kann klagen ich mein Leid,
Bis ich dir folge zur Ewigkeit,
Im Schoß der kühlen Erde,
Dort wird uns Friede werden.
Ruhe sanft!

Deine dir nachtrauernde Gattin Mrs. Kath. Wirz, nebst Kindern.

Danksagung.

Verwandten und Bekannten spreche ich meinen herzlichsten Dank aus für die Teilnahme und für die Blumenspenden bei dem Begräbniß meiner geliebten Gattin und unserer Mutter

Julia Klein

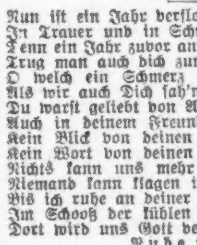
besonderen Dank dem Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Sarge.

Frank Klein, Gatte. Eva, Sophie, Hermina und John Klein, Kinder.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichviel ob Umsteigen mit allen Straßenbahnen, Bewohner von Chicago und Umgebung. Kein schönerer Begräbnisplatz im ganzen Lande zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 700. Toll Line Forest Park 787.

Achtung!



Junge und alte Damen und Herren, die für Gesundheit und körperliche Ertüchtigung ein Bedürfniß fühlen, wollen sich sofort aufnehmen lassen im

Turnverein Lincoln

Diversey Parkway und Sheffield Avenue. Freier Turnunterricht für Kinder von Mitgliedern. nob,bezs

Deutsches Theater

in Hörbers Halle.

Donnerstag, den 1. Januar 1914

Große Neujahrsvorstellung

Der Raub der Sabinerinnen

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. Anfang 8:15. — Eintritt: Logen Size 75c, Parterre 50c, Gallerie 35c. fo—mi

KONZERT

gegeben vom Ersten deutschen Spiritualisten-Verein von Chicago in der Halle 2830 W. 12. Str. Anfang 3 Nachm. Sonntag, den 28. Dezember. Eintritt 10c

AUDITORIUM

Große Oper

Letzte 5 Wochen

Morgen um 8 DON QUICHOTTE Garden, Marcoux, Dufranne, Nicolay. Dirigent: Campanini. Dienst. Mat. um 2, THAIS; Ruffo Extra-Vorstellung, (sein letzt. Auftret.), Garden, Warnery, Huberdeau, Nicolay. Dirig.: Campanini. Dienst. 7:45, WALKÜRE, Saltzmann-Stevens, Claussen, Dalmores, Whitehill, Scott. Dirigent: Winternitz. Silvester-Abd. um 8, JEWELS OF MADONNA White, Berat, Riegelman, Evans, Galli, Bassi, Polese. Dirigent: Perosio. Neujahrs-Abd. um 8, TOSCA; Garden, Bassi, Marcoux, Ricolay, Trevisan. Dirigent: Campanini. Samst. um 2, CARMEN Claussen, Zeppilli, Muratore, Dufranne, Galli. Dirigent: Charlier. Samstag Abd. um 8, TALES OF HOFFMAN (in English); pop. Preise, 50c bis $2.50. Dufau, Wheeler, Riegelman, Sharlow, Warnery, Whitehill. Dirigent: Charlier. PARSIFAL Erste Aufführung verschoben vom 4. Jan. auf 11. Jan., 4:30. Auf den 4. Jan. gekaufte Tickets f. dies. Tag gültig. Mason & Hamlin — Offizielles Piano.

COLUMBIA

Clark und Madison Strasse

BURLESQUE

Jeden Sonntag neue Vorstellung. Zweimal täglich. Etwas Lustiges für ein fröhliches Neujahr!

The Happy Widows!

Mit 2 fidelen Burschen: J. K. Watson und Will H. Cohan.

Spezielle Mitternachts-Vorstellung am Sylvester-Abend, Mittwoch, den 31 Dez., 11:30 Uhr.

Nächste Woche: Billy Watson; Große Vorstellung.

Goldene Jubiläums-Saison.

Nord Seite TURN-HALLE — JEDEN SONNTAG 3 P.M. — UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE — KONZERTE — 32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.

BOEPPLERS Symphonie-Orchester

— 35 Musiker —

Solisten: Frau Elisabeth Rennen, Alla, Herr u. Frau Bruno Kuehn, Violine und Klavier; Herr Emil Kopp, Cornet. — Weihnachts-Programm. —

Schweizer Männerchor. Sylvesterfeier!

Mittwoch, den 31. Dezember 1913, in Schmidt's Halle, 1327 N. Clark Straße. Gesang — Tanz — Banquet. Aktive, Passive und Freunde sind ergebenst zur Teilnahme eingeladen. Das Komite. Anfang 9 Uhr Abends. Eintritt frei.

25-jähriges Stiftungsfest

verbunden mit Winter-Sonnenwendfest, Konzert und Ball, veranstaltet von der Freisinnigen Gemeinde N. W. S. Sonntag, 28. Dez. 1913, in Schönhofens großer Halle, Milwaukee u. Ashland Ave. Anf. 3:30 Nachm. Tickets im Vorverkauf 15c, an der Kasse 35c pro Person.

16. Stiftungs-Fest,

mit Konzert, Theateraufführ. u. Ball, des Frauen-Kranken-Unterstützungsvereins **Fortschritt** Sonntag, 18. Januar 1914, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee u. Ashland Ave. Anf. 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c, a. d. Kasse 50c.

18. großer Bauern-Ball

des Oesterr. Kranken-Unterstütz.-Vereins **„Stock im Eisen"** am Samstag, den 14. Februar 1914, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. u. Robey Str. Anf. 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Großer Sylvester-Ball

abgehalten vom Gesangverein Frohsinn Mittwoch, den 31. Dezember 1913, in der Südseite Turnhalle, 3143—3145 S. State Str. Eintritt 50c pro Person. Anfang 8 Uhr Abends.

27. Stiftungsfest

Unterhaltung und Ball, veranstaltet vom **Cleveland Frauen-Verein** in der Wicker Park Halle, 2046 North Avenue, nahe Robey Str., am Sonntag, den 4. Januar 1914. Anf. 3 Uhr Nachm. Tickets 25c @ Person.

Sylvester-Ball

veranstaltet vom Berliner Vergnügungs-Verein am Mittwoch, den 31. Dezember, Abends acht Uhr, in der Vereinshalle, Ecke North Ave. und Burling Str. Allerlei Ueberraschungen. Eintritt 25c @ Person. Punsch und Berliner Pfannkuchen frei.

Den feinsten **Roten Traubenwein** 3 Jahre alt, auf meiner eigenen Farm gemacht, erhält man 2512 N. Halsted Str. Nur 85c per Gallone, beim Faß billiger.

Für die kommenden Feiertage

können wir bestens empfehlen:

Nürnberger Lebkuchen, Geschenkkistchen Marzipan, russischen Kaviar, französische Sardinen, holländische Sardellen, alle Sorten importirten Käse, importirte Nüsse, Kieler Sprotten, Hamburger Bücklinge, importirtes Gemüse, Gänsebrüste und Gänseschlegel, Cervelatwurst und echte westphälische Schinken, sowie Milwaukee Wurst- und Fleischwaaren und echtes Roggenbrot.

Chas. Hammesfahr Co.

165 N. La Salle Str.

Tel.: Main 1937, (nahe Tunnel) Main 4235.

EMIL H. SCHINTZ,

139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld [illegible]

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Gedenktafel für Franz Schubert. — Die Operette „Polenmusik". — Zu Mascagnis 50. Geburtstage.

Heute Nachmittag treten die mexikanische Sängerin Anita Carranza und die Pianistin Sallie M. Leake im Fine Arts Theater auf. Morgen Abend führt der Apolloklub Händels „Messias" in der Orchesterhalle auf. Am kommenden Sonntag wird Ysaye in der Orchesterhalle spielen, am 11. Januar findet dort ein Konzert der Sängerin Julia Culp statt. Frau Melba und Kubelik treten am 25. Januar im Auditorium auf, und am 18. Januar gibt das Flonzaleyquartett ein Konzert im Fine Arts Theater.

* * *

Dieser Tage wurden über dem Tor des Hauses No. 3 der Säulengasse am Alsergrund, Wien, in der sich die Schule befand, an welcher der Liederfürst Franz Schubert in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts als Schulmeister gewirkt hat, eine aus schwarzem Marmor verfertigte Gedenktafel angebracht, die in Goldlettern folgende Inschrift trägt: „Franz Schubert hat dieses Haus vom Jahre 1801 an durch eine lange Reihe von Jahren bewohnt, hier als Schullehrer gewirkt und zahlreiche seiner unvergänglichen Werke, darunter den „Erlkönig", geschaffen. — Gestiftet vom Wiener Männergesangverein 19. November 1913."—Das bezeichnete Haus ist ein einstöckiges Gebäude und zeigt mit seinem großen Hofe und den kleinen Fenstern so recht den Typus der Wiener Bauart am Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

* * *

Die Operette „Polenblut", Text von Leo Stein, Musik von Oskar Nedbal, welche sich schon in Wien als Schlager allerersten Ranges erwiesen hat, hat auch in Berlin einen beispiellosen Erfolgt gehabt. Mit noch nie dagewesener Einmütigkeit wird die begeisterte Aufnahme, die das Publikum am Premierabend der Operette zuteil werden ließ, von der führenden Kritik Berlins bestätigt. Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet „Polenblut" als „ die beste Operette, die seit Jahren geschrieben worden ist." Die Vossische Zeitung" schreibt: „Man hört viel Smetana und noch mehr Dvorak, in's Operettenhafte gewandt; in diesen Rhytmen und Melodien tollt ein Temperament, dessen Wildheit, gepaart mit Anmut, auch den Besonnenen hinreißt. Dabei birgt die meisterhaft instrumentierte Partitur eine Fülle technischer Feinheiten und Raffinements, die zumal dem Kenner munden. Nedbal hat eine Arbeit geleistet, mit der sich der Operettenfreund wird auseinandersetzen müssen." Der „Börsen-Courier" sagt: „Der Erfolg ist um so echter und ehrlicher, als es sich hier nicht um eine gewöhnliche moderne Schmalzoperette handelt, sondern um anständige Musik, ein trefflich feines Orchester und volle Enthaltsamkeit in gewohnten sentimentalen Stimmung." „Der Tag" sagt: „Die Operette, die seit längerer Zeit wieder einmal tot gesagt wurde, ist geradezu zu neuem Leben erstanden. „Polenblut" hatte einen Erfolg, der so groß und so echt war, wie er eben nur bei einem Werk von außerordentlichen künstlerischen Qualitäten möglich sein kann." Die „Morgenpost" sagt: „Ein sauberes Buch und eine saubere Musik haben der Novität des Westend Theaters einen sehr starken und völlig begründeten Erfolg gebracht." — Es kann kein Zweifel sein, daß die Operette „Polenblut" einen wahren Siegeszug durch die Welt machen wird. Es verlautet, daß bereits über hundert Bühnen das Werk angekauft haben. England und Amerika wollen noch in diesem Jahre mit der Operette herauskommen.

* * *

Pietro Mascagni feierte am 7. Dezember seinen 50. Geburtstag. In Italien hat man allgemein davon Notiz genommen; aber auch wir in Deutschland haben Ursache, schreibt das „B. T.", an diesem Tage des Meisters, wenn auch mit gemischten Gefühlen, zu gedenken. Wir waren es ja hauptsächlich, die seine „Cavalleria rusticana" so maßlos überschätzten, daß der Rückschlag, für ihn und für uns, nicht ausbleiben konnte. Im Jahre der Theaterausstellung in Wien 1892 erreichte der Enthusiasmus seinen Höhegrad. Die Damen mopsten dem jungen Maestro die Taschentücher, wenn er im Ausstellungstheater sein so schnell berühmt gewordenes Werk dirigiert hatte. Zwischen dem Tage, wo man vor den Anschlagsäulen über den Akzent des ungewohnten Wortes „Cavalleria" sich noch nicht einigen konnte, und jenem anderen, wo plötzlich in allen Restaurants, auf allen Klavieren und Drehorgeln das unselige Intermezzo und das süßliche Lied der Lola erschallte, lagen nur wenige Wochen. Aber es gab noch andere, starke Sachen in dieser von der Dramatik des Verga entwendeten Textbuches getragenen Oper, und denen tat man unrecht, als der Rummel vorüber war. Erst hatte man sich ein wenig kompromittiert mit der „Cavalleria", nun schämte man sich auf ihre Kosten. Mascagni aber hatte es nun schwer sein Leben lang. Wie man einst von Weber immer wieder einen „Freischütz", so erwartete man von ihm immer wieder eine „Cavalleria". Die aber war nicht das Produkt einer normalen Entwickelung, sondern ein Zufallswerk gewesen. Mascagni schrieb Schöneres, Feineres, aber er experimentierte und liebäugelte mit dem Sensationellen. Krankhaft gesteigerter Ehrgeiz hatte Unruhe und Ziellosigkeit in sein Schaffen getragen. Seine starke, ursprüngliche Begabung, die ihn zweifellos über die meisten seiner Landsleute erhebt, ist nie zur Reife gediehen, und sein Stern geriet ins Sinken. In Deutschland hat Mascagni nie wieder einen Erfolg gehabt. Wir sahen ihn nach Jahren wieder an der Spitze eines Orchesters, auch als Dirigent ein Naturell und ein Effekthascher zugleich.

Wie kam er zu dem Erfolge seines Erstlingswerkes, und wie erklärt er sich? Sagen wir es kurz: aus der Flucht vor dem deutschen Musikdrama. Wirkliche Menschen auf der Bühne, eine realistische Handlung, ein kurzer Akt und — Melodie, leicht faßliche, temperamentvolle Gesangsmelodie: das waren die Faktoren, die in ihrer Zusammenwirkung das Publikum hinrissen. Die in der „Götterdämmerung" nur zu lange hatten mitheucheln müssen, atmeten auf. Leoncavallo fand den Boden für seine „Pagliacci" geebnet. Nun gab es auch wieder „dankbare" Rollen für die Sänger, um die man sich riß. Für Berlin blieb ein dauernder Gewinn: Karl Muck, der sich unter physischem Ekel mit dem allabendlich wiederholten Intermezzo im Lessingtheater seine ersten Berliner Dirigentenlorbeeren holte.

Mascagni, der den 1895 übernommenen Direktionsposten des Liceo Rossini in Pesaro nach andauernden Konflikten mit der Stadt niedergelegt hatte und einige Zeit in Amerika mit seinem Orchester umherreiste, lebt jetzt in Rom als Mitglied der obersten Staatsbehörde für Musik. Er ist früh gealtert. Man bemerkte es in Mailand, wo er die Gedächtnißrede für Verdi hielt. Der von der Schicksalswoge einst plötzlich hochgeworfene arme Provinzkapellmeister, der in Wien als Modegeck gekleidet mit einem roten und einem blauen Strumpf umherlief, ist ein ernster Mann geworden. Noch schafft er rüstig weiter, wenn auch das Ausland wenig von ihm erfährt. Man hat ihm unrecht getan, im Guten wie im Bösen. So kann man ihm für die zweite Hälfte seines Lebens nichts Besseres wünschen als den inneren und äußeren Ausgleich der Kräfte. Vielleicht ist doch über diese starke bildnerische Natur voll naiven Musikempfindens das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Lokalbericht.

Vom Unglück verfolgt.

War krank, verlor den Sohn und wurde überfahren.

Sonstige Unfälle.

Vor mehreren Monaten erkrankte der 53jährige Straßenkehrer Patrick Keyes, Nr. 4923 Princeton Ave. Während er siech darniederlag, wurde am 16. Dezember sein Sohn Robert, ein Weichensteller, von einem Zuge der Chicago, Rock Island & Pacificbahn überfahren, verstümmelt und tötlich verletzt. Gestern meldete der schwergeprüfte alte Mann sich wieder zur Arbeit. Als er die S. Halsted Str., nahe der W. 47. Straße, säuberte, wurde er von einem, von seinem Eigentümer, dem Wurstdärmefabrikanten Jul. Bobsin, selbst bedienten Kraftwagen überfahren. Gleich nachdem das Unglück geschehen und der Wagen gegen den Prellstein angeprallt war, ließ Bobsin, der vollständig den Kopf verloren hatte, den Wagen rückwärts laufen und überfuhr Keyes zum zweiten Male. Der Verunglückte, der eine häßliche Schädelwunde, Quetschungen und innerlich Verletzungen erlitten hat, befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Bobsin, der im Congreß-Hotel wohnt, wurde verhaftet und unter der auf Mordangriff lautenden Anklage gebucht, aber schließlich gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Er gibt angeblich zu, Keyes rechtzeitig gesehen, aber in der Annahme, daß der Mann ausweichen würde, ohne zu tuten darauflosgefahren zu sein. Im letzten Augenblick will er dann allerdings auszubiegen versucht haben.

Gasolinbehälter explodirt.

In der Kraftwagenremise der Grundeigentumshändler W. K. Young & Brother, Nr. 1322 Ost 55. Str., putzte gestern ein farbiger Angestellter einen eben benutzten Kraftwagen, als dessen Gasolinbehälter explodirte. Der brennende Inhalt ergoß sich über zwei Maler, die in nächster Nähe standen, und ehe die Flammen erstickt werden konnten, hatten die Beiden Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Sie befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Ihre Adressen sind Erich Bjork, Nr. 5525 Dorchester Ave., und Michael Loughrey, Nr. 5015 S. Ashland Ave. Der Neger ist mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Das Feuer in der Remise wurde gelöscht, nachdem es zwei Kraftwagen stark beschädigt hatte.

Gestrige Vereinsfeste.

Sie hatten ausnahmslos den Lichterbaum zu ihrem Mittelpunkt.

Unter großem Besuch hat die Plattdeutsche Gilde Nord Chicago Nr. 9 gestern Abend in Fleiners Halle an der Nord Halsted Straße ihr Weihnachtsfest recht vergnügt begangen. Die Hauptsache waren natürlich der Weihnachtsbaum, der auch im schönsten Lichterglanz erstrahlte, und die Bescheerung der Kinderwelt, der Frauen und Jungfrauen. Den Kindern wurden dann zu deren großen Freude einige Tänze eingeräumt, und schnell sah man sie sich im Kreise drehen. Später kamen natürlich die Erwachsenen an die Reihe. Kinder, die einschliefen, blieben, bis die Eltern aufbrachen, unter Obhut einer Amme, so daß sie und die Eltern ihre Ruhe hatten. Auch für gutes Essen war Sorge getragen worden, kurz, es wurde Jedermann vollauf und in jeder Weise zufriedengestellt. Die Anordnungen waren von den Frauen Emma Schulz und Koehle, Frl. R. Schloef und den Herren Wilhelm Fenner, Otto Schmidt, John Maus, L. Spiegel, Kroll, Jos. Ditambel und Ranzer getroffen worden.

Gemischter Chor Germania.

Sowohl Besuch wie Stimmung bei dem Weihnachtsfest, welches der Gemischte Chor Germania gestern Abend in der Schillerhalle an der Wells Straße veranstaltet hat, waren gut, die Vorkehrungen waren von den Frauen Josephine Dorer, Ida Howald, Anna Fischer, Jakobine Stähle, Karoline Schwenk und Christine Nichols und den Herren Charles Schuster und Joseph Lorenz auch in mustergiltiger Weise getroffen worden, so daß sich alle recht gut amüsirten. Christbaumbescheerung und Tanz bildeten das Programm, doch sang der Gemischte Chor unter Leitung von Herrn Johannes Schulze auch einige Lieder recht hübsch. Unter den besuchenden Vereinen waren der Gemischte Chor der Südseite, der Deutsche Vereinigte Damenverein und der Schwäbischbadische Damenverein.

Tue Recht und scheue Niemand.

Erfolgreich, wie das ganze verflossene Jahr, verlief gestern Abend die Weihnachtsfeier des Deutschamerikanischen Unterstützungsvereins „Tue Recht und scheue Niemand". Aus allen Teilen der Stadt waren Mitglieder mit ihren Familien und auch viele Gäste nach der Kabinethalle gekommen, alle Zweige waren vertreten, und fröhliches Getümmel herrschte in dem Saale vor dem strahlenden Weihnachtsbaum. Groß war die Schaar der anwesenden Kinder und noch größer die Freude der Kleinen, als alle vom Weihnachtsmann schön beschenkt wurden. Die Großen freuten sich mit, unterhielten sich gemütlich oder widmeten die frohen Stunden dem Tanz. Als endlich die Trennungsstunde schlug, nahm man allerseits eine wunderschöne Erinnerung an einen froh verlebten Abend mit nach Hause.

Die englische Bühne.

Columbia. — „The Happy Widows" nennt sich die Burleskgesellschaft, welche hier in dieser Woche auftritt, und zwar in der Posse „A Marriage of Convenience". Als Hauptkräfte treten übrigens nicht die „Widows" in dem Stücke auf, sondern Thomas K. Watson und Will Cohen.

Powers'. — Für diese Woche steht hier noch das Rührstück „The Poor Little Rich Girl" auf dem Spielplan. Am 5. Januar wird als Ablösung „The Auctioneer" anrücken, mit David Warfield in der Titelrolle.

Grand Opera House. — Auch hier, wo seit zehn Wochen die Gesangsposse „The Beauty Shop" auf dem Spielplane steht, bleibt das bisherige Programm nur für diese Woche noch in Kraft. Am Montag kommender Woche gibt es als neue Nummer „Nearly Married", und an Stelle von Raymond Hitchcock wird dann Bruce M'Rae die Hauptperson auf der Bühne sein.

Illinois. — Das Gastspiel der „Ziegfeld Follies"-Gesellschaft wird hier noch drei Wochen lang andauern.

Garrick. — Ueber vier Monate lang ist hier das ländliche Sittenbild „The Road to Happineß" mit erstaunlichen Kassenerfolgen aufgeführt worden. Man will nicht abwarten bis diese Erfolge nachlassen, sondern zieht es vor, Herrn Wm. Hodge, den Träger der Hauptpartie des Stückes, und die übrigen Darsteller und Darstellerinnen schon in nächster Woche auf Reisen zu schicken. Von Sonntag an lautet der Spielplan „The Honeymoon Expreß".

Studebaker. — Leo Falls Singspiel „Puppchen", englisirt unter dem Titel „The Doll Girl", wird hier in reicher Ausstattung dargeboten, mit Richard Carle und der Soubrette Hattie Williams in den Hauptrollen.

Fine Arts Theater. — Ein satirisches Lustspiel von Henry Arthur Johnes, betitelt „Dolly Reforming Herself", wird hier von Dienstag an über die Bühne gehen. Nachmittags gibt es Kindervorstellungen, und zwar wird das Märchenspiel „The Whispering Well" gegeben.

Princeß. — Nach mehr als vierteljähriger Dauer schließt mit dieser Woche das Gastspiel von Doris Keane ab, die in Edward Sheldons „Romance" beneidenswerte Erfolge erzielt.

LaSalle. — Der Gesangskomiker Dave Lewis und die Ballett-, oder vielmehr Tangotänzerin Minerva Cloverdale, teilen sich hier in die sogenannten Ehren bei Aufführung der musikalischen Burleske: „September Morn".

Victoria. — Die Geschichte von Kiplings Vampyr („A Fool There Was — —") wird hier diese Woche in dramatischer Form veranschaulicht.

Imperial. — Ein sentimentales Stück in kriegerischer Gewandung ist „The Littlest Rebel", welches hier für diese Woche zur Aufführung angesetzt ist.

Minenbesitzer verhaftet.

Unter der Anklage, sich gegen die Mannakte vergangen zu haben, wurde gestern Abend der 35 Jahre alte, Donald Scott, angeblich ein reicher Minenbesitzer, von Bundesbeamten im Hause seiner Mutter, 496 Ost 48. Str., verhaftet. Zur selben Zeit wurde ein junges Mädchen Namens Laura Leon, angeblich die Tochter eines mexikanischen Ranchero, in Zeugenhaft genommen. Scott soll das Mädchen im Oktober mit sich hierhergebracht haben.

Suchte den Tod.

In einem Anfall von Schwermut hat gestern der 25jährige Fred Schalbin, Nr. 1717 W. 67. Str., sich mit einem Rasirmesser einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht. Der Lebensmüde hat Aufnahme im Arbeitshospital gefunden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Chicagoer große Oper.

Die Vorstellungen in englischer Sprache finden großen Zulauf.

Als fünfte Sonnabendabendvorstellung in englischer Sprache setzte die Direktion gestern „Butterfly" an, mit Maggie Teyte als „Cio-Cio-San", Frl. Keyes als „Zuzuki", Geo. Hamlin als „Pinkerton" und Whitehill als „Sharpleß". Diese vier Künstler beherrschen alle die englische Sprache, da sie aus Amerika stammen mit Ausnahme von Maggie Teyte, die Engländerin ist. Das Haus war wieder voll besetzt, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß das Publikum den Aufführungen in englischer Sprache seine Sympathie bezeugt.

Maggie Teyte hat die „Butterfly" in Europa gesungen. Im königlichen Opernhaus zu Berlin trat sie in dieser Rolle zweimal auf, bevor sie nach Amerika reiste, und daher erwartete ich von ihr eine karakteristische Darstellung dieser schönen Rolle, um so mehr, als sie die zierliche Figur für die „Cio-Cio-San" besitzt; leider wurde ich enttäuscht. Maggie Teyte sah aus wie Maggie Teyte. Sie spielte diese Rolle in ihrem eigenen natürlichen braunen Haar, anstatt in einer schwarzen japanischen Perrücke. Sie schminkte sich auch nicht, wie dieser Karakter es verlangt. Ihre Bewegungen und Posen waren ganz und gar nicht japanisch. Es ist schade, daß Maggie Teyte es sich nicht angelegen sein ließ, diese Rolle perfekt auszuarbeiten. „Cio-Cio-San" könnte eine Gastierrolle von ihr werden.

Neulich bei der Zeppillischen „Butterfly" hob ich das Entreelied als besonders geglückt hervor. Von der gestrigen Teyteschen „Butterfly" muß ich das Gegenteil sagen. Sie traute sich nicht, mit der Stimme herauszugehen, und ihr Rhythmus war mangelhaft. Im zweiten Akt sang und spielte sie wohl besser, aber immerhin noch nicht „butterflymäßig".

Frl. Keyes genügte als „Zuzuki". Herrn Whitehill interessirte der erste Akt wohl nicht. Was er da zu singen hatte, kam nicht einmal so, wie man es selbst von mittelmäßigen Baritonisten hört. Dazu kam noch, daß er musikalisch unsicher und steif an Haltung war. Im zweiten Akt war auch er besser.

Herrn George Hamlin liegt der „Pinkerton" zu hoch. Er hielt sich aber sonst recht brav.

Das Orchester unter Kapellmeister Sturani spielte mit gutem Ausdruck.

Adolf Mühlmann.

* * *

Die sechste Woche der Opernspielzeit bringt fünf Wiederholungen. Morgen wird „Don Quichotte" gegeben, am Dienstag Nachmittag „Thaïs", am Dienstag Abend „Die Walküre", am Mittwoch „Der Schmuck der Madonna" und am Donnerstag „Tosca." In der „Walküre" werden diesmal Minnie Saltzman-Stevens die „Sieglinde" und Frau Schumann-Heink die „Fricka" singen, im Uebrigen sind die Besetzungen unverändert. Für Samstag Nachmittag ist die wiederholt aufgeschobene Aufführung von „Fedora" angesetzt, und für den Samstag Abend „Martha."

Die Medaillen der Royal Society.

Die Royal Society, die alte Gelehrtenakademie in London, hat in ihrer jüngsten Sitzung die für dieses Jahr fälligen Medaillen verliehen, und unter den Empfängern sind einige Namen von Weltruf. An die Spitze muß wohl Alexander Graham Bell gesetzt werden, der berühmte Amerikaner, der fälschlich als erster und einziger Erfinder des Telephons bezeichnet worden ist, jedenfalls aber das Hauptverdienst bei der Erfindung des Fernsprechers in Anspruch nehmen kann. Es ist anzuerkennen, daß bei der Verleihung der Medaille insoweit Rücksicht auf die Verdienste anderer Männer in der Erfindung des Telephons genommen worden ist, als in dem Patent für Dr. Bell nur von einem Anteil an dieser Erfindung und besonders in der Konstruktion des Telephonempfängers gesprochen wird. Neuerdings hat Dr. Bell übrigens auch andere physikalische Experimente von großer Tragweite ausgeführt. Die Copley-Medaille ist dem hervorragenden Zoologen Ray Lancester zugesprochen worden „auf Grund des hohen wissenschaftlichen Wertes der von ihm ausgeführten zoologischen Forschungen und insbesondere auch der Untersuchungen, die von ihm vorgeschlagen und inspirirt und danach von seinen Schülern ausgeführt wurden." Von den Königlichen Medaillen, für deren Verleihung der König von England als Stifter das Vorschlags- und Bestätigungsrecht besitzt, ist eine auf Prof. Dixon übertragen worden für seine Forschungen in der physiologischen Chemie, insbesondere in Verbindungen mit Gasexplosionen. Der Empfänger einer zweiten Königlichen Medaille ist Professor Starling für seine Beiträge zum Fortschritt der Physiologie. Die zu Ehren des großen Chemikers Humphry Davy gestiftete und nach ihm benannte Medaille erhielt Professor Meldola für seine Arbeiten in der synthetischen Chemie, die Sylvester-Medaille endlich Dr. Glaisher für mathematische Forschungen. Die Empfänger sind also mit Ausnahme von Graham Bell sämmtlich Engländer und auch ohne Ausnahme Mitglieder der Royal Society. Dadurch wird der peinliche Eindruck hervorgerufen, als ob die Mitglieder dieser gelehrten Gesellschaft die zur Verfügung stehenden Medaillen untereinander verteilen.

— Im Bilde geblieben. — „Fräulein Anna hat Glück bei den Männern, und dabei ist sie so dünn und lang wie eine Hutnadel." — „Gerade darum sticht sie den Männern wohl so in die Augen."

Einmal nur!

Silvesterskizze von Therese Deecke.

Die Silvesterglocken läuteten! Ihr dumpfer Klang schallte durch das dichte Schneegestöber seltsam tief und feierlich über die Häuser und Gärten der großen Stadt hin und suchte frohe und ernste, junge und alte Menschen auf zum Jahresschluß. Auch zu dem alten Gelehrten oben im dritten Stockwerk des schönen, hohen Giebelhauses wollten sie Eingang finden. Es war dämmerig und still in dem großen Studirzimmer, die Lampe leuchtete nur matt und tiefe Schatten lagen in den Ecken und Nischen des weiten Gemaches. Im Sessel vor dem Schreibtisch lehnte der alte Mann. Die Feder war seiner Hand entglitten und mit weitgeöffneten Augen starrte er auf ein Buch, das vor ihm lag. Es war ein großer Band mit Pergamentblättern, und sein Inhalt fesselte ihn so sehr, daß er das Läuten nicht wahrnahm.

Ein glückliches Lächeln erhellte sein welkes Gesicht, als er die erste Seite aufschlug. Kleine Verse standen darauf: Wiegenlieder, Kinderreime, Märchen und Sprüche. Ringsherum rankten sich Kränze von Wiesenblumen, zwischen denen allerlei Spielzeug hervorsah: Schaukel und Steckenpferd, Tiere, Soldaten, Reifen und Bälle. Alles, was ein Kinderherz beglücken kann! Der Alte konnte sich nicht satt daran sehen und stieß einen Laut des Bedauerns aus, als ein geheimnißvoller leiser Luftzug das Blatt hob und umwandte.

Fast mit Angst hafteten seine Blicke auf dem zweiten Bilde, und das frohe Lächeln schwand rasch dahin. Hier sah man nur Bücher aller Art, Schreibgerät, Zirkel und Feder; dazwischen Zahlen, Lehrsätze, fremdsprachliche Wörter und Zeichen, und nur ein kleines Endchen auf dem großen Blatte war mit Laub und bunten Blumen, Käfern und Schmetterlingen geschmückt.

Erleichtert atmete der Alte auf, als auch diese Seite einer anderen Platz machte, die freundlicheren Schmuck trug.

Ein Zereviskäppchen mit Schlägern und Fechthandschuhen, von Eichenzweigen umrahmt. Dazwischen standen Marsch- und Wanderlieder, Vaterlands- und Kriegsgesänge und eine schwarz-rot-goldene Fahne war halb von Lorbeeren und Rosen bedeckt.

Kräftig hob sich die Brust des greisen Mannes und seine Hand streckte sich wie zum Eidschwur empor! Doch auch dies Blatt wandte sich um und ein viertes lag vor ihm.

Wie ein Maientag, so bunt und blumig sah es aus! Man glaubte den süßen Duft von all den Blüten zu atmen! Rosen, Veilchen, Nelken, Vergißmeinnicht und Flieder schienen darüber hingestreut zu sein; sie leuchteten in voller Pracht! Dazwischen las man Liebes- und Scherzgedichte, übermütig und fröhlich, zärtliche Klagen und lustige Neckereien — ein buntes Durcheinander in verschwenderischer Fülle. — Tief aufatmend legte der Greis seine Hand auf das Blatt, um es fest zu halten, um sich recht lange an dieser Pracht zu erfreuen, zu erwärmen! Doch der Druck seiner Finger war zu schwach — es hob sich im gleichen Zeitmaße wie die anderen — und entglitt ihm.

Viele Seiten, die diesem leuchtenden Bilde folgten, glichen einander so sehr, daß sie kaum zu unterscheiden waren. Ganz mit fremdartigen seltsamen Zeichen, mit rätselhaften Bildern und Hieroglyphen bedeckt, ließen sie kein Plätzchen frei für den Schmuck und die Luft des Lebens.

Der Alte fuhr mit der Hand über die Stirn, als müsse er die Schweißtropfen einer harten, schweren Arbeit fortwischen und wehrte dem Zauberwinde nicht, der eins der Blätter auf das andere legte.

Doch plötzlich richtete er sich zitternd im Sessel auf und seine halbgeschlossenen Augen öffneten sich weit. Mit heißen Blicken und tiefem Seufzer starrte er auf das neue Bild, eine jugendliche Glut färbte seine bleichen Wangen.

Hier sah man die Kuppel St. Peters vor glutrotem Sonnehimmel, dunkle Zypressen neben einer schimmernden Marmorbank, eine herrliche Göttin, geschmückt mit weißen Anemonen, Lorbeeren und Myrthen! Von Tränen halbverlöschte Verse, Jubel, Entzücken, Liebe, Verzweiflung, Totenklage und Todessehnen — das alles barg dies eine Blatt des alten dicken Buches — und in bitterer Herzensqual schlug der Mann die Hände vors Gesicht und schwere Tränen tropften auf das Pergament, ehe der Hauch des Geisterwindes es bewegte.

Lange blieb der Alte still in sich versunken und beachtete es nicht, daß seitdem wieder manche Seite umgeblättert war. Sie glichen ganz den vorigen und zeigten nur die ernsten Spuren unermüdlicher Arbeit. Endlich schaute er wieder auf, um seine Betrachtung fortzusetzen. Aber, siehe da! Vor ihm lag ein weißes Blatt und auf der Mitte desselben stand nur ein einziges Wort, und dies Wort hieß „Ende."

Der Vogelmord in Tessin.

Aus der Schweiz wird geschrieben: In der italienischen Schweiz werden immer noch die Singvögel geschossen, trotzdem diese „Jagd" durch eidgenössisches Gesetz verboten ist. Der Vogelmord steckt den Italienern im Blute und er läßt sich nicht leicht ausrotten. Der Italiener begreift eben nicht, warum ein Spatz oder eine Lerche eher geschont werden sollte als die Forelle im Bach oder das Reh im Walde. Die germanische Liebe für die kleine Vogelwelt ist ihm unverständlich. Man hat sich in der deutschen Schweiz schon viel darüber aufgeregt, daß die Tessiner, die doch auch zur Schweiz gehören, die Unsitte nicht lassen können. Aber die eidgenössischen Grenzwächter nehmen im Tessin immer noch jedes Jahr 10,000 bis 12,000 Vogelschlingen weg, die in den Gebüschen versteckt sind. Die Tessiner weisen vor allem darauf hin, daß es keinen Sinn habe, die Vögel auf dem schweizerischen Südabhang der Alpen zu schonen, während die Italiener sie an der Grenze nicht bloß mit Flinte und Schlinge, sondern in Massen in den Vogelherden, den „Rocoli" wegfangen. Die „Rocoli" sind im Tessin durch die Eidgenossenschaft längst verboten worden; man sieht noch da und dort im unteren Tessin die Ruinen dieser Türme, von welchen aus man früher namentlich die Zugvögel in ganzen Schaaren zusammen gefangen hat. Die Tessiner sagen, daß seit dem Verbot der „Rocoli" auf schweizerischem Gebiet die Zugvögel sich nach ihrem Fluge über die Alpen gar nicht mehr auf schweizerischem Gebiete niederlassen, sondern den lombardischen Hügeln zufliegen, wo sie durch die Lockvögel in die italienischen „Rocoli" gelockt werden. Die einzige Folge des eidgenössischen Vogelschutzes sei also die, daß die Zugvögel den Italienern in die Pfanne gejagt werden. Denn man ißt sie, die kleinen Vögel, und auch in den feinen Restaurants von Mailand findet man die „uccelletti con polenta" auf der Speisekarte. Es wird auch behauptet, daß die eifrigsten Vogeljäger in Oberitalien die Pfarrherren seien. Im schweizerischen Tessin gibt es immerhin schon Leute, die den Vogelmord bekämpfen und die den Tessinern begreiflich machen wollen, daß sie sich mit ihrer Vogeljagd vor den übrigen Eidgenossen blamiren. Es ist das in der letzten Session des tessinischen Großen Rats durch einen der hervorragendsten liberalen Führer im Tessin, Ständerat Gabuzzi, geschehen, der bei der Einführung eines neuen tessinischen Jagdgesetzes der Unsitte des Vogelmordes auf den Leib rücken wollte. Aber der Erfolg ist ausgeblieben. Es herrschen im Tessin eben eigenartige Jagdverhältnisse. Der Kanton besitzt fast kein jagdbares Wild und trotzdem ist er das jägerreichste Land der Welt. Es sind dieses Jahr im Tessin 3342 Jagdpatente gelöst worden — 3342 Jäger auf eine Bevölkerung von 156,000 Seelen! Das Jagdpatent kostet 10 Franken und die Jagdzeit dauert 3½ Monate. Eine kräftige Erhöhung der Patenttaxe würde vielleicht die Zahl der „Jäger" vermindern — aber geschossen würden wahrscheinlich die Vögel doch.

Die Perlenärztin der Zarin.

Aus Paris wird geschrieben: Wieder einmal macht in den künstlerischen und literarischen Kreisen der Seinestadt die eigenartige und rassige Schönheit der Tortola Valencia, jener spanischen Tänzerin, die schon mehrmals Paris in Entzücken versetzt hat, von sich reden. Nicht weniger durch die seltene Kraft ihrer Mimik und Verwandlungsfähigkeit als auch durch ihre feurige Tanzkunst, die von echt spanischem Temperament durchglüht ist. In einer ihrer schönsten Tanzposen hat sie übrigens der berühmte spanische Meister Ignacie Zuleaga im Bilde verewigt, das seinerzeit die Runde durch alle europäischen Kunstsalons machte. Nicht ihre südliche Tanzkunst und Schönheit allein aber lassen jetzt ihren Namen wieder in aller Munde sein, sondern eine ganz auffällige Eigenschaft, über die Tortola Valencia vielleicht nur allein verfügt, hat sie zu einer Art Weltberühmtheit und in gewissen, namentlich fürstlichen Kreisen zu einer unentbehrlichen Persönlichkeit gemacht. Diese seltene Eigenschaft ließ einen ganzen Kreis von Legenden entstehen, die um ihre Schönheit einen reizvollen Nimbus wob. Man erzählt nämlich von ihr, daß ihr Körper die merkwürdige Kraft besäße, erblindeten Perlen, wenn sie sie trug, ihren alten Glanz wiedergeben könnte. Von dieser seltenen Eigenschaft hatte auch die russische Zarin, die noch aus der Zeit der Kaiserin Katharina stammendes Perlengeschmeide von unerhörtem Wert ihr eigen nennen darf, gehört. Da bisher auf noch unaufgeklärte Weise ihre köstlichen Perlen allen Glanz verloren hatten, berief sie die spanische Tänzerin zu sich in der Hoffnung, daß sie vielleicht die Wunderkur mit den Perlen vollbringen würde. So trug denn die Spanierin das unermeßlich kostbare Geschmeide mehrere Monate an ihrem Körper, und in der Tat sollen, wie versichert wird, die Perlen ihren wundervollen alten Glanz wiedergewonnen haben. Die darüber hocherfreute Zarin machte der Spanierin eine überaus kostbare Perle zum Geschenk. Mit dem Augenblick des Bekanntwerdens dieser Wunderkur erhielt die „Perlenärztin", wie sie von nun an allgemein hieß, zahlreiche Anträge aus fürstlichen und amerikanischen Millionärkreisen, die merkwürdige Kraft ihres Körpers zur Auffrischung schönen, alten Familienschmuckes zu gebrauchen. So konnte man im vorigen Jahr die schöne Tortola am Badestrand von Ostende den überaus schönen Perlenschmuck einer amerikanischen Dollarkönigin tragen sehen, und auch hier hat, wie mit Bestimmtheit berichtet wird, ihre Kraft Wunder gewirkt.

Die Sprache der Hühner.

Der gewöhnliche Sterbliche vermag, wenn er ein Huhn gackern hört, zwar zu unterscheiden, ob das brave Tier ein Ei gelegt hat, oder seine Jungen ruft, aber von einer Sprache der Hühner hat man noch nichts gehört. Zwei Engländer, E. Carpenter und G. Merrill, sind es, die die Sprache der Hühner entdeckt haben und darüber im „Humanitarian" (London) berichten. Ihrer Schilderung nach steht die Sprache der Hühner zwar ziemlich tief, aber dennoch hat sie nicht weniger als 23 verschiedene Laute, die die beiden Forscher denn auch pflichtgemäß in einer Tabelle verzeichnen und zum Teil mit klangmalenden Tönen benennen. Als Beispiel sei eine Beobachtung angeführt: eine Henne gibt plötzlich einen Schreiton von sich und duckt sich sogleich ins Gras. Sie hat dann gesagt: es kommt ein Habicht, und sofort ducken sich die Küken, die kaum 14 Tage alt sind, ebenfalls bewegungslos nieder. Eine andere Beobachtung der beiden Engländer, die zwar nicht die Hühnersprache, wohl aber das Denkvermögen der Hühner behandelt, sei angefügt, weil sie wirklich interessant ist: sie nahmen einer brütenden Henne, aus deren Eiern schon einige Küken ausgeschlüpft waren, die übrigen Eier weg und legten sie einer anderen Henne unter, die gerade brüten wollte. Nach zwei Tagen schlüpften zwei Küken aus, und die neue Henne war wie vor den Kopf geschlagen, denn dieser merkwürdige Fall sprach aller Hühnererfahrung Hohn. Die Henne dachte dies vielleicht nicht in logisch geordneten Sätzen, aber sie machte sich sogleich daran, die ihr untergelegten Eier zu zerstören, und die schon ausgeschlüpften Küken zu töten.

Jährliche Piano-Räumung

Vor der Inventur
Nur zwei Tage
— in —

W. W. Kimball Co. Waarenräumen

Montag und Dienstag, 29. und 30. Dez.

Dies ist eine Wiederholung unseres monatlichen 2-Tage Räumungsverkaufs

Daß dies das größte Ereigniß des ganzen Jahres sein wird, ist leicht ersichtlich aus den Tatsachen, daß es die entgiltige Räumung dieses Jahres ist und die Vorinventur-Offerte, und außer den vielen ausgezeichneten Bargains in Pianos, welche als Teilzahlung für neue Kimball Pianos und Spieler-Pianos angenommen wurden, sind verschiedene Ladenhüter und Muster vorhanden, manche welche von Händlern zurückgegebene, die zu viel auf Lager hatten und entschlossen waren, dasselbe zu verringern, indem sie ihren Ueberschuß an uns schickten.

Auch sind in diesem Räumungsverkauf eine Anzahl Macharten eingeschlossen, welche in dem jetzigen Katalog nicht weiter geführt werden. Dies sind neue Instrumente, welche gegen Pianos von neuem Style eingetauscht wurden, und um schnell damit zu räumen, offeriren wir eine

Herabsetzung von 20%

Ein besonderes Merkzeichen dieses Bargain-Verkaufs ist eine Offerte

Für Montag, 29. Dezember		Für Dienstag, 30. Dezbr.	
Fünf Upright Pianos —gebraucht Wert $100	$45	Fünf Upright Pianos —gebraucht Wert $100	$45
Fünf Upright Pianos —gebraucht Wert $150	$75	Fünf Upright Pianos —gebraucht Wert $150	$75

Diese $45 und $75 Pianos schließen die folgenden ein: Adam Schaaf, Gaylord, Pease, Clements, Emerson, Hale, Hayden, Bryant, Decker Bros., Camp & Co., Estey, Arion, usw.

Ein Decker Bros. Parlor Grand, $100
Guter Wert zu $200

Irgend ein von dieser Liste an diesen zwei Tagen gekauftes Piano ist zu irgend einer Zeit umtauschbar innerhalb zwei Jahren zu dem bezahlten Preis als Anzahlung auf ein neues Kimball Piano oder ein Spieler-Piano.

Abzahlungsbedingungen nach Vereinbarung mit denjenigen, welche nicht die ganze Summe baar zu bezahlen wünschen.

W. W. KIMBALL CO.

Etablirt 1857

S.-W. Ecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard

Geo. Schleiffarth,
Deutscher Verkäufer.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Der Raub der Sabinerinnen", Abends „Der Walzertraum".
Columbia. — „Big Jubilee."
Grand Opera House. — „The Beauty Shop."
Imperial. — "Busy Izzy."
Victoria. — „The Rosary."
Illinois. — „Ziegfeld Follies."
Garrick. — „The Road to Happiness."
Powers'. — „The Poor Little Rich Girl."
Studebaker. — „The Doll Girl."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Boepplers Symphonieorchester.
Lincoln Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Jahreswechsel im Felde.

Von C. Jtschin.

Es war am Silvesterabend des Jahres 1904. Die Feldwebel der Kolonne Meister umstanden den Abteilungsadjutanten und schrieben eifrig in ihre dicken Notizbücher: „Das Detachement steht heute 3 Uhr Nachmittags auf dem Vley (ausgetrockneten Teich) in der Richtung auf Schamprietfontein zum Abmarsch bereit, Reihenfolge: 5. Kompagnie, 4. Kompagnie, 5. Batterie, 6. Kompagnie, Halbbatterie Stuhlmann, 7. Kompagnie und Bagage", diktirte der Leutnant in gewohnter militärischer Kürze. Sporrenklirrend begaben sich die Feldwebel zu ihren Truppenteilen. Es war gegen 11 Uhr vormittags und die Sonne brannte mit ihren 43 Grad unbarmherzig auf die Truppe hernieder, die in dem klippenreichen, mit spärlichem Buschwerk bestandenen Gelände bei Kalkfontein lagerte. Die Truppe war kampf- und sieggewohnt, wenngleich sie schon manchen empfindlichen Verlust erlitten hatte. Vielen Reitern standen noch die Verfolgungsmärsche in die Omaheke (Wüste), bei denen sie so schwer gelitten hatten, im Gesicht geschrieben, aber dessen ungeachtet blitzte es in den Gesichtern freudig auf, als sich die Kunde im Lager verbreitete: „Heute geht's wieder los!" Sie hatten die Hottentotten bereits in drei Gefechten geschlagen und hofften, in noch einigen Gefechten mit ihnen fertig zu werden. Sie sollten sich indes sehr täuschen. Die Hottentotten hielten dem ungestümen Draufgehen der Deutschen sehr bald nicht mehr stand, so daß es später zu einem äußerst langwierigen, ermüdenden Kleinkriege kam.

„Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen!" hörte man einen mit Wassersäcken beladenen, von der Wasserstelle herüberkommenden Reiter fröhlich singen. Im Lager herrschte reges Leben; die Vorbereitungen für den Vormarsch wurden getroffen. „Wer weiß, ob wir sobald wieder zum Lagern kommen", sagte der tapfere Hauptmann Richard von der 4. Kompagnie zu seinem Feldwebel, „lassen Sie reichlich Proviant ausgeben, und sorgen Sie dafür, daß beim Abmarsch jeder Reiter ein Brot in der Packtasche hat." Mit der gewohnten Firigkeit ging es daher sofort ans Brotbacken und Ordnen des Sattelzeuges. Gegen 2 Uhr kamen die Pferde von der Weide und bekamen noch einmal Hafer, um danach die Lagerstellen nach Brot- und Haferresten abzuschnuppern und an dem spärlichen Buschwerk herumzuknuspern. Drüben bei der Artillerie, die zum großen Teil Maultierbespannung hatte, schafften einige Kanoniere unter den Tieren, die sich keilten, energisch Ordnung. Die Artilleristen mußten sich früher fertig machen, da dort nicht immer alles so glatt abging wie bei der mit Pferden berittenen Infanterie. Da endlich ertönte der Ruf: „Satteln" durch das ganze Lager. Fünf Minuten später standen die Truppenteile auf ihren Lagerplätzen, und nach weiteren zehn Minuten war das Detachement auf dem Vley in der befohlenen Reihenfolge zum Abmarsch bereit. Da trabte auch schon die Spitze an und verschwand bald hinter dem Buschwerk nach Stamprietfontein zu. Alles klappte vorzüglich. Wie konnte dies aber bei einer Truppe, die seit einem halben Jahre im Felde kampierte, auch anders sein. Zimperliche gab es nicht unter denen, die da hinausgezogen waren, um ihre gemordeten deutschen Landsleute an den verräterischen Eingeborenen zu rächen. Die Kameradschaft hatte die Leute noch fester zusammengeschlossen, als dies in der Garnison zu sein pflegt. „Einer für alle und alle für einen!" hieß da die Losung, und daran wurde stets festgehalten. Das letzte Stückchen Brot, der letzte Schluck Wasser und die letzte Platte Taback wurden getreulich geteilt. Jetzt trabte auch das Gros an, eine große Staubwolke aufwirbelnd.

Da knatterte es vorn von der Spitze her. Jäh brach das Singen ab. Meldereiter jagten hin und zurück. „Die Spitze ist aufgerieben, der Hauptmann von der „Fünften" ist gefallen", schwirrten die Gerüchte durch die vortrabenden Kompagnien. „Mir nach!" rief der stets unerschrockene Hauptmann Richard seinem vorderen Zuge zu und sprengte mit seinem Trompeter das steile, felsige Ufer des Auobreviers hinan. Vornübergebeugt folgten die Reiter ihrem Führer. Oben wurde eine Patrouille vorgeschoben und die auseinandergekommene Kompagnie in Zugkolonne geordnet. „Stillgesessen! Kompagnie Tääääraaab!" ertönte da schon wieder das Kommando. Klappernd und stampfend setzte sich die Kompagnie in Bewegung. Da began es vorne zu knattern. Zischend, pfeifend, surrend und schwirrend kam es durch die Luft. Einige Reiter, ein paar „Neue", die erst mit dem letzten Transport von Deutschland gekommen waren, machten prompt ihre Verbeugung. Im zweiten Zuge hatte man das gemerkt; lautes Gelächter schallte herüber, so daß der Zugführer zur Ruhe ermahnen mußte. „Die Kugel, die du pfeifen hörst, trifft dich nicht", belehrte laut ein Reiter neben denen, die soeben „Bücklinge" gemacht hatten. Jenes Großmaul hatte bei Waterberg die größten „Diener" gemacht, als er mit der Spitze so in eine „Patsche" geraten war. Das hielt ihn für berechtigt, so zu tun, als ob er schon mit unfehlbarer Tapferkeit auf die Welt gekommen wäre. Klatsch — tönte es da vom dritten Zuge her. Rasselnd fiel ein Reiter aus dem Sattel. Wie er doch im Fallen hilfeflehend seinen Nebenmann anstarrte! „Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ewigen Leben, mein guter Kamerad!" murmelte dieser in seinen stoppeligen Vollbart. Ueber den Gefallenen hinweg jagte der vierte Zug, vorwärts, immer vorwärts. — „Haaalt! Zum Gefecht zu Fuß absitzen!" Ein wirrer Knäuel entstand, die Schützen stürmten vorwärts, den Pferdehaltern die Zügel zuwerfend.

Sprungweise arbeiteten sich die Schützen vorwärts, und immer näher kamen sie dem zerstörten Farmhaus mit dem großen Steinkral, der wie eine Festung aussah. Drüben über der Kalahari (Wüste), über den Sanddünen, bildeten sich einige kleine Wölkchen, die sich bald zu gigantischen, dunklen Wolkentürmen formten. Da — bumm — heulend flog die erste Granate über die feuernden Schützen hinweg und schlug krachend etwa 100 Schritte vor dem Steinkrahl auf den felsigen Boden. Drüben, von den Trümmern des Farmhauses her, hörte man lautes Hohngelächter. Eine zweite Granate sauste im nächsten Moment über den Steinkral hinweg. Da grollte es dumpf von der Kalahari her. Aus den schwarzen Wolkentürmen schossen Blitze, herüber und hinüber. Die Sonne rückte mit Riesenschritten dem westlichen Horizont zu, und immer wütender entbrannte der Kampf. Da tauchten plötzlich kleine, weiße Wölkchen über dem Steinkral auf, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. „Gott sei Dank, die Artillerie hat sich eingeschossen," ging es freudig erregt durch die Schützenlinie, „die Schrapnells werden bald Luft schaffen." „Vom rechten Flügel einen Sprung!" kommandirte da der Hauptmann. Wildes Feuer empfing die vorstürzenden Schützen, von denen mancher fiel. Vom Auobrevier her hörte man ebenfalls heftigen Kanonendonner und Gewehrgeknatter, ein Zeichen, daß auch dort keine leichte Arbeit zu verrichten war. Da war man dem Steinkral bis auf etwa 300 Schritte nahegekommen. Deutlich schallte das laute Schimpfen des Hottentottenkapitäns herüber, dem klatschende Schläge folgten. Den braunen Gesellen wurde es da drüben ungemütlich, und sie wollten Fersengeld geben, was der Führer mit dem „Schambock" zu verhindern suchte. Da brach rasche Dämmerung herein. Dem dumpfen Grollen des Himmels folgten prasselnde, knatternde Gewitterschläge. Nun fegte ein heftiger Windstoß vom Steinkral her, Gräser und Sand mit sich führend. Die am Erdboden liegenden Reiter hielten mit dem Feuern inne und, sich schützend, die Hände vors Gesicht. „Ganze Kompagnie, Sprung auf! Marsch, marsch!" erschallte da das Kommando des Kompagniechefs durch Gefechts- und Gewitterlärm. „Wir müssen den Steinkral noch haben", rief man durch die Schützenlinien. „Hinlegen, weiterfeuern!" — Da begann es drüben vom Revier her zu rauschen, und dieses Rauschen kam immer näher. Tiefe Finsterniß trat plötzlich ein, die Farmtrümmer und der Steinkral waren kaum noch zu sehen. Stundenlang hielt das Regenwetter an. Die Reiter standen zitternd und frierend an ihre Pferde gelehnt, und beide ließen alles übersich ergehen. Wie schön passen hier Freiligraths Worte in seinem „Trompeter von Vionville": „Die Rosse schnoben, der Regen rann, und wir gedachten der Toten, der Toten", die mit zerschossener Brust und mit zerklafftet Stirn auf dem felsigen Boden lagen. Jene hatten Ruhe und brauchten sich nicht mehr um Wind und Wetter zu kümmern, ihnen tat dies nichts mehr. Bis auf die Haut durchnäßt, warteten die Soldaten auf das Ende dieses Naturschauspiels, als das es in einer Nacht wohl keiner angesprochen hat.

Da nahte die zwölfte Stunde, und der Himmel hatte ein Einsehen. Donner, Blitz und Regen ließen nach und hörten schließlich auf. Ein kalter Südwind teilte das Gewölk und trieb es unaufhaltsam vor sich her. Gespensterhaft lugte der Mond ab und zu durch die Wolken und ließ sein Licht über die Felsen, die Büsche, den Steinkral und die vor Kälte bebenden Reiter und Pferde huschen. „Ja, ja, dieser Mond scheint jetzt unseren Lieben daheim ebenso wie uns, und er ist das einzige, was wir jetzt miteinander gemein haben und gemeinsam sehen können", sagte da ein Reiter zu seinem Kameraden und Landsmann. Drüben von den Sanddünen hörte man das klagende, schaurige Geheul einer Hyäne, und dann — dann sagte der Hauptmann, daß es zwölf Uhr wäre, und er wünsche seiner Kompagnie ein frohes, neues Jahr! Alle Subordination vergessend, traten die Leute zu ihrem geliebten Führer, und allen mußte er die Hand geben. Viele von ihnen ahnten in dieser Stunde wohl nicht, daß sie schon an den folgenden Tagen denjenigen folgen sollten, denen der Mond soeben dort drüben in die bleichen Gesichter schien. — Das war unser Silvester in Südwest.

Von der Tsingtauer Jugendwehr.

Das deutsche Schutzgebiet Kiautschou in China ist in der großen deutschen Jugendwehrbewegung nicht hinter dem Heimatland zurückgeblieben. Vor etwa drei Jahren wurde in Tsingtau eine Kompagnie des deutschen Jugendkorps gegründet, die, außer bei ihren wöchentlichen Uebungen, auch gelegentlich bei anderen Anlässen mit ihren schmucken Uniformen vorteilhaft in die Erscheinung tritt. Die Kompagnie zählt 35 Mann, die fast ausschließlich Schüler der Kaiserlichen Gouvernementsschule sind. Unter Leitung eines Gouvernementsbeamten veranstaltet die Jugendwehr jeden Samstag Uebungen, die aus Feld- und Pionierdienst, Exerzieren, Dauermärschen und sportlichen Veranstaltungen bestehen. Eine außergewöhnliche Abwechslung in die interessanten wöchentlichen Uebungen brachte ein Ausflug der Kompagnie nach der deutschen Bergwerkskolonie Fangtse, die in mehrstündiger Fahrt auf der Schantungbahn von Tsingtau aus zu erreichen ist. In Fangtse besteht eine Zweigkompagnie der deutschen Jugendwehr, deren Gäste die jungen Krieger aus Tsingtau waren. Die dort verlebten Tage werden den Jungen immer in Erinnerung bleiben. Es gab keine Familie in Fantse, die nicht für den ihr zugeteilten „Blau-Weiß-Blauen" aus Tsingtau ein behagliches Quartier bereitet hätte. Bald nach der Ankunft wurden den Gästen aus Tsingtau die „Sehenswürdigkeiten" Fangtses gezeigt; unter sachkundiger Führung machten sie einen Rundgang durch die Bergwerksanlagen über Tag. Am nächsten Morgen ging es mit klingendem Spiel in die Umgebung, damit sich die Schüler in dem Gelände orientieren lernten. Am dritten Tag fand dann ein ausgezeichnetes Kriegsspiel statt, das aus zweiAufklärungsübungen und einem Sturmangriff auf eine markirte Stellung befand. Die chinesische Bevölkerung war aus den umliegenden Dörfern herbeigeströmt, um das Treiben der Jugendwehr zu beobachten; besonders die Chinesenjugend folgten ihren gleichartigen Genossen aus dem Westland ins Gelände, und man konnte aus ihren Augen ablesen, wie gern sie sich in die Schützenlinie geworfen und mitgekämpft hätten. Daß auch die deutsche Jugendwehr in China des Nachts auf ihrem Posten ist, bewies ein unerwarteter Alarm; in kurzerZeit standen die Jungen feldmarschmäßig zum Ausrücken bereit. Die schönen Tage in Fantse gingen nur zu rasch vorüber. Bei der Abfahrt der Tsingtauer Blau-Weiß-Blauen hatten sich alle Deutschen Fangtses eingefunden und brachten den jungen Gästen aus Tsingtau reichliche Atzung für die Fahrt und Feldblumensträuße für Vater und Mutter. Der erfreuliche Stand der deutschen Jugedwehrbewegung in China zeigt, daß auch fern der Heimat die jungdeutschen Ideale nicht rosten.

— Kindlich. — Der Wind hat ein Stück Papier in die Telegraphenleitungsdrähte geweht, wo es hängen bleibt. Da sagt mein kleines Töchterchen: „Ei, sieh mal, Papa, da hat Jemand seinen Christkindelbrief zu spät hinausgelegt!"

— Rangen. — Karl: „Warum brüllst Du denn so entsetzlich, wenn Dich der alte Rektor haut? Ich muckse nicht; denn es tut ja überhaupt nicht weh." — Emil: „Na, mach' nur weiter so! Wenn der erst merkt, daß er nicht mehr durchkommt, dann läßt er sich pensioniren; verstehst?"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Küfer, mit Namen Henschel, der gearbeitet hat im Jahre 1911 bei der Merchants Pulverizing Co., 444 W. Indiana Str., bitte sich zu melden. Frank Andree, 2518 N. Spaulding Ave. Tel.: Belmont 4062.

Verlangt: Carpenter für allgemeine Reparaturarbeit in einem Packing House. Arnold Bros., 660 W. Randolph Str.

Gesucht: Erster Klasse Brot-Vormann sucht stetige Arbeit. Tel.: Lake View 351. somodi

Verlangt: Jungen, 16 Jahre alt, für leichte Arbeit. Nachzufragen: 4860 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Junge für Bäcker-Shop. 2361 Süd Albany Avenue. sason

Verlangt: Ein geschickter Plisseur (Pleater). Mazant, 118 S. Clinton Str. sason

Verlangt: Porter, der deutsch und englisch sprechen kann. 4801 Ogden Ave. sason

Verlangt: Agenten und Reisende zum Besuch von Grocery und Delikatessen Stores, Saloons, Restaurants. Nur Kommission. Schreiben oder persönlich anfragen. Mehrle, im Saloon, 3901 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Ein Porter im Saloon und Restaurant. 7938 Madison Str., Forest Park. sasomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau als Köchin und Hausmann, bei Familie von dreien in Evanston. Adressirt mit Angabe von Empfehlungen und Nationalität unter O 746 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Welches Exporthaus gibt jungem Schweizer, 24 Jahre alt, Gelegenheit sich einzuarbeiten, um dasselbe später in Südamerika zu vertreten. Hat 5 Jahre Kenntnisse in der Pferdehaare-Branche und 2 Jahre in der Delikatessenbranche. Spricht englisch, deutsch, französisch. Adr.: U 916, Abendpost. somo

Gesucht: Junge mit zwei Jahre Erfahrung in Bäckerei, sucht Arbeit. Nic. Gratz, 7337 S. May Straße.

Gesucht: Anständiger Mann, 22 Jahre alt, nicht lange im Lande, sucht Stellung als Hausmann oder sonst irgendwelche Arbeit. Adr.: O 747 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, 38 Jahre alt, Tischler, nicht lange im Land, sucht Beschäftigung, auch als Porter im Saloon oder Restaurant, versteht auch etwas Dampfheizung. Rom, 450 N. Leavitt Str.

Gesucht: Tüchtiger Porter, Lunchman, kann bartenden, verläßlich, sucht stetige Stelle. Adr.: Franz, 562 W. Lake Str. somo

Gesucht: Lediger deutscher Mann, 39 Jahre alt, wünscht stetigen Platz als Janitorhelfer oder Hausmann. Johann Weinholt, 2656 Hirsch Boulevard. somo

Gesucht: Barbier, der gut in seinem Fach ist, sucht eine gute und dauernde Stellung. Frank Taubitz, 1332 W. 18. Str. somo

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscherKlempner, 19 Jahre alt, sucht gleich oder später dauernde Stellung. Angbot mit Lohnangabe an Otto Hirsch, 5046 S. Justine Str.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Cakes, sucht stetigen Platz, auch an Brot. T. Sarin, 1531 N. Wood Straße. somo

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht irgend welche Arbeit, geschickt mit Tools, kann auch anstreichen. Adr.: U 908 Abendpost. somodi

Gesucht: Konditor, Cakes-, Pastry- und Waffelbäcker, guter Ornamentirer, wünscht Stellung. Adr.: U 901 Abendpost.

Gesucht: Deutsch-slavischer jungerMann möchte irgend ein Handwerk erlernen. 2520 Wentworth Ave., 3. Floor, vorn. sasomo

Gesucht: Junger, frisch eingewanderter Barbier sucht Arbeit. Kemper, 1703 Vine Str. sasomo

Gesucht: Erstklassiger Chauffeur und Mechaniker, führt jede Reparatur selbst aus, beste Referenzen, sucht seine Stelle zu verändern. Briefe erbeten an Ch. Eisl, 1637 S. Michigan Ave.

Gesucht: Erfahrener Porter, flinker, stetiger Arbeiter, sucht dauernde Beschäftigung. P. Duwe, 110 W. Grand Ave. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erstklassige Kleidermacherin in Illinoiser Town mit über 25,000 Einwohnern; muß korrekt deutsch sprechen. Gute Gelegenheit, um Anteil im Geschäft zu nehmen, nachdem sie nach den ersten sechs Monaten ihre Tüchtig- und Fähigkeiten beweisen hat. Der richtigen Person wird guter Lohn bezahlt. Antworten in eigener Handschrift in deutscher Sprache unter Adr.: L 592 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Folding und Embossing von Zirkularen. Nachzufragen 3. Floor, John M. Smyth Merchandise Co., 556 West Monroe Str., nahe Clinton.

Verlangt: Näherin. 173 W. Madison Straße. somodi

Verlangt: Frau oder Mädchen für Store und leichte Hausarbeit. 7338 S. Centre Ave. Bäckerei. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für zwei Kinder von 5 und 6 Jahren, das perfekt deutsch spricht; leichte zweite Arbeit; guter Lohn; Empfehlungen. 4910 Vincennes Ave., 3. Flat. Telephon: Oakland 4770. frson

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn; Abends nach Hause gehen. 4405 N. Clark Straße. 'Phone: Edgewater 2644.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein, keine Wäsche. 930 Maple Avenue, Evanston.

Verlangt: Tüchtiges zweites Mädchen, gute Empfehlungen. 450 Oakwood Blvd.

Verlangt: Ein gutes stetiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim; muß englisch sprechen, kochen und waschen. Telephon: Rogers Park 2543. somo

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 630 W. Lake Str., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Zweites Mädchen, muß mit der Wäsche helfen, deutsches, muß englisch sprechen; Lohn $8. Zu erfragen Montag oder Dienstag Vormittag, 5733 Kenmore Ave.

Verlangt: Erfahrenes junges Kindermädchen, muß etwas deutsch sprechen und englisch verstehen. P. Maitan, 5124 Sheridan Road, 2. Floor. 'Phone: Ravenswood 6199.

Verlangt: Junges Mädchen, um auf ein Jahr nach Florida zu gehen zur Beaufsichtigung der Kinder und Hausarbeit zu besorgen. Fahrgeld bezahlt. Anzufragen Morgens, 3425 W. Adams Straße.

Verlangt: Kräftige deutsche Frau für Familienwäsche und Bugeln. 5337 Kenmore Ave. somo

Verlangt: Tüchtige Haushälterin, nicht über 30 Jahre alt, für Wittwer; guter Lohn und gutes Heim für richtige Person. Antworten erbeten unter Adr.: L 564 Abendpost.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. Persönlich vorzusprechen, 4317 Vincennes Avenue.

Gesucht: Starke deutsche Frau sucht stetige Plätze für Waschen, Bügeln und Reinmachen. — Anna Schmahl, 2639 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3942 North Ave., Store.

Verlangt: Erstklassige Köchin und Haushälterin; eine, die englisch sprechen kann; keine Kinder; Familie von sechs Personen; guter Lohn. Montgomery, 2515 North Ave. sasonmo

Verlangt: Zweites Mädchen und Köchin in Familie von 4. Keine Wäsche. Guter Lohn. 5109 Ellis Ave., 2. Apt. Tel.: Hyde Park 1603. 27dz1wX

Verlangt: Deutsche Frau für Haus zu halten, muß kochen u. backen können; kann Kind bringen, 30—40 Jahre alt. Solche, die Stelle wollen auf Farm, sollen Nikolas Masson, Pontiac, Illinois, schreiben. 23dz1woX

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten, in Restaurant. 2171 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 936 Sedgwick Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kann frisch eingewandert sein. 2258 West Monroe Str. Phone: Seeley 5622. sason

Verlangt: Eine zuverlässige Hausfrau als Haushälterin bei Wittwer mit Kindern. Dauernde Stelle. Louis Meyer, 3206 Wallace Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4414 Grand Blvd., 1. Floor. frsaso

Verlangt: Oesterreich-ungarisches oder böhmisches Mädchen, das Strudel backen versteht. Anzufragen: A. Weiß & Co., 214 S. State Str.

Verlangt: Eine gute Köchin für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie; guter Lohn; zweites Mädchen zur Aushilfe vorhanden. Anzufragen 4527 Ellis Ave. sason

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Saloonporter, Stalleute sowie Hilfe jeder Art in Hotels, Restaurants und Fabriken. La Salle Agency, 166 N. La Salle Straße. somodifr

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit; Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sep,X,*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen, nicht lange im Lande, sucht stetigen Platz für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. M. Rausch, 3611 W. 65. Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderte gute Köchin sucht stetigen Platz in besserer Familie. Johanna Scharlach, 3611 W. 65. Str.

Gesucht: Frau von 50 Jahren sucht Stellung als Haushälterin; gutes Heim hohem Lohn vorgezogen. 1314 Barry Ave. sa—frX

Gesucht: Eine 25jährige, deutsch und englisch sprechendes fleißiges Mädchen sucht Haushaltungsstelle bei einem anständigen Wittwer, wenn auch mit zwei erwachsenen Kindern nicht ausgeschlossen, aber kein Trinker; bitte persönlich vorzusprechen. 1825 W. Division Str., 2. Flat, Ecke Newton. sason

Gesucht: Frau wünscht Wäsche nach Hause zu nehmen zum Waschen und Bügeln. 1401 Wells Str. sason

Gesucht: Deutsche Hebamme mit Universitätsbildung wünscht Plätze als Wöchnerin und Krankenpflegerin. Leichte Hausarbeit mitbesorgt. — 1120 W. 18. Place. sasomo

Gesucht: Aelteres Mädchen, das kochen kann, sucht allgemeine Hausarbeit. 1841 Blue Island Ave. sason

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Tel.: Belmont 9598.

Gesucht: Erfahrene Nurse sucht Stelle zu Kindern, hat gute Empfehlungen. 1617 Mohawk Straße. frsaso

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein alleinstehender, gesellschaftlicher Herr, Ingenieur mit Universitätsbildung, von edlem Karakter und tadelloser Erscheinung, total Abstinenzler, ohne passende Gelegenheit Damen kennen zu lernen, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen, gebildeten Mädchens (bis 27), zwecks Heirat. Nur rechtmeinende, der englischen Sprache mächtig, die mit den Eltern wohnen, gebeten zu antworten. Vermittlung von Eltern oder Verwandten sehr erwünscht. Adr.: U 900 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger, intelligenter Mann von sympathischem Aeußern, Oesterreicher, sucht ehrbare Bekanntschaft eines jungen, hübschen Mädchens, Wittwe nicht ausgeschlossen, die eventuell Lust und Liebe hätte, nach der schönen Donaustadt mitzugehen, zwecks Heirat. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: U 902 Abdpost.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg, 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Thomas, 740 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Frauenspezialist, behandelt alle Krankheiten. Stunden 9 bis 7. Konsultation frei. 12dz1mX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloy, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,bidosason*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Ein modernes 6-Zimmer Flat, preiswert an Erwachsene, 2 Blocks von Hochbahn. 529 Elgin Ave., Forest Park.

Zu vermieten: 7 Zimmer Wohnung, nahe Northwestern Eisenbahnstation; helle Zimmer, Gas, Bad. 3832 N. Harding Ave.

Zu vermieten: 9-Zimmer Flat, passend für Roominghaus. Adr.: U 904 Abendpost.

Zu vermieten: 4 schöne Zimmer mit Toilet, 1 Block nördlich vom Humboldt Park. 1714 N. Troy Str. sason

Zu vermieten: 3 schöne Zimmer mit Bad, Gas, Toilet, $14; 4 schöne Zimmer mit Gas, Toilet und Porch, $13; 4 kleine Zimmer mit Gas, Toilet und Porch, $10. 1319 Sedgwick Straße. sason

Zu vermieten: Moderne Flats in neuen zwei-Flats-Brickgebäuden, 5 oder 6 Zimmer, erster oder zweiter Floor, an Claremont Ave. und Oakley Ave., nahe Irving Park Boul.; elektrisches Licht, Oak-Fußböden, Buffet, Consoles, Bad, Privat Porches; breite Lot; 5 Zimmer $22; 6 Zimmer $25. Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. —fr

Zu vermieten: Große Garage 20 bei 20, elektrisches Licht, Wasser. 1922 Berenice Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vermiete schöne, warme Außenzimmer, Front am Boulevard, alle Bequemlichkeiten, $2 aufwärts. 3001 Madison Str.

Zu vermieten: Großes, warmes Front- und Hinterzimmer mit Wasser für leichten Haushalt. 2049 Lincoln Ave.

Zu vermieten: Freundliches, geheiztes Frontzimmer an ein oder zwei Personen, Gas, Bad. 3832 N. Harding Ave.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, Dampfheizung, Bad, ruhige Familie, billig. Jungblut, 1741 Hammond Str., Flat 3, nahe Lincoln Park.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an einzelnen Herrn, separater Eingang. 515 North Ave.

Deutsch-ungarische Familie verlangt Boarders. 1507 Clybourn Ave.

Zu vermieten: 2 Frontzimmer, neu möblirt; Bad; Dampfheizung; billig; am Lincoln Park. 222 Wisconsin Str. sasomi

Zu vermieten: Großes warmes Frontzimmer. Keine anderen Roomers. 1634 Hudson Ave.

Zu vermieten: Einzel- und Doppelzimmer, elektrisches Licht, Dampfheizung, Bad, Wasser im Zimmer. 1230 Dearborn Ave. saso

Zu vermieten: Anständiger Mann findet gutes Heim mit oder ohne Board. 2110 Bissell Str.

Zu vermieten: Möblirtes, warmes Frontzimmer, separates Bad. 3529 Armitage Ave., nahe Hancock Ave. sason

Ein oder zwei Herren finden freundliches, großes Frontzimmer, Bad, separater Eingang, gute deutsche Kost, $5,50 bis $6, bei alleinstehender Frau, 2015 Cleveland Avenue, 3. Flat, nahe Lincoln Avenue. sason

Zu vermieten: Helles Frontzimmer mit Bad. 858 Center Straße. frsasomo

Verlangt: Roomer oder Boarder. Dampfheizung, Bad. 1612 Cleveland Ave. 24dz1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Gebildeter, junger Herr sucht schön möblirtes ungenirtes Zimmer mit Pianobenutzung, südlich von Center Str. und östlich von Wells. Briefe bitte zu richten an Adr.: U. 917, Abendpost.

Junger Mann, Arbeiter, sucht Kost mit angenehmem Heim bei Familie als alleiniger Boarder, Nordseite. Kann Empfehlungen geben. Adr.: U 907 Abendpost.

Junger Mann sucht Zimmer und Board bei deutscher oder ungarischer Privatfamilie, Südseite bevorzugt. Adr.: U 919 Abendpost.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neuer Kochofen, Heizofen und Rugs, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 27dez,1wX

Bargains in Heiz- und Kochöfen, sowie Gas-Ranges, neuen und gebrauchten Möbeln. Brown Storage & Van Co., 2022 N. Racine Ave. sason

Zu kaufen gesucht: Junge Eheleute wünschen ein eingerichtetes 3 bis 4 Zimmer Flat zu kaufen. Mäßiger Preis. Adr.: L 563 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Billig, Prachtvoller Küchenofen, Leder-Schaukelstühle, Leder Couch, Divan, Wilton Rug, Bilder, Austiehtisch, 6 Stühle, Dresser, Betten, 2240 N. Halsted Str., 1. Flat. 27dz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sprechmaschinen-Records.
Dieselbe Musik ermüdet. Wir tauschen Rekords mit Ihnen für 20 Proz. Tausende von Victor u. Columbia Records zum spielen und auswählen. $1.00 perfekte Rekords verkaufen wir für 50c. 75c für 40c, 60c für 30c; 65c für 35c. Bargains für 20c. Rekords und Victrolas kaufen wir. — Offen 8—6; Sonntags 11—4. National Rec. Exch., 186 N. La Salle Straße, Zimmer 602.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23nvson*

$95 kaufen ein $600 Stone Upright Piano. — 1956 Larrabee Str. 27dez1wX

Zu verkaufen: $75 Sprechmaschine mit Rekords, wie neu, für $25. 3050 Madison Str., Mrs. Rice, 3. Flat. 26dz1wX

Muß verkaufen: Piano, elegantes Mahagoni Upright, wenig gebraucht, 10 Jahre Garantie, gutes Instrument, spottbillig. 2240 N. Halsted Str., 1. Flat. 26dz1wX

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

ShoningersPianos u. PlayerPianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beste Weihnachtsgeschenke offeriren wir unserer geehrten Kundschaft: Sprechende Papageien, gut singende Harzer und erster Klasse Andreasberger Roller, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen und alle ausländischen und einheimischen Singvögel; ebenfalls Hasen, Tauben, Meerschweinchen, verschiedene Arten kleine Haushunde, sowie hecklustige Stamm- und Zuchtweibchen. Alle Sorten Käfige, Vogelfutter und Arznei, Goldfische und Aquarien, alles zu billigsten Preisen. Atlantic & Pacific Vogel-Handlung, 307 W. Madison Str., nahe Franklin Str. dz20,21,22,23,24,27,28,29

Zu verkaufen: Vorzusprechen 1741 West Madison Str., Branch-Office, wegen Verkauf von 15 großen Pferden und Stuten, 4 Stuten trächtig, 8 Maulesel, 3 Buggy Pferde, Wagen und Geschirr, wurden für Bierwagen gebraucht; ebenso ein registrirter Shire Stallion. 3dz1mX

Zu verkaufen: Zwei junge Dachshunde, echte Rasse. 1320 Sedgwick Str.

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gas Fixtures für ein 12 Zimmer Haus. Globe Laundry Co., 1030 W. Adams Straße.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache; beginnt jetzt! Nur Privatstunden, deshalb Erfolg garantirt! Besondere Preisermäßigung für alle Aufnahmen im Dezember. Auch Stellungen, Engineer-Lizens, Bürgerrecht. 715 North Ave., nahe Halsted Str.

Besten englischen Unterricht erteilt Mrs. Wendt, 625 Belden Ave. 27dz,1wX

Gründlichen Piano- und Zither-Unterricht erteilt Prof. E. Habrecht, 2459 N. Halsted Straße. dez16,18,20,21,23,24,27,28,30

Zither-, Mandolin- und Guitarre-Unterricht erteilt Otto Fischer. Umgezogen nach 2039 Nord Halsted Straße. —24ja,sonsa

Gewissenhafter Violin-Unterricht für Anfänger wird billig erteilt. J. Huebner jr., 2345 Larrabee Str., nahe Fullerton Ave. 5da*X

Schmidt's Tanzschule, 1327 N. Clark Straße. Dienstag: Tango; Freitag: Walzer u. Two Step. 26okt,X,*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, 4 Jahre Lease und Lizens; Preis $1500; gutes Geschäft. Näheres unter Adr.: L 566 Abendpost. bimison

Zu verkaufen: Damen- und Herren-Schneiderei sowie Reinigung und Reparaturen, sehr preiswert; Eigentümer verläßt die Stadt. — 451 Ost 50. Straße, nahe Vincennes Avenue. sodimi

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. Adr.: U 905 Abendpost.

Zu verkaufen: 12 Zimmer Roominghaus, elektrisches Licht, Dampfheizung, lange Lease. 1842 Wells Straße.

Zu verkaufen: Gute Geschäftsecke mit Kohlen-, Holz- und Eisgeschäft. 5401 So. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, Stadt von 9000 Einwohnern; Arbeit für drei Männer; Middleby Backofen und Wagen; gutes Eigentum; hier ist ein Bargain füre $1800, wenn sofort genommen. Adr.: M. J. Arnhalt, Box 812, East Moline, Ill. sason

Für Barbier:
Schöner Platz, Hyde Park, einziger Store im Block mit Universität. Anfragen: Dr. Schwimmer, 625 North Avenue. saso

Gute Doktor-Office mit Kundschaft, krankheitshalber zu verkaufen. Handelt schnell. — Mazant, 118 S. Clinton Str. 'Phone: Monroe 4037. sasomo

Saloon zu verkaufen, deutsch-ungarische Nachbarschaft, billig bis 1. Januar. 1284 Clybourn Avenue. sason

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Achtung!——
Partner. Suche jemanden mit $10,000 Kapital, oder mehrere Personen, um ein neues 5c Theater zu bauen, 850 Sitze; Geld bringt 40c bis 60c per Dollar; nichts zu riskiren; habe Erfahrung und Lage; Untersuchung frei; kein Schwindel. Adr.: U 903 Abendpost.

Suche Partner mit $100 für gutes Geschäft. Adr.: L 591 Abendpost.

Teilhaber verlangt mit $150 zu einem etablirten Officegeschäft. Geld sicher gestellt. Adr.: U 906 Abendpost.

Partner verlangt: Mann oder Frau mit $500 für ein gewinnbringendes Geschäft. P. Schmidt, 1518 Madison Str., 3. Floor.

Suche absolut praktischen verheirateten Elektriker, Mechaniker, als Partner. 2964 Lincoln Ave., Store. sason

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. 17cl*X

„Albrechts Asthma Drops", das einzige Heilmittel. 852 North Ave. Office: 1760 Clybourn Ave. 2dez,difrson,1m

—Aufgepaßt!—
Trinken schadet Euch nichts!
Konter Kräuter-Tee, ein erprobtes Hausmittel; findet nicht seinesgleichen gegen Rheumatismus, La Grippe, Magen-, Leber-, Nierenleiden, unreines Blut, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25 Cts. Burdo Drug Co., 3261 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. 10ol*X

Vielleicht hat Jemand für 2 Kinder (Waisen) 8 und 5 Jahre alt, abgelegte Kleider und Schuhe zum Fest. Mit Dank die Großmutter, 627 Ost 39. Str.

Fünf erster Klasse Damenschneider bei Chicagos hervorragendstem Cutter and Designer lehren Euch jetzt zu sehr billigem Preis und verhelfen Euch zu gutzahlender Stellung für das Frühjahrsgeschäft. Adr.: U 909 Abendpost.

Erzeuge Tools, Dies, Experimental, Preß, Schraubenmaschine, schwere und leichte Dreharbeit. J. P. Bluemel, 1810 W. Madison Str.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

—Heißluft und Dampfbäder—
Bestes Heilmittel gegen Erkältung, Rheumatismus, Nieren, Leber, Magen u. viele and. Leiden. H. Postfock, 2615 Sheffield, nahe Lincoln Ave. dz11,13,16,18,20,23,26,28,30

25c. Warzen, Frostbeulen, eingewachsene Nägel, Hühneraugen entfernt. Kopfwaschen, Massage, Kopf- oder Gesicht-Manicuring und Frisiren 25c. Damen und Herren Kämmhaararbeit $1 aufwärts. Prof. Uhl, 6242 S. Halsted Str. Tel.: Wentworth 6343. Frau Uhl, E. Van Buren, Isabella Gebäude. Tel.: Harrison 4098. —31dz,frsonmi

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar. 101 S. Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

—Accountants & Auditors—
Rechnungsführer eröffnet, schließt und führt kleine Geschäftsbücher. Bücher wöchentlich oder monatlich abgeschlossen. Finanzielles und Einkommensteuerberichtet vorbereitet. Mäßige Gebühren. J. J. Mitchell, 1917 Harris Trust Bldg. Tel.: Central 1943. 9dz,bidoson1m

Baue Häuser billiger als irgend Jemand, garantirte Arbeit. Besorge Geld dazu. 3252 N. 43. Ave., Tel.:-Irving 16089. 27dz1wX

Passendes Weihnachtsgeschenk. Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe fabrizirt A.Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee.Auch p. Post. —11jan

Honig — echter, ausgesucht feinster, weißer 1913 Wisconsin Weißklee Bienenhonig. 6 Pfd. Glas $1.25 ins Haus geliefert. Postkarte. Thos. Lang, 674 N. La Salle Ave. 26dz1wX

Kranke, welche genaue Aufklärung und die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten ärztliche Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung völlig kostenfrei. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 26dz1wX

Hühneraugen, Fußgeschwüre, eingewachsene Fußnägel und andere Fußbeschwerden werden wissenschaftlich behandelt in dem Illinois College of Chiropody and Orthopaedics. 1321A North Clark Str. Sprechstunden: 9 bis 5; Samstags 9 bis 12. Freie Behandlung: Montag, Mittwoch und Freitag Abends. 2dz*X

Verlangt: Regierungsstellungen offen f. Frauen. $75 per Monat. Schreibt sofort um freie Liste. — Franklin Institute, Dept. 610 H, Rochester, N.Y. 29ok2mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: Wünsche nach Neujahr $1000 auf erste Hypothek zu leihen. Adr.: L 565, Abendpost. sason

Zu leihen gesucht: $2000, auf mein Brickhaus, nahe Fullerton Ave.; zahle 6 Prozent. Adr.: L 562, Abendpost. sason

Geld zu verleihen auf Nordwestseite Grundeigentum. Schaefers, 3531 North Ave. sason

Zu leihen gesucht: $1400 auf erste Hypothek, von Privatperson. T. R. 469 Abendpost. sason

Zu verleihen: $1500 auf Chicago Grundeigentum zu 6 Proz. Adr.: L 588 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Erster Klasse 6% garantirte erste Gold-Hypotheken, in Beträgen von $1000 bis $3500; sorgfältig ausgewählt; ungewöhnlich gute Sicherheiten. Haentze & Wheeler, Hypotheken-Bankiers, 3198 Milwaukee Ave. saso

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ol1X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25sp*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank. 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Weshalb Miete bezahlen?
$100 Anzahlung, Rest gerade wie Miete, kaufen neue moderne 5 Zimmer Frame Cottage, Concrete Basement, hohe Attic, elektrisches Licht, 28 Fuß Lot, kann sofort bezogen werden. Preis $3,000.
Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd., nahe Lincoln Ave. 27dz1m

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feine 7 Zimmer Residenz, Lot 37½ bei 125 Fuß, 2168 Giddings Straße, nahe Lincoln Ave., Furnace Heizung, Brick Basement, Asphalt Straße. — Macht Offerte. Zengerle, 3806 Lincoln Ave., Phone: Graceland 7165. sason

Zu verkaufen: Fünfzig Fuß Haus, sechs Zimmer, Bad, Gas, hohes Basement und Dachboden; $500 Baar, $20 monatlich. 2136 Belmont Ave. sason

Bargain: 2stöck. Brick, 30 Fuß Lot, ein 5- und ein 6-Zimmer Flat, nahe Grace Str. Preis $5500.
Blum & Abrams, 3709 Southport Ave.

Zu verkaufen: Brick Cottage, sechs Zimmer; hohes Basement, moderne Plumbing; $2600; $1000 Baar, Rest wie Miete.
Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. —fr

Billig für schnellen Verkauf! Ein 2-Flat Grundeigentum, 1441 School Straße. Hauseigentümer wohnt oben. —10ja,sonsa

Nordwestseite.

$75 Baar, $25 monatlich kaufen 1½-stöckiges Haus, Furnaceheizung; Preis $2775; Miete bezahlt es; sofort. 4109 Nord Kimball Avenue, Basement.

Mit $1000 können Sie ein 6 Zimmer Brick-Cottage an Logan Blvd. kaufen. J Stein u. Co., 1935 Milwaukee Ave. sason

$5350, nur $500 Baar, kaufen zwei 5-Zimmer moderne Brick Flats; Eigentümer verläßt die Stadt. Schaefers, 3531 North Ave. sason

Vertausche 2 Flat modernes Brick für Cottage an Nordwestseite oder leere Lotten. Schaefers, 3531 North Ave. sason

$2500 baar, $25 monatlich kaufen 1½stöckiges Haus; Furnaceheizung; Preis $2775; Miethe bezahlt es; sofort. 4109 N. Kimball Avenue, Basement. sason

Zu verkaufen: Billig, Eck-Lot an Carlinie, 25 bei 125, N. Kedzie und Walnut Str. Ueberzeugt Euch. 4016 Lincoln Ave. Eigentümer. saso

Zu verkaufen: 3754 Humboldt Ave., nahe Hamlin — dreistöckiges Frame, 3 Flats, jedes 4 Zimmer, Konkretfundament, Ofenheizung, Stall hinten; Preis $4500. Leichte Abzahlung. A. Holinger & Co., 179 W. Washington Str. 27dz1wX

Vertausche Ecklot mit zwei 4 Zimmer Haus und zwei Stores; möchte Cottage oder zweistöckiges Frame oder Brick dafür. 3400 Le Moyne Str. sason

Zu verkaufen, vom Erbauer:
Vier moderne 2-Flat Brickgebäude, Lots 30 bei 125, an 44. Avenue, ½ Block nördlich von der neuen Fullerton Ave. Car-Verlängerung. Ebenfalls ein Framegebäude mit zwei 4 Zimmer Wohnungen, 2640 N. Springfield Ave. Sprecht vor und trefft Eure Auswahl; Eigentum wird schnell verkauft. Nachzufragen auf dem Grundeigentum oder bei Fritz, 2314 N. Lawndale Ave. Telephon Belmont 3622 oder Belmont 4936. 25oksaso*

Westseite.

Zu verkaufen: Acht neue Gebäude, 4, 5 und 6 Zimmer, 42. Ave., zwischen 30. und 31. Str. Nachzufragen 3030 S. 41. Court. Abzahlungen. 24dz2wX

Vorstädte.

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
——7½c Fahrgeld——
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt.)
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mz,son*

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
——Reicher, schwarzer Boden——
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3sp,son*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,son*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Farmländereien.

Ein gutes Auskommen
auf zehn Acker im wunderschönen San Joaquin-Tal, Kalifornien; Landpreise von $75 per Acker aufwärts. Hier grünt und blüht es ohne Aufhören. Keine Kälte, Sonnenstiche, Gewitter oder Windstürme. Das beste Klima der Welt. Drucksachen in Deutsch und Englisch frei. Man schreibe an die:
California Home and Land Co.,
Zimmer 23, Republican Bldg. Fresno, Calif. 21dez,4son

20 Acres gutes Florida Farmland, dicht an Eisenbahn gelegen, wegen Zurückgehen nach Deutschland unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Adr.: U 918 Abendpost.

Verkaufe oder vertausche meine 40 Acker Farm, $1000. 80 Acker Farm, $2000; beide haben gute Gebäude, Obstgarten, Wald und Wiesen; habe auch gutes Waldland billig auf Zeit. Charle Moll, Route 1, Grand Haven, Mich. sason

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5. sp15sonmisa*

Zu verkaufen: Für Leute, die gutes Land suchen, ist es von Interesse, an mich zu schreiben; Auskunft erhalten sie von mir kostenlos. Das Land ist an einer neuen Eisenbahn ausgelegt; gute Straßen, Schulen, Kirchen; billiges Bauholz; auch wird der beste Preis für Ernten bezahlt. John Vogt, 1848 Dayton St., Chicago, Ill. dz18,20,21,23,24,27,28,30,jan2.3,4,6

40 Acres Wisconsin, verbesserter Lehmboden, billig; annehmbare Abzahlungen. A. Landahl, 502 — 305 S. La Salle Str. 20nb*X

Verschiedenes.

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7sp*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Wenn Ihr nicht vermögend seid und erfahrenen Anwalt braucht, sprecht vor bei Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark. 2dz,1m

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4597).

Das Erste wird geschätzt an Kleidern,
Doch nicht beim Freund und nicht beim Wein.
Das Zweite bringt der Lauf der Zeiten,
Verläßt's uns, holt es niemand ein.
Wir grüßen froh gestimmt, das Ganze,
Tritt es als flotter Gast herein.
Doch weiß man schon, es wird nicht besser,
Als seine ältern Brüder sein!

Tauschrätsel (4598).

Gaul, Stein, Wanne, Reim, Stern, Reiher, Hagel, Wolle, Plan, Hacke, Hund, Zaun, Halm.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden, derart, daß die neueingefügten Buchstaben etwas bezeichnen, das wir unsern Lesern wünschen.

Scherzrätsel (4599).

Sie steht in meinem Garten,
In bunter stolzer Pracht.
Doch wandelt sie sich, wenn er
Von ihr wird losgemacht.
Was bleibt, ist männlich worden,
Und hat auch höheren Stand.
Er schüttelt gern im Winde
Sein schimmerndes Gewand.

Kreuzrätsel (4600).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

			A	A	C			
			C	C	C			
			D	E	E			
E	E	E	F	F	H	H	H	H
H	H	I	I	I	I	L	L	R
R	R	R	R	R	S	S	S	S
			T	T	T			
			T	U	U			
			V	Y	Y			

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben sind die wagerechten und die senkrechten Reihen, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, gleichlautend und bedeuten:
1) Jahresschluß.
2) Männlicher Vorname.
3) Soll nicht verletzt werden.

Sylvester-Rösselsprung (4601).

Eingesch. von Jos Preisinger, Chicago.

		wen	sim	heut	wohl		
	an	det	dort	dens	chen	Tan	
ver-	de	le	sich	mer	klin	in	glä
[illegible]							
		dort	chim	und	keit	fe	ker

Bilderrätsel (4602).

Es werden wieder mindestens sechs [illegible] als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Wechselrätsel.

Von Henry Langfeldt, Chicago.
Mit „n" sind es ungebetene Gäste,
Mit „s" durchbricht es das Eis, das feste.

2. Kapselrätsel.

Freudenfest Emma Ohnmachtsanfall Nichtswürdigkeit Neunauge Argentinien Aschenbrödel Schenkel.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

3. Worträtsel.

Das Erste macht gar mancher
Im Leben bald toll, bald schlecht.
Das Zweite steht im Walde, —
Doch überleg' es recht.
Das Ganze dient uns täglich,
Es schläft im engen Haus.
Ist's erst erwacht, dann läßt sich's
Nicht halten und geht aus.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträtsel (4591).
Bescheerung.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Wechselrätsel (4592).
Tanne — Tante.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Silbenrätsel (4593).
Ohrfeigen.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Kreuzrätsel (4594).
Weihnacht, Kornblumen, Schalotte.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Rösselsprung (4595).
Heilige Nacht mit tausend Kerzen,
Steigst du feierlich herauf;
Zeige dich auch unserm Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!
Schau im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenschein;
Friede soll noch einmal werden,
Königin die Liebe sein!
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Bilderrätsel (4596).
Unter Wölfen muß man heulen.
Richtig gelöst von 33 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Scherzrätsel — Sache, Asche, Achse.
2. Kreuz- und Querrätsel—1—ma-2—[illegible]en; 3—ta; 4—del.
3. Wortkette — Sonne — Newa — Wasen — Senta — Taler — Lerma — Marie — Riese — Sedan — Dante — Teja — Jason.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6 Preisrätsel — 2 Nebenrätsel); Frau Käthe Wiegand (6—3); Frau Marie Rauchenecker (6—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—1); Wm. Deubel (5—1); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Franz Eifenköter (4—1); Frau A. Gnadke (5—0); Richard Kaufmann (5—0); Louis Müller, Maywood, Ill. (5—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau B. Zimmermann (6—2); Frau Dora Eberhard (6—0); C. J. Tebbens (5—0); F. H. Roeßler (6—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—1); Frau H. Fröhlich (4—2); Frau Martha Rogge (6—2); Otto Kaiser, Appleton (2—2); Auguste Lehmann (4—1); Karoline Schmidhofer (6—2); C. E. Winckler, Blue Island, Ill. (6—1); Wm. Schaper (6—0); Fr. Antonie Vogt (5—1); F. H. Schiele (5—2).

Frau Elsie Sterzer (5—2); H. Langfeldt (6—2); Paul Krauß (5—1); Fr. Magdalena Helbrich (4—0); Frau Helene Keyl (6—2); Frau Emma Pabst (6—2); H. Hand (5—2); Harry Amicus (6—1); Wm. Herder (5—1); Frau Wm. Schmitz (5—2).

Prämien gewannen:

Rätsel (4591) — Loose 1—35. F. J. Schiele, 2331 School Str.; Loos Nr. 25.
Rätsel (4592) — Loose 1—32. Frau Martha Rogge, 1837 Kimball Ave.; Loos Nr. 17.
Rätsel (4593) — Loose 1—31. Frau A. Gnadke, 1216 Otto Straße; Loos Nr. 8.
Rätsel (4594) — Loose 1—29. H. Hand, 1437 Warner Ave.; Loos Nr. 26.
Rätsel (4595) — Loose 1—24. F. A. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, New Jersey; Loos Nr. 5.
Rätsel (4596) — Loose 1—33. Harry Amicus; Loos Nr. 31.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Dezember 1913.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 94½—95½c; Nr. 3, rot, 91½—92½c; Nr. 2, harter Winterweizen, 87½—88½c; Nr. 3, 87—88c.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, 89—90c; Nr. 2, 88—89c; Nr. 3, 86½—87½c.

[illegible]

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Beckert, Paul, 37 J.; 4059 Princeton Ave.
Retzel, Hattie, 6 J.; 1344 Wrightwood Ave.
Kuehne, Elsie, 3 Mo.; 2248 Southport Ave.
Von Gutten, Louis, 38 J.; 2855 N. California Avenue.
Bartholme, John, 30 J.; 2176 Archer Ave.
Wischmann, Louis H., 39 J.; 1826 Indiana Avenue.
Bauer, Anna, 30 J.; 846 Newport Ave.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Ernest O. Fuller, Jessie E. Warner, 41, 38.
Henry Schreiner, Mary Garth, 23, 19.
George L. Wait, Gussie Hunter, 45, 39.
Gustave Fischer, Lillie Finkelstein, 25, 24.
Arthur R. Simpson, Margaret Dupuy, 25, 24.
Sidney Bodenheim, Jennie Magidson, 35, 23.
Richard J. Stelling, Nell Brown, 30, 29.
Grant L. Springe, Mae R. Abramson, 23, 20.
Joseph J. Kerr, Flora S. Bramer, 24, 24.
Dave Coyen, Jennie Karlingsky, 21, 18.
Walter J. Delehanty, Lillian McOatey, 25, 22.
Milo L. Clark, Frances G. Jennette, 21, 19.
George Thompson, Anna Fetherstein, 49, 35.
Arthur R. Kempe, Lulu M. Stepina, 26, 22.
Fred W. Clausen, Lillian Clafford, 24, 21.
Harry H. Hindman, Mary C. Packard, 25, 24.
Calagors Odiveri, Rosie Fricano, 21, 18.
Edward Perreault, Jennie Hamer, 29, 39.
John B. Lynch, Beatrice M. Lester, 42, 34.
William Schowalter, Anna Claussen, 23, 21.
Robert L. Wolf, Ruth Olson, 22, 25.
Leslie W. Day, Julia Kolbe, 25, 25.
Roderick H. MacLeod, Margaret Keefe, 34, 23.
James Wood, Estelle Wilder, 25, 19.
Thomas Adams, Sadie Ward, 23, 18.
Lester M. Brown, Virginia Purcell, 25, 22.
Edward Clark, Edna Brown, 22, 22.
Albert Mead, Edith McLannan, 22, 22.
Roscoe L. Ray, Esther Thomburgh, 27, 18.
Arthur J. Smith, Pearl M. Wagoner, 53, 32.
Henry B. Stuart, June B. Nelson, 25, 24.
Harold Cates, Daisy Briggs, 29, 25.
Jan Melus, Jozefina Stvarenina, 28, 21.
Ernest B. Kreß, Emma Baker, 34, 28.
Oliver P. Kent, Florence Lanzon, 26, 24.
Max Brow, Tillie Brouser, 30, 27.
Louis O. Hooge, Helen Armstrong, 47, 28.

[illegible]

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Oswald Olsen, Carry Hansen, 24, 23.
Albert O. Robar, Hazel B. Garrett, 29, 23.
Axel Landin, Carla Barglen, 24, 20.
Chester A. Brown, Anna C. Madel, 30, 23.
Lauritz J. Hansen, Emma C. Pedersen, 32, 24.
Alfred Bach, Hilda Lichtenstein, 33, 25.
Joseph Sabaglio, Agnes Miller, 25, 30.
Richard Kamm, Regina Bond, 24, 24.
Howard C. Matts, Mamie Buergin, 31, 21.
George Fryer, Florence E. Long, 32, 26.
Ernest Musilek, Frances Smolek, 24, 18.
John Bereznati, Elizabeth Kosinsky, 28, 18.
Stanislaw Bartczak, Maryanna Czerniak, 25, 19.
Louis Jordanoff, Julia Johnson, 23, 21.
Hyman Branovich, Lena Sankowich, 23, 23.
Nick Sladkovic, Tereza Lukinic, 24, 19.
Herbert Diven, Lillian Reswald, 22, 20.
Alex Lampert, Bessie Barnet, 26, 19.
Harry Schnider, Pearl Roberts, 22, 20.
Louis Dray, Annie Sachs, 26, 22.
Jozef Biervonski, Jozefa Kosczewa, 23, 21.
Lewis E. Beck, Lois Land, 41, 29.
Gennaro Cavolo, Teresina Cabolo, 23, 18.
David J. Brown, Etta Brady, 22, 18.
Joseph D. Moreno, Rose Russo, 26, 20.
Joseph Steinbach, Marie Fitzpatrick, 21, 18.
George L. Rogers, Mabel C. Plant, 29, 25.
David L. Kline, Becky Goldman, 25, 21.
Benjamin Shapiro, Bertha M. Hantover, 25, 20.
Charles L. Peth, Georgia K. Benedict, 25, 21.
Elmer L. Larson, Ruth Erickson, 21, 18.
Martin Sekulic, Helena Hirnstein, 29, 28.
Herman Robbins, Minnie Brown, 21, 19.
Alesio Barco, Filomena Malaro, 23, 18.
Claude H. Ryan, Clara Armstrong, 26, 19.
Edward Buhrmeister, Evelyn Renfro, 23, 25.
Alexander G. Exner, Anna Bidna, 41, 32.
Johann Pivswa, Julia Lachur, 22, 21.
Amedeo Zancolli, Anna Palicka, 26, 21.
Max Rosenberg, Lena Glick, 21, 21.
Guiseppe Gagliard, Giovannina Siciliano, 32, 28.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

4217 N. Irving Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Marie Saderlund, $4500.
1858 N. Hamlin Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Abel Gent, $4500.
2044—48 Peterson Ave., 1½-stöck. Frame-Residenzen; Harry Bairston, jede $1800.
1517—21 W. 72. Place, zwei 1-stöck. Frame-Residenzen; Kelly Bros., jede $2000.
2639 S. Kedvale Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Cibalka, $3500.
1516 N. Robey Str., Innen-Umbau; B. Adams, $1500.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Gesuch um Bankerotterklärung von Greenberg, Gray und Company, und des Fleischers William H. Herfack, in Evanston.

Ber Howitz, 3248 S. State Str. — Verbindlichkeiten, $1354.92; Bestände, $815.50.
August Weinrich, 1527 W. Van Buren Str. — Verbindlichkeiten, $1418; Bestände, $379.
William E. Burton, 500 N. State Str. — Verbindlichkeiten, $311.90; Bestände, $33.10.
Rudolph Lenz, 1338 Wells Str. — Verbindlichkeiten, $4216.13; Bestände, $2961.41.
Paul Damlos, Gary, Ind. — Verbindlichkeiten $988.18; Bestände, $459.32.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1850 S. Harding Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; M. B. Denvir, $3500.
7817 Champlain Ave., 2-stöck. Backstein-Wohnhaus; A. B. Marenssen, $5500.
4014—16 W. 24. Pl., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Kinst, $7200.
4015—17 W. 24. Str., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Kinst, $7200.
7900—10 Coles Ave., 3-stöck. Backstein-Flatanbau; P. J. Daemicke, $35,000.
4250-52-54-56 Crawford Ave., 2-stöck. Backstein-Fabrikgebäude; Irving Park Sash and Door Company, $8000.
5405 Haddon Ave., 1-stöck. Backstein-Wohnhaus; K. Etsee, $2300.
2520 W. Walton Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Max Perlin, $14,000.
4014—16 W. 25. Pl., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Kinst, $7200.
7015 S. Morgan Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; George Baß, $5000.

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

[illegible]

Eine gewagte Hilfe.

Der gesuchte Scheidungsgrund durch Freisprechung vernichtet.

Zu vergnügungssüchtig.

Weshalb ein „kleiner Verkäufer" seine Gattin verlor. — Henry Brilowitz, die Frau und ihr Kostgänger. — Es fehlte an Geld für den Hausstand.

Cecilia Stockton, eine 25 Jahre alte Frau, hatte vor vierzehn Tagen ihren Gatten Ralph Stockton verlassen, weil er verlangte, daß sie bei seiner Mutter, 6231 Drexel Ave., wohnen sollten, und „da sie es nicht länger aushalten konnte." Von ihrem ersten Gatten, C. A. Rusk, war die Frau geschieden worden, und dieser ist seither gestorben. Vor zwei Jahren hatte sie dann Stockton geheiratet. Auf ihren Vorschlag, daß er sich scheiden lassen sollte, war er nicht eingegangen, doch hat er sie anscheinend, seitdem sie zu ihrer Freundin, der 20 Jahre alten Frau Marie Ellis, 953 West 61. Straße, gezogen war, beobachtet. Die beiden jungen Frauen wollten ihm nun Anlaß zu einer Scheidungsklage geben und besuchten in Gesellschaft des 52 Jahre alten Theateragenten Charles Dennis und dessen jugendlichem Gehilfen Martin Moore, welche im City Hall Square Hotel wohnen, am Freitag Abend ein anderes Hotel, wo sie, wie Dennis aussagte, zusammen speisen wollten. Kurz darauf erschien Stockton mit ein paar Polizisten und ließ die Gesellschaft einstecken, Stadtrichter Hopkins sprach im Sittengericht gestern aber die beiden Frauen frei und legte deren Begleitern die Gerichtskosten, $2 für jeden, auf.

Die verlassenen Gatten.

Gestern wurden 21 Scheidungsklagen in den hiesigen Gerichten verhandelt, zumeist war böswilliges Verlassen der Scheidungsgrund, und zu keiner der Verhandlungen hatte sich die beklagte Partei eingefunden.

Am 18. November 1911 wurde Hanna Swanberg, 232 West Elm Str., von ihrem Gatten, John, verlassen; schon vorher hatte er nicht für sie gesorgt.

Harry Meyer, 1843 West Adams Straße, Angestellter bei Sears, Roebuck & Co., verdiente $13 bis $14 die Woche und sorgte nach Möglichkeit für seine junge Gattin, Robson, aber Theater und Konzerte konnte er nicht mit ihr besuchen. Sie war darob unzufrieden und verließ ihn am 28. April 1910 nach fünfjähriger Ehe. Frau Swanberg und Meyer wurden gestern geschieden, auch James G. Schroeder aus West Hammond, dessen Gattin, Minna, am 22. Juli 1910 ihr Heim verlassen hatte, aus dem Gatten unbekannten Gründen; er hat seither nichts von ihr gehört oder gesehen.

Im April 1912 reiste H. Vesely nach Texas, um eine Farm zu kaufen, und ist seither verschwunden. Seine Gattin, Karina, 3248 Douglas Blvd., erwirkte daher gestern die Scheidung.

Henry Brilowitz, 1814 Taylor Str., verdiente zwar $4 bis $5 den Tag, seine Gattin nahm trotzdem einen Kostgänger ins Haus und war eines Tages, wie er aussagte, mit diesem verschwunden. Das sündige Paar wohnt jetzt in Paterson, N. J. Brilowitz' Gesuch um Scheidung, das er mit böswilligem Verlassen begründete, wurde gestern bewilligt.

Gestern vor neun Jahren hatte Frau Marie Forsel, 5546 Berwyn Ave., ihren Maximilian geheiratet, und vier Monate lang hatten sie in verschiedenen Städten im Osten gewohnt, der Gatte vermochte aber nicht genug zu verdienen, um sie ernähren zu können. Die Frau trennte sich daher in New York von ihm und sagte, daß sie zu ihm zurückkehren werde, sobald er genug verdiene, um einen Hausstand zu erhalten. Sie kam nach Chicago und hat sich seither hier ernährt, von ihm aber nichts mehr gehört. Ihre Ehe wurde gestern gelöst.

„Gesetzliche Gründe."

Die Ehe von Jane und John Pickett wurde gestern auf Antrag der Frau, welche 3132 Prairie Ave. wohnt, gelöst. Die Klägerin machte gesetzliche Gründe geltend.

Die verhängnißvolle Sylvesterfeier.

Am Neujahrsmorgen 1912 war, wie Frau Cotta Borowitz, 4550 S. Western Ave., gestern aussagte, ihr Gatte abermals spät heimgekommen und hatte Lärm gemacht, sein Versprechen, sich bessern zu wollen, hatte er abermals gebrochen, und sie war es satt geworden, länger ein solches Leben zu führen, namentlich da sie sich, gerade so wie vor ihrer Verheiratung, den Lebensunterhalt selbst erwerben mußte. Sie trennte sich von ihm und wurde gestern geschieden. Die Frau ist Krankenpflegerin.

Aus Vereinskreisen.

In der letzten Versammlung der Harmony League Nr. 5, „U. L. of A.", wurden sämmtliche Beamten einstimmig wiedererwählt: Präsident, Joseph Hoppe; Vizepräsidentin, Anna Venediger; Sekretär, Jos. Gerard; Schatzmeister, Otto Klewer; Kaplanin, Friederike Foerster; Führerin, Auguste Pabst; Wache, August Nolte.

— Aus dem Regen in die Traufe.— Maler: Na, wie gefällt Ihnen denn mein neuestes Werk?—Kritiker (sarkastisch): Na, es könnte schlechter sein! —Maler (beleidigt): Mein Herr, ich hoffe sehr, Sie nehmen dieses Urteil zurück!—Kritiker: Aber gern! Also: es könnte nicht schlechter sein!

Deutsches Theater.

Kabarett am Sylvesterabend.—Der Wochenspielplan.

Angenehmer und unterhaltender als im Deutschen Theater wird der Sylvesterabend nirgends in Chicago verbracht werden. Die Direktion kündigt nämlich in richtiger Erkenntniß der Wünsche des Publikums eine Kabarettvorstellung für den kommenden Mittwoch an. Die beliebtesten Kräfte des Ensembles werden mit Vorträgen verschiedenster Art, den neuesten Schlagern auf diesem Gebiete, aufwarten und den Besuchern die Zeit in bester Weise vertreiben. Daß die Direktion ganz das Richtige getroffen hat, gibt sich auch aus der starken Nachfrage nach Eintrittskarten kund, und wer einen fröhlichen, anregenden Sylvesterabend verbringen möchte, wird gut tun, sich beizeiten mit Eintrittskarten zu versorgen, wenn er nicht Gefahr laufen will, keine mehr zu bekommen.

Heute Nachmittag wird das Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen", heute Abend die Operette „Ein Walzertraum" wiederholt.

„Hans Huckebein", Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, kommt morgen und am Dienstag in der nachstehenden Besetzung zur Aufführung:

Martin Hallerstätt.............Gustav Kleemann
Hildegard, seine Frau.............Lore Duino
Waldemar Knauer, Schwiegervater..Felix Marx
Mathilde, seine Frau...........Auguste Nieman
Martha, ihre Nichte.............Greyer Polzer
Boris Mensky..................William Mühlhan
Tobias Krack....................Albert Sondern
Lindmüller......................James Brückner
Emma, Hausmädchen........Liane Weingärtner
Regie...................William Mühlhan

Am Neujahrstage wird zur Matinee Roseggers Volksstück „Am Tage des Gerichts" und am Abend „Hans Huckebein" gespielt, an demselben Abend in Hörbers Halle „Der Raub der Sabinerinnen". Für den Freitag ist „Am Tage des Gerichts" und für Samstag Abend „Im Weißen Rößl" angesetzt. „Hans Huckebein" und „Im Weißen Rößl" werden auch am kommenden Sonntag gegeben, das erste Nachmittags, das zweite Abends.

Nordseite Turnhallekonzert.

Das heutige Konzert des Boepplerschen Symphonieorchesters wird ein echtes Weihnachtsprogramm bringen. In seinem Verlaufe gehen plötzlich die Lichter im Saale aus, und ein großer Tannenbaum erstrahlt im festlichen Glanze zu den feierlichen Klängen des alten Christliedes „Stille Nacht, heilige Nacht". Weihnachtsklänge durchweben auch viele der anderen Nummern. Der „Rêve Angélique" von Rubinstein ist von herzergreifender Poesie, das mächtige „Hallelujah" aus dem „Messias" wird ertönen. Ferner steht das wunderbare „Fröhliche Weihnachten" von Koebel auf dem Programm, desen Partitur sich auch im Besitze von Herrn Boeppler befindet. Außer diesen Weihnachtsnummern wird die herrliche Oberonouvertüre gebracht, die stets gern gehörte „Dichter und Bauer"-Ouvertüre und vieles Andere. Als Solisten sind gewonnen: Frau Elisabeth Rennen, Herr und Frau Bruno Kühn und Herr Emil Kopp, der Kornetist.

Das vollständige Programm lautet:

Um den Weihnachtsbaum...................Tobani
Ouverture zu „Dichter und Bauer"......Suppé
Altsolo: Arie aus „Orpheus und Eurydike" ....Gluck
Frau Elisabeth Rennen.
Auswahl aus „Die Königskinder"..Humperdinck
Ouverture zu „Oberon" ....Weber
Rondo brillant für Violine und Piano.... ....Schubert
Herr und Frau Bruno Kühn.
Kornetsolo: „Der Stern von Bethlehem"..Adams
Herr Emil Kopp.
Fröhliche Weihnachten ....Koebel
Engeltraum ....Rubinstein
Weihnachtsträume, Walzer..........Chr. Bach
„Halleluja" aus „Der Messias"...........Händel

Ballmannkonzert.

Ein Programm, welches eine Reihe selten gehörter und daher doppelt interessanter Stücke aufweist, hat Kapellmeister Ballmann zu seinem heutigen Konzert in der Lincoln Turnhalle aufgestellt. Zu dieser wertvollen Auswahl gehört Musik aus Strauß' „Rosenkavalier", Saint-Saens' „Totentanz", Ziehrers „Wiener Bürger"-Walzer und Anderes. Frl. Grace Jäger wird eine Arie aus Massenets „Herodias" singen, Herr Lippel, der Cellist, wird einen „Elfentanz" von dem berühmten Meister Popper spielen, und der Posaunist, Herr F. Crisafulla, wird Schuberts ewig schönes „Am Meer" vortragen. Auf vielseitiges Verlangen hat Herr Ballmann nochmals „Fröhliche Weihnachten", das beliebte Tongemälde, auf das Programm gesetzt, das wie folgt lautet:

Stücke aus „Der Rosenkavalier"....Rich. Strauß
Ouverture zu „Die schöne Galathee"....Suppé
Totentanz ....Saint-Saens
Violine obligato, Herr E. Hunnemann.
Cellosoli:
Zweiter Satz aus dem Cellokonzert.... ....Goltermann
Elfentanz, Konzertetude ....Popper
Ouverture zu „Morgen, Mittag und Abend" ....Suppé
Wiener Bürgerwalzer ....Ziehrer
Posaunensolo, „Am Meer" ....Schubert
Herr F. Crisafulla.
Sopransoli:
Arie aus „Herodias"................Massenet
„Die Taube" ....Roland
„Im Maien" ....Anderson
Frl. Grace Jaeger.
Militärmarsch ....Schubert
Indianertanz ....Browne
„Fröhliche Weihnachten".........Koedel-Ballmann

Das Kunstinstitut.

Es ist bis 10, am Mittwoch bis 12 Uhr Abends geöffnet.

Von heute bis zum Donnerstag wird das Kunstinstitut bis um 10 Uhr Abends, am Sylvesterabend sogar bis um Mitternacht geöffnet sein. An jenem Abend wird die Ausstellung der Künstler des Westens dem Publikum zugänglich gemacht werden. Am 8. Januar wird eine Ausstellung von Gemälden eröffnet, welche die Institutsverwaltung von Privatbesitzern in Chicago zu leihen beabsichtigt.

— Aha! — „Ihre Braut hat eine Zwillingsschwester?" — „Ja, und die verwechselt sich manchmal mit meiner Braut!"

Iroquois Memorial Ass'n.

Jahresversammlung und Gedächtnißfeier im Hospital der Gesellschaft.

Die zur Erinnerung an die Brandkatastrophe im Iroquois Theater, bei der über 500 Menschen den Tod fanden, gegründete Gesellschaft, welche bekanntlich das gleichnamige Notfallhospital, 23 N. Market Str., unterhält, hat gestern ihre Jahresversammlung abgehalten. Es wurde berichtet, daß im verflossenen Jahre in der Anstalt 9956 Personen behandelt worden seien. Zum Gedächtniß an die Brandkatastrophe wird am Jahrestage, nächsten Dienstag, Nachmittags zwei Uhr, im Hospital eine öffentliche Feier abgehalten werden, wozu das Publikum eingeladen ist. Folgende Beamte wurden gestern gewählt oder wiedergewählt: Präsident, Robert M. Mahler; Vizepräsident, F. J. Kavashei; Sekretär, Frau C. K. Browne; Schatzmeister, Samuel Regensburg. Leitender Arzt des Iroquois Memorial Hospitals ist Dr. F. P. Machler.

Jetzt ein „Neujahrsbaum".

Weihnachtsbaumgesellschaft plant Sylvesterfeier im Grant Park.

Der große Baum im Grant Park, der bei der städtischen Weihnachtsfeier den Mittelpunkt bildete, soll am Sylvesterabend eine ähnliche Rolle übernehmen. Zunächst soll er in dieser Woche an jedem Abend bis Mitternacht erleuchtet werden, am Sylvesterabend aber soll in seinem Umkreise eine Feier veranstaltet werden, die nicht viel weniger eindrucksvoll zu werden verspricht, wie die Weihnachtsfeier. Vorläufig sind Instrumental- und Gesangsvorträge und Illumination mit Buntfeuer geplant, Näheres wird am Dienstag von der Weihnachtsbaumgesellschaft beschlossen werden. Der Baum soll bei Eintritt der Dunkelheit erleuchtet werden, das Konzert und die Illumination werden aber erst um 10 Uhr beginnen und bis 12:15 Uhr fortgesetzt werden.

Ein weiterer Angriff.

Wurde gestern im Kreisgericht auf das Frauenstimmrechtsgesetz gemacht.

Einen neuen Angriff auf das Frauenstimmrechtsgesetz enthält ein Einhaltsverfahren, das gestern eingeleitet worden ist, um E. F. Morrill, E. D. Henderson, G. F. Roberts, Harry Paul und Howard Umbold zu hindern, die Amtsbefugnisse von Kommissären des West Pullman Parkbezirks zu übernehmen. Sie wurden am 22. November in einer Sonderwahl erwählt. Die Klageschrift, eingereicht von Vincenz Dombowski, besagt, daß Frauen, die nicht registrirt waren, zur Abstimmung zugelassen wurden, während Männer, die zur Abstimmung berechtigt waren, von denen man aber wußte, daß sie von der Schaffung des Parkbezirks nichts wissen wollten, nicht zur Abstimmung zugelassen wurden. Die Klageschrift besagt ferner, daß, wenn man diesen Frauen die Abstimmung verwehrt hätte, der Vorschlag, der mit 143 gegen 138 Stimmen angenommen wurde, abgelehnt worden wäre, und daß das Frauenstimmrechtsgesetz verfassungswidrig sei.

Pegasus im Loch.

Maurice Rohmer ist ein begabter und vielverheißender junger französischer Poet, und sein Schaffen wie auch die geschäftliche Würdigung seiner Werke leiden nur unter dem einstweilen nicht zu beseitigenden Hinderniß, daß der Dichter, etwas unfreiwillig, die Welt innerhalb der Gefängnißmauern studirt. Er hat, wahrscheinlich in seinen poetischen Mußestunden, eine Anzahl von Einbrüchen und Diebstählen begangen, und die Folge ist eine Verurteilung zu vier Jahren Gefängniß und zu fünf Jahren Verbannung von Paris. Nun sitzt der junge Uebeltäter im Gefängniß von Loos: Pegasus im Loch. Denn Maurice Rohmer hat ein Theaterstück geschrieben, das der Direktor eines der führenden Pariser Theater als geradezu vortrefflich bezeichnet und das er, nach dem Berichte eines französischen Korrespondenten, wenn möglich noch im Laufe der Saison aufzuführen beabsichtigt. Allein ehe das geschehen kann, müssen Direktor und Dichter die näheren Einzelheiten und Bedingungen besprechen, der Direktor schrieb also einen Brief an den Dichter, in dem er ihn zu einer Besprechung einlud, und da die Post mehr wußte als der Theaterdirektor, ging der Brief von der ehemaligen Privatwohnung des Poeten geradeswegs nach dem Gefängniß von Loos. Der Dichter bat die Gefängnißverwaltung um Urlaub nach Paris; aber getreu den Bestimmungen mußte ihm das abgeschlagen werden. Doch Maurice Rohmer war damit keineswegs am Ende seiner Wissenschaft: alsbald beschuldigte er sich, verschiedene weitere Diebstähle in Paris begangen zu haben, nannte einen Mitgefangenen als Helfershelfer, der Staatsanwalt nahm gebührend von der Selbstbezichtigung Notiz und verfügte, daß der junge Verbrecher und sein Komplice zur Vernehmung durch den Untersuchungsrichter nach Paris überführt werden sollten. Ehe er die Fragen des Untersuchungsrichters beantwortete, bat der Dichter um die Möglichkeit einer Besprechung mit dem Theaterdirektor; allein der Richter war erbarmungslos, und so konnte der Vertrag über das Stück, das den Titel „Jennys Herz" führt, nicht geschlossen werden. „Und nur darum kam ich hierher," erklärte der enttäuschte Poet, „denn die Diebstähle, deren ich mich bezichtigte, habe ich nie im Leben begangen." Nun wird der Dichter noch Gegenstand eines Verfahrens wegen Ungebühr vor Gericht.

Leset die „Abendpost".

UMI

Unterzeug
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Dritter Floor State Straße)

Gerippte baumw. gefließte Damen Union Suits lange Aerm., alle Gr. 48c

Gemischte woll. geripp. Union Suits für Damen, reg. 1.39, Montag.. 89c

$1 Natural flache woll. Männer-Hemden u. Hosen, speziell zu..... 69c

1.50 flach gefl. Union Suits für Männer, lange Aermel, Knöchellänge 98c

Fancy Waaren
Lunchtücher u. Tischtücher — Drawwork m. Spitzenbesatz— beschmutzte Partien, 5.00 wert, zu 2.98

Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Jahres-Ende Räumungs-Verkauf

Doilies
Handgemachte Cluny Spitzen-Doilies, auch Drawn u. Stikkerei-Doilies; wert bis 19c, für nur.. 12½c

Hübsche Spitzen
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Main Floor — State Straße)

Importirte 18zöll. schattirte Spitzen Flouncing, sehr spez., Yard.... 23c

Deutsche u. franz. Valenciennes Spitzen u. dazu pass. Einsatz, Yard.. 4½c

Baumw. Cluny Spitzen, Macram u. Filet Bands, b. 6 Zoll breit, Yard..... 8c

10,000 Yds. Spitzen-Rester, einschließl. Allovers etc., jeder 10c, 19c u. 39c

Bänder
Rester von Seide T'ffeta, schlicht. Taffeta, „warp pri ted" Dresden sowie Roman gestreifte Bänder, bis zu 3 Zoll breit, in Längen bis zu 5 Yard, die Yard spez. 5c

Leinenwaaren
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Dritter Floor — Dearborn Str.)

Etwa 1000 Stücke Leinen, spez. Räumung einzelner Partien u. Enden von Partien von unserm riesigen Weihnachtsverkauf. Eine gute Gelegenheit für die Hausfrau, um zu sparen.

Ihr findet alle Arten Tischtücher, ausgezackt, gesäumt u. hohlgesäumt, hohlgesäumte Huck, Damast- und bestickte Handtücher, Servietten in ½ Dutzend Partien — zu weniger als der Hälfte der früheren Verkaufspreise.

Die Stickereien
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Main Floor — State Straße)

Swiß bestickte Einsätze, feine Qualität, gute Muster, bis zu 3 Zoll breit, wert bis 19c, die Yard........ 10c

27-zöll. feine Qual. Stickerei Baby Ruffling, elegante Muster, 59c Sorten, morgen, Yard........ 39c

18zöllige Stickerei Flouncing, hübsche Muster — 39c ist der Preis, die Yard zu 25c

Toilettewaaren
Vierter Floor

Woodbury's Gesichtsseife — morgen das St. 11c

Swansdown Gesichtspuder — weiß, die Box 12c

Banzai Zahnpulver, 25c Größe f. 8c

Pelzwaaren
Natürl. Wolf-Sets, große besetzte Kragen u. große Muffe— passend zu einander, durchweg gut gefütt., gewöhnlich mit 16.50 bezahlt— jetzt nur 11.95

Drogen
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Vierter Floor—Dearborn Str.)

20 Mule Team Borax, 5 Pfd., 28c
Caldwells Syrup of Pepsin, $1 Fl. 53c
Epsom Salts, spez., 2 Pfd. für 5c
Papes Diapepsin, 50c Box, für 29c
Swißco Hair Remedy, $1 Flasche, 53c
Frisches Citrate of Magnesia, Fl., 11c

Die Strumpfwaaren
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Main Floor — Dearborn Str.)

Nahtl. Männer-Halbstrümpfe, einfache Farben (keine schwarzen), von Sets, sonst 39c, die Auswahl..... 25c

Full fashioned seid. Damen-Strümpfe, Winterschwere — schwarz od. Tan, Lisle sohlen, reg. $1, spez. 59c

Nahtlose Namenstrümpfe, nur in Tan, dopp. Sohlen u. Fersen, gute Qualität, 4 Paar, 25c; Paar..... 7c

Die beste Bargain-Gelegenheit des ganzen Jahres—ein Ereigniß, das die Aufmerksamkeit eines Jeden in Chicago erregt, denn sie bringt unvergleichliche Bargains für jeden Gebrauch — alle die einzelnen Partien, alle Rester von Partien, jedes Ueberschußlager muß geräumt werden, ohne Rücksicht auf früheren Wert od. wirklichen Kostenpreis—und Chicago folgt der Einladung, wie nie vorher.

(Keine Post- oder Telephonbestell. ausgeführt)

Die Korsets
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Dritter Floor—Mitte)

Hochfeine Korsets, einschließlich La Revo und einige hübsche Brocades, Facons, die nicht weitergeführt werden. — Viele gesteift, reg. $5 Sorten, spez., Auswahl........ $2

R. & G. und G. D. Justrite Korsets, Muster und nicht weitergeführte Facons, angebrochene Größ., jede Größe von 18—30 in einer Facon, die Auswahl........ 59c

Kurzwaaren
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Main Floor—Dearborn Str.)

Nähseide, 100 Yd.-Spule, spez., 3c
Wavy Hair Wavers, Packet von 6, 7c
Seid. Haarnetze, alle Farb., Dtz. 12½c
Brooks seid. Häkelgarn, Spule, 2c
Stocking Feet, 3 Paar, Montag, 10c
Muff Beds, Skinner Satinfutt., 98c

Unterzeug
Für Männer— schwere gerippte Hemden m. kurzen Aermeln u. knöchellang. Hosen; 1.39 Werte, 89c

Gerippte woll. Damenleibchen u. Hosen, alle Gr., 69c

Schirme
Herren- und Damenschirme i. Union Taffeta-Seide, Paragon Gestelle, Stahlruten, Boxwood, einfache u. gedrehte Mission Handgriffe dies sind $3 Schirme jetzt ... 1.98

Kleiderstoffe
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Hauptfloor — State Str.

36zöll. reinwoll. Challis, einfache Farben, in schwarz und einer guten Auswahl heller und dunkle Farben, beliebte 50c u. 60c Stoffe, Montag die Yard... 35c

54zöll. feine reinw. schwarze franz. Serge, hübscher Stoff f. 1-Stück Kleider, die allerbeste Qualität, die stets für 85c verkauft wird, 25 Stücke, speziell, die Yard..... 50c

Feine reinwoll. franz. Poplins, reinwollene franz. Serges, reinwollene brokadirte Satin Cloths.

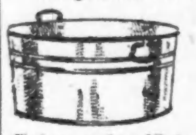
Gute dauerhafte import. Kleiderstoffe, die von $1.00 bis zu 1.25 verkauft wurden, in schwarz und einer guten Auswahl Schattirungen, 42 bis 44 Zoll breit, alle reduzirt für den Jahresende-Räumungsverkauf, Yard zu.... 79c

Haushalt-Waaren
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Achter Floor

Rotirendes Asche-Sieb — in schwer galvanis. Eisen — morgen nur....... 1.79

15 Gallone Asche-Kanne' an der Seite mit Eisen gestützt, speziell zu... 83c



Extra galvanisirte Waschschüsseln, mit soliden Griffen, zu 79c

Wäscheklammern-Beutel, m. 5 Dtzd. Wäsche-Klammern .12c

Zusammenlegbare Bügelbretter in gut getrockn. Holz, zu... 79c

Wendbare Waffle Bügeleisen, kalt. Griff.. 39c

Beile in Toolstahl —spez. morgen für.... 45c

Brooman's Granit Sink-Strainers, zu 9c

Asbestos Sad Bügeleisen, Set v. 3 Stück, vernickelt, reg. 1.50; speziell morgen zu 98c

Oil Mops, chemisch behandelt ..29c

Kleider-Halter, spez. m. 2 Haken, 19c; 3 Hak. 25c; 4 Hak. 33c

Damentrachten
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Dritter Floor—Mitte.

Reinwoll. Flanell Skirt Patterns für Damen, hüb. Muster, reg. 1.50 Sorte, 98c

1.50 reinw. Sweaters für Damen, rot u. weiß, wenig beschmutzt, — Montag, zu 98c

Reinw. Sweaters für Mädchen, Gr. 24 bis 34, $2 ist stets der Preis, spez 1.29

$1 Crepe u. Flannelette Kimonos f. Damen, Atlas besetzt, 69c

Schwere Beacon Blanket Baderoben für Damen, Schnur u. Quaste; alle Farben, gut 3.50 wt. 1.98

Feine Percale-Hauskleider f. Damen; in Marine, schwarz und weiß und grau; speziell.... 69c

Seide, Sammt
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Main Floor—State Str.)

40zöll. Satin Nouveau, diese populäre Dreß Seide zu einem Preise, der interessirt. Alle neuen hellen und dunklen Farben, weich anschmiegnder glänzender Finish, fest gewebt, besitzen das Aussehen von Charmeuse u. so dauerhaft wie modern, die $2 Qual., spez., die Yard.......... 1.29

24- und 26-zöll. Novelty Waisting und Dreß-Seide, fancy gestreifte Messalines, Taffetas, Touristen- und Dresden figurirte Effekte, wert bis 98c — speziell für Montag markirt, die Yard........ 43c

23zöll. reinseid. schwere Qual. schwarze Crepe de Chine f. Waists u. Kleider, Yd 59c

30zöll. schwarze Coating Velvet Velours, starke Qual., wt. 1.79, Y. 1.19

Feine import. engl. Kostüm Corduroy Velvets, echter Pile, populäre Hollow Cut. Wide Wale, weich u. anschmiegend, sehr hübsch, 2.00 Qualität, Yard....... 1.29

Candy
Neu Jahrs Cream gemischt. Candy, Pfd. 20c

„After Dinner" Cream Patties, Pfd. 18c. Arbutus Schokoladen tus Chocolates, die best., in netten staubdichten Schachteln, Pfund.. 50c

Pelzbesatz
Mink Marmot Pelzbesatz, einen Zoll breit, für Abendkleider etc. Montag Yard .. 79c

Die halbzöllige Breite, speziell markirt — die Yard zu 39c

Waschstoffe
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Dritter Floor — Dearborn Str.

45zöll. Kissenbezug Muslin und 42- u. 45zöllige Tubing. 12½c

Fabrikrester von 36zöll. gebl. Muslin gute Längen, Yd... 4¾c

Bett Pads, gebleicht — doppelte Bettgröße, spez..... 1.19

Nurse gestreifter Kleider-Gingham, 10c Qual., Yard, 5½c.

Fabrikrester von Waschstoffe — 36 Zoll breit, mittlere und helle Farben, wert 11½c Yard..... 6¾c

36zöll. hell gestreif. Bedford Cord und 27zöll. fancy Bedford Suitings; alle Farben, Yd. 12½c

9-4 gebl. Sheeting, die Yard... 16½c

Neue Crepe Suitings, Plisse und Fouey Facons, Yd 11½c

Engl. Suitings, nett gestreift u. karrirt, die Yard zu 12½c

36zll. fancy Silkoline, gute Fac., Yd.. 5½c

Weißwaaren, 10 b. 20 Yds. lang — Checks, f'ch Effekte, Yd 8¾c

Gardinen
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Sechster Floor — State Straße)

500 Paare Ruffled Muslin Gardinen, besetzt m. Spitzenkante u. Einsatz, Paar 66c

1.75 imit. mexikan. drawn Work Bett Sets, schwere Qualit., ¾ Größe, Set 98

Blankets usw.
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Neunter Floor—State Str.

Reinw. Bett Blankets, Seide u. Faden whipped Edges, 8.50 wt., 5.48

Reinwoll. Bettblankets, scharlach, lohfarb. u. grau, Thread whipped Kanten, 5.50 wert, spez., Pr. 3.39

Weiße woll. Bett Blankets, sortirt. rosa u. blaue Borders, Pr. 5.98

Mittel u. schwere Sorte Bettcomforters, Sateen- u. Silkoline Ueberzüge, Ausw. 1.98, 1.59 u. 1.19

Spitzen-Waists
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Zweiter Floor—Mitte)

Prächtige schattirte Spitzen-, Messaline-, seid., Chiffon-, Net- und Tub-Seide Waists — alle neuesten Modelle, für Dreß- und Straßengebrauch, hoher oder niedriger Hals, lange oder kurze Aermel, Drop Yoke und Kimono Aermel usw., Waists, die für $3 und $3.50 verkauft wurden, alle auf Tischen für schnelle Räumung, zu $1.90

Einzelne Partien von Waists, hunderte zur Auswahl, aus feinen schattirten Spitzen, Nets, Crepe de Chines, Messalines, Plaid und Taffetas, prachtvoll gemacht, die neuesten Aermel und Kragen, in allen Größen; die Werte rangiren von $5.00 bis $7.50; alle in einer Partie, zu....$3.98

Putzwaaren
Dreß-Formen f. Damen, aus Seide Velvet gemacht, und nur in Schwarz, alle gewünscht. Formen f. Wintergebrauch, wert b. zu $2, ein Bargain f. Mont., 50c

Glaswaaren
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Achter Floor

Kein Angebot während des Jahresende-Räumungs-Verkaufs bringt größere Ersparnisse als die folgende Offerte über **dünn geblasene scharfkantige Gläser m. Griff,** entweder in optischen oder schlichten Effekten. Inbegriffen sind

Wasser Goblets, hohe Sherbets, Saucer Champagnes, Weingläser, Sherrygläser, Cocktail-Gläser, Sherbets m. niedrigem Fuß, Hollow Stem Champagnes, Cordials, Pousse Cafes u. Claret-Gläser

Zur ungef. Hälfte des wirklichen Wertes

Set von 6 für 69c

Große, dünn geblasene, scharfkantige Wassergläser, passend zu einander, Set für 6, 29c

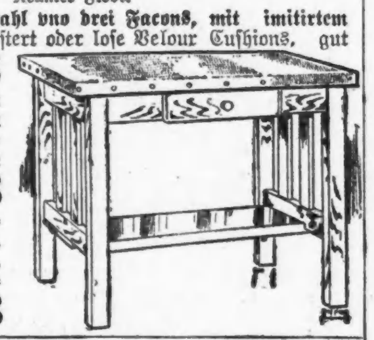
Möbel
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Neunter Floor.

Morris Stühle, Auswahl von drei Facons, mit imitirtem spanischem Leder gepolstert oder lose Velour Cushions, gut $5.00 wert, Montag.... 2.98

Bibliothek-Regalen, von Eichen oder imitirtem Mahagoni gem., verstellbare Regale, große Glastür gewöhnl. $8, 3.98

$3 Eichen Bibliothek-Tisch, große Platte, geräumige Schublade, gestütztes unteres Regal, imit. Lederoberteil, 1.98



Futterstoffe
Princeß mercerized Satins, — gewünschte Farben u. dauerhaft. Finish, dies ist eine 25c Qualit. die Yard 17½c

Ganzlein. elast. Tailors Canvas schwarz od. Nat'l, Yard 12½c

Taschentücher
Jahresende-Räumungs-Verkauf

Hauptfloor — State Str.

Unser riesiger Feiertagsverkauf von Taschentüchern und unsere wundervolle Taschentuch-Auslage, sowohl in unserem Lager wie in unseren Fenstern bilden den Grund für diese sensationelle Offerte — Tausende von

Männer-, Damen- und Kinder-Taschentüchern, Lawn u. Leinen, alle perfekt, ausgenommen etwas beschmutzt. —

Initial, einfache, eine Ecke bestickt, Swiß bestickte und Spitzen besetzte Taschentücher, alle zu ⅓—½ der wirklichen Werte —

1½c, 3c, 5c, 7½c, 10c, 15c, 18c

Die Handschuhe
Jahresende-Räumungs-Verkauf

(Main Floor — Mitte)

Fließgefütt. Kid Mittens für Damen, Pelz-Top, in braun u. Tan, zu.... 55c

Schott. woll. Muster-Handschuhe f. Männer, wert bis 50c, speziell zu.... 19c

Ellbogenlange weiße Glace-Damenhandschuhe, wert $2, zu...... 1.59

39c seidegefütt. Cashmere-Damen-Handschuhe, Montag zu........ 23c

Muster Gauntlets für Damen, wert bis $2.00, Auswahl, 69c

Straußfedern
Franz. Straußfedern, 22 Zoll lang, sehr breite volle Köpfe, — schneeweiß, reg. für $9 verkauft; speziell so lange 100 Stück vorhalten, speziell für nur .. 6.45

Jahres-Ende-Räumungs-Verkauf in unserem Basement

Flanell
(Basement.)

Fabrikrester von fancy Touristen-Flanellen; weich appretirte, schwere Qualität, in Längen bis 20 Yards, reg. 7½c Qualität, — Yard.... 5½c

Kleiderstoff-Räumung
(Basement.)

Schottische Tweed Suitings, in einer großen Partie von Farben-Kombinationen, — für Suits, Skirts etc. geeignet, — reg. 25c wert; speziell die Yard für......... 15c

„Two-toned" Whipcord Suitings, in Lohfarbe, Grau, Blau, Braun etc., würde für 29c als billig erscheinen, der Jahresende-Verkaufs-Preis f. die Yard.... 19c

Rester in ganzwollenen Sturm-Serges, ganzwollenen französischen Serges, ganzwollenen Broadcloths, ganzwoll. Panamas, Taffetas etc., in hellen und dunklen Farben, wie auch in Cream und Schwarz, in Waist-, Skirt- und Dreß-Längen, wert 69c bis 1.19 die Yard. **Alle markirt zu stark herabgesetzten Preisen.**

Räumung von Mantelstoffen.
Basement.

54zöllige winterschwere Cloakings in fancy Cheviots, fancy Plaids und Diagonal Geweben, in allen neuen Plaids und Checks, wert $1.75. Jahresende-Räumungs-Verkaufspreis, Yard zu........ 98c

Coats und Dresses für Damen, Mädchen und Juniors

Gestreifte Rubberized Regen dichte Regen-Capes für Mädchen, gefütterte Kappe, mit einem Schlitz an den Seiten — nur in Grau, Größen von 6 bis 14 Jahre — $1.75 Werte—soweit Vorrat reicht — speziell zu nur 77c

$9, $10 und $12 Winter Coats für Damen und Misses, aus reinwollenen Zibelines, Chinchillas, Cheviots, Boucles, usw., eingesetzte oder Drop Aermel, Gürtel- oder einfache Rükken, manche durch und durch gefüttert, Plüsch bezogene Knöpfe, einfache oder Plüsch Kragen, angebrochene Größen und Farben—Jahresende-Räumungs-Preis 6.66

Damen-, Misses- und Junior-Kleider, aus Serges, Whip Cords und Suitings gemacht, schwarz u. weiß karrirt, Self oder Satin-Kragen und Manschetten, in Schwarz, Navy, Grau, usw., nur angebrochene Größen, Kleider, die bis aufwärts zu $4.50 verkauft worden sind Jahresende-Räumungspreis, 2.88

Coats für Damen und Misses, einzelne und Resterpartien, aus Chinchillas Zibelines, Cheviots, Thibets und Mischungen, in einer endlosen Varität der Facons und Modelle, bis hoch am Hals zum knöpfen, manche mit Braided Kragen und Stulpen, schwarz, Navy und braun, solange 300 vorreichen — Eure Auswahl zu 3.88

Suits für Damen und Misses — aus reinwollenen Serges und Mischungen gearbeitet — hübsch einfach geschneiderte und fancy garnirte Modelle, Satin gefütterte Coats, einfache und Draped Skirts — in Braun, Navy, usw., angebrochene Größen — aufwärts bis zu $12.00 Werte — soweit Vorrat reicht, zu 6.66

Jahres-Ende Seiden-Räumung
(Basement)

Yardbreite Satin Messalines, bedeutend im Preise herabgesetzt; in Schwarz, Weiß und hellen und dunklen Farben — für Straßen- und Gesellschaftsgebrauch, hübscher glänzender Finish; diese beliebte Kleiderseide, 36 Zoll breit, sollte für 89c verkauft werden — speziell für Montag die Yard zu.................... 59c

Reinseidene Novelty Crepe de Chines für fancy Kimonos und Scarfings, hübsche Multi farbige geblümte und Persian Borders — regulär 50c wert — speziell die Yard für nur 35c

26zöllige Novelty brokadirte Pebble Crepes, hübscher glänzender Stoff, hat das Aussehen von reiner Seide und besitzt ebensolche Dauerhaftigkeit — Straßenfarben und Gesellschaftsschattirungen für Party-Kleider — regulär 45c wert — die Yard für........ 29c

24zöll. bedruckte Crepe de Chines, zarte geblümte Entwürfe auf Weiß und alle populären Farben, reich, weich und anschmiegend und so modern, sehr hübsch f. Straßen- und Gesellschaftsgebrauch — speziell für Montag die Yard.......... 39c

Kurzwaren
(Basement.)

Haken und Oesen, in schwarz oder weiß, Karte mit 2 Dutzend für nur....... 1c

Adamantine Stecknadeln; 2 Papier für....... 1c

Spitzen
(Basement)

Deutsche leinene Torchon Spitzen u. Einsätze, dazu passend, Breiten bis zu 8½ Zoll; — Werte bis zu 10c; Räumung preis, die Yard. 3¾c

Weine und Liköre für Neujahr
(Basement.)

Whiskey — L. W. Taylor Rye oder Bourbon, die Gallone 3.05; die ½ Gallone 1.59; Quart...... 83c

Wein für den Tischgebrauch — Riesling süßer Catawba oder Muscatel, 8 Jahre alt, Gallone...... 1.29

Gin B. & D. Geneva, ein Drittel amerikan. Gallon-Flasche für.... 92c

Berliner Getreide-Kümmel — die Flasche für nur 75c

Weine — feinste Schillings Port oder Sherry, 10 Jahre alt, die Gallone... 1.59

Brandy — 3 Sterne California, die Flasche für.... 75c

Tafel-Bier, Magnet oder Buffet, 20c Rabatt an 12 leeren Flaschen; Dtzd. 80c

Champagne Hommals Special Extra Drye, Quart 1.05; Pint... 55c

Whisky, reiner Penns. Rye, Gallone 2.75; Qut. 75c

Whiskey, in Fässern gelagert, C. & O. Rye oder Bourbon, 9 Jahre alt — die Gallone 3.75; das Quart........... 98c

Kurzwaren
(Basement)

Beliebte Marke v. Nähseide, versch. Farben, 50 Yard Spule, zu 1½c

Maschinen Zwirn, in Farben; — 1200 Yard Spulen—zum Preise von..... 2½c

Männer- und Knaben-Ueberzieher
(Basement)

Winter-Ueberzieher für Männer — einzelne Partien und Rester von Partien, viele reine Wolle, in braunen u. grauen Mischungen, 50 Zoll lang — aus dauerhaften Stoffen, Größen 34 bis 44, einige $10 wert; Jahresende-Räumungspreis... 4.87

Winter-Ueberzieher für Knaben — aus starken Stoffen gemacht — in braunen Mischungen, mit Flanll gefüttert, Größen 3 bis 7 Jahre; gute Werte zu $3.00 — Jahresende-Räumungspreis...... 1.67

Stickerei
(Basement)

Schweizer Stickerei Einsätze ein Zoll breit; hübsche Entwürfe, einige bis zu 10c wert, Jahresend-Räumungs-preis, Yard.... 5c

Männer-Garters
(Basement.)

25c Paris Strumpfbnäder od. Brighton Pad Garters, von reinen Cable Web, — alle Schattirungen, schlicht-farbig.. 12c

Waschstoffe
(Basement)

Rester von 36zöll. gebleichtem Muslin, brauchb. Längen, — die Yd. für..... 3¾c

Nurse gestreifter Kleidergingham— alle Regulation-Streifen u. Farben, Yd. 6¾c

Korsets &c.
(Basement.)

Korsets, aus gutem Material, mittel-mäßige Büste, langes Skirt, zwei Paar befestigte Strumpfhalter— reg. 50c, Auswahl.......... 23c

Eine beschränkte Anzahl von Kinder-Unterwaists, etwas beschmutzt, angebrochene Größen, regulär 10c, soweit sie reichen, zu.......... 5c

Räumung von Leinen
(Basement)

35c gebleichtes Leinen Finish Tafel-Damast, 58 Zoll breit, geblümte u. Polkapunkt-Entwürfe, sehr schwere Qual., spez., Yard.... 23c

35c farbiger Tafel-Damast geblümte und karrirte Entwürfe, 58 Zoll breit, in blau oder rot, speziell, die Yard für........ 19c

800 Dutzend gebleichte türkische und Huck Handtücher, in allen Größen und Qualitäten, Fabrik Seconds,

Zu weniger als den Kosten des Rohmaterials

Handschuhe
(Basement)

Kurze Cashmere-Handschuhe für Damen, fch. gefüttert, nur in schwarz, 29c Werte, Jahresende-Räum. Preis, 19c

Wollene Handschuhe für Kinder, schlicht- u. fancy farbig, 50c ist der gewöhnliche Preis, Jahresende-Räumungs-Preis, nur...... 21c

Räumung von Damentrachten (Basement)

Kimono Aermel Da-menschürzen, v. hellen u. dunklen Percales und Ginghams —große Sorten, gewöhnlich zu 50c verkauf —für.... 37c

Weiße quergestr. Teeschürzen f. Damen. mit hübschem Ruffle ganz herum gut 15c wert, für....... 9c

Hauskleider für Da-men, von Percales u. Ginghams, nur kleine Größen; 34 bis 38; gewöhnlich $1; Jahresende-Räumungs Preis.... 47c

Futterstoffe
(Basement.)

36zöllige schwarze Percaline Waist Futterstoffe, regulärer 12½c Wert, für Montiag, die Yard.................. 5½c

36zölliger Futter Atlas, in lohfarbig, braun, Marine, grün, Castor und weinfarbig; 50c Qualität, so lange sie vorhalten, die Yard.................. 29c

Männer-Hemden
(Basement)

50c Arbeitshemden für Männer, von imitirtem Flanell hellgrau, mit weichem Kragen daran befestigt, in allen Größen, zu..... 35c

Waschstoffe
(Basement)

Rester von karrirten, Plaid und gestreiften Weißwaaren; 10c Qualität Yard... 6¾c

Rester von Bates und Red Seal Kleider-Gingham, 5 bis 20 Yd. Länge Yard.... 8¾c

Räumung von Strümpfen
(Basement)

25c extra schwere wollene Strümpfe für Männer, Natur grau, alle nahtlos, weich und warm, Jahresende-Räumungs-Preis 15c

19c Cashmerette, Wolle Finished — schwere baumwollene Strümpfe für Damen, mit grauen Fersen u. Zehen, alle winterschwer, erste Qualität, speziell, zu 11c

25c seidene Fersen u. Zehen Cashmere Baby-Strümpfe, schwarz, weiß, rosa, blau, rot, usw., alles erste Qualität aber kleine Größen — Auswahl, zu 12c

Jahres-Ende-Verkauf von Schuhen und Slippers
(Basement.)

$2, 2.50 und $3 Schuhe für Damen, zurückgesetzte Partien in kleinen Größen wie auch Muster der Reisenden — alles erstklassige Schuhe, die meisten mit dem Namen des Fabrikanten versehen, alle aus dauerhaftem soliden Leder, gemacht aus Vici Kidskin, Gun Metal, Calfskin, Patent Kid and Coltskin, „up-to-date" Formen, Knopf- und Schnür-Modelle — C. - D. - E. und EE-Breiten — nur in den Größen 2½ bis 5 — der Jahresende-Verkaufspreis ist speziell nur 77c

Echte Filz-Slipper f. Herren und Damen — breite und bequeme Leisten, in den Größen 3 bis 8; gut wert 45c; Auswahl 23c

Echte Filz-Slipper für Mädchen u. Kinder, 800 Paare in attraktiven Farben— Gr. 6—2; Jahresende Räumungspreis 17c

Schwarze u. farbige Jersey „Leggings" f. Mädchen und Kinder — die beste Qualität, in den Größen 6 bis 2 — speziell für nur 23c

$2.50 Männerschuhe, nicht weitergeführte Partien u. Odds u. Ends. Goodyear und McKay genähte Sohlen, alle solid gemacht aus Patent Coltskin, Box Calf und Vici Kidskin — in Größen von 6 bis zu 11 — für nur.................... 1.37

Spitzen-Gardinen
(Basement)

1000 Paare Nottingham Spitzen-Gardinen, 2½ Yards lang, wert 39c das Paar speziell für nur 19c

Einzelne Spitzen-Gardinen, Nottingh. u. Fishnet Gewebe. Viele Paare in der Partie bis zu 85c das Paar, spez. das Stück für....23c

„Couch Covers"— 50 Zoll breit, mit Fransen rundherum, wendbar — es sind Werte zu 85c; das Stück für nur 57c

Männer-Hemden
(Basement)

95c graue Flanell-Hemden f. Männer, hoher Militärkragen, Winter-Schwere — extra lang un breit — für.... 69c

Unterzeug im Basement

Schwere u. glatte Damen-Leibchen u. -Hosen, in natürl. Wolle, passend zu einander, in allen Größen, gut $1 wert — Jahres-Ende-Verkaufs-Preis 57c

Schwere, gerippte, baumwollene Hemden und Hosen für Männer, passend zu einander, alle Größen, 59c Sorten — Jahresende Verk.-Preis 39c

Gerippte, baum-wollene, fließgefütt. Union-Suits für Damen, in allen Größen, regulär 69c Eure Auswahl, jetzt speziell für nur 43c

Spitzen-Gardinen
(Basement)

3500 Yards Fabrik-rester Gardinen-Scrims, Imitation Madras etc. Gute Längen, viele gleiche, wert 10c, speziell, die Yard verk. zu......... 3¾c

Putzwaren
(Basement)

Velvetta Hüte für Damen u. Mädchen — 2 Facons zur Ausw., in schwarz, Marine u. braun, Jahresend-Räumungs-Preis nur.... 13c

Blankets, Comforters (Basement.)

Bett-Comforters — Silkoline-Ueberzug und gefüllt mit reiner sanitärer Watte, mittlere und dunkle Farben — Jahresende-Räumungspreis zu 93c und 73c

Baumw. Bett-Blankets, in Tan, Weiß und Grau, fancy waschechte Borders u. Thread Whipped Edges, eng gewebter gefließter Nap, das Paar für 67c und 47c

Baby-Blankets, in fancy Entwürfen, in einer netten Schachtel verpackt, regulär für 50c verkauft — speziell, Montag jedes nur..... 37c

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 28. Dezember 1913.

(Für die „Sonntagpost".)

Neujahrsbriefe, die sich kreuzten.

Von Albert Weiße.

I.

Guter, alter Santa Klaus!

Das Auto war sehr schön. Aber es taugt nichts. Der Fritz hat es kaput gemacht. Bitte, lieber Santa Klaus, bring mir dafür morgen zu Neujahr ein neues, und noch viel schöneres.

Dein artiger Paul.

Unartiger Paul!

Deine Mama hat mir geschrieben, Du bist mit dem Auto, das ich Dir zu Weihnachten gebracht habe, sehr ruchlos umgegangen, und hast obendrein noch gelogen, Dein Bruder Fritz hätt' es entzwei gebrochen. Das hat mich sehr, sehr betrübt, und ich bin recht böse auf Dich. Wenn Du im neuen Jahre nicht musterhaft artig bist, und auch nur ein einziges Mal die Unwahrheit sagst, bekommst Du von mir nichts mehr zu Weihnachten geschenkt!

Der alte Santa Klaus,
der keine bösen Kinder liebt.

Bemerkung am Rande: Wir vermuten, daß Paul's Mama dem Santa Klaus die Feder geführt hat.

* * *

II

Liebe Elsa!

Mein Papa hat mir zu Christmas ein paar feine „Skates" und einen Schiebeschlitten geschenkt. Jetzt brauchst Du Dich nicht mehr vor den andern Mädchen zu schämen, wie zu Weihnachten, wo ich Dich auf der Lagune im Lincoln Park auf meinem alten wackligen Schlitten „reiten" ließ und damit umkippte. Ich werde Dich morgen um 2 p. m. von zuhause mit meinem neuen Schlitten nach der Eisbahn abholen. Du kommst doch mit? Ich grüße Dich auf's herzlichste. Happy New Year!

Dein lieber Charlie.

P. S. Die Mary und die Margaret werden sich schön ärgern, wenn wir stolz an ihnen vorbeiflitzen, und so tun, als ob wir sie gar nicht kennen.

D. O.

Lieber Charlie!

Ich bin ganz unglücklich. Meine Mama hat mir ein für alle Mal verboten mit Dir zu „gehen". Sie sagt, es schickt sich nicht mehr für ein zwölfjähriges Mädchen, mit einem Jungen große Freundschaft zu haben und mit ihm herum zu tollen, namentlich nicht mit einem solchen Rüpel und Taugenichts, wie Du einer bist. Die Mary und die Margaret haben uns schön bei Mama verklatscht; auch es „weggegeben", daß Du am Weihnachtstag wie wild über das Eis gerast bist, und daß ich dabei aus dem alten Kasten geflogen bin, und mir auf dem Eise die Nase zerschunden habe. Ich hatte ihr erzählt, daß ein Straßenjunge mir einen harten Schneeball in's Gesicht geworfen hatte. Sie war schrecklich böse, als meine Lügen durch die dummen „Kids" herauskamen. Morgen, am schönen Neujahrstage, bin ich zur Strafe nicht erlaubt, aus dem Hause zu gehen! Das ist schrecklich, aber ich kann es doch nicht helfen. Happy New Year!

Mit traurigem Gruß
Deine Elsa.

P. S. Zeig' Dich ja morgen, und überhaupt nicht mehr im unserm Hause. Mama hat es „ein" für Dich.

D. O.

* * *

III.

Werter Herr!

...und dieses Geständniß, daß ich Ihre Tochter Anna mit der ganzen Glut eines reinen, jungen Herzens liebe, und von ihr ebenso wiedergeliebt werde, wird Sie sicher auf's höchste überraschen. Unsere Liebe blühte bisher wie das verborgene Veilchen im Schatten; Niemand, auch Sie und Anna's Mutter wußten nicht um unser süßes Geheimniß. Doch jetzt können und wollen wir es nicht länger wahren und im verschwiegenen Busen verschließen! Anna, die bisher aus jungfräulicher Verschämtheit davor zurückschreckte, den Eltern ihr Liebesverhältniß zu offenbaren und auch mich davon zurückhielt, hat mir jetzt gestattet, solches für sie zu tun... eine Erlaubniß und eine Gunst, die mich unendlich glücklich macht, denn jetzt kann ich offen vor Sie hintreten und sagen: „Ich liebe Ihre Tochter. Geben Sie mir Anna zum Weibe!" Morgen, am Neujahrstage, will ich so von Angesicht zu Angesicht zu Ihnen sprechen, und ich hoffe von ganzem Herzen, daß meine Worte eine günstige Aufnahme finden werden. Im andern Falle würden wir verzweifeln, denn Anna kann ohne mich, und ich kann ohne Anna nicht länger leben.

Mit der Bitte, Ihrer Frau Gemahlin von dem Zweck meines beabsichtigten Besuches im Voraus Mitteilung und sie meiner Bewerbung geneigt zu machen, verbinde ich meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr.

Ihr hoffnungsfreudiger
George Feth.

P. S. Für mein tadelloses Vorleben, meinen guten Karakter, und meine geordneten Vermögensverhältnisse werden sich meine angesehenen Freunde, deren Zeugniß über jeden Zweifel erhaben ist, mit Vergnügen verbürgen.

D. O.

* * *

M. George Feth!

Vor einiger Zeit ging mir eine anonyme Mitteilung zu, daß ein junger Mann, — ein schlechtes Subjekt und verdächtiger Karakter — mit meiner Tochter Anna eine Liebelei angebändelt habe. Diese Liebelei sei bereits zu einem richtigen Liebesverhältniß ausgewachsen und schon soweit gediehen, daß das betörte Mädchen jetzt häufig mit ihrem Galan Zusammenkünfte habe. Ohne Vorwissen meiner Frau und Tochter beauftragte ich eine Privat-Detektiv-Agentur, Nachforschungen anzustellen, ob die Mitteilungen des ungenannten Angebers auf Wahrheit beruhen; und wenn so, mir Alles zu berichten, was sie über den Betreffenden in Erfahrung bringen könnte. Gestern erhielt ich den verlangten Bericht von dem Geheimpolizei-Büro. Die darin erteilte Auskunft bestätigte nicht nur die Denunziation in vollem Umfange; sie erweiterte sie noch durch die aktenmäßige festgestellte Tatsache, daß der junge Mensch wegen Heiratsschwindeleien und anderen Betrügereien im Osten mehrere Straftermine abgesessen habe. Ich machte jetzt meine Frau mit dem Liebesverhältniß unserer Tochter sowie der Vergangenheit des jungen Mannes, der unser Schwiegersohn werden sollte, bekannt. Diese erzwang darauf von der Tochter ein vollständiges und umfassendes Geständniß ihrer „jungen Liebe". Aus freien Stücken bekannte das Mädchen dann auch gleich noch, daß ihr „süßer" George zu Neujahr oder einige Tage später uns, ihre Eltern, um ihre Hand und unsern Segen bitten werde! Mit dem nächsten Zuge, der irgend wohin ging, reiste sie auf unsern dringenden Wunsch nach irgend einem, Niemand bekannten, recht entfernten Orte ab, wo sie in voller Muße für ihren Herzensschatz schwärmen kann, ohne daß ihr eine Gelegenheit gegeben wird, mit dem Schreiben von Liebesbriefen sich abzuquälen. Dem angekündigten Besuche meines Would-be-Schwiegersohnes sehe ich mit großem Vergnügen entgegen. Am Erfreulichsten wäre es mir schon, wenn die Ehre des Besuches gerade morgen mir zu Teil werden würde. Ich möchte nämlich das neue Jahr mit einer großen Tat beginnen. Und könnte ich wohl ein ruhmvolleres und ersprießlicheres Werk vollbringen, als wenn ich durch einen wohlgezielten Revolverschuß die Welt von einem Schurken befreite, der als Wolf im Schafskleide unschuldige und vertrauende Mädchenherzen beschleicht, und dann in die Familien seiner Opfer einbricht, um seinen verbrecherischen Gelüsten nach deren Hab' und Gut zu fröhnen?

Das ist, wie gesagt, mein sehnlichster Wunsch. Geht er zu meinem großen Bedauern morgen nicht in Erfüllung, so werde ich mich doch mit der bestimmten Hoffnung trösten, daß die strafende Gerechtigkeit der Karriere des Schurken im neuen Jahre ein Ende mit Schrecken bereiten wird.

Mit der größten Verachtung und Abscheu

A. B. Holling.

* * *

IV.

Meine gute, alte Sistien!

Hoffentlich kriegst Du diesen Brief noch zu Neujahr. Viel Erfreuliches steht nicht drin. Ich hätte ihn erst gar nicht geschrieben, denn ich bin kein Schriftgelehrter, und arbeite lieber mit der Heugabel wie mit der Feder. Aber es ist doch mal Neujahr, und, was ich siebenunddreißigmal in meinem Leben getan habe, nämlich meiner alten, guten Sistien (Coelestine) einen „Profit-Neujahrskuß" zu geben, will ich auch diesmal tun — wenn's auch nicht auf dem richtigen Weg, sondern per Distanz und per Brief abgemacht werden muß! Also, hier ein Kuß — und ein frohes neues Jahr! Außerdem will ich mir Etwas von meinem gewaltigen Aeger aus dem Leibe schreiben. Sonst erstick' ich daran.. — Und zum Schreiben habe ich vollauf Zeit. Der Durchzug nach Salt Lake City geht erst um Mitternacht. Mit dem will ich zu unserm Sohne Julius weiter fahren, denn mit dem Besuch beim Otto bin ich von gestern Abend 9 Uhr bis heute früh um 10 Vormittags fertig geworden. Das ist schnell gegangen! Wie? — Na, ich hoffe, es wird mir beim Julius besser gefallen, wie hier beim Otto, wenn ich dort auch keine „zärtliche" Schwiegertochter, und keine vier „reizenden Engel" von Großkinderchen antreffe. Du wirst auch so denken, wenn Du diesen Brief zu Ende gelesen hast.

Also hör' zu: Vier Stunden, eh' ich gestern in Frisco ankam, telegraphirte ich an Otto, daß ich mit dem 9 Uhr-Zuge auf dem Union-Depot eintreffen werde. Wie der Train einlief, stand er auf der Plattform und begrüßte mich, wie es schien, herzlich und mit aufrichtiger Freude! —

„Ja", fragte ich, wie er mich nach seinem „Schnauferl" führte, und ich keinen Menschen drin, bloß einen halben Nigger auf dem Bock sitzen sah, „Ja, sind denn die Kinderchen und Deine Frau nicht mitgekommen, um den alten Großvater abzuholen?"

Ich sah, er war um eine Antwort sehr verlegen.

„Well", meinte er dann und stotterte dabei, wie er als Junge getan, wenn er sich wegen eines dummen Streiches aus der Patsche lügen wollte. „Well, lieber Vater, es ist hier nicht Mode, daß die ganze Familie nach dem Bahnhof fährt, wenn ein Besuch ankommt".

Mir lief die Galle über.

„So ist's recht", sagte ich giftig. „Ich reise tausende von Meilen, und spende über hundert Dollars um Deine Frau und vor Allem die Großkinder kennen zu lernen — und Dir ist es zu viel, Deine Familie in den alten Gewitterkasten hier zu setzen, und sie zu meiner Bewillkommnung ein paar Blocks nach dem Bahnhof zu fahren?"

„Ich hätte es ja auch gerne getan", wollte er sich jetzt anders ausreden", „aber es ging nicht. Meine Flossie erfuhr von Deinem Herkommen zu spät. Sie konnt' nicht mehr in ihrem Klub, wo sie heut' Abend eine Rede hält, absagen."

„Well, und die Kids?"

„Meine beiden ältesten Kinder, die Alice und der Jacques, singen für die Wohltätigkeit in einem Jugend-Weihnacht-Konzert, und die beiden jüngsten, die Hattie und der Morton, schlafen schon. Meine Frau hält strenge darauf, daß die „Nurse" die Kinder frühe zu Bett bringt!" (Nette Namen für deutsche Kinder! Nicht wahr, Sistien?

Wie das Auto vor seinem nobeln Hause hielt, sprang er 'runter, half mir auch heraus, und wollt' mir meine Reisetasche abnehmen.

„Die behalt' ich!" sagte ich.

„Gib' mir doch die Tasche!" bat er.

„Warum?"

Wieder war er in großer Verlegenheit; ordentlich rot wurde er im Gesicht.

„Well . . . well . . ." meinte er, und kratzte sich dabei im Haar, wie es unsere „geheuerte" Hand, die Triene, macht, wenn Du sie fragst, warum sie dies oder das, was Dir gefällt, nicht „gleicht". „Well, nimm's mir nicht übel, lieber Vater, diese rot-grün karirten Familien-Reisetaschen sind schon seit vielen Jahren nicht mehr „modern" und ganz und gar aus dem „Styl", und meine Flossie hält so sehr auf den „Styl"! . . . Ich werd' die Tasche in meinen Kleiderschrank einschließen; — da kriegt meine Frau sie nicht zu sehen, und die Dienstboten auch nicht!"

Wenn ich zwei Gallen im Leib' gehabt hätt', wär mir die andere jetzt auch noch übergelaufen.

„So? So?" sagt' ich und zitterte beinahe vor Aerger, „denn schließ mich auch man gleich in den Schrank ein. Ich bin erst recht aus der Mode und aus dem „Styl"! — Oder besser noch, Du befiehlst dem kahlen Nigger da auf dem Bock, mich gleich nach dem Depot zurückzufahren, dann reis' ich zum Julius, der hat wenigstens keine „stylische" Frau, vor der er seinen alten Vaters Reisetasche verstecken muß."

Otto brauchte keine Brille, um zu sehen, daß ich schrecklich falsch über diese Art von „Willkommen" war, und es muß ihm doch wohl Leid getan haben, denn er bettelte und scharwenzelte so lange an mir herum, bis ich einwilligte, mit ihm in's Haus zu gehen.

Er wollte mich jetzt in seinen vielen und jedenfalls auch nach dem neuesten „Styl" — oh, wie ich das verd... Wort hasse! — eingerichteten Zimmer herumführen, und mir seinen Reichtum und seine Nobelhaftigkeit unter die Nase reiben. Ich verdarb ihm aber den Spaß und seine Dicktuerei und sagte: „Bring' mich man gleich nach der Klappe, wo ich schlafen soll!" Das tat er denn auch. Die Tasche hielt ich fest in der Hand, und er versuchte auch gar nicht mehr, sie mir wegzunehmen. Das Zimmer, in das er mich brachte, war zehnmal so fein, wie unserm County-Präsidenten sein Front-Parlor, und das Bett so weich, daß es einem ordentlich zum Schlafen einlud. Aber denkst Du, ich konnte einschlafen? So müd' ich von der Reise war, es ging nicht! Erst dacht ich, es wär' der verd... Kuckuck in der Kuckucksuhr, der mich wachhielt! Ich setzt' ihn in die Badewanne im Water-Closet und hört' ihn dann auch nicht mehr schreien. Es half aber nichts! Es war nicht der Kuckuck gewesen, der mich nicht schlafen ließ, es war der Aerger, der in mir schrie; der Aerger und der Gram darüber, wie ich von meinem Sohne aufgenommen worden war! Aber es sollt' noch besser kommen! So um Neune herum am nächsten Morgen kam Otto auf mein Zimmer und lud mich ein, mit ihm nach dem Dining-Room 'runterzugehen. Seine Familie „speise" jetzt Breakfast, und er wolle mich ihr vorstellen, sagte er. Sistien, denk' Dir, „speisen" und „vorstellen"; — würd' Dich so 'ne hochnäsige, dämliche Redeweise von Deinem eigenen Fleisch und Blut auch nicht niederträchtig krepirt haben? Mich tat's.

Na, die „Vorstellung" ging denn auch vor sich. Wenn statt Otto's Großvater, dem Farmer aus dem Madison-County, die Miß Dooley — Du weißt doch, das war der große Aff', mit der „Stovepipe", den wir einmal im Chicagoer Lincoln-Park sahen — nach Frisco gekommen wär', und Otto hätt' sie seiner „Familie" vorgestellt, dieser Aff' wär' von seiner Frau und den Kindern auch nicht erstaunter angeglotzt worden, als ich. — Unsere „zärtliche" Schwiegertochter zwang sich, wie sie über den ersten Schreck weg war, mir entgegen zu kommen, die Hand mir zu reichen und zu sagen, sie wär' sehr glücklich, mich kennen zu lernen! Sie sprach Deutsch, aber es war' auch danach! Und sie machte ein Gesicht, auf dem geschrieben stand: „Ich lüge!" Einen Kuß gab sie mir auch nicht, obwohl ich in meiner Dummheit den Mund spitzte, und die „Motions" machte, wie Einer, der denkt, er wird im nächsten Augenblick geküßt werden. Die vier süßen Engel von Enkelkinder führten sich zu meinem noch größeren Aerger auch ganz anders auf, wie ich „gerechnet" hatte. Die beiden Aeltesten rissen das Maul auf! Das waren die zwei, die am Abend vorher für die Wohltätigkeit gesungen hatten, — und sagten und taten zuerst gar nichts; dann stießen sie sich unter dem Tisch heimlich an und pokerten sich mit den „Ellenbogen" in die Rippen, was so viel heißen sollte, wie: „Na, sieh mal den alten ruppigen Kerl an, das will unser Großpapa sein!" Dabei kicherten sie unbändig und lachten mir so recht dummfrech ins Gesicht. Glaubst Du, daß unsere zeitliche Schwiegertochter ihnen dafür eins um die Ohren schlug, oder auch, weil das wahrscheinlich nicht mehr stylisch ist, wenigstens gehörig die Leviten las? Nein! Dazu hatte sie wahrscheinlich nicht die geringste Lust und, wenn ich ehrlich sein will, auch keine Zeit, denn die beiden Kleinsten hatten sich vom Augenblick, wo ich ins Zimmer kam, vor Angst an ihre Kleidasche angeklammert und schrien Zeter und Mordio, als ob ich nicht ihr lieber Großpapa, sondern der „Boo-Boo"-Mann wär', der die kleinen Kinder frißt! Wie unsere Schwiegertochter das Gebrüll bei ihren modernen Nerven nicht mehr aushalten konnte, ließ sie das Kindermädchen von Otto ins Zimmer rufen, und befahl ihr, mit den Kindern in den Park zu gehen, weil sie sich vor dem alten Mann da so sehr fürchteten. Dann wandte sie sich an Otto. „Ich denke," sagte sie ärgerlich, „am besten wird es sein, wir schicken Deinem Vater die Mahlzeiten auf sein Zimmer, bis sich die Kinder an seinen etwas „beängstigenden" Anblick gewöhnt haben."

„Na, liebe Sistien, ich sehe „beängstigend" aus, und das habe ich mir im Hause meines Sohnes von seiner Frau bieten lassen müssen. Und der Otto stand dabei, zuckte wie ein richtiger Pontius-Pilatus mit scheinheiligem Bedauern die Achseln und spielte mit seiner goldenen Uhrkette. Ich sah, daß er der erbärmlichste Feigling und Pantoffelheld war, und nicht den Mut hatte, seinen alten Vater gegen solche niederträchtige Behandlung vor seiner Frau in Schutz zu nehmen. Ich ärgerte mich bannig über das Weib, aber ich schämte mich noch mehr vor mir selbst, weil ihr Waschlappen von Mann unser Sohn ist.

„Zum Kindervergraulen bin ich eigentlich nicht nach Frisco gekommen," sagte ich ruhig und ging nach der Tür. Daß ich sie von außen zumachen sollt', brauchte mir Niemand expreß zu sagen. Ich besorgte das von selbst und sehr schnell, noch dazu mit einem lauten Krach, dann aber stürmte ich mit einer Fixigkeit, wie ich sie gar nicht meinen alten Knochen mehr zugetraut hätte, die Treppe hinauf, griff die „unmoderne" Reisetasche und war in zwei Minuten zum Hause heraus. Jetzt sitze ich im Bahnhofshotel, von wo aus ich diesen Brief schreibe, und auf die Abfahrt des Zuges nach Salt Lake City warte.

Liebe Sistien! Wie Du mir zuredetest, ich sollt' allein nach 'Frisco zum Otto fahren, hast Du geglaubt, und ich hab' geglaubt, das wär ein großes Opfer — und das war es auch. Nach dem, was ich jetzt erfahren, kann ich Dir nur sagen, dank' Deinem Herrgott, daß Du nicht mit mir gekommen, oder allein hierher gefahren bist. Ich meine, Dich hätte auf der Stelle der Schlag gerührt, wenn Dich die Schwiegertochter und die Großkinder behandelt hätten, wie mich. Eine Brut ist es, sage ich Dir, eine richtige „Brut". Und um die zu besuchen, habe ich den Bullen und die Bliß verkauft! Oh, ich könnte mich.... doch ich kann nicht weiter.

Nochmals Profit Neujahr und viele Grüße von Deinem alten

Hesekiel.

* * *

Mein lieber Hesekiel!

Ich will Dir bloß mit paar Worten schreiben, was für ein großes Glück mir noch am End' vom Jahre passirt ist. Sitz' ich am nächsten Tag, wo Du abgefahren warst, ganz mutterseelenallein in der guten Stube und stopfe meine Strümpfe — die Triene war zu ihrer Mutter gerufen — geht da mit einem Mal die Türe auf, und wer, denkst Du, kommt herein? Der Julius, unser Julius aus Salt Lake City, den wir seit zehn Jahren nicht gesehen haben! Na, die Freude! Gar nicht losgelassen hab' ich den Jungen, und gelacht und geweint hab' ich zu gleicher Zeit. Mit eins fragt er: „Wo ist denn der Vater?"

„Der hat die Bliß und den Bullen verkauft und ist mit dem Geld nach 'Frisco gefahren! Schon seit Jahr und Tag hat er immer davon gered't, wie gern er dem Otto seine Frau und die lieben Großkinderchen seh'n möcht. „Du hast jetzt das Geld," sagt' ich zu ihm, „jetzt reist Du!" Ihm „jankerte" das Herz, aber er wollt' doch nicht. Ich wußte auch, warum und Du kannst es Dir wohl auch denken. Zuletzt ging er doch, weil ich ihm immer zuredete.—

„Natürlich!" meinte Julius, „weiß ich es. „Für Euch Beide reichte das Geld nicht zum Reisen; und wo er Dich nicht mitnehmen konnte, wollte er selbst auch zuhause bleiben. Daran kenn' ich meinen guten Vater. Er will kein Vergnügen haben, wenn es andere auch nicht haben können! Well, Muttchen, Du wärst wohl gerne mit ihm gegangen?"

„Gewiß, und wie sehr gerne! Mein Gott! Die liebe Großkinderchens — wenn ich die Freud' hätt', die zu herzen und zu küssen, ich würd' die glücklichste alte Frau in der ganzen Country sein!"

„Dann sollst Du es werden, Muttchen!" sagte er lachend, streichelte mir mein altes, runzliges Gesicht, greift in die Tasche und legt mir zwei hagelnagelneue Hundertdollarbills auf den Tisch.

Am nächsten Tage reiste er nach dem Osten weiter, wo er Geschäfte hat. Herr Gott, wie schade, daß Du nicht hier warst. Gleich wie der Julius fort war, hab' ich mir Lehrers Hannchen kommen lassen; die ist schon gestern mit meinen Kleidern fertig geworden. Heut' hab' ich mit der Triene meine Sachen gepackt und wart' jetzt auf den Nachbar Tobias. Er will mich zur Bahn fahren und die Tickets kaufen; auch aufpassen, daß ich nicht in den falschen Zug einsteige. Er meint, ich werd' am Neujahrsmorgen da ankommen. Du wirst diesen Brief auch wohl kurz bevor ich eintreff' kriegen; aber ich schreib ihn doch, damit Du man ja nicht zum Julius fährst, denn der ist, wie Du jetzt weißt, nicht zuhause. Und unserer Schwiegertochter und den süßen Großkinderchen kannst Du auch schon voraus erzählen, daß ich komm'! So 'ne große unerwartete Freud' schlägt oft auf die Nieren und schad't dann mehr, wie sie nutzt.

Also bis dahin in Gesundheit! — Profit Neujahr!

Deine alte Cölestine.

Ende.

Ein Sylvesterabend.

Von G. von Schönthan.

Frau Elisabeth war nach Neuenhausen gezogen mit der Absicht, dort das entsagungsvolle Leben der Selbsteinkehr zu führen.

Sie war jahrelang in Berlin der Mittelpunkt eines lebhaften Kreises gewesen, und eine kleine Uebersättigung an der Welt und ihren Freunden hatte sie überkommen.

Aber die Macht der Gewohnheit ist stark. Ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen fanden sich auch in Neuenhausen schnell flüchtige Bekanntschaften, die sich nach kurzer Zeit wieder zu dem gefürchteten „Verkehr" gestalteten, und aus diesem Verkehr kristallisirten sich erstaunlich rasch ein paar „Freundschaften".

So kam es, daß zu dem allerersten Silvesterabend, den die junge Witwe in ihrer hübschen kleinen Villa verleben sollte, eine ganze Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters eingeladen werden mußten.

Frau Elisabeth faßte, wie jeden Silvester, einmal wieder einen festen Entschluß. Es mußte dies anders werden, sie mußte endlich ihr Programm ausführen, das sie schon so oft mit den Worten: „Ich will mich selbst finden" bezeichnet hatte. Was hinderte sie denn nur immer wieder daran, die Entdeckungsfahrt in ihre eigene Seele zu unternehmen? Es wollte ihr beinahe erscheinen, als ob es bestimmte Persönlichkeiten gebe, denen sie ganz besonders die Schuld an ihrer Zerfahrenheit zumessen mußte.

Sollte zum Beispiel Herr Theodor Wendhusen ihrer inneren Sammlung u. ihrem seelischen Reiferwerden hinderlich sein? Er war Oberlehrer am Gymnasium und galt in ganz Neuenhausen als eine Art Sonderling. Uebrigens war er Oberlehrer nur im Nebenamt. Sein wahrer Beruf war Dichter, und als solcher hatte er schon verschiedene mehrbändige Romane und vielaktige Stücke niedergeschrieben, die leider bisher vergeblich der Druckerschwärze und des Lampenlichtes harrten. Oder beunruhigte Fräulein Gerda von Halleben, die sie eigentlich als ihre intimste Freundin betrachten mußte, ihre Seele? Das war eher möglich, denn Fräulein Gerda war eine „Freigewordene". Sie hatte sich von ihrer hochadeligen Familie, die an einem benachbarten kleinen Fürstenhof eine wichtige Rolle spielte, losgesagt und betrachtete Neuenhausen nur als das Sprungbrett, von dem aus sie „in die große Welt voltigiren wollte." Sie vertrieb sich die Zeit auf dem Sprungbrett damit, die Bourgeois der Kleinstadt zu verblüffen, was ihr durch phantastische Kleidung, das Rauchen von schweren, großen Zigarren und das stete Mitsichführen einer Reitpeitsche — sie besaß weder einen edlen Renner noch einen züchtigungsbedürftigen Hund — auch recht gut gelang.

Plötzlich schoß es wie eine Erleuchtung durch Frau Elisabeths Haupt. Wenn es ihr gelänge, diese beiden, die der Ausführung ihres Lebensprogrammes hinderlich schienen, unschädlich zu machen! Das konnte doch gar nicht so schwer sein. Sie mußte es nur mit schlauer Diplomatie dahin bringen, daß sie ihr Interesse von jetzt ab nicht mehr so viel ihr, sondern sich gegenseitig zuwendeten.

Gerade als die Pendüle auf dem Kaminbrett die zehnte Stunde schlug, stand in Elisabeth der Entschluß fest, daß Herr Theodor und Fräulein Gerda sich von heute an füreinander zu interessiren hätten.

Schritte auf dem Korridor unterbrachen sie in ihrem Nachdenken. Fräulein Gerda von Halleben war als erster Gast erschienen. Es traf sich gut, daß die anderen Geladenen noch auf sich warten ließen und Elisabeth so Gelegenheit fand, gleich jetzt eine erste kleine Mine zu legen.

Als Fräulein von Halleben sich erkundigte, wer noch zu der heutigen Feier zu erwarten sei, erwähnte sie kurz die Namen aller und schloß ihre Aufzählung mit einem „und der Herr Doktor Wendhusen", das mit mehreren Ausrufungszeichen gesprochen war. Da Gerda hierauf absolut nicht reagirte, fragte Elisabeth interessirt:

„Haben Sie etwas gegen den Mann?" Gerda sah überrascht auf.

„Gegen wen?"

„Nun, gegen Doktor Wendhusen."

„Nein, nicht das geringste."

„Doch, doch, liebes Kind. Ich habe ganz deutlich bemerkt, daß Sie bei der Nennung seines Namens gezuckt haben."

Gerda sprang ganz bestürzt auf.

„Aber Liebste, Beste, was sind das für romantische Ideen?"

Frau Elisabeth lächelte ein philosophisches Lächeln.

„Sagen Sie mir nichts mehr, ich weiß alles!"

Und als in demselben Augenblick die Hausglocke ertönte und draußen eine tiefe Männerstimme erklang, griff sie schnell nach der Hand der Freundin und drückte sie krampfhaft:

„Das ist er, fassen Sie sich."

Sie hatte es glücklich so weit gebracht, daß Gerda jetzt wirklich zusammenzuckte und mit nervös gespannter Miene „sein" Eintreten erwartete.

— — — Bei Tisch hatte Frau Elisabeth sich den Doktor Theodor als Nachbarn gewählt, weil sie entschlossen war, gleich heute noch seine Bearbeitung zu übernehmen. Gleich nach dem Braten, als ihr Hausfrauengewissen durch den bisherigen tadellosen Verlauf des Essens sich beruhigt fühlen konnte, begann sie mit einigen feinen Andeutungen. Sie fragte vor allen Dingen, ob der Herr Oberlehrer sich nicht ein wenig einsam und unverstanden fühle. Der Unterricht am Tage und die dichterische Produktion am Abend, das sei ja gewiß recht gut und schön, aber ob nicht das Beste fehle, eine gleichgestimmte Seele, ein zartes Gemüt, das alle Regungen des Dichterherzens mitempfände, ein sonniges Daheim, in das man aus der kalten Welt flüchten könne!

Doktor Wendhusen, der tapfer gegessen und mit Bravour getrunken hatte, stimmte zuerst leuchtenden Blickes zu. Ja, sie sei die erste, die hinter seiner äußeren Zufriedenheit das zerrissene Innere ahne. Die Schinderei mit den Bengeln und sein schöngeistiges Dilletiren — hier machte der Sprecher eine kleine Pause — die Frau Elisabeth geschickt durch ein demonstrirendes Murmeln ausfüllte — konnten seine heiße Seele nicht ausfüllen. Aber nicht ein bürgerliches Daheim wäre es, das ihm mangelte, ihm fehle ja jeder Sinn für das Materielle — hier entstand eine kleine Pause, weil der Sprecher einen gefüllten Artischockenboden auf die Gabel spießte und zum Munde führte — jeder Hang zum Luxus — er nahm einen Schluck Champagner — sei ihm weltenfern, er sehne sich nicht nach Behagen, sondern nach Leidenschaft, nicht nach Wohlleben, nein, nach Erleben!

Frau Elisabeth warf einen prüfenden Blick zu Gerda von Halleben hinüber.

War es nicht ein etwas gewagtes Experiment, daß sie zwei unruhevolle Seelen aneinander fesseln wollte?

Als sie sich jetzt wieder dem Doktor zuwandte, begegnete sie seinem Auge, und in dem lag so viel Unverständliches, eine so seltsame Mischung von Interesse, Ueberlegenheit und Schüchternheit, daß es ihr wie ein Erschrecken durch die Seele ging. Nein, der Mann neben ihr war zum freundschaftlichen Verkehr völlig ungeeignet, den mußte sie baldigst ungefährlich machen.

— — — Der Zeiger wies auf halb zwölf. Es bemächtigte sich der fröhlichen Gesellschaft allmählich die vergnügtsentimentale Spannung, die allen Silvesterversammlungen gemeinsam ist. Die Tafel wurde aufgehoben, man saß und stand in zwanglosen Gruppen umher. Und jetzt war es der Wirtin ein leichtes, ein Arrangement zu treffen, daß Doktor Wendhusen und Fräulein Gerda von Halleben in den Winkel am Flügel unter den Schatten einer breitblättrigen Palme zwang. Dann wurde der Punsch servirt und auf allgemeines Verlangen die große Balkontür geöffnet. Man wollte den feierlichen Glockenklängen, mit denen das neue Jahr eingeläutet werden sollte, lauschen. Jeder war mit sich und seinen Gedanken beschäftigt, niemand vermißte das zurückgebliebene Paar.

Es schlug Mitternacht. Die Gläser klirrten aneinander, lebhaftes Gespräch erfüllte den Raum, fern aus der Dunkelheit kamen die Glockentöne herangeschwommen, und von der bisher so stillen Straße erschollen jauchzende Rufe: „Profit Neujahr, ein glückliches neues Jahr!"

Frau Elisabeth leerte ihr Glas mit einem leisen Segenswunsch — die beiden unter der Palme hatten sich noch nicht wieder zu der Gesellschaft gefunden, sie mußten also all den Trubel überhört haben.

— — — Das neue Jahr war noch nicht eine Stunde alt, als Frau Elisabeth allein durch die Zimmer schritt, um sich zu vergewissern, daß alle Lichter erloschen und alle Fenster geschlossen waren. Sie nahte dem Musikzimmer. Ein zufriedenes Lächeln ging über ihr Gesicht. Fräulein Gerda hatte ihr in seltsam befangener Art „Gute Nacht" gewünscht, und der Doktor war gar nicht wieder unter der Gästeschar aufgetaucht. Sicherlich waren sie miteinander heimgegangen, und auf dem Weg durch die stille Winternacht mußte sich Wichtiges abgespielt haben.

Sie trat über die Schwelle. Neben dem Flügel brannte noch eine einsame Stehlampe, und in der Ecke hob sich ein glühender Punkt aus dem Dämmern. Was war denn das? Frau Elisabeth trat rasch einen Schritt näher und erkannte zu ihrem großen Befremden Herrn Doktor Wendhusen, der in tiefem Nachsinnen, von dichten Rauchwolken umgeben, dasaß.

„Was, Sie sind noch hier?"

„Ja."

„Und Fräulein von Halleben ist fort?"

„Ja."

„Wie kommt denn das? Ich dachte, Sie beide hätten sich herrlich unterhalten?"

„Nein."

Frau Elisabeth blickte den einsilbigen Mann ziemlich verwirrt an.

„Und weshalb — sitzen Sie denn noch hier?"

„Ich habe über all das nachgedacht, was Sie mir vorhin gesagt haben. Ja, Sie haben ganz recht. So kann ich nicht weiterleben, keinen Tag mehr, nicht einen einzigen Tag."

Er erhob sich plötzlich und stand dicht vor ihr. Seine Augen ruhten auf ihrem Gesicht, sein Atem ging kurz und stoßweise, er hob die Hände ihr entgegen, dann ließ er sie wieder sinken, machte eine förmliche Verbeugung und sagte stockend:

„Ich — ich werde mir erlauben, Ihnen morgen meinen Besuch zu machen."

Er war aus dem Zimmer, ehe sie seine Worte noch ganz vestanden hatte; als sie die Haustüre hinter ihm ins Schloß fallen hörte, stand sie noch bewegungslos. „Was war denn das? Was wollte er denn nur? Was will er mir morgen sagen?"

* * *

Die helle Sonne des neuen Jahres schien in Frau Elisabeths Boudoir. Ihre Strahlen rückten vom Kamin nach dem Eckschrank und weiter bis zum Sofa. Auf dem saß Frau Elisabeth und im Armsessel ihr gegenüber Doktor Wendhusen. Da hatte er schon gesessen, ehe die hellen Strahlen in das Zimmer gekommen waren. Aber gerade jetzt, als sie Frau Elisabeths blonden Scheitel trafen, erhob er sich in seiner ganzen stattlichen Größe von seinem Sitz und stand in flehender und doch auch wieder gebieterischen Haltung da. Er sah ernst in das erregte Gesicht vor ihm.

„So, jetzt habe ich Ihnen alles gesagt, und jetzt müssen sie entscheiden. Soll ich gehen oder soll ich —"

Sie nahm seine beiden Hände und legte leicht ihre Wange darauf.

„Bleib!" sagte sie leise.

Der verlorene Grabstein.

Man schreibt aus Amsterdam: Eine amüsante Geschichte über den Grabstein des Gründers der einst holländischen Kapkolonie, van Riebeek, wird in „Neerlandia" erzählt. Van Riebeek war, nach einem mit wuchtigen Ereignissen angefüllten Leben, in der Kirche zu Batavia beigesetzt worden. Die Kirche brannte im Jahre 1808 ab, und das verwüstete Grab des tatkräftigen Holländers blieb vergessen, bis es vor einiger Zeit der Oberst Bosboom wieder entdeckte. Die „Batavische Genossenschaft" wandte sich sofort an die indische Regierung und bat um Ueberlassung des Grabes, vor allem des Grabsteines, aber eine Antwort erfolgte nicht. Schließlich ersuchte man den Residenten um Vermittlung, der sofort an der Grabstelle nachforschen ließ, wobei sich zur allgemeinen Verblüffung herausstellte, daß der historisch so wertvolle Grabstein verschwunden war. Hochnotpeinliche Untersuchung und als Resultat: die indische Regierung hatte sofort dem Wunsche der Genossenschaft willfahrt und einen Mandur (eingeborenen Polizeiwachtmann) mit einigen eingeborenen Polizeidienern ausgesandt, die Stelle auszugraben. Die Polizisten taten ihre Pflicht. Schon am frühen Morgen kamen sie und schaufelten den Stein aus der Erde. Aber niemand hatte ihnen angegeben, wohin dieser mit Schriftzeichen bedeckte schmutzige Stein gebracht werden sollte. Also warteten sie mit echt indischer Ruhe und Ergebenheit, daß irgend jemand erschiene und ihnen Nachricht gebe. Glückselig über das hiermit verbundene Nichtstun warteten sie bis zum Abend. Dann aber mußte ein Beschluß gefaßt werden. Und sie kamen überein, daß der Stein dahin zu transportiren sei, wohin sie alles bei Ausübung ihres Amtes als Polizisten zu verbringen hatten, nämlich — in die Gefängnißzelle des Rathauses von Batavia! Lange, lange hatte man die verschwundene Grabstelle gesucht, bis man sie im Gefängniß wiederfand, von wo sie dann die Genossenschaft in ihr Museum zu Batavia überführte.

UMI

Glocken unter dem Wasser.

Roman von Kurt Eckberg.

(18. Fortsetzung und Schluß.)

„Vertritt mich hier in meiner Wohnung. Ich hab' sie noch auf einige Jahre. Und so bald wirst du ja wohl nicht versetzt."

„Aber, Horst ...."

„Ich weiß doch dann, wer drin sitzt unter allen meinen hübschen Stücken. Du kannst alles benutzen. Nur meinen Schreibtisch mit allen meinen Briefen, den reservier' mir. Stell' ihn in das Logierzimmerchen, wo du jetzt wohnst. Komm' ich dann mal wieder hierher von drüben, zu 'nem Regimentsfest oder so was, dann hab' ich doch gleich meinen gewohnten Unterschlupf. Sag' ja!"

„Aber natürlich, Horst."

„Und komm' ich nicht wieder — und leg' mich drüben in die heiße Erde, dann verbrennst du mir gewissenhaft alles, alles im Schreibtisch — ich geb' dir noch 'ne Vollmacht."

„Aber Horst! Denk' doch so nicht!"

„Kann man nicht wissen. Jedenfalls setz' ich noch was Rechtskräftiges auf für den Fall. Meine Leutnants sollen nicht bloß sagen: Nu is ooch der Rembrandt futsch — und mich dann vergessen. Ich will weiterleben mit meinem Regiment; und da's mir nicht anders vergönnt ist, so in Form einer kleinen Fürwaltung. Ja, ja — sag' nichts — — Denn das Regiment war doch mein Höchstes...... Und wenn ...."

Er kam nicht weiter. Die innere Erregung schnürte ihm die Kehle zu.

„Satteln!" rief er. Und ritt aus.

War das ein großartiger Einfall von der Blauen Baronesse, ein Revanchediner zu geben, natürlich in der Goldenen Gans. Nur Familie. Na, und natürlich Bergen. Der gehörte doch zum Obersten als Stab. Man macht ja solche Veranstaltungen, wenn man ein bißchen Vorsehung spielen will. Und das wollte Rolf. Er machte sich und Trude gar kein Hehl daraus, daß er Oswald und Röschen ihrem Glück entgegenführen wollte. Beide waren reif dazu; es fehlte ihnen nichts weiter als die Gelegenheit. Und er hatte so unrecht nicht.

Röschen fehlte in der Tat nichts weiter als die Gelegenheit. Sie war bis über die Ohren in Oswald verliebt. Sie war sich klar darüber, daß Oswald ihre erste und letzte Liebe sei. In der Ueberfülle ihres Herzens erwählte sie Wanda zur Vertrauten. Wo sie sie auch antraf, schüttete sie ihr das Herz aus.

„Nein, Wanda, ich m u ß dir noch was erzählen. Ich habe nämlich eine Sympathie. Und gestern, als ich ihm begegnete, hat sie schon gewirtt. Siehst du, da hat er mich so angesehen, s o! Kuck doch nur her, Wanda!" Sie drehte die Augen in die rechte Deckenecke. „Nein, ich sage dir, so ein Blick! So fromm und religiös."

„Was hat das Religiöse nun wieder damit zu tun!" sagte Wanda und schlug die Hände zusammen.

„Aber, Wanda, ich bitte dich, das ist doch gerade meine Sympathie, die ich angewandt habe. Er muß was von ihr haben. Und sie muß was von ihm haben, was Frommes. Er das Gesangbuch und sie das Einwickelpapier davon. Da strömt dann immer das Fluidum von einem zum anderen."

„Närrchen! Und so was glaubst du?"

Oswald hatte Röschens Gesangbuch mehrere Tage mit sich herumgetragen; nicht als geliebten Gegenstand, sondern weil er noch immer keinen geeigneten Augenblick gefunden hatte, es ihr zuzustellen. Es war doch unbestreitbar eine warme Freundlichkeit von ihr; es hatte ihm und Horst doch eine Stunde schwerer Sorge erhellt. Das wollte er ihr sagen, damit sie sich daran freuen konnte. Denn das war doch ihr Zweck gewesen. Er wollte dem kleinen Mädchen persönlich danken. Ja, er hatte sie wirklich gern. Das harmlose Sichgeben mutete ihn so an. Wäre es nicht reizend, mit solch einem liebenswürdigen Wesen dauernd zu leben?

Nun nahmen seine Gedanken eine reale Wendung. Er rechnete sich seine Einkünfte zusammen und überlegte die Haushaltungskosten. Ja, es reichte. Wenn er aber die Wohnung von Horst in Mitrechnung zog, dann konnte man sogar zurücklegen.

Er nahm das Gesangbuch zur Hand und schrieb etwas hinein.

Schnee, Schnee, Schnee kam vom Himmel, dichter weißer Schnee. Er zerfloß nicht, wie jene leichte Decke am Balltage des Obersten. Der heutige Schnee blieb liegen, ließ sich festtreten und bildete eine harte, kernige Kruste, darin die Wagenspuren wie silberne Geleise glänzten.

„Hör', Otto," sagte Rolf und zog sich den Schlips mühevoll und geduldig vor dem steifen, weißen Hemdkragen zu einem modernen Knoten. „Nach meinem Diner heute machen wir eine Schlittenfahrt in den Wald! Was meinst du?"

Otto, der vor dem blinden Spiegel Frau Lederjahns sich einen kunstgerechten Scheitel zog, sah hinaus in die sonnige, blauklare Luft, in der den ganzen Vormittag über das rastlose Schweben und Sinken der Flocken stattgefunden hatte, und sagte zustimmend:

„Famose Idee, Dicker, ich bin dabei."

„Da packen wir uns zu Pärchen in Pelze, ich mit Trude, Röschen mit Bergen und du —" er konnte sich einen kleinen Scherz nicht versagen, „mit der würdevollen Frau Melanie."

Otto ergriff zwei Bürsten und bearbeitete damit seinen Kopf.

„Und Wanda mit Max! Das könnt' mir passen!" lachte er.

„Ja, Donnerwetter!" entfuhr es Rolf, und er kratzte sich hinter den Ohren. „An das klein Ungetüm habe ich ja gar nicht gedacht. Diese mütterliche Affenliebe ist ein wahres Unglück für die Menschheit."

Er musterte Otto. „Bist du denn nun endlich fertig mit deiner göttergleichen Statur? Wir müssen gehen. Mein Schwiegervater hat 'nen militärischen Anstrich, der hält's nicht mit dem akademischen Viertel."

Otto griff nach seinen Fingerringen.

„Gleich."

„Da, deinen Pelz. Nun mach' doch rasch, rasch." Er hielt ihn ihm hin. Otto streckte die Arme nach hinten aus, fuhr richtig in die Armlöcher, schwenkte die Hände über dem Kopf und steckte drin im Zobel. Hut und Handschuhe — fertig!

Rolf öffnete die Tür und wollte ihn eilfertig hinaus schieben. Allein Otto zögerte noch.

„Erst mal noch ein Wort, Dicker, damit es keine Konfusion gibt. Zwischen Brüdern immer klaren Tisch. Die Rechnung von heute kommt auf mich."

Rolf lachte auf. „Das wäre!"

„Sonst geh' ich nicht mit." Er kehrte entschlossen um und warf sich in das eingesessene, krachende Sofa.

„Otto!"

„Nein."

Rolf zog ihn empor. „Na, denn komm nur. Mit den feurigen Kohlen, die du auf mein Haupt sammelst, könnte man ganz Berlin heizen."

Sie trollten zusammen fort.

In der Goldenen Gans war alles wunderhübsch hergerichtet. Rolf verhandelte sogleich über die zu bestellenden Schlitten und stürzte dann eilends noch einmal fort, um nach wenigen Minuten mit einem weißen Paket wiederzukommen.

In der Tür prallte er mit seinen Schwiegereltern zusammen. Nach einer beglückten Begrüßung nahm er sie etwas beiseite:

„Verehrte Schwiegereltern, ich habe euch rasch um etwas zu bitten."

„Nun?" sagte die Professorin neugierig.

„Sorgt doch gütigst dafür, daß keine allgemeine Tischunterhaltung geführt wird."

Professor Rauch machte ein erstauntes Gesicht, er setzte seinen Ehrgeiz darein, die größeste Tafelrunde für ein Thema zu begeistern.

„Oh," sagte er freundlich. „Wie sonderbar. Im allgemeinen wünscht man doch die geistige Verschmelzung der Interessen in der Unterhaltung von allen."

Rolf lächelte verschmitzt.

„Aber heut, im besonderen, würde die allgemeine Unterhaltung die Vertiefung der einzelnen in einander verhindern, Und — na ja —," er räusperte sich — „und Röschen, na ja — und Bergen — —"

„Ach so!" sagte der Professor. „Du bist ja ein ganz gefährlicher Intrigant."

Die Schwiegermutter drohte ihm lächelnd mit dem Fächer.

Da kamen auch schon die anderen, hinter ihnen Max, mit einem Gesicht, das eine Fülle von Herrlichkeiten erwartete. Rolf steckte ihm sogleich das vielverheißende Paket zu. Ein Indianerbuch, das er im Sturmlaufen aus einer Buchhandlung vor Tisch erworben hatte.

„Da. Ein Zeichen meiner Liebe."

Max, der eine Bonbonniere witterte, begann sofort andachtsvoll auszuwickeln.

„Das Neueste und Interessanteste, was es gibt," pries Rolf seine Gabe an. „Du kannst es neben deinen Teller legen. Ich erlaube dir, bei Tisch darin zu lesen."

„Ei fein!" rief Max, „ein Buch." Und im selben Atem „kenn ich."

„Was?" rief Rolf empört. „Den Schlangenfresser Mahawingo kennst du schon?"

„Schon zweimal gelesen."

Rolf war erschlagen. „Nun, dann lies es nur zum dritten Male."

Punkt vier Uhr erschien Bergen. Er hatte die Art, wie ein Fürst ins Zimmer zu treten und wie ein Kammerherr die Begrüßungen zu erledigen. Er begrüßte alle nacheinander und wurde durch Rolf Herrn und Frau Professor Rauch vorgestellt. Röschen trommelte schon mit dem Fächer nervös auf ihrem linken Arm herum und musterte alle vier Wände mit auffallender Absichtlichkeit, weil sie ihn eigentlich so gern ansehen wollte und doch nicht wagte, ihn anzusehen.

Man ging zu Tisch. Rolf hatte die Tischordnung sehr geschickt ausgetüftelt, indem er die Herzdamen und Herzbuben sich nicht führen ließ, wohl aber sie bei Tisch zusammenbrachte. Die beiden elterlichen Ehepaare fanden sich plötzlich an einer Tischecke nebeneinander. Dann kam Trude mit Otto, Wanda mit Bergen, Röschen mit Max. Es war wie eine Kartenpatience; als sie saßen, saß Rolf neben Trude, Otto neben Wanda, Bergen neben Röschen und Max an der Seite seiner hochbeglückten Mutter. Sogleich erhob sich eine sehr lebhafte Unterhaltung, denn jeder war selig, daß sein Herzenswunsch erfüllt war.

Der einzig Stumme war Max. Er kroch sogleich in sein Indianerbuch, und vertiefte sich in seinen Schlangenfresser.

Es war eine lustige Tatsache, daß keiner der Herren mit seiner eigenen Dame sprach. Rolf richtete mit Trudchen wiederum Wohnungen nach den neuesten Regeln der Kunst ein. Wanda und Otto sprachen über Hastings und hätten doch viel lieber über sich selber gesprochen. Und Oswald konnte endlich seinem Herzen Genüge tun, indem er Röschen für das schöne Buch dankte.

„Ach," sagte Röschen, „ich konnte mir ja denken, wie Ihnen zu Mut war, Herr von Bergen. Was haben wir doch hier schon um die paar Taschentücher von Trude für Angst ausgestanden!"

„Haben Sie denn auch wirklich in meinem Buche gelesen?" fragte Röschen.

„Ach, sie hat Ihnen 'n Buch geborgt?" rief Max über den Tisch rüber. „Gewiß 'ne Liebesgeschichte. Auf Liebesgeschichten ist die wie versessen."

„I wo!" sagte Röschen und wurde dunkelrot.

„Lassen Sie sich durch Ihren kleinen Vetter im Geschmack nicht beirren," sagte Oswald. „Die Liebe ist die Kraft, die das Leben gestaltet und verschönt. Nur haben Liebesgeschichten meist einen großen Fehler, sie sind unnatürlich und geschraubt. In den meisten Romanen werden die Liebesepisoden viel zu breit ausgesponnen."

„Ach, das ist ja gerade so schön!" rief Röschen.

„Aber, gnädiges Fräulein, stellen sie sich nur die Schicksale solcher armen Romanherzen vor. Ich möchte nicht so lange leiden."

„Ich auch nicht," sagte Röschen verlegen.

„Bei mir heißt's: lieben und anfragen: kriegen — oder nicht kriegen."

Röschen sah in ihren Schoß. „Im Leben ist's aber anders als im Roman."

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, ich fasse mich immer kurz. Der echte Soldat, der gewohnt ist, sich im Dienst fortwährend zusammenzureißen, der kennt keine Gefühlsduselei. Glauben Sie mir, gnädiges Fräulein, wir, die wir gefaßt sein müssen, jeden Tag unser Leben für Staat und Vaterland einzusetzen, wir kennen ernstliches Wägen nicht." Röschens Augen hingen groß und bewundernd an ihm. „Wir ziehen das Fazit mit den Verhältnissen. Und dann: Drauf und dran! Sieg oder Tod!"

„Gerade wie Mahawingo," tutete Max, der sich bis zur Lehne des Stuhls zurückgeschoben hatte und ebenfalls mit großen bewundernden Augen an Oswald hing. „Darauf zerfleischte er die weiße Blume."

Oswald, der sich so schön in Zug geredet hatte und in Gedanken schon sein Röschen umarmte, fiel aus allen Himmeln. Am liebsten hätte er ihm zugerufen: Steck' die Nase ins Buch! Weil aber Melanie gerade herübersah, sagte er mit heuchlerischem Lächeln:

„Wie kann man denn auf anderes aufpassen, wenn man so einen interessanten Indianerhäuptling vor sich hat."

„Ach was, Mahawingo ist ein Schaf," antwortete Max. „Was du zu Röschen sagst, ist viel hübscher."

„Kleine Kinder brauchen aber nicht alles zu hören," sagte Röschen.

„Jaha! Das meinst du wohl!"

„Als ich in deinem Alter war, da las ich so'n Indianerbuch in einer halben Stunde mal durch."

„Na, das ist gar nichts!" jauchzte Max. „Sieh mal nach der Uhr." Und er warf sich mit beiden Ellenbogen auf den Tisch, blätterte zum Anfang zurück und raste mit den Augen über die Seiten.

„Also bei uns gilt es, Sieg oder Tod, gnädiges Fräulein," nahm Oswald seinen Faden von vorhin wieder auf. „Das lange Hangen und Bangen verkürzt nur das Glück." Im Augenblick glühte sie wie eine Peonie und sagte leise:

„Ach ja."

„Ich habe Ihnen Ihr Buch gleich heut mitgebracht," sagte er. Vermutlich brauchen Sie es am Sonntag. Darf ich es Ihnen hiermit zurückgeben?" Er zog es aus der Rocktasche.

Röschen griff lächelnd zu.

„Ich habe auch etwas hineingeschrieben," raunte er ihr rasch zu. „Darf das so stehen bleiben?"

Ahnungsvoll klappte sie den Deckel auf. Da sah sie ihren Namen mit einem feinen Bleistiftstrich durchquert, und in Oswalds Handschrift daruntergeschrieben:

Röschen von Bergen,
geb. Fließ.

Als sie den fassungslosen, glückseligen Blick zu ihm empor richtete, flüsterte er leise: „Ja?"

Da war es aus mit ihrer schüchternen Zurückhaltung. Zur größten Verblüffung der Tafelrunde rief sie aus:

„Ach, Oswald, schöner hättest du mir die Liebeserklärung gar nicht machen können!"

Das war eine Ueberraschung für die Anwesenden. Sie hatten es ja zwar erwartet, aber dennoch waren sie froh überrascht. In der Freude des Augenblicks verließen sie ihre Plätze und stürzten mit erhobenen Gläsern zum Brautpaare und stießen an und beglückwünschten und küßten; es war rührend, wie lieb sie Röschen alle hatten.

Oswald fühlte sich vollständig kaltgestellt. Da küßten sie alle sein Röschen ab, und er hatte doch das erste Anrecht darauf. Mit einem Male riß er Röschen mit militärischer Entschlossenheit aus Trudens Armen und holte alle Küsse nach, die die anderen ihm vorweg genommen hatten.

Nun Trinksprüche, Lachen, Gläserklingen, frohes Wortgewirr... Röschen dachte, etwas Himmlischeres als Verloben gäb es nun und nimmermehr.

Feine helle Klänge mischten sich in den freudigen Jubel. Ein Thor von Silberglöckchen ertönte vor dem Hotel.

Rolf sprang auf.

„Zu Schlitten, meine Herrschaften! Ich gebe mir die Ehre, Sie zu einer Fahrt in den Wald einzuladen! Max, besorg' mal Pelze von drüben, alles was du kriegen kannst."

Max flog empor. „Ich auch."

„Ja, ja, nur zu! Du kriegst einen Schlitten für dich alleine."

Es währte nicht lange, so erschien Anton, pelzbeladen, so daß er aussah, wie ein zottiges, vorsintflutliches Ungetüm. Die Herren griffen zu und lösten ihn in seine Urerscheinung auf.

Otto leistete bei Wanda Pagendienste. Er reichte ihr ein Pelzbarettchen und legte ihr den Pelzumhang um die Schultern.

„Hier ist auch der Schleier vom gnädigen Fräulein," sagte Anton.

Sie steckte ihn sich um.

Otto betrachtete entzückt ihr zartes, hübsches Profil, welches aus den duftigen Falten lieblich hervortrat, und faßte unbewußt nach den Enden, um sie ihr um die Schultern zu legen. Der feine, klare Stoff verursachte ihm ein eigenartiges Gefühl in den Fingern, so als habe er einen Feenschleier in der Hand, der im nächsten Augenblick in nichts zerfließen könnte.

„Zuschleifen?" fragte er.

„So etwas verstehen Herren ja gar nicht," damit huschte sie, befangen lachend, hinaus.

Draußen packten Rolf und Trude die älteren Herrschaften in ihre Schlitten ein und stopften ihnen so viele Decken und Pelze um die Köpfe und um die Schultern und um die Beine, daß sie sich weder bewegen noch rechts, noch links blicken, noch sich irgendwie umsehen konnten.

„Macht nur ein Mittagsschläfchen in der frischen Luft", sagte er und winkte dem Kutscher. „Sie wissen ja, die große Schleife; Vogelwiese, durch den Wald, um den Teich und zurück. Landung beim Obersten Brederlink."

Der erste Schlitten mit Melanie und dem Professor sauste mit Klingelingeling vom Stapel. Der Oberst mit seiner Schwester folgte im zweiten Schlitten. Sie arbeitet sich mühsam mit Kinn und Händen aus ihrer Pelzbarrikade soweit veraus, daß sie sprechen konnte.

„Sag mal, Hermann, seit wann betreibt ihr denn das schwunghafte Verlobungsgeschäft?"

Der Oberst lachte.

„Das befindet sich in Händen deines Herrn Schwiegersohns."

„So, na, wenn sie nur so glücklich werden wie wir Alten", sagte sie. Aber sage mal, warum heiratet Wanda denn nicht?"

„Sie will nicht, sie will Künstlerin werden, und nächstes Jahr das Berliner Konservatorium besuchen."

„Ach, Hermann, treibe ihr doch diese Gedanken aus. Mädchen sind wie Blumen, ihr Sommer ist kurz."

Der Oberst zuckte die Achseln und dachte an einen seiner besten Offiziere. .. Rembrandt. .. Ob Wanda nicht doch für den geschwärmt? Er hatte immer so etwas wie einen inneren Einklang in ihrem Verkehr herausgefunden. . . .

„Ist denn in Liebenstadt gar keine Aussicht für sie?"

„Aussicht schon. Aber sie will eben nicht."

„Schade."

Die Schlitten der Jugend setzten sich in Bewegung; in einem kleinen Einspänner saß zu guter Letzt Max. Er steckte im Fahrpelz seines Vaters, dessen Aermel doppelt so lang waren als seine Arme. Sein Kopf verschwand fast im hochgeschlagenen Pelzkragen. Er schlenkerte die Arme mit den zu langen Aermeln wie Dreschflegel in der Luft.

„Fall' nur nich raus!" schrie Anton ihm nach.

Otto und Wanda saßen, an die Rücklehne gelehnt, still nebeneinander. Ein leichter Ostwind spielte mit ihrem Schleier, hob und senkte ihn und zauste ihn rechts und links. Otto fing unermüdlich die feine Gaze mit der Hand und legte sie ihr unter's Kinn. Dann lächelte sie.

Sie hätten tagelang so nebeneinander dahinfahren können, ohne zu sprechen, vollständig glücklich im Gefühl des Beieinanderseins. Und doch drängte sich plötzlich fast unbewußt eine kurze, gerade Frage auf Wandas Lippen:

„Warum haben Sie mich eigentlich belogen?"

Er war einen Augenblick sprachlos. „Ich Sie belogen? — Was meinen Sie?"

„Nun der Inspektor. . ."

„Ah so. . . Ja das. . . Da muß ich weit ausholen. . . Da muß ich Ihnen mein ganzes Leben, mein ganzes Empfinden aufdecken. . Wenn Sie Lust und Geduld haben wollen, die Geschichte des Herzens eines Majoratsherrn anzuhören. . ."

„Wir haben ja Zeit genug", sagte sie.

Und er erzählte ihr seine Lebensgeschichte mit aller Wahrheit, die er ihr zu schulden glaubte. Sie hörte ihm zu mit immer größerem Interesse. Ihr war zumute, als sei diese Lebensgeschichte ein Band, welches er um ihr Herz schlang, um es ganz fest an sich heranzuziehen.

Die Sonne stand schon nah am Horizont. Sie legte ihren feurigen roten Abendpelz schon an; über den Schnee lief allerwärts eine zarte rosige Lasur. In der Ferne ragte die Villa Allencourt im Schatten des nahen Kiefernwaldes schneebedeckt und tot. Die Treppe dick verschneit. Kein Mensch hatte Schnee gefegt, kein Fuß war heut aus- und eingegangen. Die Damen waren plötzlich verschwunden samt Gesinde, Automobilen und den kranken Nerven der dicken Mrs. Mutter. Was sollten sie auch länger in Liebenstadt!

Wie flog der Schlitten dahin! Wie feurig flammte das Abendrot an den Kieferstämmen des Waldes auf, sobald eine Lichtung es darauf ausschüttete. Die Krähen selbst hatten rotgoldig umsäumte Flügel, wenn sie von den Kiefernwipfeln aus über den Weg flogen. Sie stäubten die Feinkristalle des Schnees herab über die zwei in sich versunkenen Menschen, deren Seelen mit jeder Minute inniger ineinander wuchsen.

„Und glauben Sie mir, gnädiges Fräulein", schloß Otto, „was Glück heißt, so recht zu Himmel jauchzendes Glück —, das habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht einmal empfunden."

„Ich auch nicht", entgegnete Wanda leise. „Ich fühle, ich muß es Ihnen sagen. . . mein Glück hatte nur Tränen. . ." Und sie gestand ihm, daß sie mit Rembrandt ein tiefes, tiefes Mitgefühl gehabt.

„Dann lieben Sie den Mann. . ." Es war eine halbe Frage, eine heftige Abwehr, eine flehende Bitte um Verneinung.

„Ob ich ihn liebte. . . ich habe mich das nie gefragt. Aber ich glaube, ein solches Mitleid führt zur Liebe. . ."

Otto richtete sich auf und schaute ihr voll ins Gesicht mit einem Ausdruck beängstigter Spannung: „Und wenn jetzt Frau Minnie Rembrandt auslöschte . . . würden sie i h m nach Südafrika nachgehen, wenn er riefe? . . ."

Da war kein Besinnen.

„Nein; denn er wird nicht rufen. Zwischen uns war niemals, was man Liebe nennt." Damit senkte sie den Blick.

„Und wenn ich riefe. . .", sagte er bebend, „wenn ich aus dem kalten Norden her riefe und fragte, ob Sie mir in meine Tannenwälder mit ihrem kurzen Sommer und ihrem tiefen langen Winterschweigen folgen wollen. . . würden Sie es tun?"

Sie schlug die Augen zu ihm auf und sagte langsam und feierlich: „Ja, dann würde ich folgen, denn ich habe Sie sehr lieb."

Da ergriff er ihre Hand und küßte sie inbrünstig. Und in ihren Herzen war das aufjauchzende Glück, das bis jetzt keiner von beiden gekannt. Rings aber herrschte das große winterliche Schweigen.

„Ach", rief Wanda selig aus, indem in ihrem Herzen sich die Schwingen lösten, „woher kommt es nur, daß ich diese Winterstarre so liebe!"

„Weil dein Herz warm ist und das Leben mitfühlt, was unter dieser starren Macht harrt und hofft beim ersten Frühlingsstrahl hervorzubrechen. Wir glauben ja nicht an den Tod ringsum! Unsere innere Kraft weiß das Leben, weiß den Frühling und das Auferstehen. . . so wie ich dich wußte, als ich dich sah."

Ihre Hand schlich sich still in die seine. „So wie du bist, so habe ich dich gewünscht, ehe ich dich kannte; und als ich dich sah, da wußte ich, daß du es warst. . . Bei dir ist das Glück. . ."

Das Nachglühen der Sonne setzte ein. Bald war der Himmel ein rosiger Baldachin. . .

„Wie seltsam ist doch das Leben", sagte er. „Ich kam hierher, um Rolf eine Freude zu machen und finde nun selbst das größte Glück der Welt!"

In diesem Augenblick klingelten ein paar dürftige Schlittenglöckchen zu ihren Seiten. Ein lautes Hurra- und Juchheigebrüll erscholl, und im mühseligen Galopp karriolte Maxens Einspänner neben ihnen her.

„Es ist erreicht!" schrie Max und ließ seine Dreschflegel fliegen. „Hurra! Ueberholt!"

Otto lachte und hieß den Kutscher langsamer fahren.

„Der Junge muß doch selbst im Schlitten dazwischenplatzen! Wenn man den nicht an den Nordpol anbindet, ist er eine Allgemeingefahr für Liebende."

Sie lachte und er küßte sie. — —

Als man bei Brederlinks anlangte, fehlte Max. Sofort stürzte sich Kadwokrinsky auf das leere Gefährt, in welchem sein kleiner Freund bei der Abfahrt so überaus lustig herumgetanzt hatte. Er warf dem Kutscher einen wütenden Blick zu und rief:

„Was! Max kleines rausfallen lassen? Kamel sich von Kutscher! Zurückfahren! Aber Galopp!" Er wollte in den Schlitten springen, um die Suche nach Max in die Hand zu nehmen, aber der Kutscher wies lachend auf das Schutzleder des Schlittens."

„Kucken Sie mal erst da unten nach."

Kadwokrinsky knöpfte das Schutzleder behutsam auf und beugte sich nieder, wie eine Mutter, die ihr Wickelkind ausbündelt.

Und richtig, da lag Max auf dem Boden des Schlittens, vergraben in die Masse des väterlichen Fahrpelzes und schlief wie eine Murmeltier.

Kadwokrinsky lächelte selig, reckte beide Arme empor, packte die ganze Pelzmasse samt Max mit einem Griffe und schleppte sie hinauf in das Tuskulum, wo er den Knaben liebevoll in sein Bett schob.

Max wachte für einen Augenblick ein wenig auf und murmelte schlaftrunken:

„Im Walde war ich doch mal der erste."

Kadwokrinsky aber schmunzelte zurück: „Na, aber. . . in der Schule nie!"

Das goldene Kreuz des Südens funkelte hernieder auf die weite Fläche des Atlantischen Ozeans. In den nachtblauen Wassern spiegelte sich der Mond. In langen ruhigen Atemzügen hob und senkte sich das Meer. Eine milde weiche Luft webte zwischen Himmel und Wasser, bis weit hinaus über die verschleierten Grenzen des Horizontes. Kein Ton, kein Laut des hastenden, nimmer rastenden, staubigen Weltgetriebes.

Der Kiel des Südafrikadampfers „Alice Woermann" teilte die breiten Wasserschwellen. Ein leichter Sprudel rauschte auf und legte sich gegen ihn wie das weiße Gefieder eines Schwanes. Leuchtende Punkte wallten darin wie Silbergeflirr. Jetzt tauchten sie auch in der zerfließenden Bewegung auf und liefen als magische Fäden im Dunkel der Ferne. Dann mit einem Male war alles ein köstliches Flimmern und Leuchten. Das Meer hatte sein schönstes Wunder aufgetan.

Und ringsum die tiefe erhabene Stille der Ewigkeit. . .

Am Bugspriet lehnte Horst. Er stand ganz allein. Er hatte den Blick hinaus gerichtet, wohin das Schiff den Kurs nahm. Unbewußt folgten seine Gedanken dem Aechzen und Stöhnen der arbeitenden Maschine. . . immer kämpfen, immer sich weiterringen. . . bis zum Strande der Vollendung. . .

Mit einem Mal richtete er sich auf. Sein Blick wurde groß und weit. Er sah das Meerleuchten. . . Und seine Augen folgten den langen silbernen Linien, die sich in der nächtlichen Weite verliefen. Und es war ihm, als ob die ächzende Maschine ihr bedrückendes Fauchen einstellte. Der Zauber des Augenblicks bemächtigte sich seiner. Er starrte versunken in die Meerespracht, bis sie verlosch.

Der Mond grüßte scheidend am Horizonte. . . . Das goldene Kreuz verblaßte. . . Eine dumpfe lichtlose Stunde stillen Zurückdenkens an die Vergangenheit, wie sie ihn allnächtlich überkam, lastete auf ihm.

Mit einem Male ein sanftes, zartes Glühen am Horizont. Eine frische Brise, die aus dem Norden kam. Das war der Tag.

Horst richtete sich auf, und seine Glieder stählten sich. Kraftvoll arbeitete die Schiffsmaschine und trieb den Kiel spielend durch die Wogen. Wieder wandte sich sein Blick gradaus: Ferne, was wirst du mir bringen!

(Ende.)

Der Name Wrangel.

Der alte Feldmarschall Wrangel soll mit der deutschen Sprache nicht in bester Ehe gelebt haben; darum ist anzunehmen, daß er sich um die Entstehung seines Namens nicht gekümmert hat, der ein naher Verwandter der Kurbel eines Leierkastens oder Schleifsteins sein mag, an der gedreht wird, nämlich der Wrange, wie dies Ding im Plattdeutschen heißt. Die Familie Wrangel stammt, wie man weiß, aus dem Skandinavischen, und dort lebt noch das alte Wort vraenge, wozu wir wrangen sagen. Zwei Leute, „wrangen sich", d. h. sie haben sich mit den Armen umschlungen, versuchen ihre Kräfte und drehen und winden sich dabei. In anderem Zusammenhang wenden wir dies Wort nicht an. So wrangte sich Wrangel 1864 mit dem Dänen, der Däne wrangt aber auch noch den Mund, d. h. er macht einem einen schiefen Mund zu, und ein Vraengebillede ist ein Zerrbild, eine Fratze. In beiden steckt der Begriff des Drehens, ebenso in den Wrangen des Schiffs, wie man bei uns auch die Spanten nennt, die auf den Kiel gesetzten gekrümmten Hölzer. Nun haben wir ferner das verwandte „sick wringen", sich winden und drehen aus Schmerz oder aus Unlust, etwas zu bewilligen; das Wurzelwort ist noch im Norwegischen in vringle vorhanden, d. h. sich drehen, Winkelzüge machen. Die Abteilung seines Namens von diesem Wort hätte der alte Wrangel wohl abgewiesen; er liebte die Winkelzüge nicht, sondern ging „immer feste druff". Eher würde er noch wrang als das Stammwort seines Namens anerkennen, in dem auch das Drehen steckt, das im Plattdeutschen aber nicht mehr vorkommt. Dies wrang der nordgermanischen Sprache heißt verkehrt, unrecht, ein Vranglaerer ist ein Irrlehrer, Vrangen ist die Kehrseite, und Wrangel könnte einer genannt werden, der die rauhe Seite herauskehrt. Sein Name wäre mit „Haudegen" also gar nicht übersetzt.

— Lottchen hat zu ihrem Geburtstag einen Raffaelschen Engel geschenkt bekommen. Das Bild ist über ihrem Bettchen angebracht worden. Nächste Weihnachten kommt der zweite Raffaelsche Engel dazu. Da sagt Lottchen stolz zu ihrer kleinen Freundin:

„Du, sieh mal, jetzt haben sich schon zwei Engel für mich photographieren lassen."

— Ungelegen. — Ochsenwirt (zum Nachtwächter, der Feuer meldet): „Dös is a Gemeinheit, a elendige! Grad' is die Feuerwehr amal vollzählig hier, grad singen's dös neue Marschlied vom Herrn Lehrer, grad' is so gemütlich, grad' is frisch angesteckt, da brennt's beim Teichwastl, und grad' dem versicherten Lump könnt' mer net die Lieb' antun, daß mer'n abbrenna lassen . . .

Kostbarer Fächer.

Adelina Patti, die viel gefeierte und viel bewunderte Königin des Gesanges, befindet sich im Besitze eines Fächers von unschätzbarem Wert. Es haben sich auf ihm fast alle Fürsten Europas durch eigenhändige Widmungen verewigt. Auf dem ersten Blatt dieses kostbaren, den Frauen so unentbehrlichen Toiletten - Requisites ist der nachstehende Ausspruch Kaiser Alexander III. zu lesen: „Nichts beruhigt süßer als Ihr Gesang; selbst aufgescheuchtem Wilde würde er sofort das Gefühl der Ruhe geben." Kaiser Wilhelm I., bekanntlich einer der eifrigsten Verehrer der Künstlerin macht ihr das größte Kompliment, das einer Sängerin gemacht werden kann, indem er kurz schreibt: „Der Nachtigall aller Jahrhunderte." Sehr poetisch muten die Worte der Königin Christine von Spanien an: „Der lieblichsten Spanierin eine Königin die stolz darauf ist, sie zu ihren Untertanen zählen zu dürfen." Die Königin der Belgier zeichnete einige Takte des Arditischen Kußwalzers ein, den sie unvergleichlich von der Diva hatte singen hören, und die Königin Viktoria, ebenso entzückt vom Gesang der Patti wie von dem Charme ihrer Persönlichkeit, läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Wenn es wahr ist, was König Lear sagt, „daß eine sanfte Stimme ein schönes Ding am Weib, dann sind Sie, meine holde Adelina, die berückendste aller Frauen." Inmitten dieser hochfürstlichen Autographen erregt lebhaftes Interesse der Name von Mr. Thiers, dem Präsidenten der Republik, der mit einer launigen Wendung schreibt: „Königin des Gesanges, ich reiche dir meine bürgerliche Rechte."

Ein Mann, ein Wort.

„Karl! Karl!" ließ sich eine Stimme deutlich auf dem Spielplatz vernehmen. „Das ist Mutter, die mich ruft," sagte einer der spielenden Knaben; und augenblicklich ließ er den Ballknüppel fallen und griff nach seiner Jacke. „Geh' doch noch nicht gleich!" „Spiel doch das Spiel zu Ende!" „Bleib doch hier!" so ließen sich die Stimmen seiner Spielkameraden vernehmen. „Ich muß gleich gehen, denn ich habe meiner Mutter versprochen zu kommen, sobald sie rufen würde." „Sag, du hast es nicht gehört." „Ich habe es aber gehört." „Sie weiß es nicht, daß du hast." „Aber ich weiß es und — " „Laß ihn laufen," sagte einer der Zuschauer des Spiels, „mit dem könnt ihr nichts anfangen, der ist ons Schürzenbändel seiner Mutter gebunden." „Da hast du recht," antwortete Karl, „und ich wünschte, alle Knaben wären so gebunden." „Ich würde aber doch nicht solch ein „Baby" sein, daß ich gleich laufe, wenn ich gerufen werde," meinte ein anderer. „Das nenne ich nicht kindisch, wenn ich der Mutter mein gegebenes Wort halte. Das nenne ich männlich. Und wer der Mutter nicht Wort hält, wird es auch wohl niemand anders halten," und damit lief Karl in der Richtung fort, von woher die Stimme gekommen war, und wo er und seine Mutter ihr bescheidenes Heim hatten. Dreißig Jahre sind vergangen, seitdem diese Knaben miteinander spielten. Karl Grau ist einer der wohlhabendsten Geschäftsmänner der Stadt geworden. Auf die Frage, wie er es angestellt, antwortet er: „Ich habe, als ich noch ein Knabe war, nie mein Wort gebrochen, so groß auch die Versuchung dazu war, und was mir in meiner Jugend zur Gewohnheit wurde, ist mir jetzt zur zweiten Natur geworden!"

Die Elster und ihre Kinder.

Eine Elster führte ihre Kinder aufs Feld, damit sie lernen möchten, selbst ihre Nahrung zu suchen. Das gefiel ihnen aber nicht. „Wir wollen lieber ins Nest zurück," riefen sie, „da haben wirs bequemer; denn du, liebe Mutter, trägst uns die Speise im Schnabel herbei." Doch die Alte erwiderte: „Meine Kinder, ihr seid groß genug, euch selbst zu ernähren; meine Mutter hatte mich viel früher ausgewiesen." „Aber die Bogenschützen werden uns töten," antworteten die Kinder. „Nein, nein," sprach sie, „es gehört Zeit zum Zielen: wenn ihr seht, daß sie die Armbrust in die Höhe heben und an das Gesicht legen, um abzudrükken, so fliegt davon." „Das wollen wir wohl tun," sagten die Kinder; „aber wenn einer einen Stein nimmt und nach uns werfen will, so ist dazu kein Zielen nötig; wie dann?" „Ihr könnt ja sehen, wie er sich bückt," sagte die Alte, „wenn er den Stein aufheben will." „Aber wie, wenn er einen Stein beständig in der Hand trägt und jeden Augenblick zum Schleudern bereit ist?" „Ei, was ihr nicht alles wißt!" sprach die Mutter; „ihr könnt schon selbst für euch sorgen." Damit flog sie weg und ließ sie allein.

— Kinderlogik. Karlchen: „Mama, wie heißt die Mutter eines Esels?" Mama: „Eselin." Karlchen: „Warum hast Du mich denn gestern einen Esel genannt?"

— Feine Rasse. Pfarrer (zu einem Förster): „Herr Förster, wie gefällt Ihnen mein neuer Hund?"

Förster: „Lassens dem Köter den Schweif stutzen, das Schwanzstück behaltens und das übrige schmeißens weg."

— Druckfehler. In der feierlichen Versammlung war es ganz still; der Eindruck des Chlorals war ein tiefer.

Hedwig.

Eine Silvester- und Verlobungsgeschichte.
Von Paul Schüler, Berlin.

Das Jahr ging zu Ende, und Peter Wank war noch immer nicht verlobt. Das beruhigte ihn. Denn der Bleiguß vom letzten Silvester hatte keinen Zweifel darüber gelassen, daß er im neuen Jahr seinen Familienstand verändern würde. Er hatte sich nämlich eine Frau gegossen. Und er war auch vom besten Willen beseelt, die Prophezeiung wahr zu machen. Er wollte heiraten. Er wußte nur nicht genau, wen. In Frage kamen eigentlich nur zwei. Das waren die Geschwister Großmann. Aber da lag eben die Schwierigkeit. Nanni gefiel ihm so gut wie Hanni. Denn es waren Zwillinge, und sie sahen sich zum Verwechseln ähnlich. Seine Kusine Hedwig, deren Rat er in schwierigen Lebenslagen einzuholen und unbesehen zu befolgen pflegte, versagte in diesem Falle vollständig.

„Ich kann die zwei nicht auseinanderhalten", erklärte sie; „und das ist ja auch nicht nötig, da ich keine von beiden zu heiraten brauche. Aber wenn du das durchaus tun mußt, dann warte wenigstens, bis dein Herz sich für eine von ihnen entschieden hat. Denn ein bischen Liebe muß doch auch dabei sein. Und so lange du nicht weißt, wen du eigentlich meinst, kann doch von Liebe keine Rede sein."

Peter bestritt zwar die Wahrheit dieser Worte, indem er sich zu der Behauptung verstieg, es sei ein Vorurteil, daß man immer nur eine lieben könne; und er für seine Person sei sehr wohl imstande, zwei mit der gleichen Kraft seiner Gefühle zu umfassen. Dabei sah er der hübschen Kusine trotzig und herausfordernd in die blauen Augen, deren Güte vom Schalk durchleuchtet war. Lachend nahm sie ihn bei den Ohren und bemerkte, daß er doch ein ganz dummer Junge wäre. Das war er nun freilich nicht. Denn dumme Jungen bringen es nicht mit fünfundzwanzig Jahren zu der Stellung eines leitenden Ingenieurs bei der Luftschiffahrtsgesellschaft. Aber im Punkte der Liebe hatte Peter Wank allerdings keine erheblichen Erfahrungen, da er sich zum Grundsatze gemacht hatte, sich nicht zu „verplempern" und die ganze Fülle seiner unverbrauchten Empfindungen für die Ehe aufzusparen. Wenn er nun plötzlich den Schwerenöter spielte und sich vor Hedwig brüstete, zwei Mädchen auf einmal lieben zu können, so hatte diese doch die richtige Empfindung, daß es dem Vetter mit dieser Aeußerung nicht sonderlich ernst war, daß vielmehr dabei eine gewisse Oppositionslust und der heimliche Wunsch, ihr zu imponiren, eine nicht unbeträchtliche Rolle spielte.

Tatsächlich bemühte sich denn auch der Heiratslustige, den Rat seiner klugen Kusine zu befolgen und, um seinem Herzen eine geeignete Grundlage für die Auswahl zwischen den Zwillingen zu verschaffen, sich zu einer sicheren Kenntniß ihrer Wesensunterschiede durchzuringen. Aber das war leichter gedacht als getan. Denn nicht nur in der äußeren Gestalt glichen sich die beiden Mädchen derartig, daß man hätte meinen sollen, die Natur habe sich hier die Aufgabe gestellt, einmal eine regelrechte Dublette zu schaffen. Hanni war nur um eine Nüance blonder als Nanni, und Nanni um ein Geringes blasser als Hanni. Nein, auch in der Sprache herrschte eine so völlige Uebereinstimmung, daß der eigene Vater, wenn er sie im Nebenzimmer reden hörte, nicht zu unterscheiden vermochte, ob Hanni oder Nanni das Wort hatte. Ihre Organe glichen sich wie ein Ei dem andern: beide bevorzugten dieselben Redewendungen wie: „Nein, ist das niedlich", oder „Gott, ist das süß", und beide sprachen in jener langgezogenen Weise, die etwas Trauriges an sich hatte und mit dem Wort „Nölen" bezeichnet zu werden pflegt.

Auch was sie zu sagen hatten, bot keine wesentlichen Unterschiede, sondern beschränkte sich übereinstimmend auf Kleider, Theater und Bälle, wobei jedoch nicht verschwiegen werden soll, daß Nanni im Twostep der Schwester überlegen war, während Hanni wiederum im Linkswalzer den Vogel abschoß. Gewiß: die selbstgebackenen Mürbekuchen, welche Hanni zu kredenzen pflegte, verfehlten ihren Eindruck ebensowenig wie die Niggersongs, welche Nanni zum besten gab. Aber immer backt man keine Mürbekuchen und immer singt man keine Niggersongs. Und da die Schwestern zum Ueberfluß auch noch die Gewohnheit hatten, sich von Kopf bis zu Fuß gleichmäßig anzuziehen, so ereignete es sich nicht selten, daß ein Gespräch, welches man mit Hanni angefangen hatte, mit Nanni fortgesetzt wurde, und umgekehrt.

Nein, leicht war es nicht für Peter Wank, unter so gleich bewandten Umständen seine Entscheidung zu treffen. Er schwankte hin und her. Er schwankte das ganze Jahr hindurch bis Weihnachten, und da schwankte er immer noch. Wie der Schiffer, wenn er in Seenot treibt, verzweifelt nach Zeichen Umschau hält, die seinem Schiff auf der unendlichen, ewig gleichen Wasserfläche die Richtung weisen sollen, so spähte der unglückliche Peter in der unendlichen Gleichheit der Zwillinge nach einem karakteristischen Zeichen, das seinem Herzen die Richtung hätte geben können. Mit Hedwig sprach er nicht mehr von seinen Seelennöten. Und sie selber war klug genug, nicht von einem Thema anzufangen, dessen Berührung dem guten Jungen offenbar peinlich war. Was hätte sie ihm auch sagen können? Zureden konnte sie ihm nicht, weder zu Hanni noch zu Nanni; denn sie hielt beide für Puppen, von denen zwölf auf ein Dutzend gehen. Und abreden wollte sie ihm nicht. Denn das konnte ihr falsch ausgelegt werden. Und um alles in der Welt mußte der Anschein vermieden werden, als wenn sie etwa auf die Zwillinge eifersüchtig wäre und ihnen den Peter Wank nicht gönnte. Auch hätte sie mit ihrem Rate ganz gewiß nur seinen Widerspruch herausgefordert und so gerade eine Entscheidung herbeiführen helfen, die sie — ob die Wahl nun auf Hanni oder Nanni fiel — in jedem Falle für ein Unglück erachtete. Denn Hedwig sah die beiden mit unbefangeneren Augen an als Peter, dessen unberührte Sehnsucht auch aus der inhaltlosesten Hülle eine Knospe machte, die nur auf den Gärtner wartete, um sich in ungeahnter Fülle zu erschließen. Je weniger sie sich aber äußerte, desto aufmerksamer verfolgte sie jeden seiner Schritte, und mit einem Interesse, von dem der Vetter keine Ahnung hatte, beobachtete sie getreulich sein Kommen und Gehen im Hause der Zwillinge.

Ein ganzes Jahr lang hatte Peter Wank den beiden Mädchen den Hof gemacht. Er hatte Licht und Schatten gleichmäßig verteilt, so daß Niemand hätte sagen können, welcher von den Schwestern er eigentlich den Vorzug gab. Diese ließen sich die Huldigungen des jugendlichen Freiers gern gefallen und warteten in Ruhe ab, für wen von ihnen er sich etwa entscheiden würde. Ihren Bedarf an seelischen Erschütterungen deckten sie in der Romanbibliothek. Ihr eignes Leben aber war von einem leidenschaftslosen Gleichmut beherrscht; denn ihre Empfindungen waren genau so „nölig" wie ihre Sprache. Die Ehe war ihnen wichtiger als der Mann, und wenn Peter Wank nicht zugreifen würde, nun, dann würde eben ein anderer kommen. Denn die Töchter des wohlhabenden Rentiers Großmann galten für gute Partien, und daß sie sitzen bleiben würden, davor war ihnen nicht bange. So sah denn Nanni neidlos zu, wie Hannis Mürbekuchen ihren Eindruck auf den allzeit empfänglichen Peter nicht verfehlten, und ebenso neidlos gratulirte Hanni der Schwester zu der berauschenden Wirkung ihres Niggersongs.

Der einzige, der eine gewisse Ungeduld an den Tag legte, war Papa Großmann. Dieser behäbige Wittwer schien es gar nicht abwarten zu können, daß seine Töchter aus dem Hause kamen. Sein ganzes Hoffen setzte er auf Weihnachten, dieses Fest, das gerade zur Knüpfung zarter Familienbande so besonders geeignet ist. Peter Wank war zur Bescheerung geladen, und da ließ es denn Herr Großmann an allerhand Anspielungen nicht fehlen, zu denen die frohe Erregung der Stunde und die überall angebrachten Mistelzweige reichlich Gelegenheit boten. Gleichzeitig weihte er Peter in die Zahlengeheimnisse seines Geldschrankes ein und meinte im Biedermannston: „Sehen Sie, lieber Herr Wank, ich bin ein offener Karakter. Mein Wahlspruch ist: Wahrheit — Klarheit. Damit bin ich immer am weitesten gekommen. Und wenn ich mal ein Ziel hatte: fest drauf los. Ein Mann muß Energie haben, verstehen Sie. Nichts macht einen so unvorteilhaften Eindruck, als diese ewige Unentschlossenheit. Durch dieses Hin und Her hat schon mancher sein Glück verscherzt. Kürze ist die Würze, lieber Herr. Glauben Sie mir. Ich habe meine Erfahrungen."

Peter Wank lauschte mit Andacht den Belehrungen des Herrn Großmann, in welchem er bereits seinen künftigen Schwiegervater verehrte, und beschloß, sich einen Ruck zu geben und bei der ersten besten Gelegenheit loszuschießen.

Die sollte sich denn auch am Silvesterabend bieten. Der fürsorgliche Herr Großmann hatte sich die Anwesenheit des Ehekandidaten für die Feier der Jahreswende gesichert. Denn die Erfahrung lehrt, daß unter dem Einfluß des Sekts und eines kräftigen Punsches ein Heiratsantrag leichter und müheloser zustande kommt, als in der nüchternen und alkoholfreien Alltagsstimmung. In der Ecke duftete der Weihnachtsbaum und entfaltete noch einmal den Zauber seines Kerzenglanzes. Nebenan in einem Raum, der nur durch einen Vorhang vom Salon getrennt war, bereiteten die Zwillinge allerhand geheimnißvolle Ueberraschungen vor. In Peters Brust aber erwachte gebieterisch die Empfindung, daß heute unbedingt etwas geschehen müsse, und das Jahr nicht zu Ende gehen dürfe, ohne die Prophezeiung vom vorigen Silvester wahr zu machen. Und so benutzte denn Peter die Gelegenheit, als Hanni wieder einmal hinter dem Vorhang verschwand, um ihr in den nur spärlich beleuchteten Raum zu folgen und die Frage an sie zu richten, ob sie denn noch nicht gemerkt habe, daß er sich schon lange für sie interessire. Ein Wort gab das andere. Den Worten folgten Händedrücke und den Händedrücken Küsse, welche der dunkle Vorhang vor den Blicken der anderen verdeckte. Peter Wank war verlobt.

Er schlug nun vor, die Verlobung sofort dem Vater und den übrigen bekannt zu geben. Aber Hanni fand es „so süß", ein paar Tage heimlich verlobt zu sein. Denn sie hatte gerade mit Nanni zusammen einen Roman gelesen, in welchem auch eine heimliche Verlobung vorkam. Und in ihrer nölenden Art deklamirte sie:

„Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß." Peter gab gerne diesem Wunsche nach, den er für den Ausfluß einer poetischen Seelenstimmung nahm, da er von dem Roman nichts wußte. Und so kehrten sie denn zu den übrigen zurück, indem sie sich den Anschein gaben, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Kein Zweifel: Peter war verliebt. Aber daß es gerade Hanni war, der seine Verliebtheit galt, das war eine jener Zufälligkeiten, an denen unser Liebesleben so reich ist. Es hätte ebensogut Nanni sein können. Oder irgend eine andere. Denn die Sehnsucht dieses vom Silvesterpunsch und von seinen eigenen fünfundzwanzig Jahren berauschten Jünglings, der bisher die Forderungen der Natur so standhaft und unentwegt bekämpft hatte, galt mehr der weiblichen Gattung im allgemeinen, als einem bestimmten Individuum. Aber das wußte er nicht, und wenn alles seinen normalen Gang ging, dann war es Hanni vorbehalten, diesen seltenen Vogel, dem es gelungen war, sich „nicht zu verplempern", im Ehekäfig einzufangen und mit den Freuden der Liebe bekannt zu machen.

Es ging aber nicht seinen normalen Gang, sondern es kam alles ganz anders. Der verliebte Schäfer, der es nicht abwarten konnte, mit dem Gegenstand seiner Wahl heimliche Zärtlichkeiten zu tauschen, verschwand bald wieder hinter dem schützenden Vorhang und nahm den Liebesfaden dort wieder auf, wo er ihn vor kurzem hatte fallen lassen. Anfang und Ende solcher Zwiesprachen pflegen sich wenig zu unterscheiden. Und die Mitte ist auch nicht anders. Der Worte sind nur wenige, und sie wiederholen und gleichen sich, genau so wie die anderen Ausdrucksmittel der Liebe, bei denen Hände und Lippen ja auch nur zu einer ganz monotonen Betätigung verurteilt sind. Aber in einem Punkte unterschied sich doch diese Zwiesprache von der vorigen. Und dieser Punkt ist allerdings so wichtig, daß er nicht unerwähnt bleiben darf.

Diejenige, mit der Peter Wank Zärtlichkeiten tauschte und von der heimlichen Liebe sprach, von der Niemand was weiß, war nämlich nicht Hanni, sondern Nanni, die ihm der neckische Zufall statt der Schwester ins Gehege trieb, und die nun, nachdem sie die Befremdung über das Plötzliche der Situation rasch überwunden hatte, gern und willig die Zärtlichkeiten über sich ergehen ließ, die ein Bräutigam seiner Braut nach den Regeln des Rechts und der Sitte schuldig ist. Auch wenn er weniger Punsch getrunken hätte, würde der zwiefache Bräutigam schwerlich gemerkt haben, was er angerichtet hatte: so dunkel war es und so sehr glichen sich die Zwillinge nicht nur in Sprache und Wesen, sondern auch in der Art, wie sie die Zärtlichkeiten hinnahmen und erwiderten. Ja, auch der Gedanke einer fürs erste heimlichen Verlobung war der Nanni genau so sympathisch wie der Hanni, da ihre Romanlektüre wie gesagt eine gemeinschaftliche war. Und so kam es denn, daß am Ende dieses denkwürdigen Abends, als die Gäste sich verabschiedet hatten, Hanni sowohl wie Nanni sich in das gemeinschaftliche Schlafzimmer mit dem beseligenden Gefühl begaben, Peter Wanks heimliche Braut zu sein.

Allein dieses Gefühl sollte nicht von langer Dauer sein. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Und wie hätten wohl die Zwillinge, die gewöhnt waren, sich die nichtigsten Begebenheiten des Alltags bis auf das z mitzuteilen, es über sich vermocht, dieses wichtigste Ereigniß ihres Lebens einander vorzuenthalten? Nanni war die erste, die der Schwester, während sie ihr die Haken und Oesen auf dem Rücken des Kleides löste, unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit das Geständniß machte, daß sie sich heimlich verlobt habe. „Du auch?" rief Hanni, und der Spiegel, vor dem sie stand, warf ihr ein über die Maßen erstauntes Gesicht zurück: „nein, ist das aber komisch!" fügte sie in ihrer schleppenden Manier hinzu. Nanni stutzte. „Ja, wer hat sich denn noch verlobt?" gab sie zurück und hielt mit dem Aufhaken des Kleides inne. „Na, ich!" antwortete Hanni. „Es darf aber auch noch keiner erfahren." Nun war es an Nanni, ein nicht minder erstauntes Gesicht zu machen. Und dann fragte sie begierig, wer denn der glückliche Bräutigam wäre. Aber das wollte Hanni nicht sagen, und jede verlangte von der anderen, sie möge nur raten. Und so begann denn ein neckisches Ratespiel, das aber resultatlos verlief. Alle Namen, die in Betracht kamen, wurden genannt. Bis auf einen. Und dieser eine war Peter Wank. Denn das konnte keine der Schwestern vermuten, daß er der Bräutigam der anderen war.

„Na, dann will ich's dir sagen", endete schließlich Hanni das Ratespiel: „Meiner heißt Peter Wank." Da lachte Nanni laut auf und meinte: „Nein, bist du ulkig." Und hinzu fügte sie: „Das hast du ja längst gewußt, daß Peter Wank mein Bräutigam ist." „Na, sei so gut", rief Hanni belustigt. „Dann willst du wohl auch behaupten, daß er dir hinter den Vorhang gefolgt ist und dir die Hände gedrückt und dich geküßt hat?" „Ja, woher weißt du denn das?" fragte Nanni. Und nun ließ die Aufklärung nicht länger auf sich warten. Und das Zwiegespräch, das so heiter begonnen hatte, endete mit Kummer und Tränen.

Am nächsten Tage erwachte Peter Wank mit schwerem Schädel. Unter der Post, welche die üblichen Neujahrswünsche enthielt, befand sich ein Brief, der zu dem freundlichen Ton der übrigen gar nicht recht stimmen wollte. Er lautete:

„Ich hielt Sie für einen harmlosen Menschen, und Sie haben sich als ein Don Juan schlimmster Sorte entpuppt. Meine Töchter sind mir denn doch zu schade, als daß ich sie zum Spielball eines Menschen werden ließe, der sich heimlich mit beiden verlobt, um unter diesem Deckmantel ungenirt seinen Lüsten fröhnen zu können. Mir ist eine solche Raffinirtheit noch nicht vorgekommen. Es ist selbstverständlich, daß einem Menschen, der das Gastrecht in so schnöder Weise mißbraucht hat, mein Haus in Zukunft verschlossen ist.

August Großmann."

Das Jahr fängt gut an, dachte Peter, als er mit diesem Schreiben zu seiner Freundin und Beraterin Hedwig kam. Er schämte sich gründlich und hätte am liebsten losgeheult. Denn er fühlte, daß er in dieser Komödie der Irrungen eine recht lächerliche Rolle spielte. Und er hielt es für selbstverständlich, daß das Kusinchen über den Doppelbräutigam die ganze Schale ihres Spottes ergießen würde. Aber Hedwig dachte nicht daran, sich über ihn lustig zu machen. Sie lächelte nur ein ganz klein wenig, und in ihren Augen spiegelte sich das Mitgefühl einer gütigen und verständnißvollen Seele, als sie sagte: „Was kannst du dafür, daß die zwei sich so ähnlich sehen!" Und weiter sprach sie, während er ihre Hand nahm und zu ihr aufsah, mit jenem mütterlich-tröstenden Ausdruck, der ihm so wohl tat: „So also mußte es kommen, du dummer Kerl: eine wolltest du haben, verlobst dich mit zweien und brauchst nun keine zu heiraten. Ist das nicht eine glückliche Lösung, wenn man es recht bedenkt?" „Ja freilich, wenn man es recht bedenkt", sprach Peter nach und bemächtigte sich auch der anderen Hand seiner Trösterin. „Denn", fuhr sie fort, „mit dem Herzen warst du gewiß nicht bei der Sache. Sonst wäre dir die Verwechslung nicht passirt." „Sonst wäre mir die Verwechslung nicht passirt", echote Peter und sah ihr immer vergnügter in die Augen. „Und wenn man mit dem Herzen nicht dabei ist", predigte Hedwig, „dann soll man auch nicht heiraten", ergänzte Peter und bedeckte umschichtig die beiden kleinen Hände, die er in seinen Pranken hielt, mit Küssen. „Wenn man aber mit dem Herzen dabei ist", rief er strahlend: er hatte plötzlich einen großen Mut, und es war, wie wenn auf einmal eine Erleuchtung über ihn gekommen wäre: „Hedwig, Kind Gottes!" unterbrach er die Logik seiner Gedankenkette, und: „Peter, du dummer Kerl!" sekundirte ihm Hedwig.

Wie diese Unterredung weiterging, das soll hier nicht geschildert werden. Sie verdient nur insoweit ein gewisses Interesse, als am letzten Ende eine Art Verlobungsrekord, ja, man kann sagen, eine Bräutigam-Weltmeisterschaft aufgestellt war.

„Herr Großmann hat schon recht", versicherte Hedwig: „Du bist ein richtiger Don Juan. Der Mann soll noch einmal gefunden werden, der es fertig bringt, sich innerhalb vierundzwanzig Stunden dreimal zu verloben."

„Das bestimmt", bestätigte der Weltmeister. „Aber du darfst eins nicht vergessen: zweimal habe ich mich nur — versprochen."

Ich suche eine Frau.

Ein Neujahrswunsch. Von Herm. Wagner.

Gestatten Sie, meine geehrten Damen, daß ich mich Ihnen vorstelle: mein Name ist H. W., ich lebe von den Zinsen meines beträchtlichen, väterlicherseits ererbten Vermögens und beschäftige mich damit, eine Frau zu suchen.

Sie lachen?

Ja, das ist es leider: da bisher alle Mädchen, wenn ich mich anschickte, ihnen einen Heiratsantrag zu machen, anstatt „Ja" oder „Nein" zu sagen, immer nur gelacht haben, bin ich noch heute ohne Frau!

Warum, sapristi, nimmt man mich nicht ernst?

Ich zähle zweiunddreißig Jahre, bin also in dem Alter, in dem ich nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht habe, eine Familie zu gründen.

Es ist nicht schön, daß man dieser Gründung kein Vertrauen entgegenbringt. Es ist keine faule Gründung.

Es wäre nicht der richtige Weg, eine Frau im Feuilleton einer Zeitung, unter dem Strich, zu suchen — wendet man ein?

Es ist mir wohl die Fähigkeit, zu schreiben, nicht aber die, zu reden, gegeben!

Kann ich dafür?

Meine Schüchternheit im persönlichen Verkehr ist so groß, daß ich, sobald mir nur ein weibliches Wesen entgegentritt, sofort tief erröte, stottere und mich verschlucke.

So bin ich bei meinen Heiratsanträgen nie über die Worte hinausgekommen:

„Mein Fräulein... ich... ich..."

Der Rest ging unter im Gelächter derer, die ich verehrte.

Das ist immerhin betrüblich, angesichts der persönlichen Eigenschaften, über die ich sonst verfüge.

Daß ich Geld habe, sagte ich wohl schon?

Aber ich bin auch sonst sehr nett, nahezu schön: braun, schlank, glattrasirt, mit angenehmen Augen, verträglich, gutmütig, sozusagen ein kleines Schaf.

Was will man mehr?

Ich fühle es, Sie fangen schon an, erstaunt zu sein, daß ich unter solchen Umständen keine Frau gefunden habe.

Mit vollem Recht.

Auch mir ist es unbegreiflich.

Um so mehr, als ich von mir sagen kann, daß die Ansprüche, die ich an ein Eheweib stellte, die denkbar bescheidensten sind.

Welcher Art die Frau sein soll, die ich mir wünsche?

Meine sehr geehrten Damen, Sie haben selbst die Wahl!

Ich kaprizire mich absolut nicht auf eine bestimmte Frau, ich bin im Gegenteil zufrieden, eine Frau überhaupt zu finden.

Hat keine Lust?

Sollten trotz alledem Winke erwünscht sein, dahingehend, in welcher Richtung sich mein Geschmack bewege, dann will ich nicht zögern, folgendes zu bekennen:

Ich kann es verstehen, daß viele es als angenehm empfinden, eine reiche Frau zu haben — aber wird man mir bös sein, wenn ich erkläre, daß mich die Liebe eines armen Mädchens mehr beglücken würde?

Ebenso wird man nicht ohne Grund die Ansicht vertreten können, daß junge oder jüngere Mädchen recht erfreuliche Objekte einer ehelichen Zuneigung darstellen — trotzdem möchte ich für mein Teil bescheidentlich darauf hinweisen, daß auch Mädchen älterer Gattung und Frauen, die nebst den Jahren auch Erfahrungen haben, sozusagen Wittwen, nicht zu verachten, im Gegenteil, zu lieben und zu ehren sind.

Und daß ich die bloße Schönheit, so sehr ich sie auch gelten lasse, nicht als ausschlaggebenden Faktor bei einer Verbindung ansehe, die doch nicht zum mindesten auch zwischen zwei Seelen geschlossen wird — das versteht sich wohl von selbst?

Kurz, um alles zusammenzufassen: diejenige, die ich lieben soll, braucht nicht reich, nicht jung und auch nicht schön zu sein!

Sie kann Jungfrau, geschiedene Frau oder Wittwe sein, sie kann klein, groß, schlank, üppig, schwarz, blond, braun, weiß oder rötlich sein, sie kann leidenschaftlich oder sanft, geistig rege oder geistig träge, sparsam oder verschwenderisch, katholisch, jüdisch oder evangelisch, Deutsche oder Ausländerin sein!

Ja, in alledem gebe ich ihr völlig freien Spielraum.

Und was ich von ihr verlange, ist nur eins: daß sie mich heiratet!

Die, die Mut hat, möge mir schreiben!

Am Weihnachtsabend des Jahres 1870.

Am Weihnachtsabend des Jahres 1870 befand ich mich — damals Einjährig-Freiwilliger im Grenadier-Regiment Kronprinz — in Rouen, der schönen Hauptstadt der Normandie, auf Hauptwache. Ich hatte die Nummer 1 als Führer einer Patrouille erhalten u. wartete auf den Aufruf des Wachthabenden, um zu einem neuen Streifzuge innerhalb der Stadt aufzubrechen. Sehr bald erscholl denn auch der Ruf: „Patrouille Nr. 1 — fertig machen zum Gang nach der Nebenwache an der großen Seinebrücke!" Das galt mir! Nach wenigen Minuten schritten meine beiden Grenadiere und ich, das schußbereite Gewehr im Arm, durch die breite Rue Jeanne d'Arc, der Seine zu. Alles dunkel und still um uns her. Nur dort links, in den Fenstern jenes großen, vornehm aussehenden Hauses brannten viele Lichter und erleuchteten taghell die Straße. Bald hörten wir das alte, traute Weihnachtslied „Stille Nacht — heilige Nacht —" von einer Männerstimme singen. Kein Wunder, daß wir Kriegsknechte uns vor diesem „Einfall in Feindesland" beugten. Wir traten näher heran und schauten durch die Fenster auf den im Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbaum und auf festlich gekleidete Menschen, die dem Gesang zuhörten. War es nicht ein glücklicher Zufall, der hier für die uns entgangene eigene Feier ein wenig entschädigte? Im Begriff, weiter zu ziehen, zur Seine hinab, hörten wir aus der geöffneten Haustür den Ruf: „Patrouille! — Hier preußischer Offizier in Krankenpflege, der Ihren Dienst in Anspruch nimmt! Nicht wahr, Einjähriger, Sie und Ihre Grenadiere helfen mir beim Gesang eines Weihnachtsliedes?" „Zu Befehl, Herr Leutnant!" war meine Antwort. Ich trat mit meinen beiden Mannen in den schön duftenden großen Raum und sah vor mir das bleiche Antlitz eines jungen, schlanken Offiziers, vom Infanterie-Regiment Nr. 44, dessen rechter Arm in einer weißen Binde ruhte. Das silbern funkelnde, neue Eiserne Kreuz am schwarzweißen Bande hing vom dritten Knopfloch des Waffenrocks herab. Freudig bewegt stand neben dem Offizier eine stattliche, jugendschöne Dame, die ihren Arm dem ebenfalls schönen Manne gereicht hatte, dessen Wangen von einem blonden, gutgepflegten Vollbart eingerahmt waren. Auf Befehl des Offiziers, im Schmuck unserer Waffen, sangen wir, zufällig sämtlich gute Sänger, während der Leutnant mit der linken Hand am Klavier begleitete, das stimmungsvolle Weihnachtslied „Stille Nacht — heilige Nacht —" mit allen Versen zu Ende, so begeistert von unserer Aufgabe, daß stiller Beifall der Zuhörer uns zuteil wurde. Von der liebenswürdigen Hausfrau eingeladen, ließen wir uns die schnell vorgesetzten Speisen und Getränke gut schmecken. Dann verabschiedeten wir uns angemessen und nahmen den unterbrochenen Patrouillengang wieder auf. Mit wenigen Worten die Erklärung zu dieser Geschichte: Der Leutnant d. Reserve K. vom Regiment 44, Sohn eines reichen Großkaufmannes in Ostpreußen, war in der Schlacht bei Amiens am 27. November durch einen Gewehrschuß am rechten Arm verwundet worden und bald aus dem Feldlazarett in Privatpflege nach Rouen gekommen. Dort, in dem großen Patrizierhause, hatte er die aufopferndste Pflege gefunden und war fast genesen. Die schöne Tochter des reichen Kaufherrn hatte es dem Offizier angetan: er liebte sie, und auch die junge Dame hatte ihr Herz dem Ritter geschenkt. Ihre Eltern hatten den Segen dazu gegeben, und so war denn heute unter dem Weihnachtsbaum die Verlobung gefeiert worden. Um das Glück voll zu machen, war dem Offizier das für hervorragende Tapferkeit verliehene Eiserne Kreuz 2. Klasse soeben zugegangen, das er, von Stolz erfüllt, sogleich angelegt hatte. Nach der Rückkehr zur Hauptwache konnte ich dem wachthabenden Offizier die Meldung machen: „Auf Patrouille Weihnachten und Verlobung gefeiert!" Kein Wunder, daß nun auch die anderen anwesenden Offiziere herantraten mit der Aufforderung: „Freiwilliger, nun erzählen Sie!" Auf den Gesichtern der jungen Offiziere spiegelte sich freudige Ueberraschung und — ein wenig Neid! — Das waren meine Weihnachten im Jahre 1870 in Feinesland! Beim Lesen dieser Zeilen werden vor dem geistigen Auge der alten Kameraden gewiß die jugendlichen Gestalten jener Tage vorüberziehen, deren Kinder — nein Enkel, jetzt unser Weihnachtslied singen: „Stille Nacht — heilige Nacht!"

A. St.

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor-Eingang nach allen Hochbahnzügen.
Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße

Anschreibe-Ankäufe, die Montag, Dienstag oder Mittwoch, den 29., 30. oder 31. Dezember gemacht werden, kommen auf das Januar-Konto, zahlbar im Februar. Kein Ersuchen oder besondere Vereinbarung nötig.

Der Januar-Verkauf von Leinen und weißen Stoffen

Beim Einkaufen für dieses jährliche Verkaufs-Ereigniß waren wir so glücklich, uns eine große Quantität von Fabrikanten „Seconds" zu sichern, welche beinahe erstklassig sind — in anderen Worten, wir offeriren mehrere große Partien Waaren, für welche wir Vollkommenheit im Gewebe nicht garantiren können, aber welche dieselben Dienste leisten wie erster Klasse Waaren, zu wirklichen Ersparnissen.

Feine Qualität reinleinene Tischtücher, etwas unvollständig im Gewebe, bis zu $4.00 Wert, zu $1.95

Reinleinener, gebleichter Scarfing, alle breiten, hübsche Entwürfe, 50c Wert, Januar-Verkaufspreis 29c

Extra große und schwere gebleichte türkische Handtücher, ausgezeichneter 35c Wert, um zu räumen, 25c

70-zöll. reinleinenes, gebleichtes Tafel-Damast, $1.25 Wert, die Yard, 95c

22-zöll. dazu passende Servietten, ausgezeichnete $3.75 pro Dutzend Werte, Januar-Verkaufspreis, $3.00

72-zöll. doppelter Damast — große Auswahl in Mustern, ein regulärer $1.50 W. markirt, die Yard, $1.25

22-zöll. dazu passende Servietten, gewöhnlich verkauft zu $4.50 pro Dutzend, Januar-Verkaufspreis, $3.50

70-zöll. reinleinenes, gebleichtes Tafel-Damast, große Auswahl in hübschen Entwürfen, 95c Wert, die Yard, 75c

22-zöll. dazu passende Servietten, $3 das Dutzend Wert, markirt, $2.50

Reinleinene Aufhänge-Handtücher, gesäumt oder hohlgesäumt, ein regulärer 35c Wert, Januar-Verkaufspreis, 25c

Reinleinene hohlgesäumte Tischtücher, große 10-4 Sorte, Neusilber gebleicht, $1.75 Wert, $1.00

Extra feine Qualität doppelte Damast Pattern Tücher, alle Größen, bis zu 7.00 Wert, Januar-Verkauf, $3.45

Extra Qualität Anhänge-Handtücher, große Sorte, etwas unvollständig, 25c Wert, markirt, 15c

Extra schweres Crash Handtuchzeug, 70 Prozent Leinen, 12½c Qualität, markirt die Yard, zu 7¾c

Die Herabsetzungen an weißen Stoffen sind ganz bedeutend.

36-zöll. Shirting Madras, in hübschen Entwürfen und Streifen, 19c Wert, morgen die Yard, 12½c

27-zölliges, weiß punktirtes Swiß, assortirte Größe Punkte, 12½c Qualität, jetzt die Yard, 8¾c

Weiße Nainsook Checks, kleine oder große Muster, 10c Sorte, Januar-Verkaufspreis, die Yard, 6¾c

40-zöll. feiner weißer Voile, Kante ist etwas unvollständig, wirkliche 35c Qualität, die Yard, 18c

45-zöll. extra feiner weißer Voile, mit fancy Rand, 75c Qualität, Verkaufspreis die Yard, 49c

28-zöll. India Leinen, 2 bis 10 Yard Längen, sehr gute Qualität, 12½c Sorte, die Yard, 7½c

30-zöll. Plisse Crepe, 2 bis 10 Yard Längen, ausgezeichnete 22c Qualität, Januar-Verkauf, die Yard, 12½c

40-zöll. feiner Nainsook, extra gute Qualität, richtiges Gewicht für Unterkleider, 19c Wert, 10c

Januar-Räumungsverkauf von

Unterzeug und Strümpfen

Dritter Floor, nördlich.

Manche der Herabsetzungen in dieser Abteilung betragen mehr als die Hälfte — zum Beispiel, der Rest einer Partie von $2 Swiß gerippten wollenen Damen Leibchen und Tricots, schweres Wintergewicht, Kleidungsstücke, die gerade recht sein werden für das kalte Wetter, das bald eintreffen wird, zu 95c

50c gestrickte Korset-Covers 25c

Ein unvollständiges Sortiment weißer baumwollener Corset Covers, waren 50c, Rest reduz. zwecks Räumung auf 25c

Schwere flache Merino Hemden und Unterhosen für Knaben, unvollständige Partien, für morgen spez. zu 25c

Strümpfe zum halben Preis.

50c Plaid Lisle Strümpfe für Damen, spezieller Preis für morgen, das Paar für nur 25c

25c schwarze seidene Lisle Strümpfe für Damen, feiner Gauze, für morgen herabgesetzt, auf 15c

25c schwarze baumwoll. Strümpfe für Knaben, schwere Sorten, Räumungspreis, 10c

50c schwarze wollene Damenstrümpfe, nicht ganz perfekt, spezieller Preis für die Räumung, 25c.

Schwere schwarze baumwollene Kinderstrümpfe, alle Größen, speziell für morgen, das Paar 10c.

Der Januarverkauf von

Stamped u. fancy Leinen

Fünfter Floor, südlich.

50c Filet Spitzen Pillow Slips, wie Abb., mit einfachen Net Backs und Spitzenkante, in Weiß, Cream und Ecru; sowie eine Varietät von anderen hübschen Entwürfen, waren 50c Werte, speziell für diesen Verkauf markirt zu 25c

Handgemachte Battenberg Doilies, 12zöllig, rund oder eckig, mit japanischer durchbrochener Arbeit in der Mitte, 19c Werte, 10c

Gestempelte Kissenbezüge, hohlgesäumt, hübsche Entwürfe für französ. Eyelet Arbeit, Paar, 35c

Gestempelte leider für Kinder, von gutem Nainsook, — hübsche Entwürfe für franz. oder Eyelet Stickerei, 59c Werte, für 39c

Gestem. türkische Handtücher für franz. Knoten-Stickerei, große Sortve; — spezieller Preis, — morgen, zu 23c

Fertig gemachte gestempelte Kleider für Kinder, von lohfarb. Linene; auch einige Lawnkleider, 25c

Handgemachte Battenberg Lunch Cloths, 54zöllig, japanische durchbrochene Arbeit in der Mitte, auch 27 bei 83 Piano-Scarfs, zu $1.50

Ein Drittel Herabsetzung an allen beschmutzten und Odd Partien Leinen, wie Cluny, Japanischen Drawn Work und Battenberg Stoffen.

Januarverkauf von Muslins, Lakenstoffen, Laken etc.

Wenn irgend ein Sortiment eine auffallendere Stelle in dieser Anzeige verdient, als irgend ein anderes, so ist es unsere große Janaur-Offerte von Yard breitem gebleichten Muslin — große Partie kurzer Stücke von einer großen Fabrik im Osten, je 2—10 Yards, gute Qualität, weiche Finish, 9c und 10c Sorten, Yard, 5½c

Schwere Sorte gebleichter Muslin, ganze Yard breit, reguläre 8½c Qualität, markirt für den großen Januar-Verkauf, die Yard, 5¾c

Aurora oder Pepperell Bettlakenstoffe.

Diese bekannten Marken sind schon seit Jahren sehr beliebt.

10-4 oder 2½ Yards breit, gebleicht, 27c; ungebleicht, Yard, 25c.
9-4 oder 2¼ Yards breit, gebleicht, Yd. 25c; ungebleicht, Yd. 23c.
8-4 oder 2 Yards breit, gebleicht, Yard, 23c; ungebleicht, Yard, 21c.
7-4 oder 1¾ Yard breit, gebleicht, Yard, 21c; ungebleicht, Yard, 19c.
6-4 oder 1½ Yard breit, gebleicht, Yard, 19c; ungebleicht, Yard, 17c.
5-4 oder 1¼ Yard breit, gebleicht, Yard, 14c; ungebleicht, Yard, 13c.
42 Zoll breit, gebleicht, 13c; ungebleicht, Yard, 12c.

Bettlaken, Kissenbezüge und Bettdecken.

Volle Größe gehäkelte Bettdecken, gute Sorte, hübsche Entwürfe, reguläre 1.50 Wt., jed. 95c.

72 bei 90 Zoll gesäumte Laken, regulärer 50c Wert, Verkaufspreis, 29c

Extra schwere Sorte gehäkelte Bettdecken, große Sorte, $2.00 Wert, Verkaufspreis, $1.59.

45 bei 36 Zoll gebleichte Kissenbezüge, gute Qualität Muslin, 12½c wt., jed. 9c

50c fancy Kissenbezüge, 29c

45 bei 36 Zoll fancy bestickte und zakkige Kante Kissenbezüge, aus echtem Fruit of the Loom Muslin gearbeitet, ausgezeichnete 50c Sorte, Januar-Verkaufspreis, 29c

Extra Qualität nahtlose gebleichte Bettlaken.

81 bei 90 Zoll Größe, 80c Wert, Verkaufspreis, 59c

72 bei 90 Zoll Größe, reg. 75c Wt. markirt, jedes, 55c.

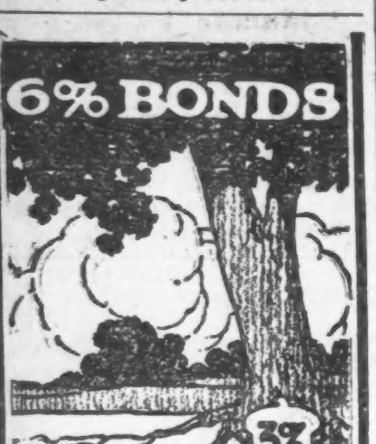
45-zöll. Leinen Finish Kissen-Tubing, dankbare Qualität, die Sorte, die gewöhnlich zu 25c verkauft wurde, Januar-Verkaufspreis, 18c

Pequot Bettlaken- und Bezugstoffe.

10-4 oder 2½ Yards breit, gebleicht, 31c; ungebleicht, Yard, 29c.
9-4 oder 2¼ Yards breit, gebleicht, 29c; ungebleicht, Yard, 27c.
8-4 oder 2 Yards breit, gebleicht, 27c; ungebleicht, Yard, 25c.
7-4 oder 1¾ Yards breit, gebleicht, 25c; ungebleicht, Yard, 23c.
6-4 oder 1½ Yards breit, gebleicht, 21c; ungebleicht, Yard, 19c.
5-4 oder 1¼ Yards breit, gebleicht, 16c; ungebleicht, Yard, 15c.
42 Zoll breit, gebleicht, 15c; ungebleicht, Yard, 14c.

Finanzielles.

6% BONDS



Seht wie Euer Geld wächst von **$1 bis $100** durch nachhaltiges, systematisches Sparen mit 3% Zinsen.

Macht, daß $100 Euch 6 Prozent bringen bei gleicher Sicherheit, durch den Ankauf von einem unserer Grundeigentums Gold Bonds. Wenn Ihr jetzt ein Konto in unserem Spardepartement eröffnet, könnt Ihr jede hundert Dollars, mit 3% erspart ziehen u. in 6 Prozent Bonds anlegen, ohne einen einzigen Tag Zinsen zu verlieren.

Unser Spar-Dept. wird's erklären.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Gegründet 1855. Aelteste Bankgeschäft in Chicago.

N.-O. Ecke Clark und Randolph Str.

Eine Staatsbank — Unter Staatsaufsicht. Kapital $1,500,000

SECURITY BANK OF CHICAGO

Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Eine Staatsbank

unter direkter Aufsicht von Herrn James B. Forgan, Präsident der Ersten Nationalbank von Chicago.

Vom 1. Januar 1914 zahlen wir 3 Prozent Zinsen auf Spareinlagen, welche am oder vor dem 15. Januar gemacht worden sind. Einlagen werden Abends bis 8 Uhr angenommen, ausgenommen Mittwoch und Freitag bis 6 Uhr.

Eine gute, sichere Bank, welche bequeme Stunden und Verbindungen der Bevölkerung der Nord-Westseite offerirt.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbesserte Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

Erbschaften

und sonstiges Vermögen billigst einkassirt, auch Vorschußzahlungen geleistet, wenn dies die Sachlage erlaubt. Vollmachten und andere legale Urkunden. Testamente und U. S. Reisepässe besorgt. Checks und Wechsel auf alle Plätze Europas. Kreditbriefe und Reise-Checks.

Knauth, Nachod & Kühne

INTERNATIONAL BANKERS

New York — Leipzig

Adresse: Dept. P. A. 19, 15 William Str., New York, N. Y.

Schiffskarten

billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

von New York nach Rotterdam u.s.w. Wegen Auskunft wendet Euch an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten,

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph

Offen 8 Morg. bis 6 Abends; Sonntag 9—12.

Sehr billige Schiffskarten!

Blos $33 nach Hamburg, Bremen und Rotterdam, ... Plätzen ... Schiffsplatz ... beleuchtet ... Sehr moderne Einrichtungen. H. C. Lidman, Generalagent Donaldson Line, 183 N. Dearborn Straße.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofen-Teile.

H. MARGOLIS, 697 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str.

Oefen reparirt. — Oefen ... Offen Abds. bis 9.

Schmidts berühmte

Mandolin-Guitar-Zither

mit unterlegbaren Noten, von Jedermann ohne Lehrer sofort zu spielen ... 1568 N. Halsted Str., nahe North Ave.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Zukunftsmusik und Zukunftsmalerei. — Die Chicago Plan Kommission gibt sich mit letztgenannter Kunstrichtung ab, ist aber nicht den Kubisten beizuzählen. — Präsident Wackers Wirken. — Große Erwartungen, die zu Wasser wurden, und andere, denen das gleiche Schicksal bevorsteht.

In Chicago hat man sich auch in dem nun ablaufenden Jahre die Zeit hauptsächlich mit Zukunftsmusik vertrieben: mit allerlei Plänen und Entwürfen, mit Versprechungen und Hoffnungen, an wirklichen Errungenschaften jedoch ist nicht eben viel zu verzeichnen. Schraubt man aber seine Ansprüche nicht allzu hoch, ist man nachgerade zu der Einsicht gelangt, daß ein großes Gemeinwesen fast ebenso wenig wie die Natur es vermag, Sprünge zu machen, und daß gut Ding Weile haben will, so wird man doch hie und da einen Fortschritt finden und zahlreiche Anzeichen dafür, daß die Stadt, in einem freilich noch immer stellenweise sehr dunklen Drange, sich des rechten Weges wohl bewußt ist und ihn mit der Zeit auch gehen wird.

Außer Zukunftsmusik gibt es bekanntlich in neuerer Zeit auch eine Zukunftsmalerei, die in höchst curioser Weise geübt wird von den Kubisten und Futuristen. Einer Zukunftsmalerei anderer, weit idealerer Art verdankt das Gemälde seine Entstehung, das die Chicago Plan Kommission uns vom künftigen Chicago vorhält. In dem Bestreben, dieses Phantasiegemälde zu verwirklichen, wird für Jahrzehnte hinaus so ziemlich Alles konzentrirt werden müssen, was in Chicago an Gemeinsinn aufzutreiben ist. Das deutsche Bevölkerungselement der Stadt darf stolz sein darauf, daß der Führer dieser Bewegung, welche lediglich eine Hebung des Gesammtwohles bezweckt, welche den Bürgern Chicagos und ihren Nachkommen eine schönere Umgebung und damit mehr Freude am Hiersein verschaffen soll, aus seinen Reihen hervorgegangen ist. Herr Charles H. Wacker, der Präsident der Chicago Plan Kommission, hat auch bei dem jüngsten heftigen Scharmützel, welches Chicago mit einer mächtigen Eisenbahnkorporation zu bestehen gehabt hat, sich wieder seinem Namen gemäß betätigt.

Die Herren vom Stadtrat schienen geneigt, sich blenden zu lassen durch die großen Zahlen, mit denen die Gegenpartei um sich warf. Es kam ihnen plausibel vor, daß man einer Gesellschaft, die—wie sie behauptete—vierzig bis fünfzig Millionen ausgeben wollte für monumentale neue Bahnhofsanlagen, auf jede Weise entgegenkommen, ihr in freundwilligster Weise die Wege ebnen müßte und nicht etwa ihr Hindernisse bereiten dürfte. Es kam ihnen zuviel vor, daß man der Pennsylvania Company und ihren Verbündeten auch noch große Auslagen zumuten sollte für Zwecke, die mit den Bahnhofsanlagen nicht in direktem Zusammenhang zu stehen schienen.

Herr Wacker hat es dann aber zum Schluß fertig gebracht, diesen Zusammenhang in bündigster und unwiderleglichster Art nachzuweisen.

„Die Bahngesellschaften,“ so argumentirte er, „haben sich zu einer Zeit, als Chicago noch sehr in den Kinderschuhen steckte, bis in das Herz der Stadt vorgedrängt und wollen diesen Platz auch jetzt nicht räumen. Es liegt auf der Hand, daß die Stadt als solche keiner Ueberführungen benötigen würde, sofern die Bahnen sich nicht am Flußufer mit ihren Geleisen breit machen würden. Unter diesen Umständen ist es nur recht und billig, daß die Bahnen auch für die Kosten der Viaduktbauten aufkommen, die nur ihretwegen aufgeführt werden müssen. Die Forderung, daß die Bahnen ihre Geleise, auch die zum geplanten Frachtbahnhof, tief legen sollen, ist eine so von selbst verständliche, daß es kaum notwendig sein sollte, darüber ein Wort zu verlieren. Statt zu jammern über die „Zumutung“, daß sie bei der dringend gebotenen Flußregulirung helfen sollen, sollten sie dankbar sein, daß man ihnen eine Gelegenheit bieten will zu einem guten Geschäft, denn als solches würde die Flußregulirung sich für sie in erster Linie erweisen. Die Bahnländereien zu beiden Seiten des Flusses, welche jetzt zum großen Teil nur einen imaginären Wert darstellen, würden sich nach Regulirung des Flusses in riesige Wirklichkeitswerte umwandeln, und die Dockanlagen, welche bei dem Unternehmen für die Bahnen herausschauen, würden sich ungemein einträglich erweisen.“

Diesen Ausführungen des Herrn Wacker ist es wohl hauptsächlich zu danken, daß der Bahnhofsausschuß nicht darauf hereinfiel, als gegen den Schluß der Debatte von gegnerischer Seite versucht wurde, sie zu verblüffen und einzuschüchtern durch die Drohung, daß man den Bahnhofsplan ganz werde fallen lassen, falls man ihr nicht gestatte, ihn nach der ursprünglichen Fassung auszuführen und ohne ihr schwere Opfer zuzumuten.

Jetzt, da das Verblüffnungsmanöver mißlungen ist, es auch fraglich erscheint, wie weit in dieser Angelegenheit die Machtvollkommenheiten der Staatskommission für Nutzbarkeiten sich erstrecken, oder ob diese solche überhaupt wird ausüben können, versichert man von der anderen Seite, daß man keineswegs im Sinne habe, die Stadtverwaltung zu umgehen, oder sich von anderer Seite Vorteile zu verschaffen, welche die Stadtverwaltung als solche der Eisenbahngesellschaft nicht zugestehen würde. Dieser Versicherungen ungeachtet dürfte es dringend angebracht sein, die Augen offen zu halten. Die größte Vorsicht anzuraten ist aber jedenfalls Seiner Exzellenz dem Gouverneur Dunne bei der Zusammensetzung der vorbesagten Kommission.

* * *

Das vorläufige Scheitern des Planes zur Herstellung einer Verbindung zwischen den Boulevardsystemen der Nord- und der Südseite sollte Herrn Wacker die Freude an der so gut wie durchgesetzten Ausweitung der Zwölften Straße nicht verkümmern, und wegen des erneuerten Indianerangriffs auf das Seeufer sollte er nicht befürchten, daß die Seeuferanlagen, welche der Chicagoer Plan vorsieht, vielleicht vollständig verhagelt werden könnten, noch ehe man sie ins Dasein ruft. Der von einigen vermeintlich findigen Anwälten aufgegriffene und dann im Namen der biederen Pottawattomies erhobene Anspruch ist ein so ungereimter und ungeheuerlicher, daß schwerlich irgend ein Gerichtshof ihn ernst nehmen wird. Dieser Anspruch beruht auf keiner festeren Grundlage, als seinerzeit der von dem anachronistischen Conquistador George Wellington Streeter erhobene oder der, welchen einige Schlaumeier vor zwanzig Jahren auf Grund einiger McKee'scher Anweisungen auf Chicagoer Uferland geltend zu machen versuchten. Streeter hat mit seinen Eroberungsgelüsten nur sich selbst vielfache Ungelegenheiten gemacht, und von den famosen Inhabern des „McKee Scrip“ hat man wenig mehr gehört, nachdem das noch famosere Gutachten umgestoßen war, das ein gefälliger Landkommissär in der letzten Woche seiner Amtsführung zu ihren Gunsten abgab.

Für solche Leser, die entweder nicht wissen oder vergessen haben, was für eine Bewandtniß es mit dem „McKee Scrip“ hatte, sei hier kurz erwähnt wie es sich damit verhielt: Beim Ausbruch des mexikanischen Krieges hatte ein patriotischer Kentuckyer, Namens McKee eine Abteilung Reisige auf die Beine gebracht, sie auf eigene Rechnung eingekleidet und bewaffnet, um sodann an ihrer Spitze zu dem Kriegsvolke zu stoßen, welches Uncle Sam über die Grenze warf, um sich bei dem Herrn Nachbarn im Südwesten in Respekt zu versetzen. McKee, der so ziemlich sein ganzes Vermögen an dieses Unternehmen gewagt hatte, büßte dabei auch sein Leben ein. Freunde seiner Familie verwandten sich dann für diese beim Kongreß, und dieser, nobel wie immer, ließ den McKees eine erhebliche Anzahl Anweisungen ausstellen, deren jede den Inhaber berechtigen sollte, sich irgendwo im Gebiete der Vereinigten Staaten „160 Acres Bundesland auszuwählen, das noch unvermessen ist und nicht bereits anderweitig vergeben oder versprochen.“ Auf Grund solcher Anweisungen nun und an der Hand alter Landkarten, nach welchen vor hundert Jahren hier noch vieles Seeboden war, was jetzt festes Land ist, versuchten die betreffenden anschlägigen Köpfe ein möglichst großes Stück angeschwemmten Landes, aber womöglich auch den größeten Teil der früheren Ft. Dearborn Reservation zu ergattern. Es ist ihnen das vorbeigelungen, und die Pottawattomies, oder vielmehr deren Hintermänner, werden schwerlich mehr Erfolg haben mit den Forderungen, die jetzt sie erheben, und die sich auf das ganze Ufergelände Chicagos, „von der nördlichen bis zur südlichen Stadtgrenze“ erstrecken, einen netten Streifen Land von ungefähr 25 Meilen Länge. Eine gerichtliche Verhandlung über diesen Anspruch soll demnächst vor Bundesrichter Landis stattfinden. Der Termin war schon auf Mitte Dezember anberaumt gewesen, wurde aber hinausgeschoben, weil man in dem städtischen Rechtsbüro keine Zeit gefunden hatte, die Klageschrift rechtzeitig zu beantworten. Uebrigens richtet sich die Klage der Indianer nicht gegen die Stadt allein, sondern auch gegen verschiedene Parkbehörden, die Illinois Central Bahn, die Illinois Steel Co. und verschiedene andere Parteien, die als nicht zu unterschätzende Gegner bekannt sind.

—SS.

Emigranten nach Südamerika.

Von Richard May.

Niemals zuvor habe ich so die Wesenlosigkeit, die Inhaltslehre jeder Zahl begriffen als auf jenem Auswandererschiff, zu dessen Passagier mich ein Zufall machte. Jahr um Jahr wird uns statistisch vorgerechnet, wie vielen Europa zu eng geworden, wie viele noch einmal den Daseinskampf in der Fremde aufnehmen, weil ihnen die Heimat nichts mehr zu bieten vermag. Aber welche Summe von Elend und Verzweiflung jene bureaukratisch-nüchterne Statistik in sich schließt, davon habe ich erst auf dieser Fahrt eine Vorstellung gewonnen.

Eine seltsame Empfindung war es, der einzige Vergnügungsreisende an Bord zu sein, während fast all die anderen, und ihre Zahl überstieg die Tausend nicht unwesentlich, die harte Not des Lebens über den Ozean trieb. Nur zwei oder drei Familien machten davon eine Ausnahme, sie hatten die Sitten aufgesucht, an denen sie aufgewachsen, und kehrten nun nach Südamerika zurück, wo sie sich einen, freilich unsicheren Wohlstand begründet hatten. Aber auch sie betonten, daß sie vor Jahren als Glückssucher hinübergefahren waren, mittellos und von schweren, aussichtlosen Kämpfen in der Heimat niedergedrückt. Sie stellten gleichsam das Ideal für jene Unglücklichen vor, die, zum größten Teil abgerissen und von Sorgen zermürbt, das Zwischendeck füllten.

In jedem Hafen, den wir berührten, waren sie in Schaaren an Bord geströmt, Griechen und Italiener, Spanier und Portugiesen, Russen und Deutsche, dazu Araber aus Vorderasien, Türken und Angehörige der mannigfaltigen Nationalitäten der Habsburgischen Doppelmonarchie. Ein buntes Völkergemisch, das in den verschiedensten Sprachen aneinander vorbeiredete, durch Sitte, Stellung und Kultur scharf geschieden, aber in einem einig, einer allzu sichtbaren Verbitterung und einer vagen Hoffnung auf kommendes Glück.

Wenn sie mit Weib und Kind auf Deck lagerten, meist nach Nationen zusammengedrängt, boten sie einen seltsamen, durch die Fülle des Elends auf so engem Raum erschütternden Eindruck. Mochte sich auch bisweilen das Gefühl kultureller Abneigung regen, vorherrschend blieb bei allem Unbehagen, das Schmutz und Elend nun einmal erwecken, doch jenes Mitleid, das zugleich eine Beschämung über die eigene Genußfreudigkeit und über die stete Unzufriedenheit mit Schicksalslaunen ist.

Was zuerst als ein graues Chaos erscheint, löst sich bei längerer Betrachtung in ein Anzahl kleiner Gruppen auf, eine Fülle von Gestalten, die nicht nur durch ihre Gegensätze wirken. Neben der abgehärmten jungen Mutter, die, leise vor sich hin singend, den kraftlosen Säugling in Schlummer wiegt, für den diese erste Fahrt sehr leicht die letzte sein kann, neben den lärmend spielenden Kindern Männer in reifen Jahren, mürrisch, finster vor sich hinstarrend oder gleichmütig zusammengekauert. Greise, in deren verwitterte Züge das Leben seine geheimnisvolle Runenschrift hineingemeißelt. An langen, schmalen Holztischen vertreiben sich Burschen mit schmutzigen, zerrissenen Karten die Zeit, andere würfeln um ein paar Centesimi, wobei es hier und da auch zu Zwistigkeiten kommt, die mit lautem Wortschwall und drohenden Gesten ausgetragen werden.

Auch an erheiternden Bildern fehlt es nicht. Bisweilen sieht man ein paar Mädchen mit jungen Burschen schäkern, die in ihren Liebkosungen und Liebeswerbungen nicht übermäßig wählerisch sind. Ihre Kosenamen klingen oft mehr plastisch als zartfühlend, und die Knüffe und Püffe, mit denen sie begleitet werden, entsprechen gleichfalls nicht jedermanns Geschmack. Aber diese Schönen sind nicht verwöhnt. Sie scherzen, lachen und schmollen und wehren wohl auch einmal einen allzu aufdringlichen Liebhaber handgreiflich ab. Und doch sind sie in ihren Lebensäußerungen sympathischer als jene zweifelhaften Damen der Kajüten, die, elegant gekleidet und in ihrem äußeren Gebaren abgeschliffen, doch immer wieder das Milieu verraten, dem sie entstammen.

Was sie vor mehreren Schicksalsschwestern auf dem Zwischendeck, ja selbst in den Kajüten voraus haben, ist die Freiheit. Diese haben sich, kaum unfreiwillig, in eine Abhängigkeit begeben, die erst nach schärferem Beobachten sinnfällig wird. Sie treffen sich bisweilen mit fragwürdigen Gestalten, die sie als Agenten in die Lasterhäuser Südamerikas hinüberführen. Mädchenhändler? Unwillkürlich denkt man an jenen schweren Kampf, der in der Kulturwelt gegen jenes verbrecherische Gewerbe ausgefochten wird. Aber die Offiziere an Bord zucken die Achseln, sie wissen aus langjährigen Erfahrungen, daß viele der angeblich Verschleppten jedes Eingreifen zu ihren Gunsten zurückweisen. Sie kennen das Schicksal, das ihrer harrt, und nehmen es, zu träge für den Lebenskampf, abgestumpft durch Elend, Sorgen und ihre eigene Vergangenheit, gleichmütig auf sich. Gewiß, auch das, was wir Mädchenhandel nennen, kommt vor. Aber selbst in Rio und Buenos Aires hat man ein scharfes Auge auf diese Händler, so daß es längst für sie gefahrloser geworden ist, ihre Opfer in die Großstädte, etwa nach London und Brüssel, zu verschleppen. Der Schiffsarzt aber bringt auch meine letzten Bedenken, die letzten Regungen des Kulturgewissens, zur Ruhe. Die Mädchen, auf die ich ihn aufmerksam gemacht, sind Verlorene, an denen nichts mehr zu verderben ist. Den weiblichen Abenteurern stehen männliche ebenbürtig zur Seite. Zum Teil geben sie sich ungezwungen, man möchte fast sagen gut bürgerlich, zum Teil aber wird man auch ohne Kenntniß ihrer Vergangenheit ein peinliches Unbehagen in ihrer Gegenwart nicht los. So zeigt man mir, nicht ohne Spott, einen ehemaligen deutschen Offizier, der mit den Strafgesetzen eine für ihn unvorteilhafte Auseinandersetzung hatte. Ein Ausgestoßener, der drüben niedrigste Arbeiten verrichten oder völlig verkommen wird.

Nimmt man noch hinzu, daß diese mannigfaltigen Typen nicht einem Volksstamm angehören, sondern fast jeder Nation eben mit der Eigentümlichkeit der Rasse, mit ihren Sitten, ihrer Sprache und Kleidung, so gibt es ein seltsam buntes Gemisch, das in der Erinnerung wieder zu einem unbestimmten Chaos wird. Und ganz ähnlich wie das Zwischendeck sind auch die Kajüten von den heterogensten Elementen besetzt. Das soziale Milieu ist ein höheres oder scheint es doch, aber sonst haben sie weit mehr miteinander gemeinsam, als sie sich und anderen zugestehen wollen. Auch sie sind zumeist Glückssucher, Heimatlose, hinter denen schicksalsschwere Tage liegen und deren Zukunft trotz ihrer besseren materiellen Bereitschaft kaum gesicherter ist als die jener anderen.

Wenn trotzdem die Scheidung zwischen ihnen ziemlich scharf durchgeführt wird und die Fäden nur vereinzelt hinüber und herüber laufen, so liegt das weniger an der Schiffsordnung, die zwar den Zwischendeckpassagieren das Betreten des Promenadendecks verbietet, die Kajütenpassagiere aber in ihrem Aufenthalt nicht beschränkt, sondern an dem Willen dieser Passagiere, die ihre bessere Artung sehr entschieden betonen. Es gehört auch eine gewisse ästhetische Vorurteilslosigkeit dazu, sich zwischen diesen vielfach abgerissenen und, was besonders von den Südländern gilt, schmutzigen Gestalten hindurchzuwinden und dazu den steten Lärm wie einen entsetzlichen Geruch mit in den Kauf zu nehmen. Schließlich genügt es auch, vom Promenadendeck aus in das Gewühl hinabzusehen und seine Beobachtungen zu machen, ohne sich persönlich vorzuwagen.

Die Bilder, die sich in unaufhörlichem Wechsel entrollen, sind seltsam genug. Es ist ein Stück Leben, das buntscheckig und reich an inneren Widersprüchen vorüberzieht. Wiege und Grab stehen hier dicht nebeneinander. Innerhalb von vierundzwanzig Stunden hatten wir eine Geburt und einen Todesfall an Bord. Beide Ereignisse rufen natürlich eine gewisse Erregung hervor. Die Entbindung ist in den frühen Morgenstunden glücklich vonstatten gegangen. Außer dem Arzt, der um seinen Schlaf gebracht worden ist, und der Hospitalwächterin hat wohl niemand etwas davon wahrgenommen, aber dann beginnt die umständliche Protokollirung, wobei der Kapitän als Pate fungirt. Der Todesfall jedoch, bei dem es sich um ein halbjähriges Kind handelt, vollzieht sich gleichsam vor aller Augen. Auf dem Schoß der Mutter, einer abgehärmten italienischen Tagelöhnerfrau, beginnt bereits der Todeskampf. An guten Ratschlägen, besonders der Frauen, fehlt es nicht, aber die Mutter weiß allein, daß hier nichts mehr zu retten ist. Trotzdem zögert sie, das Kind in das Hospital zu bringen. Am nächsten Morgen wird die kleine Leiche in die grün-weiß-rote Flagge Italiens gehüllt und in aller Stille dem Meere übergeben. Aber das Wort Tod klingt eine Weile geheimnißvoll nach und dämpft den Lärm. Und wieder wird ein Protokoll aufgesetzt, das als Totenschein zu dienen hat.

Blutrache in Albanien.

(Aus der „Köln. Zeitung“.)

Als ich vor zwei Monaten in Wallona landete, betrat ich zum ersten Male im Leben albanischen Boden und, mit den Sitten und Bräuchen des Landes gänzlich unbekannt, ebensowenig an die bunten Trachten und Farben des Orients gewöhnt, wußte ich kaum das viele Neue, das auf mich einstürmte, aufzunehmen. Bot mir also die Stadt außerordentlich viel Interessantes, so war sie doch so dumpf und schmutzig, daß ich jeden Augenblick nutzte, ihr zu entfliehen. Am liebsten ging ich zum Hafen hinab. Freilich hieß es dann zwei Kilometer auf sonnenüberglühter, staubiger Straße gehen, aber dann sah ich vor mir die blauen Wogen des Meeres, sah die Insel Saseno, die der Bai vorgelagert ist, aus dem Meere steigen und genoß die Kühlung, die ein leichter Wind vom Meer brachte. So war ich eines Mittags wieder zum Hafen gegangen und schritt nun auf dem schönsten Badestrand entlang, zur Rechten das Meer, zur Linken Weideland mit wenigen Oliven bestanden, überragt von den Bergen, welche die Bai umsäumen, und von deren einem stolz und drohend ein rechtes Felsennest herabschaut, Kannina. Da tönte Gewehrfeuer an mein Ohr. Was in aller Welt mochte das sein? Ismail Kemals Rekruten hatte ich anderswo Soldaten spielen sehen. Am Strand vor mir schien es zu sein. So eilte ich weiter, vorbei an einigen Lehmhütten bis dort, wo Olivenwald sich von den Höhen bis dicht zum Strande zog. Als ich zur Stelle des Gefechts kam, war es gerade zu Ende; zwei Mann lagen tot am Boden, vier waren verwundet. Zwei Bauernfamilien hatten das Gefecht geliefert; die eine stammte aus Kannina, die andere aus jenen Lehmhütten, an denen ich vorübergekommen war. Fünfzig Jahre schon währt der Kampf der beiden Familien, und auch der, den ich mit ansah, hat ihn nicht geendet, denn, vor den Toten stehend, schwuren die aus Wallona von neuem Rache. Daß die aus Kannina keinen Toten zu beklagen hatten, lag an ihrer guten Stellung. In den Oliven verborgen, hatten sie denen aus Wallona aufgelauert, die am offenen Strand waren, ohne irgendwie Schutz und Deckung zu haben. Aber das nächste Mal wird es umgekehrt gehen, dann werden diese auf der Lauer liegen. So geht es von Geschlecht zu Geschlecht, und ungezählt sind die Opfer des ersten Frevels. Das ist das erstemal gewesen, daß ich Opfer der Blutrache gesehen habe, später habe ich noch manch eins gesehen, freilich anderer Art, und erst im Innern des Landes habe ich erkannt, wieviele Schicksale hier nur hierdurch bestimmt werden. [illegible] der Blutrache zu entfliehen; [illegible] die letzte Ursache der starken Landflucht, aber am schlimmsten sind wohl die daran, die nicht wagen, ihr Haus zu verlassen, sondern lieber sich jahrelang eingeschlossen halten, als sich der stets auf sie lauernden Büchse des Feindes auszusetzen. Nicht gering ist ihre Zahl. Ich selbst habe solch einen Mann mit wachsbleichem Antlitz gesprochen, der seit vier Jahren seine Kula, das landesübliche Haus, nicht verlassen hatte. Solch Haus ist eine kleine Festung, hat nach außen hin keine Fenster, sondern nur an einer Seite einen Vorbau mit Schießscharten. Dort saß der Unglückliche Tag für Tag und sah hinaus, ob ihm der Himmel vielleicht einen Besucher bringen werde. Welche Freude dann, endlich einmal mit einem Menschen von draußen sprechen zu können! Aber auch welcher Schmerz, wenn diese kurzen Minuten verronnen waren. Ich werde den Unglücklichen nie vergessen. Manchmal kommt auch für solchen armen Gefangenen der Angst ein Tag der Freiheit. Für den Gottesdienst an hohen Feiertagen oder für dringende Erntearbeiten wird bisweilen mit Hilfe der Priester ein Waffenstillstand abgeschlossen. Der wird dann aber auch aufs gewissenhafteste gehalten, wie denn auf das Wort des Mannes unbedingter Verlaß ist. Sonst aber gibt es kein Erbarmen. So kommt es, daß der Blutrache jährlich viele hundert Leute zum Opfer fallen. Am meisten verbreitet ist sie in den nördlichen Gebieten, bei den Mirditen, den Malissoren und unter den Leuten von Mati. So zählte man beispielsweise in einem Bairak, d. h. einem aus mehreren Gemeinden bestehenden Bezirk, des Miriditengebiets 275 Fälle von Blutrache! Diese ungeheure Zahl ist wohl begreiflich, wenn man bedenkt, daß hierzulande jeder sein eigener Strafvollzieher ist, und daß jeder stets die Büchse zur Hand hat. Die Herrschaft der Türken hat sich jederzeit auf die Städte beschränkt, das Innere des Landes in ihre Gewalt zu bekommen, ist ihnen trotz fünfhundert Jahre langer Kämpfe nie gelungen. So hat es auch in den Bergen nie eine Gerichtsbarkeit gegeben und jeder sich selbst sein Recht verschaffen müssen. Und er nahm es sich, indem er dem Gegner das Leben nahm, mochte nun eine Beleidigung zu rächen sein oder ein Viehraub, wie ihn mancher Bergstamm aus Not zum Gewerbe gemacht hat, oder möchte es sich gar um einen säumigen Schuldner handeln. Stets floß Blut, aber Blut, das wieder und wieder Blut heischte. Wenn irgendwo, gilt hier das Wort: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.“ Will man das Uebel an der Wurzel fassen, so muß man die Leute lehren, auf Selbsthilfe Verzicht zu leisten, indem man ihnen eine tüchtige Gerichtsbarkeit gibt. Damit verschwindet der Grund zu neuer Blutrache. Manche alte aber ist mit vermittelndem Wort zu schlichten, wie Prenk Pascha, der vor allem für die Beseitigung der Blutrache arbeitet, in der Mirdita bewiesen hat. Es müssen nur die Stammeshäupter hierfür gewonnen werden. Es wird dann aber auch gut sein, an Leuten, die trotz der Gesetze zur Selbsthilfe greifen, ein warnendes Beispiel zu vollziehen. Jedoch das meiste wird Vermittlung und Belehrung wirken, um diese furchtbare Sitte zu beseitigen, der die beste Kraft des Landes zum Opfer fällt.

Drahtlose Fischerei.

In der Bretagne herrscht Glück und Freude. Die Tunfischerei ist, seit Jahren zum ersten Male, wieder befriedigend ausgefallen: ein Hoffnungsstrahl in all dem Elend des letzten Jahrzehnts. Es sind zur Hebung des unhaltbaren Zustandes energische Anstrengungen gemacht worden; der Staat hat u. a. aus eigenen Mitteln eingehende Versuche angestellt. Es hat sich namentlich als notwendig erwiesen, daß bei der Tunfischerei die einzelnen Fischerboote unter sich schneller zu verständigen sind, und daß sie überdies mit dem Lande in Verbindung stehen sollten. Aus diesem Grunde werden jetzt die meisten Fischerboote mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet. Die Versuche haben auch bereits in England Nachahmung gefunden. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, die nötigen „Telegraphisten“ aufzubringen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die einzelnen Fischer sich selbst zu Telegraphisten ausbilden lassen. Der französische Staat wird hierbei jede Unterstützung und Erleichterungen gewähren.

Schallplatten

(importirte Rekords)

für Sprechmaschinen!

Neue, großartige Aufnahmen aus Budapest, Wien, Zürich, München, Stuttgart, Leipzig, Hamburg, Berlin,

Vorträge aus Fritz Reuters Werken in großartigstem Plattdeutsch.

Prachtvolle Sachen in echten schweizer, bayrischen, schwäbischen, sächsischen und berliner Dialekt

Wiener und Budapester Berühmtheiten.

Sylvester- und Neujahrsreden, Kirchenlieder,

Glückwünsche, Ansprachen für Geburtstage, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnisse; Militärszenen, Märsche, Tänze, komische Vorträge usw.

Zehnzöllig, doppelseitig, sofortige portofreie Zusendung. — Katalog frei.

B. M. Mai,

344 N. State Str., Chicago, Ill.

Nordl. Ende der Brücke. — Phone: Rand. 835.

MARES COUGH BALSAM

heilt Husten schnell. Bei Husten nicht anstehen ... Holt Euch eine 25c Flasche Mares Cough Balsam ...

CURES COUGHS — Delays are dangerous

Notiz an Spar-Depositoren!

Spar-Depositen, am oder vor dem Zehnten irgend eines Monats gemacht, ziehen Zinsen vom Ersten desselben Monats.

3 Prozent Zinsen werden auf Spar-Einlagen bezahlt.

Bestände über 3,000,000.00 Dollars.

Wechsel nach allen Teilen Europas ausgestellt. — Sicherheitsgewölbe.

NORTH AVENUE STATE BANK

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

LANDON CABEL ROSE, Präsident.

JACOB MORTENSON, Vizepräsident.

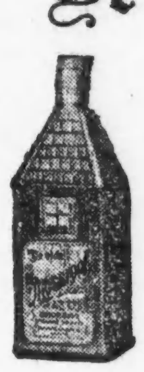
CHARLES. E SCHICK, Kassirer.

OTTO G. ROEHLING, Hülfskassirer.

Offen Samstag Abend von 6 bis 9 Uhr.

„Ye Olde Mossroof“

STRAIGHT WHISKEY



Und ist man dann „back home again“

Recht müde von dem „Trip“

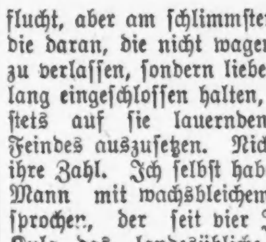
Man nur die Flasch' braucht anzusehen

Dann nimmt man noch'n „Sip“

Roehling & Schutz, Inc.

DISTILLERS & IMPORTERS

Gegründet 1853 — CHICAGO, ILL.



Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Kropf, Wassersucht, Arteriosclerosis, ... Blutvergiftung, Gicht, ... Schwindsucht, ... Epilepsie, Magenleiden, ... Hämorrhoiden, ... Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, ... Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant. Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euer Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, N. D. H. D., Direktor. Offen 9 bis 8. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Bruchleiden

Unser „Eureka“ Apparat hält jeden Bruch ohne Schmerzen. Sehr einfach zu handhaben und dauerhaft.

Wir fabriziren alle Sorten orthopädische Apparate nach der weltberühmten Hessing Methode, sowie Gummistrümpfe, künstliche Gliedmaßen, Geradehalter und Bandagen zur Hebung von Leibesschwächen.

Mäßige Preise. Untersuchung und Rat frei.

Dr. WOLFERZ CO.,

154 Nord 5. Avenue nahe Randolph Str.

Auch Sonntags offen von 9 bis 12.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — Schmerzlos — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie

Alle Kronen $3 bis $4

Volles Set Zähne **$4.00** — Whalebone Zähne **$5.00**

Zähne unzerbrechlich ... frei. Alle Arbeit garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.-W. Ecke Wabash und Van Buren.

Wichtig für Männer.

... versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Bastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

175 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Von Albert Weitze.

Quabbe: „Am Weihnachtsfeste soll nicht nur gegeben und gegessen, sondern auch vergeben und vergessen werden!“ Dieser Satz, den ich erst unlängst in einer Tageszeitung las, illustrirt den wahren, echten Weihnachtsgeist besser, als spaltenlange Leitartikel und phrasenreiche Betrachtungen über das Christfest. „Erfreue Andere, sei selbst fröhlich; und lösche den Groll gegen deine Mitmenschen aus!“ Kann es wohl eine frohere Weihnachtsbotschaft geben?

Lehmann: Nee, jewiß nich'! Wie überall uff die Welt, jibt et aber leider ooch hier in Chicago böse Menschen un' schlechte Christen. Sie hören die Botschaft wohl, aber et fehlt sie der Jloobe daran. Ick will blos mit einem Beispiel von Exempel uffwarten. Mein Freund Carter hat, wat for ihm noch nie ein Burjermeester jedan, wie ein lieber Vater seine liebe Kinder, alle jroßen und kleinen Stadtkinder eine Weihnachtsbescheerung am „heilijen Abend“ bereitet. Er hat ein Weihnachtsboomchen von jijantische Divisiohnen (Quabbe: Sie meinen wohl „Dimensionen“) ausputzen lassen un' ihm eijenhändig anjezunden; Opern-divans, wo nich' von Pappe sind un' wo in's Theater for jede jesungene Note 10 Dahler kriejen — die Trillers werden extra bezahlt —, mußten uns uff seinen Wunsch die schönsten un' frommsten Weihnachtslieder vorsinjen un' ein janzes Trompeterkorps hat die nötije Blechpusterei dazu gemacht; Ratsherrn un' andere Würdenträjer von die Stadt sind von ihm zu Knecht-Ruprechtdiensten abgerichtet worden, um uns det oblijate Jruseln zu lernen, kurz er hat Allens gedan, um die städtische Weihnachtsfeier an's Seeufer zu ein jroßes Familjenfest for janz Chicajo zu machen. Na, wir haben uns denn ja ooch, so lang' der Rummel dauerte, bannig un' jebührenderMaßen jefreut un' wie artije Kinder unter'm Weihnachtsboom benommen. Aber wie viele haben nich' schon uff ihrem Retuhrweje wieder uff den hochherzijen Anstifter von diese Feier an zu jraulen un' zu jrumpeln anjefangen? Mit meine eijene Ohren habe ick von diverse Nörjelfritzen anzüjliche un' niederträchtije Redensarten über meinen Freund Carter anhören müssen, wo mich die Röte der Scham im Blut trieben! „Mumpitz!“ meinte der Eine. „Sand in die Oojen“, achselzuckte der Andere. „Mister Lehmann!“ wandte sich ein Dritter an meine Adresse, „Wissen Sie, wat det schönste Weihnachtsjeschenk for Chicajo jewesen wär'? Wenn Harrison seine Resignation unter dem Christboom jelegt hätt'. Da hätten wir mehr Freud' jehabt, wie über dies, doch man sehr dünne Reklamestöckchen.“

Charlie: Und hat der Mann nicht ganz recht? Erst, wenn Harrison die Bahn durch seine Resignation freigibt — was dieser, alles versprechende und nichts haltende Herr ebenso wenig tun wird, wie er seinen berüchtigten Fedorahut aufißt — oder, wenn er, was wahrscheinlicher ist, mit allen seinen Potemkin'schen Dörfern bei der nächsten Wahl verschüttet wird, erst dann dürfen wir hoffen, daß das Gas billiger wird, daß die Tiefbahn nicht mehr in der Luft schwebt, sondern unter der Erde läuft, daß die Schulverwaltung aus den Händen ränkesüchtiger Politiker genommen und ihrer Pflicht gerecht wird, für die gewissenhafte, gründliche und verständige Erziehung unserer Jugend zu sorgen, kurz, daß Alles „annersch“ und besser in unserer Stadt wird. Mit solchen Mätzchen, wie dieser Weihnachtsfeier, kann er wohl den augenblicklichen Beifall einer gedankenlosen Menge erringen, aber ebenso wenig wie das „Harrison-Lehmloch“, die andern wunden Stellen seiner Verwaltung zudecken.

Grieshuber: Politisch' Lied ein garstig Lied, besonders, wenn es zwischen die schönen, erhebenden Weihnachtslieder eingeschoben wird. Aber da Ihr einmal die schöne Feier mit der garstigen städtischen Politik verquickt habt, so will auch ich meinen Senf dazu geben.... Ich möchte dem Mayor nicht gerne zu nahe treten; er mag von den lobenswertesten Motiven geleitet sein; aber beim besten Willen konnte ich dieser Feier keinen Geschmack abgewinnen. Der Weihnachtsbaum roch mir zu sehr nach dem römischen Brot und den Zirkusspielen. Ihr versteht doch, was ich damit sagen will?

Lehmann: Natürlich versteh' ick dir! Wenn det Volk in Rom, die „Kanalje“, über die faulen Schiebunjen in der City Hall, wo man merkwürdijer Weise det „Kapital“ (wahrscheinlich, weil die Beamten alle „kapitale“ Kerls waren) nannte, wütend wurde, un' den Bürjermeester zu lunschen drohte, ließ er, um die Bande ruhig zu kriejen und nich' uffjebaumelt zu werden, fix det beste Weißbrot mang sie und ooch freie Tickets for'm Eintritt im Zirkus verteilen. Aber wat hat dieser olle, politische Trick der römischen Burjermeester mit unseren Burjermeester und meinen Freund Harrison zu dun? Mich scheint dabei nich' der jeringste Nasalklexus (Quabbe: Sie meinen wohl „Kausalnexus“) mang zu sein!

Grieshuber: Vielleicht ist es doch der Fall, und das „Panis“ und die „Circeuses“, die die Bürgermeister in Rom dem Volke stifteten, haben eine Aehnlichkeit mit dem Weihnachtsbaum, den Harrison dem Volk von Chicago bescheerte. Dein Freund Carter will wahrscheinlich mit seiner, auf das Gemüt der Beschenkten wirkenden, sentimentalen Gabe einen sehr praktischen Zweck verbinden. — Ganz abgesehen von allem anderen Dreck, den er an seinem Stecken hat, und auch davon, daß er nicht allzu sehr in Furcht lebt, gelyncht zu werden, weiß er doch, daß sein Geruch in den Nasen der Bürger und Stimmgeber nicht fein ist! — An dem Abfallloch an der Grace Straße mag der Chicagoer naserümpfend vorübergehen, über die Verzögerung der, mit Dunne'scher Sofortigkeit in Aussicht gestellten Verbesserungen in allen Verwaltungsgebieten der Stadt sich ärgern und über die noch immer nicht abflauende Gasbill fluchen!... Alles Bagatellen im Vergleich zu dem Unheil, das Harrison mit der Profanirung der Erziehungsbehörde durch sein politisches Ränkespiel angerichtet hat. Wie Cäsars Weib über jeden Verdacht der Untreue erhaben war, sollte jedes Schulratsmitglied vor politischer Beeinflussung und Prostitution aller Art immun sein, und nichts anderes, als das Wohl der lernenden Jugend im Auge haben. — Harrison hat aber gerade die Politik in die Schule getragen. Das ist dem Chicagoer auf die Nieren geschlagen, und zwar gründlich! — Der, mit allen Hunden gehetzte Demagoge Harrison sah das denn auch sehr wohl ein. Er versuchte, sich sogar mit Opferung seiner verleugneten Kreaturen aus der Patsche zu reißen; er ritt sich nur noch tiefer in die Tinte hinein. Werden ihn jetzt solche kleinen Scherze, wie der am „heiligen Abend“, angezündete Christbaum in der Volksgunst rehabilitiren? Ich bezweifle es! —

Lehmann: Du und hunderttausend andere kurzsichtige Bürjer sehen den Kuddel-Muddel im Schulrat aus einen janz falschen Oojenwinkel an. — Mich hat mein Freund Carter die Sache mit wenije Wörter, un' zwar so erklärt: „Politik in die Schulverwaltung is Jift! Jift kann aber bloß mit Jift vertrieben werden! Siehst Du? Also, um den Schulrat von die Politik zu säubern, war ick jezwungen, for die Wiedererwählung von die Mrs. Young die janze Administrations-Politik in den Schulrat zu trajen!“

Charlie: Hat er das, was Du natürlich erstunken und erlogen hast, wirklich gesagt, so hätte er mit diesem Eingeständniß sein eigenes politisches Grab geschaufelt.

Grieshuber: Natürlich hat er das nicht gesagt, sondern nur getan, — und das ist noch schlimmer.

Kulicke: Ich wunder, wer jetzt an die Offies als Superintendent von die Stuhls ist! — In die Pähpers ist so viel Tahk darüber, und bald wird die Mrs. Young und bald der Mr. Shoop gemenschent, daß ich ganz krähfig bin.

Grieshuber: Laß Dich das nicht weiter anfechten. Es geht auch Leuten, die nicht an Begriffsstutzigkeit leiden, wie Dir, so...Sie wissen ebenso wenig, wie Du, wer eigentlich Koch oder Kellner in unserer Schulverwaltung ist.

Quabbe: Kein Wunder! Mrs. Young, die wieder erwählt wurde, hat sich, weil ihre Wahl nicht einstimmig war, aus verletztem Stolze, selbst aus ihrer Office herausgewimmelt. Darauf hat sich ihr bisheriger „Vize“ mit Hilfe ihrer Gegner hineingewimmelt, ist aber wieder durch Harrisons neugeworbene Speerträger hinausgewimmelt und zum „Vize“ zurückdegradirt worden. — Er will aber nicht aus der Office gehen, bis er auch noch durch ein Schiedsgericht oder ein ordentliches Gericht „rite et secundum ordinem“ hinausgewimmelt ist. Die Mrs. Young aber, die durch die Dampfwalzen-Wahl wieder in ihre Stellung, aus der sie sich selbst hinausgewimmelt hatte, hineingewimmelt wurde, hat dieselbe noch nicht angetreten. Sie sitzt in North Carolina auf einer Farm und macht ein weises Gesicht.

Kulicke: ...So far ich in die Päpers genotießt habe, is se bäck egenn....

Quabbe: So? Na, jedenfalls fürchteten ihre Gegner, daß sie ihren Posten wieder antreten würde, und ihre Freunde hofften es.

Kulicke: Ist das nicht funnig, daß die Mrs. Young so tut, als ob all' der Trubel um ihre Offies sie gar nicht konzernt, und nach der Saut auf eine Farm geht, wo doch bschöst jetzt die Piepels hier in der Zittie in Chicago wie hell ihretwegen sich feiten? —

Lehmann: Sie hatte 'nen juten Jrund dafor! Bei all' den Aerjer in ihre Amtszeit, wo sie sich mit die von Natur widerhaarige Lehrerschaft hat herumschlajen müssen, und mehr noch jetzt bei die Katzbaljereien mit den Schulrat, hat sich so pöh à pöh die Milch von ihre fromme Denkungsart in jählichem Drachenjift verwandelt.

Eh' et nu' wieder nach der Melodie: „Den letzten Versch noch 'mal!“ losjeht un, sie uff's Neue die Lasten der janzen Schulverwaltung uff ihre Schultern nimmt, wollte sie ihre sehr versauerte Milch durch eine Milchkur in der Country loswerden und mit einen juten Stock von frommer Denkungsart zu uns zurückkommen. —

Grieshuber: Und es ist im Interesse der Schulen sehr wünschenswert, daß sie nicht mit gährendem Drachengift, sondern als Friedenstaube mit dem Oelzweig im Schnabel — pardon — am Hute! nach Hause zurückkommt. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Ist es ein Wunder, daß, wenn unsere Schulkinder sehen, wie sich die obersten Schulbehörden herumzanken und herumbalgen, dem schlechten Beispiele folgen und sich in den Frühstückspausen, oder wo immer sich sonst eine gute Gelegenheit dazu findet, gegenseitig die Augen braun und blau schlagen, und die Haare ausreißen!—

Charlie: So! Nun haben wir richtig den ganzen geschlagenen Abend über den Bürgermeister und die Schul-Verwaltung debattirt. Dabei sitzen wir zum letzten Mal in diesem Jahre, und haben noch unendlich viel Gesprächsstoff zu erledigen! —

Grieshuber: Machen wir es wie unsere Stadtväter, die auch immer die wichtigsten Geschäfte auf die nächste Sitzung verschieben.

Charlie: Das ist zwar keine neue, aber eine gute Idee — und hier sind die Karten! —

Probirt dieses selbst zubereitete Hustenrezept

Dieses Hausmittel hat nicht seines Gleichen betreffs schneller Resultate.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmem Wasser und rührt für 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert) in eine Pintflasche, dann fügt den Zuckershrup hinzu. Nehmt einen Teelöffel voll alle ein, zwei oder drei Stunden.

Ihr werdet finden, daß dieses einfache Mittel einen Husten schneller beseitigt als irgend etwas, was Ihr bisher gebraucht habt. Heilt gewöhnlich den hartnäckigsten Husten innerhalb 24 Stunden. Ebenfalls ausgezeichnet gegen Keuchhusten, Bräune, Brustschmerzen, Bronchitis und andere Halsleiden. Es stimulirt den Appetit und ist leicht abführend, was den Husten heilen hilft.

Dieses Rezept macht mehr und besseren Hustenshrup, als Ihr fertig gemischt für $2.50 kaufen könnt. Es hält sich perfekt und schmeckt ausgezeichnet.

Pinex ist das wertvollste konzentrirte Compound von norwegischem Weißtannen-Extrakt und ist reich an Guaiacol und allen natürlichen Tannenelementen, welche so heilend auf die Schleimhäute wirken. Andere Präparate wirken nicht in diesem Rezept.

Diese Art Hustenshrup mit Pinex und Zuckershrup (oder geläutertem Honig) zu machen, ist in den Ver. Staaten und Kanada so beliebt geworden, daß es oft nachgeahmt wird. Aber das alte, erfolgreiche Rezept hat nie seinesgleichen gefunden.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung oder Geld zurückerstattet wird mit diesem Rezept gegeben. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schickt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Für die Küche.

Sächsischer Stollen. — Am Abend vor dem Backtage kocht man 4 geschälte, mittelgroße Kartoffeln weich, zerstampft sie und rührt 1 Tasse Mehl, 1 Teelöffel Salz und 1 Eßlöffel Zucker hinein; wenn die Masse abgekühlt, aber noch lauwarm ist, gibt man 1 aufgelösten Hefekuchen (getrockneten) und 1 Tasse Ansatz — „Sponge“ — hinzu. (Sollte man keinen Ansatz vorrätig haben, so muß man 2 Hefekuchen statt einen nehmen.) Am nächsten Morgen kommt 1 Pint Milch, 1 Ei, 2 Quart Mehl und 1 Tasse Zucker hinzu; wenn alles durch tüchtiges Schlagen des Teiges gut miteinander vermischt ist, so fügt man 1 Pfund Butter, 2 Tassen Zucker, 1 Tasse Kokosnuß, etwas Muskatblüte, ½ Teelöffel Kardamom, einige Tropfen Zitronenöl, sowie gehackte Mandeln und Zitronat hinzu. Ist der Teig dann nochmals aufgegangen, so wirkt man 1 Pfund Rosinen hinein, formt den Teig zu Laiben, läßt diese zum letzten Mal in der Pfanne aufgehen und bringt sie danach in den Ofen. Nach dem Backen wird etwas Butter darüber gestrichen und die Stollen mit Puderzucker bestreut.

Gewöhnlicher Stollen. — Zu ungefähr 8 Pfund Mehl nimmt man 2 Quart Milch, 1 Pfund Butter, 1 Pfund Zucker, 1 Pfund große und 1 Pfund kleine Rosinen, ½ Pfund Mandeln (oder ¼ Pfund Mandeln und ¼ Pfund Zitronat), die fein gehackte Rinde einer Zitrone, 1 Eßlöffel Muskatblüte, ¼ Pfund Hefe und keine Eier; im übrigen verfährt man ebenso, wie es im vorhergehenden Rezepte angegeben ist. Das liefert auch ein durchaus wohlschmeckendes Gebäck, nur bleibt es nicht so lange saftig.

„Bremer Kleven“. — Die Zutaten bestehen aus: 5 Pfund Mehl, reichlich 1½ Pfund Butter, 1 Pfund Korinthen, 1 Pfund Rosinen, der feingeschnittenen Schale von 2 Zitronen, ½ Pfund Zucker, 1 Teelöffel Zimt, 12 Stück Kardamom (gemahlen), 8 Unzen Zitronat und 2½ Unzen Hefe, die in lauwarmer Milch zergehen muß. Das Mehl wird einige Stunden oder den Abend vor dem Backtage warm gestellt, die Butter wird nur dünn, aber nicht heiß gemacht und zu dem abgewogenen, gesiebten Mehl gegeben; ist die Butter nicht salzig, so fügt man 1 Eßlöffel Salz hinzu; nun gibt man knapp 1 Pint lauwarme Milch und die aufgelöste Hefe hinzu, knetet den Teig mit den übrigen Bestandteilen zu einem Teige von der Beschaffenheit gewöhnlichen Brotteiges, läßt ihn gehörig aufgehen, formt ihn zu halbmondförmigen Laiben, bestreicht ihn nach nochmaligem Aufgehen in den Pfannen mit geschmolzener Butter und läßt die „Klöpen oder Klaben“ im Backofen von 1 bis 1¼ Stunde backen.

Korinthenbrötchen.—Diese Brötchen sind sehr zart und wohlschmeckend. Man erwärme 1 Tasse süßen Rahm oder Milch und gebe 1 kleine Tasse geschmolzene Butter, die aber nicht gekocht hat, während des Schmelzens in die Milch. Ist die Milch lauwarm, so gibt man 1 Tasse Zucker und 3 gut aufgeschlagene Eier hinzu und schlägt die Masse recht leicht. In eine tiefe Schüssel tut man 5 Tassen recht warmes gesiebtes Mehl, 1 Teelöffel Zimt, ½ Teelöffel Muskatblüte, 1 Teelöffel Salz, ½ bis zu 1 Unze Hefe, je nach der Stärke derselben, die in 3 Eßlöffel lauwarmen Wassers aufgelöst wurde, 1 Tasse reine Korinthen und die Mischung. Man schlägt alles zu einem glatten, feinen Teig und läßt die Masse aufgehen, bis sie sich verdoppelt hat, dann formt man längliche Brötchen davon, die man wieder aufgehen läßt und dann bei guter Hitze schön gar backt. Bestreue die Brötchen mit feinem Zucker, wenn sie gar sind.

Aniskranz. — Man mengt einen Hefeteig an: 1½ Pfund Mehl, 1 Tasse lauwarme Milch, 1 aufgelöster Hefekuchen, ¼ Pfund leicht gerührte Butter, 6 Eigelb und 4 große Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Salz und schließlich den Schnee von 6 Eiweiß. Den gut durchkneteten Teig läßt man hoch aufgehen, formt dann einen Kranz daraus, der in der Backpfanne nochmals in die Höhe steigen muß, bepinselt ihn mit Eiweißschaum und bestreut ihn mit Anis, Mandeln und Zucker und backt ihn bräunlich und schön.

Gugelhopf. — ¾ Pfund Mehl, ¼ Pfund Zucker, ¼ Pfund Butter, 3 Eier, ½ Tasse lauwarme Milch, etwas geriebene Zitronenschale und für 1 Cent frische Preßhefe. Der Teig muß sehr gut geschlagen werden, wird hernach in einer tiefen, gut ausgestrichenen Form, in die man zum besseren Geschmack auch noch geriebene Mandeln streut, zum Aufgehen hingestellt und langsam, aber gründlich durchgebacken.

Hutzel- oder Kletzenbrot. (Mit Roggenteig.) — Man hat für die Angabe 1 Pfund Roggenbrotteig, der fertig ist, um in Laibe geformt zu werden, bereit, wenn man dies Gebäck bereiten will. Man schneidet folgende Zutaten fein: 1 Pfund gebörrte Birnen, 2 Pfund gebörrte Pflaumen — gewogen, nachdem man die Kerne entfernt hat — beides Obst ungekocht, 1 Pfund Korinthen, die Schale 1 Apfelsine, 2½ Unze beliebige Nüsse, grob gehackt. Alles dies wirkt man in 1 Pfund Teig ein, rollt einen Laib daraus und stellt diesen in einer ausgestrichenen und mit Mehl bestäubten Pfanne an einen warmen Ort, wo man das Hutzelbrotgut 1 Stunde aufgehen läßt, um es darauf, bei mäßiger Hitze, 1 Stunde im Backofen zu backen. Es darf nicht dunkel werden. Selbstverständlich ist wohl, daß man dies Brot auch mit Weizenbrotteig mengen kann, nur muß der Teig reichlich Hefe enthalten.

Feiner Napfkuchen. — In eine erwärmte Schüssel gibt man 1½ Pfund leicht erwärmtes Mehl, ½ Pfund Butter, jedoch läßt man etwa ein eigroßes Stück für späteren Gebrauch davon zurück. Die Butter wird erwärmt und ins Mehl gegeben, ebenfalls 1 Tase lauwarme Milch, reichlich 1 Viereck frische Hefe mit 1 Eßlöffel Zucker in einer Tasse zerrührt und aufgelöst, dann 1 Tasse Zucker, 2 Eigelb und 2 ganze Eier, gut geschlagen, 6 große, feingeschnittene Mandeln, ½ Tasse kernlose Rosinen und ¼ Teelöffel Salz. Man schlägt den Teig wenigstens 20 Minuten und läßt ihn dann aufgehen. Der Teig wird darauf auf ein mit Mehl bestäubtes, erwärmtes Backbrett gegeben und etwas ausgebreitet und mit der zurückgelassenen Butetr, die man in kleine Stücke zerpflückt, belegt, dann mit Zucker und Zimt bestreut und aufgerollt. Dann legt man den Teig in eine mit Butter ausgestrichene „Tube Pan“ in der Runde, wozu man geschickt sein muß, weil der Teig sehr zart ist und leicht reißt. Wer keine „Tube Pan“ hat, der kann eine runde Backschüssel nehmen und ein schweres Wasserglas, gut mit Butter eingefettet, in die Mitte der Schüssel stellen, um den Teig dann darum zu winden. Der Teig soll dann in der Pfanne nochmals aufsteigen, dann werden die 2 Eiweiß zu festem Schnee geschlagen, 1 Eßlöffel Zucker und nachdem derselbe eingeschlagen ist, 2 Eßlöffel süßen Rahm hinzugegeben, streicht dies über den Napfkuchen, streut eine Prise Zucker, und reichlich Zimt, sowie einen großen Eßlöffel geschnittene Mandeln oben darüber, und bäckt den feinenNapfkuchen 1 gute Stunde in einem mäßig heißen Backofen. Man hüte sich vor zu starker Oberhitze, da sonst der Eierschnee zu dunkel wird. Sehr delikat.

Sandtorte.— 1 Pfund Zucker, 1 Pfund frische, ungesalzene Butter, 1 Pfund feines Mehl, 6 Unzen süße Mandeln feingemahlen, 10 Eier, das Eiweiß zu steifem Schnee. Die Masse wird eine Stunde gerührt und dann der Schnee dazu gegeben, und eine Stunde gebacken.

Rosinenwein. — 1) Etwa 3 Pfund gute Rosinen liest man aus, schneidet sie klein, wobei man die Kerne beseitigt, tut sie nebst 1 Pfund Zucker in einen großen Steintopf und gießt 6 bis 7 Quarts kaltes Wasser darüber; dann stellt man das Gefäß zugedeckt auf oder hinter den Ofen, nimmt nach 3 bis 4 Tagen den vom Gähren obenaufschwimmenden Schaum ab, füllt den Wein durch einen mit Fließpapier oder Leinwand belegten Trichter in die Flaschen, fügt zu jeder Flasche etwas ganzen Zimmt, Zitronenschale und Nelken, pfropft sie fest zu, und legt sie bis zum Gebrauch in den Keller. — 2) Gute Rosinen, von den Stilen etc. befreit, übergießt man mit kochendem Wasser und läßt sie drei Tage zugedeckt stehen und rührt sie gelegentlich mit einem passenden Stabe gut durch, zieht dann die Flüssigkeit ab und preßt die Rosinen gut aus. Man wendet für 2 Aufgüsse so viel Wasser an, daß man nach dem Auspressen im Ganzen je 1 Quart Flüssigkeit auf je 1 Pfund Rosinen hat. Den klaren Rosinenauszug bringt man nun in ein Faß und löst darin in je 10 Gallonen 6 Pfund feinen weißen Zucker, fügt 1 Dutzend Orangen hinzu, deren fein abgeschälte Rinde man in 2 Quart Cognac ausziehen läßt und dann beim letzten Abziehen mit ins Faß gibt. Nachdem der Wein dann wieder drei Monate gelagert hat, ziehe man ihn in Flaschen, in welchem er in 12 Monaten ausgezeichnet wird. Ein Zusatz von etwas gutem Honig verbessert die Weine sehr.

Orangen-Marmelade. (Englisches Rezept.) — 12 Apfelsinen werden mit kaltem, reichlichen Wasser auf's Feuer gestellt; wenn sie einmal aufgekocht sind, wird das Wasser abgegosen und frisches zugegeben, das dann nochmals ebenso erneuert wird. Mit dem dritten Wasser läßt man die Apfelsinen zwei Stunden kochen, nimmt sie heraus, schneidet sie in feine Streifen, wobei man die Kerne entfernt, nimmt auf 1 Pfund dieser Masse 2 Pfund Zucker und 1 Pint des Kochwassers. Man stellt das Wasser mit dem Zucker auf, gibt, wenn alles gründlich gekocht hat, die Apfelsinen dazu und kocht alles ¾ Stunden, während man beständig rührt. Dann füllt man die Marmelade in die kleinen, englischen Marmeladetöfe oder in gewöhnliche Steintöpfchen, legt ein mit Arrak angefeuchtetes Papier darauf und verbindet sie mit Pergamentpapier.

Orangen-Marmelade. — Gute, reife Orangen wäscht man recht sauber, schneidet dieselben, ohne sie zu schälen, in sehr feine Streifen und Scheibchen, entfernt jedoch die Kerne, ohne dieselben zu verletzen. Auf 8 Orangen nehme man auch 2 grüne Orangen, gleichfalls sehr fein geschnitten. Auf 1 Pfund dieser geschnittenen Früchte tut man 1½ Quart Wasser und läßt diese Mischung 24 Stunden stehen. Anderen Tages kocht man dieselbe 2½ Stunden, worauf man die gekochten Früchte wiederum 24 Stunden stehen läßt. Auf 1 Pfund Frucht, ohne Zusatz des Wassers, rechnet man 1½ Pfund Zucker; diesen feuchtet man in der Fruchtflüsigkeit an und läutert denselben. In den kochenden Zucker tut man die geschnittenen Früchte und läßt alles etwa 2 Stunden lang kochen, bis es leicht gallert, was man auf einem kalten Teller zu erproben hat.

Kuchen-Rezept aus Südafrika. — In 2 Pfund feines Mehl reibt man ½ Pfund Butter und ¼ Pfund vom feinsten Talg. Wenn man keinen Talg zur Hand hat, so nimmt man nur Butter zum Gebäck, also ¾ Pfund davon. Ist alles glatt eingerieben, so fügt man ½ Pfund braunen Zucker und ½ Pfund ganz feingemahlene Madeln, 2 TeelöffelNelken, 2 Teelöffel Zimmt, halbe Tasse Rotwein mit 2 frischen Eiern leichtgeschlagen, 2 schlichte Teelöffel Backsoda in dem Wein und Ei verrührt und aufgelöst und alles in genannter Reihenfolge zusammengerührt. Den Teig muß man gut kneten, dann auf ein mit Mehl bestäubtes Backbrett legen und ganz dünn ausrollen. Man sticht Kuchen oder Formkuchen aus demTeig, drückt ein kleines Dreieck Zitronat in die Mitte jedes Kuchens und bäckt sie ungefähr 20 Minuten in einem mäßigwarmen Ofen. Die Kuchen müssen trocken und knusperig sein.

Weihnachtsfruchtkuchen. — Zu diesem etwas kostspieligen aber auch ganz vorzüglichen Kuchen gehören folgende Zutaten, die man in der Reihenfolge, wie sie hier aufgezählt werden, zusammenrührt. Alle Frucht usw. muß ganz sauber gewaschen, wieder trocken und mit einem Teil des Mehls bestäubt sein, alle anderen Zutaten feingehackt, nur die Nüsse sollte man nicht zu fein zerkleinern, da sie sonst im Kuchen nicht recht zur Geltung kommen. Wer keinen Branntwein gebrauchen will, der kann anstatt dessen den Saft von eingemachten Kirschen zum Kuchen geben. — 1 Pfund Butter verreiben, 4 Tassen weißen Zucker, 12 Eier, immer eins zur Zeit einrühren, je 1 Eßlöffel Nelken, Nelkenpfeffer, Zimt, 1 Muskatnuß, Rinde 1 Zitrone, beides fein gerieben, 1 Pint Branntwein (2 Tassen), 5 Tassen Mehl mit 2 gehäuften Teelöffel Backpulver mehrmals gesiebt, 2 Pfund Rosinen, 2 Pfund Korinthen, 1 Pfund kristallisierte Ananas („Candied Pineapple“), 1 Pfund kristallisierte Kirschen, 1 Pfund Pecans, 1 Pfund Mandeln (Almonds), beide gewogen nachdem sie geschält sind, 1 Pfund Datteln (Dates), ½ Pfund Zitronat (Citron). Man hat den Teig gehörig zu mengen, damit alle Zutaten gut eingerührt und vermischt werden. Den Teig bäckt man in 2 Fruchtkuchenpfannen bei sehr mäßiger Hitze vier Stunden und legt vorsichtshalber eine umgekehrte Piepfanne unter die Kuchenpfannen, sollte Gefahr vorhanden sein, daß der Ofen von unten leicht zu heiß wird. Sowie die Kuchen aus dem Ofen kommen, setzt man sie in der Pfanne behutsam ½ Stunde abseits und stürzt sie dann um, aber wieder so, wie sie in der Pfanne lagen, um sie auf einem Backbrett abkühlen zu lassen. Sind sie kalt, wickelt man sie in Tücher, die mit Branntwein gefeuchtet wurden und packt sie in einem Blechkasten weg. Je älter, je besser wird der Kuchen.

Räumung von Stickereien und Spitzen

Main Floor.

Schatten Spitzen, eine große Partie Spitzen Bands und Edges, weiß u. ecru, in Breiten bis zu 9 Zoll, bis zu 29c wert, die Yard 12½c

Schatten Spitzen Flouncings, bis 18 Zoll breit, in weiß und ecru, — 29c wert, die Yard für 18c

18zöll. Schattenspitzen Allovers, — in weiß und ecru, bis zu 50c wert, Montag, die Yard für 33c

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Räumungs-Verkauf von Damen-Unterzeug

Main Floor.

Räumung von Jersey gerippten fließgefütterten Vests und Pants für Damen, weich fließgefüttert, reinweiße Kleidungsstücke, 29c Sorten, 18c

Jersey gerippte gebleichte baumwollene Vests und Pants für Damen; weich fließgefütterte Kleidungsstücke, Form anschließend, 59c Werte, zu 38c

Grosse Januar-Räumung von Coats

Second Floor

187 schwarze Thibet Coats, $10 Werte, für......$4.75
150 ¾ Länge Chinchilla Coats, $10.00 Werte, zu 4.75
120 fancy gemischte Coats, $10.00 Werte, zu $4.75
110 schwarze Broadcloth Coats, bis $15 wert, zu 8.75
90 Novelty Coats, $15.00 bis $17.50 Werte, zu $8.75
200 ¾ Boucle Coats, $17.50—$18.50 Werte, zu$8.75
50 lange schwarze Kersey Coats, $10.00 Werte, $2.95
140 Brokat Plüsch Coats,18.50 bis $20 Werte, $12.45
240 schwarze AstrachanCoats, 18.50—$20Werte, $12.75
600 feine Coats, $22.50 bis $25.00 Werte, zu $14.75
300 Plüsch Broadcloth Ural Coats, $25 Werte, $16.75
80 Novelty und Pelz besetzte Coats, $30.00 bis $35.00 Werte, Preis, zu....................$19.75

Und hier sind die Kleider und Suits

80 Corduroy Kleider, $5.00 Werte, für.........$2.95
120 Corduroy-Kleider, $6.50 Werte, zu........$3.95
600 Kleider, $8.50 bis $10.00 Werte, zu......$5.00
100 wollene Suits, $15.00 bis $18.50 Werte, zu $6.00
300 Corduroy und Velveteen $10 Kleider, zu $6.75
150 wollene Kleider, $15.00 Werte, zu........$9.75
100 seidene Kleider, bis zu $20.00 wert, für....$9.75
200 wollene Suits, $20 bis $25 Werte, für......$9.75
50 Gesellschaftskleider, 12.50 bis $18.50 wert, zu $8.75
30 Abendkleider, $30 bis $36 Werte, für....$17.75

Januar-Räumung für Misses, Juniors und Mädchen

Coats für Mädchen und Juniors, von Chinchillas und Mischungen gemacht— $8 Werte,— für $3.95

2 Stück Galatea und Percale Norfolk Kleider für Mädchen, $2.50 Wert, $1

Serge- und Corduroy-Kleider für Mädchen, bis zu $10.00 wert. — für $5

Chinchilla und Cheviot-Coats für Mädchen, bis zu 7.50 wert, für $3.95

Coats für Mädchen, von Boucle, Chinchilla und Mischungen gemacht, bis zu $20 verkauft, $12.50

Marineblaue, rote und schwarze Balkan Blousen f. Mädchen, $1.50, Werte, zu 95c

Coats für Mädchen und junge Damen, von Cheviots, Chinchillas und Boucle, $15 Werte, $9

Second Floor

Beseitigt Gefahr sowohl wie Schmutz.

Reinigt antiseptisch

Achtet auf den Namen Kitchen Klenzer

Znobson

Malz-Kaffee
Probepacket frei

feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee von unserem Malz-Kaffee präpariert ist reiner, unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert, enthält 70% Malz-Extrakt. Versandt in starken, luftdichten Paketen zu 7 Cents per Pfd., in 25, 50 und 100 Pfund Paketen, die Fracht an 100 Pfund ist nicht mehr als wie an 25 Pfd. Wer an Nervosität leidet, Magen- und Leberleidend ist, sollte unseren Malz-Kaffee trinken, wird von den bedeutendsten Aerzten aufs wärmste empfohlen, nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder gebranntem Malz, gebrannte Gerste enthält kein Malz-Extrakt.

Proben und Zirkulare frei.

Milwaukee Importing Co., Dept. 8, 306-37th Street, Milwaukee, Wis.

Krebs

Freie Abhandlung! Das Leach Sanatorium, Indianapolis, Ind., hat eine Broschüre veröffentlicht, die interessante Tatsachen angibt über die Ursache des Krebses (Cancer) und ebenso erklärt, was man tun muß für Schmerzen, Blutungen, Geruch etc. Schreibt heute unter Angabe dieser Zeitung.

UMI

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kommerzienrat Max Krause, der Begründer und Inhaber der bekannten Papierausstattungsfabrik Max Krause in der Alexandrienstraße 93—94, ist im Alter von sechsundsiebzig Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern. — Das Dienstmädchen Auguste Felsch, das augenblicklich bei dem Amtsgerichtsrat a. D. Clauswitz in der Halleschen Straße 3 in Stellung ist und mit seltener Treue diesem wie seinen verstorbenen Eltern diente, konnte ein seltenes Doppelfest begehen. Die Greisin feierte gleichzeitig ihren 83. Geburtstag und ihr 70-jähriges Dienstbotenjubiläum. — Die 75 Jahre alte Rentenempfängerin F. Mattkowska, die im Hause Hollmannstraße 7 eine Stube inne hatte, lebte ziemlich zurückgezogen. So fiel es auch nicht besonders auf, daß sie sich seit acht Tagen nicht hatte sehen lassen. Als aber Nachbarn starken Verwesungsgeruch wahrnahmen, der aus ihrem Zimmer drang, ließen sie die Tür öffnen und nun fand man die Greisin tot im Bette liegen. Der Tod war schon vor acht Tagen eingetreten. — Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Berliner Bildhauervereinigung wurde durch ein Bankett im Künstlerhause gefeiert. Der erste Vorsitzende, Professor Max Unger, begrüßte die zahlreich Erschienenen, brachte das Telegramm des Kaisers zur Verlesung und gedachte in seiner Rede des verstorbenen Ehrenmitgliedes Professor Begas, dessen Büste Peter Breuer modelliert und der Bildhauervereinigung zum Jubiläum als Geschenk dargebracht hatte. — Der Kutscher Scharnow ließ seine Frau und seine drei Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren Not leiden. Die Frau verließ mit den Kindern das gemeinsame Heim und zog zu ihrem Bruder. Vergebens versuchte Scharnow, sie zur Rückkehr zu bewegen. Eines Abends erschien er vor der Wohnung, in die seine Frau übergesiedelt war. Als seine Frau die Türe öffnete, hielt er ihr einen Revolver vor das Gesicht und sagte, sie müßten jetzt alle dran glauben. Die Frau hatte so viel Geistesgegenwart, dem Mann in die Arme zu fallen und dann zu fliehen. Als Scharnow dann den Bruder seiner Frau kommen hörte, tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe. — Geheimrat a. D. Heinrich Laury, Ritter des Roten Adlerordens und Kronenordens 3. Klasse, ist im 92. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist eine in der akademischen Welt außerordentlich bekannte Persönlichkeit dahingegangen, denn Geheimrat Laury hatte fünfzig Jahre lang der Universität als Verwaltungsbeamter angehört, davon mehrere Dezennien an der Spitze des Verwaltungskörpers gestanden.

Provinz Ostpreußen.

Memel. Seinen 70. Geburtstag feierte kürzlich der Geschäftsführer der Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots" Robert Kuberka. Der nun Siebzigjährige steht seit mehr als 54 Jahren im Dienste des Verlages und seit über 41 Jahren im Dienste der Firma F. W. Siebert.

Osterode. Von einem bedauerlichen Unfall wurde die Witwe Suchowski betroffen. Während sie in der Küche hantierte, stieß sie mit dem rechten Auge so unglücklich gegen eine Stuhlkante, daß Bewußtlosigkeit eintrat und ein Arzt konsultiert werden mußte.

Rössel. Im 94. Lebensjahre starb hier Stadtkämmerer a. D. Reiter, wohl unser ältester Bürger.

Schmalleningken. Einen tötlichen Unfall erlitt auf der Kleinbahnstrecke Pagegen-Schmalleningken in der Nähe der Station Polompen ein Bremser. Der Mann war während der Fahrt auf den Wagen gestiegen, um dort etwas in Ordnung zu bringen. Dabei stieß er gegen einen Brückenbalken und fiel zwischen die Wagen. Der Mann wurde vollständig zerstückelt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Das Schwurgericht verurteilte die Arbeiterin Witwe Marianne Przybysz aus Baldau wegen Kindesmordes unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft.

Heubude. Das einem Kleinbauern gehörige Grundstück in der Dammstraße ist ausgebrannt. Da das Gebäude im Bau begriffen war, scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Insterburg. In Lasdienen gerieten drei Arbeiter mit ihrem Arbeitgeber, dem Gutsbesitzer Wisamovicks, in Streit. Der Gutsbesitzer wurde von dem Arbeiter Sübbrichkeit tätlich angegriffen, worauf W. sein Jagdgewehr ergriff und Sübbrichkeit erschoß. Der Getötete hinterläßt eine Frau und sechs Kinder. W. stellte sich der Staatsanwaltschaft.

Marienburg. In dem Dorfe Lichtfelde bei Altfelde kam es dieser Tage zu einer Rauferei, wobei selbstverständlich das Messer eine Rolle spielte. Leider wurde dabei dem Arbeiter Franz Maytan bei dieser Rauferei buchstäblich der Leib aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide heraustraten. In bewußtlosem Zustande wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht.

Provinz Pommern.

Kolberg. Der Pommersche Lehrertag beschloß, 120,000 Mark zur Erbauung eines Witwenerholungsheims in Kolberg durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

Stargard. Infolge Hänseleien und Spottreden schoß im Kruge zu Buchholz (Kreis Saatzig) der Kuhfütterer Karl Trapp vom Vorwerk auf zwei Brennerknechte. Der Knecht Hollatz erhielt einen Schuß in die Brust und mußte schleunigst mittels Auto ins Stargarder Krankenhaus gebracht werden.

Wusterwitz. Ein Jagdpächter, dessen Jagdpachtzeit ablief, wollte noch so viel wie möglich Wild abschießen. Als er sich eines abends auf dem Anstand befand, sah er in der Nähe ein Tier sich bewegen. In dem Glauben, einen kapitalen Hirsch vor sich zu haben, gab er Feuer. Unter großem Gebrüll rannte das Tier dem Dorfe zu. Der Jagdpächter sah zu seinem großen Erschrecken, daß er eine Kuh angeschossen hatte, die nun gleich geschlachtet werden mußte. Dem Besitzer der Kuh mußte der Jäger dreihundert Mark zahlen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Eine mühsame Lebensrettung wurde am Hafen bei der Schuhmacherstraße ausgeführt. Man hörte aus dem Wasser Hilferufe, und es zeigte sich, daß dort ein Mann in Gefahr des Untergehens schwebte. Man reichte ihm einen Bootshaken, an dem er sich anfangs festhielt. Dann ließen ihn aber die Kräfte, so daß er nicht hochgezogen werden konnte. Die Rettung gelang vielmehr erst von einem schleunigst klargemachten Boot. Am Lande wurden dem Verunglückten, der augenscheinlich in der Trunkenheit in den Hafen gelaufen war, die Oberkleider abgezogen und dann mit Erfolg Wiederbelebungsversuche gemacht. Als der Gerettete wieder zu sich gekommen war, lief er, Rock und Weste u. s. w. im Stiche lassend, davon.

Altona. Sein goldenes Dienstjubiläum feierte der Aufsicht führende Richter beim Altonaer Amtsgericht, Geh. Justizrat Matthießen, der aus diesem Anlaß den Kronenorden dritter Klasse erhielt. Abends fand ein Festessen im Kaiserhof statt, an dem auch Oberlandesgerichtspräsident Kirchner aus Kiel teilnahm.

Apenrade. Der Hof Lundsbek wurde von dem Besitzer Jürgensen für $80,000 Mark an den Hofbesitzer Andreas Christensen aus Ehut verkauft.

Provinz Schlesien.

Liegnitz. Einen guten Fang hat die Polizei in Liegnitz gemacht. In einem Hotel hatte sich seit Wochen eine in Trauer gekleidete junge Dame aufgehalten, die schließlich bei dem Hotelbesitzer den Verdacht erregte, da ihre Zehrschulden immer größer wurden. Die verständigte Kriminalpolizei sah sich die Verdächtige etwas näher an und man erkannte in ihr eine Buchhalterin aus Charlottenburg, die mit 1480 M. flüchtig geworden war.

Ohlau. Bei Ohlau ist die neue Schleppenzugschleuse dem Betrieb übergeben worden. Im August 1911 wurde mit dem Bau der Schleuse begonnen.

Rankau, Kr. Nimptsch. Der bisherige zweite Ortsgeistliche, Pastor Köhler, wurde in die vakante erste Pfarrstelle feierlich eingeführt.

Warmbrunn. Das dem Tischler Mairing in Herischdorf gehörige Wohnhaus, in welchem vier kinderreiche Familien wohnten, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Provinz Posen.

Fraustadt. Selbstmord verübte hier infolge von Schwermut der 35jährige Otto Dammrich von hier, der stark verkrüppelt war. Seine körperlichen Gebrechen dürften ihn zum Selbstmord getrieben haben. Er war ein sehr ordentlicher und netter Mensch.

Krotoschin. In dem Dorfe Eilch fand durch den Weihbischof Dr. Likowski aus Posen die Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche statt.

Pleischen. Infolge eines Unfalles ist der Maschinist Kasimir Walczak aus Perkowitz ums Leben gekommen. Er war in Mazewhut beim Dreschen mit der Maschine beschäftigt und bediente die Strohpresse. Plötzlich kam er zu Fall und geriet mit dem Kopf in die Welle. Dabei wurde ihm die Kopfhaut vollständig heruntergerissen, die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn verletzt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Provinz Sachsen.

Oschersleben a. d. Bode. Nach einer Inspektion der hiesigen Feuerlöscheinrichtungen bewilligte die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen der Stadt Oschersleben eine Beihilfe von 5,000 Mark zum Einbau von Oberflurhydranten. Außerdem erhält die Stadt von der Sozietät zu den Kosten des Wasserwerkes ein Darlehen von 40,000 M., das mit nur 3 Prozent zu verzinsen und mit 2 Prozent zu tilgen ist.

Schackensleben. Ein betrunkener Arbeiter, der aus einem Lokal gewiesen war, steckte aus Wut mehrere Diemen in Brand. Es verbrannten ungefähr der Ertrag von 40 Morgen Weizen und eine Dreschmaschine. Der Dreschmotor und ein Akkumulatorenwagen konnten gerettet werden. Der Täter wurde bald ergriffen und nach Neuhaldensleben gebracht.

Provinz Hannover.

Hannover. Im 63. Lebensjahre starb der Rotationsmaschinenmeister Friedrich Fischer, der 49 Jahre lang im Dienste der Hof-Buch- und Steindruckerei Gebrüder Jänecke gestanden hat.

Aurich. Der Charakter als Rechnungsrat ist dem Regierungssekretär Otto Mohr in Aurich verliehen worden.

Coppenbrügge. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Schaffner Höcker von einem Güterzuge erfaßt. Er trug schwere Quetschungen davon, denen er bald erlag.

Einbeck. Der achtjährige Sohn des Arbeiters Brandt in Einbeck steckte eine dicke Bohne in den Mund. Plötzlich glitt diese hinunter und kam in die Luftröhre, wo sie stecken blieb. Ehe ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, war das Kind schon erstickt.

Provinz Westfalen.

Hohenlimburg. Von Einbrechern wurde das Schaufenster des Goldwarenhändlers König in der Freiheitstraße zertrümmert. Von den Auslagen wurden Schmucksachen im Werte von 6,000 Mark gestohlen. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute.

Kirchderne. Die an der Alleestraße belegene Besitzung des Landwirts August Berthold ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Massen. Bei der auf dem Unnaer Amtsgericht stattgefundenen Zwangsversteigerung der auf den Namen des Landwirts Heinrich Staupendahl zu Oestrich eingetragenen Gastwirtschaft zum „Deutschen Hause" hierselbst blieb Direktor a. D. Aug. Schwapp in Godesberg mit 60,000 Mark Meistbietender.

Rheinprovinz.

Köln. Der Vorsitzende des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse, Redakteur Dr. Otto Dresemann, konnte auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit an der Kölnischen Volkszeitung zurückblicken. — Die Vaterländischen Festspiele werden im nächsten Jahre auf dem Gelände der Deutschen Werkbund-Ausstellung abgehalten werden. Sie sollen im Rahmen einer Kölner Sportwoche zusammengefaßt und einheitlich gestaltet werden. Zum ersten Male werden auch in starken Abteilungen militärische Sportmannschaften mitwirken.

Burgwaldniel. Bei dem siebenten Knaben der Eheleute Konrad Laveaux in der benachbarten Ortschaft Hehler ist der Kaiser Taufpate geworden. Er überwies ein Gnadengeschenk von 50 Mark.

Elberfeld. Der Kaufmann Leiser hat seine Frau und seine beiden Kinder von neun und zwölf Jahren und sich selbst erschossen. Der Grund der Tat soll der finanzielle Zusammenbruch Leisers sein.

Provinz Hessen-Nassau.

Königstein. Soeben ist damit begonnen worden, nach dem Muster der St. Moritzer und Oberhofer Anlagen eine Bobsleighbahn vom Gipfel des großen Feldberges nach Oberreifenberg anzulegen. Die Bahn entspricht nach jeder Richtung allen neuzeitigen Anforderungen, sie erhält Auszüge, Start, elektrische Zeitmessung und an den großen Kurven Zuschauertribünen.

Linsingen. Dieser Tage erhängte sich die in den 40er Jahren stehende Ehefrau des Landmannes Heinrich F. in ihrem Hause. Leider blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Mitteldeutsche Staaten.

Geisa (Eisenacher Oberland). Im Kalibergwerk Neuhof stürzte eine Salzwand ein und begrub den 20 Jahre alten Bergmann Franz Klüh vollständig, so daß dieser den Tod durch Ersticken fand. Drei weitere Bergarbeiter wurden ebenfalls teilweise verschüttet. Sie wurden aber rechtzeitig gerettet und in das Krankenhaus eingeliefert.

Gera. Ein erpresserischer Friedhofsfrevler wurde in der Person des Steinbildhauers Riedel verhaftet. In mehreren Fällen waren bereits auf dem dortigen Friedhof Grabschändungen durch Entwendung von Urnen begangen worden. Der Erpresser ging so zu Werke, daß er an die Angehörigen Verstorbener Briefe richtete, in denen er mit Zerstreuung der Asche lieber Verstorbener in alle Winde drohte, falls nicht an bestimmten Orten Beträge für ihn niedergelegt würden. Er verlangte hierbei nicht selten hohe Summen bis zu 3000 Mark. Jetzt ist der verbrecherische Bursche in eine ihm gestellte Falle gegangen.

Greiz. Die Holzschleiferei und Pappenfabrik Lenamühle, Besitzer Alexander Wilisch, Oberschlema, ist völlig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Sachsen.

Dresden. Im Hofe des Grundstücks Bismarckplatz 9 verlor der auf einem Gerüst befindliche 52 Jahre alte verheiratete Maurer Hermann Thiele aus Würschnitz bei Radeburg beim Herüberreichen von Wasser das Gleichgewicht und stürzte zwei Stock hoch auf das Pflaster hinab. —Der Zollassistent bei der Kgl. Generalzolldirektion, Hermann Malthes, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum. Das gleiche Jubiläum begingen Prokurist Alfred Hielscher bei der A.-G. Anton Reiche und Direktor Heinrich Ruppe von der Dresdener Steingutfabrik Villeroy & Boch. Die Herren Kommerzienrat Bruno Hietzig und Paul Jahn begingen ihr 25jähriges Jubiläum als Inhaber der Firma C. G. Kunath, Granitwerke in Dresden-Demitz.

Elsterberg. Hier stürzte sich die Ehefrau des Kaufmanns Richter mit ihrem 9 Monate alten Kinde in die Elster. Das Kind ertrank; die Mutter konnte gerettet werden.

Glauchau. Die diamantene Hochzeit feierte das Webermeister Johann Escher'sche Ehepaar. Das Jubelpaar ist 86 bezw. 88 Jahre alt und erfreut sich einer verhältnismäßig noch bewundernswerten körperlichen Rüstigkeit. Beide können noch ihrer Beschäftigung nachgehen.

Großschönen. Herr Gotthelf Wenzel feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Leipzig. Der privatisierende Gastwirt und Ehrenmitglied des Vereins Leipziger Gastwirte, August Furckert, feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Schönheide. Hier brannten nachts Wohnhaus nebst Scheune des dem Oekonomen Gustav Bachmann gehörigen Gutes nieder. Das Feuer war in der Scheune entstanden.

Hessen-Darmstadt.

Alsheim. Um den Landwirten Gelegenheit zu geben, die für sie geeigneten arbeitsparenden Maschinen draußen auf dem Felde kennen zu lernen, veranstaltete die Landwirtschaftskammer hier eine Vorführung von Kartoffelerntemaschinen.

Biblis. Der hier angestellte Bahnwärter Seib wurde mit seiner Frau, die er von der Bahn abgeholt hatte, beim Ueberschreiten des Bahnkörpers vom Zuge erfaßt und getötet.

Ginsheim. Zwei bei Herrn Gutsbesitzer Wilms beschäftigte Taglöhner, die anscheinend angetrunken waren, unternahmen eine Nachenfahrt auf dem Rhein. Dabei fiel einer der Insassen über Bord und verschwand in den Fluten. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Bei dem Unglücksfall hatte eine Mainzer Gesellschaft, die in der Nähe ruderte, sich lebhaft bemüht, den Mann zu retten, doch leider ohne Erfolg.

Lampertheim. Frau Seb. Steffan 3. Witwe feierte dieser Tage ihren 89. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Frau Steffan, die älteste Frau der hiesigen Gemeinde, hat eine zahlreiche Nachkommenschaft, nämlich 3 Kinder, 18 Enkel, 41 Urenkel und einen Ururenkel.

Lauterbach. Hier verstarb im Alter von 76 Jahren Freiin Marie Riedesel zu Eisenbach. Sie war eine große Wohltäterin der Stadt Lauterbach und genoß die allgemeine tiefe Verehrung der Einwohner. Mit unermüdlichem Eifer und in rastloser Tätigkeit leitete die Verstorbene lange Jahre hindurch als erste Vorsteherin das hiesige Krankenhaus, welches ihre Mutter anfangs der 1870er Jahre ins Leben gerufen hatte.

Mainz. Der 17jährige Schlosser Georg Horn geriet in einer Fabrik auf der Ingelheimer Aue im zweiten Stock in den Aufzug und wurde mit hinunter in den Parterrestock gerissen. Der junge Mann wurde schwer am Kopfe verletzt. Der Verletzte wurde von der Sanitätswache ins Hospital gebracht.

Michelstadt. Der Dienstknecht Christ Emig aus Weitengesäß, der auf dem Brennhof bei Vielbrunn beschäftigt war, hat sich in der Scheune erhängt.

Bayern.

München. Auf der Rückfahrt von einem Ausflug ins Isartal verunglückte der 32 Jahre alte Besitzer des Bahnhof-Hotels „Deutscher Kaiser" in München. Er hatte in der Dunkelheit die Steuerung des Autos für einen Augenblick einer befreundeten Dame überlassen. Das Auto geriet eine Böschung hinab und stellte sich förmlich auf den Kopf. Der Besitzer Schmid fiel heraus, erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb auf der Stelle. Die Dame kam mit einem Nervenchok davon.

Augsburg. Ein Betrüger, der sich als ein neuer Bote eines hiesigen Geschäftshauses vorstellte, überreichte bei der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank gefälschte Wechsel in Höhe von 31,000 Mark, sowie ein ebenfalls gefälschtes Schreiben, in dem um Uebersendung von 30,000 Mark gegen eine einliegende Quittung ersucht wurde. Die Bank, die Verdacht schöpfte, war vorsichtig genug, telephonisch Rücksprache zu halten. Inzwischen vermochte der falsche Bote unerkannt zu entkommen.

Deggendorf. Hier ist die Majorswitwe Frau Auguste v. Beguelin, geb. Braun, einem Herzschlage erlegen.

Erlangen. Der 24jährige Student der Medizin Knoll aus Bamberg ließ sich am Nordausgang des Tunnels von einem Schnellzug überfahren, nachdem er sich vorher einen Schuß in die Brust beigebracht hatte. Er stand unmittelbar vor dem Examen.

Friedberg i. B. Hier feierte ein geachteter Bürger, Glasermeister und Kustos des Historischen Museums, Hans Trinkl, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Kelheim. Das nahe Kloster Weltenburg wurde durch König Ludwig vor kurzem zur Abtei erhoben. Nachdem der neuerwählte Abt P. Maurus Weingart nun auch durch den Papst bestätigt worden ist, fand seine feierliche Konfirmation durch den Präses der Kongregation, Abt Gregor Danner von St. Bonifaz in München, statt.

Württemberg.

Stuttgart. Das Freskogemälde Narziß von Pellegrini in der Brunnennische am Kunstgebäude ist abermals so schwer beschädigt worden, daß das Bild unrettbar verloren scheint. Der Täter hat offenbar einen Kolben mit Tusche gegen das Gemälde geschleudert, sodaß der ganze Inhalt sich über das Bild ergossen hat.

Gmünd. In Lorch hat sich ein Bezirkshandwerkerverein konstituiert, auch ist die Errichtung einer Gewerbe- und Handwerkerbank für Lorch und Umgebung beschlossen.

Kirchheim u. T. Die Kraftwagen-Verbindung Oberlenningen-Blaubeuren, für die der Kirchheimer Bezirk ein ausgesprochenes Interesse hat, ist nunmehr auf Anregung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen nach neuer Beratung in Feldstetten, die unter dem Vorsitz von Postrat Schwab stattfand, insofern in ein neues Stadium getreten, als Urach seinen Beitritt wünschte. Da damit die Rentabilität der Verbindung gewinnen und die Beihilfe der Generaldirektion wachsen wird, wurde der Bezirk Urach mit der Verbindung Feldstetten-Urach ins Programm aufgenommen, und so steht der Realisierung der betreffenden Wünsche kein Hindernis mehr im Weg. Der Betrieb ist mit Eintritt des Frühjahrs bestimmt zu erwarten.

Leonberg. Das Anwesen des Bauern Schober in Hemmingen ist vollständig niedergebrannt. Als Entstehungsursache wird Fahrlässigkeit vermutet. Der Schaden wird auf 6000 Mark geschätzt.

Oehringen. Ein Radfahrunfall hat dem allgemein geachteten Steuereinnehmer Friedrich Pfeffer in Langenbeutingen das Leben gekostet. Als er abends in der Dorfstraße in Gesellschaft einer Gruppe von Männern einem Radfahrer ausweichen wollte, wurde er von diesem infolge eines unglücklichen Zufalles angefahren und zu Boden geworfen. Der Zweiundsiebzigjährige ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Radolfzell. In Worblingen ist der Gasthof zur „Sonne" vollständig niedergebrannt. Der Viehbestand und die Hausgeräte konnten gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Baden.

Karlsruhe. Das Spielen mit Schußwaffen richtet immer wieder Unheil an. Ein elfjähriger Volksschüler beschäftigte sich hier mit einem Terzerol, welches sich entlud. Ein sechsjähriger Knabe erlitt durch den Schuß eine erhebliche Unterleibsverletzung. — Ein fünfzehnjähriger Kaufmannslehrling spielte in der elterlichen Wohnung mit einer scharfgeladenen Floberpistole. Als der junge Bursche die Waffe entladen wollte, ging der Schuß los und die Kugel drang dem neben ihm stehenden elfjährigen Bruder unterhalb des linken Auges in den Kopf. Der Knabe erlitt glücklicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Achern. An Blutvergiftung verstarb im hiesigen Krankenhause der Metzger Josef Baßler aus Kappelrodeck, der hier bei Metzgermeister Zink beschäftigt war.

Endingen a. K. Auf der Straße Endingen—Forchheim wurden der Dienstknecht Emil Adler von hier, sowie der Volksschüler Otto Josef von Forchheim überfallen und ihres Geldes beraubt. Als Täter konnte durch die Gendarmerie der ledige 25 Jahre alte Bürstenmacher Sebastian Laux aus Lützelhard (Württemberg) verhaftet und in das Amtsgefängnis Kenzingen eingeliefert werden.

Eppinge. Hier ist der Großh. Notar Alfred Widmer im Alter von 39 Jahren gestorben. Widmer stammte aus Karlsruhe. Er wurde 1896 Rechtspraktikant, 1900 Referendar, 1903 Notar in Kirchen und 1906 Notar in Bretten.

Pforzheim. Die Brände in unserem Amtsbezirke mehren sich in unheimlicher Weise. Auf den Brand in Eisingen folgte ein Feuer in Niefern, wo zwei kleine Häuser mit Scheuern abbrannten und einen Schaden von 8—10,000 Mark verursachte. Die Brandgeschädigten sind Goldarbeiter Jg. Wilh. Fischer und Werkmeister Karl Kling.

Windenreute. Im Kreise ihrer Familie begingen die Christian Kieferschen Eheleute das Fest der Goldenen Hochzeit.

Rheinpfalz.

Kirchheimbolanden. Hier überrannte ein durchgehendes Pferd die Malersfrau Simon samt deren Tochter und Enkelkind. Die junge Frau wurde durch einen Hufschlag an die Schläfe getötet, ihre Mutter und das Kind wurden leicht verletzt.

Maxhütte (Opf.) Der Fabrikarbeiter Huttner wurde in der Maxhütte von einem abstürzenden Rollwagen getroffen und erlitt tötliche Verletzungen. Der Verunglückte hinterläßt 5 unversorgte Kinder.

Elsaß-Lothringen.

Thebingen Ein Ueberfall wurde von einer Zigeunerbande im Thedinger Wald auf einen Bäckerwagen verübt, den sie plünderten. Als sich der Fuhrmann zur Wehr setzen wollte, wurde er von den braunen Gesellen schwer mißhandelt. Es gelang bisher noch nicht, die Täter festzunehmen.

Bartenheim. Eine Bluttat ereignete sich auf der Straße nach Sierenz. Der Arbeiter August König wurde von einem Italiener, der mit Uhrketten hausierte, durch Messerstiche in die Lunge und das eine Auge schwer verletzt.

Diedenhofen. Eine ruchlose Tat wurde auf dem katholischen Kirchhof entdeckt. Die Familiengruft der Familien Göbert-Richard war aufgebrochen und der Sarg der vor drei Jahren verstorbenen Frau Göbert geöffnet worden. Die rohen Täter, welche wohl Schmucksachen in dem Sarge vermuteten, beschädigten noch mehrere Perlkränze aus Wut, daß sie sich in ihren Hoffnungen betrogen sahen. Wann das Verbrechen begangen wurde, ist nicht festzustellen. Der Tatbestand wurde von der Polizei aufgenommen.

Waldheim. Das unglückselige Spielen mit Schußwaffen hat hier ein Opfer gefordert. Der 17jährige Camille Roßberger machte sich an einem Flobertgewehr zu schaffen, wobei die Waffe sich entlud. Der Schuß drang dem jungen Menschen ins Bein und richtete solche Zerstörungen an, daß dieser an den Folgen starb.

Mecklenburg.

Schwerin. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Oberschirrmeister beim Artilleriedepot hierselbst Fritschler. Er trat am 8. November 1888 beim Fußartillerieregiment Nr. 15 ein und wurde dort in der Folge Uebungsgerätsverwalter, am 13. August 1898 kam er als Schirrmeister zum Artilleriedepot nach Stettin, 8 Jahre ist er jetzt beim Artilleriedepot hierselbst tätig, wo er am 3. August 1912 zum Oberschirrmeister befördert wurde.

Doberan. Nach kurzer Krankheit starb hier im 84. Lebensjahre der Postdirektor a. D. Woldemar Walter. Am 1. Mai 1885 wurde er zum Postdirektor in Doberan ernannt. In dieser Stellung blieb er fünfzehn Jahre. Für seine Tätigkeit bei der Feldpost 1866 trug er das Erinnerungskreuz des Feldzuges.

Goldberg. Das hiesige Brunnenhotel ist an den Oberkellner Fr. Klähn aus Borkow auf 10 Jahre verpachtet. Als jährliche Pachtmiete werden 6000 Mark genannt. Die Uebergabe erfolgte am 1. Dezember.

Parchim. Die dreijährige Elfriede Fliegert besuchte mit ihrer Mutter die in der Mauerstraße in Parchim wohnende Großmutter, die gerade bei der Wäsche beschäftigt war. Auf dem Fußboden stand ein mit heißem Wasser gefüllter Kessel. Das Kind, das in der Küche umherlief, kam dem Kessel zu nahe und stürzte hinein. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Oldenburger Kriegerbund, welcher 205 Vereine umfaßt und 20,000 Mitglieder zählt, hat beschlossen, wegen Erhöhung der Jahresbeiträge aus dem Deutschen Kriegerbund auszutreten. — Verstorben ist hier der Leiter des Staatlichen Forstwesens, Forstmeister Zedelius, im Alter von 52 Jahren, ein Sohn des verstorbenen Justizrats Zedelius in Jever. Seit 1906 stand der Verewigte dem oldenburgischen Forstwesen vor.

Eutin. Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte, verbunden mit Jahrhundertfeier für Stadt und Land im Fürstentum Lübeck, wurde unter Vorsitz des Hauptmanns a. D. v. Levetzow-Sielbeck in Eutin unter großer Beteiligung abgehalten, wobei das Verhalten des Ministers Ruhstrat in Oldenburg gelegentlich der Eröffnung des oldenburgischen Landtages in Bezug auf das Benehmen der Sozialdemokraten bei Ausübung des Hochs auf den Großherzog als Landesherrn scharf kritisiert und ein darüber Entrüstung kundgebendes Huldigungstelegramm an den kranken Großherzog abgesandt wurde.

Freie Städte.

Hamburg. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Monteur der Firma F. Timcke, Hamburg, Bergstraße, blickte Herr M. Pöpperling zurück. — Im Alter von noch nicht 59 Jahren starb am 10. November nach langem, schweren Leiden der Oberlehrer an der Realschule in St. Pauli, Professor Ernst Otto Scheidling. Der Verstorbene hat der Schule über 32 Jahre als Lehrer angehört. Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 13. November, morgens 11 Uhr, von der Kapelle 7 des Ohlsdorfer Friedhofes aus statt. — Im Alter von 62 Jahren ist H. A. Emil Langenbeck, das langjährige Mitglied der Bürgerschaft und der frühere Inhaber der Holzhandlung J. F. H. Langenbeck & Sohn, gestorben. — Nach Vorlegung seiner Approbationsurkunde ist Dr. med. et. chir. Walter Löwenstein in die Matrikel der hiesigen Aerzte aufgenommen worden. — Ein Opfer des Spielens mit Schußwaffen ist der 10-jährige Knabe der Eheleute Severin am Luisenweg geworden. Der Kleine wurde auf dem Heimweg von der Schule von einem 14jährigen Knaben mit einer Teschingpistole in den Unterleib geschossen. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Bremen. Ein Denkmal für den verstorbenen bremischen Wohltäter Franz Schütte, für das seine Freunde in aller Stille die Mittel unter sich aufgebracht haben, ist im Bürgerpark enthüllt worden. Bürgermeister Dr. Parkhausen zeichnete das Bild dessen, was Franz Schütte mit seinem großen Gemeinsinn und seiner starken Persönlichkeit für Bremen gewesen ist.

Lübeck. Der am Hafen gelegene Holzlagerplatz der Firma W. Brückmann & Sohn wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das sich mit rasender Schnelligkeit über den mehrere 100 Meter großen Platz verbreitete. Die in der Nähe liegenden Segelschiffe konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Schweiz.

Bern. In Mestre bei Venedig starb infolge eines Schlaganfalles Dr. J. Eggenberger, Direktor der Berner Rückversicherungsgesellschaft. Er befand sich mit seiner Gemahlin auf einer Geschäftsreise nach Triest, von der er bereits auf der Rückreise begriffen war. Der Verstorbene war seit längerer Zeit herzleidend.

Genf. In der Nähe von Amberieu drang ein elegant gekleideter Mann in ein Schlafwagenabteil des Pariser Expreßzuges ein, in dem ein älteres Ehepaar schlief, und versuchte die Frau zu erwürgen. Auf ihr Geschrei eilten Mitreisende herbei, und es gelang, den Angreifer zu fesseln. Der Täter war plötzlich irrsinnig geworden.

Landeron. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes, wo die Doppelspur hergestellt wird, fand ein Erdrutsch statt, wobei mehrere Arbeiter verschüttet wurden. Zwei junge ledige Italiener wurden tot aus den Schuttmassen hervorgezogen, ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt ins Spital nach Neuenburg verbracht.

Liestal. In Liestal ist Herr Ständerat Stutz durch den Tod von einem langen und schweren Leiden erlöst worden. Mit Herrn J. J. Stutz scheidet eine weitbekannte Persönlichkeit, die im öffentlichen Leben des Kantons eine große Rolle gespielt, aus dem Kreis seiner Mitbürger.

Maienfeld. Hier starb im Alter von 84 Jahren Regierungsrat Gubert von Salis.

Morcote. Hier ist im Alter von 53 Jahren einer der ersten Tessiner Maler, Pietro Anastasio, gestorben. Er hat einen Teil seiner Werke dem Museum in Lugano vermacht.

Schwarzenburg. Herr Pfarrer Laurerburg wurde bei zahlreicher Beteiligung mit Einstimmigkeit an die Pfarrei Kurzenberg gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf dem Semmerling bei Wien hat sich unlängst eine durch ihre Begleitumstände erschütternde Liebestragödie abgespielt. Man fand am Fuße einer 150 Meter hohen Bergwand die Leiche eines jungen Mannes und eines Mädchens. In der Tasche des Toten fand man einen Ausweis, der auf den Namen des 19jährigen Friedrich Fleischerer, Sohn des Chefs des Reichsratsstenographenbureaus Regierungsrats Fleischerer, lautete. Das Mädchen ist die 16jährige Lilli Reichmann, Tochter eines wohlhabenden Wiener Buchhändlers. Die beiden Leute hatten sich die 150 Meter hohe Wand herabgestürzt, wobei sie sich umschlungen hielten. Sie blieben am Fuße der Wand mit zerschmetterten Gliedern liegen. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe. — Dr. med. Viktor Zinser ist im 66. Lebensjahre gestorben.

Russig. Beim Bahnübergange in der Nähe der hiesigen chemischen Fabrik wollte beim Herannahen des Zuges die 74 Jahre alte Arbeiterin Marie Stetckek ihr auf dem Geleise befindliches Enkelkind zurückhalten. Sie wurde aber vom Zuge erfaßt, eine Strecke weit geschleudert und getötet. Das Kind blieb unversehrt.

Bodenbach. Die bei dem Felssturz am Weiher schwer verletzte 59-jährige Witwe Berta Teufel ist im Tetschener Krankenhause ihren Verletzungen erlegen.

Budapest. Die achtzehnjährige Margit Jankovich, die Tochter eines Sektionschefs im Unterrichtsministerium, stürzte in die Donau, wurde jedoch gerettet und in die elterliche Wohnung gebracht. Angeblich soll Liebeskummer das Motiv der Tat sein.

Kaposvar. Der Redakteur des Blattes „Somogy", kön. Rat Stephan Roboz, war anläßlich seines 50jährigen Redakteurjubiläums — zugleich des 50jährigen Jubiläums seines Blattes — Gegenstand herzlichster Ovationen seitens des Publikums von Kaposvar.

Leitmeritz. Nach kurzem Leiden verschied hier Herr Eduard Lorenz, Weinhändler, Hausbesitzer und Obmannstellvertreter des Militärvereins, im 58. Lebensjahre.

Neralowitz. Beim Umbau einer Brücke hier stürzte der 20jährige Schlossergehilfe Anton Panc vom Gerüst ab und blieb schwer verletzt liegen. Er wurde von der Rettungsstation ins Prager Krankenhaus überführt.

Olmütz. Dieser Tage ging der 64 Jahre alte Volksschullehrer Herr Emanuel Metzel aus Proßnitz, der seine hier verheiratete Tochter besucht hatte, über den Exerzierplatz spazieren. Nächst Salzergut traf er eine Lehrerin aus Proßnitz, mit der er einige Worte wechselte. Plötzlich wurde er von Unwohlsein befallen, stürzte zusammen und war in wenigen Minuten tot.

Tetschen. Eine Gesellschaft von sieben Personen wollte oberhalb Pirna i. S. über die Elbe setzen. In der Mitte des Stromes brachte ein 18 Jahre altes Mädchen der Gesellschaft, um sich zu „produzieren", den Kahn mutwillig ins Schwanken. Hierbei brach die Seitenwand des Fahrzeuges durch; der Kahn sank und alle sieben Insassen stürzten ins Wasser und ertranken.

Znaim. Anläßlich des 50. Gedenktages der Priesterweihe des Propstes von Pölkenberg, Herrn Landesprälaten P. Johann Würl, hat eine Abordnung des Znaimer Gemeinderates, bestehend aus den Herren Bürgermeister Dr. Homma, Gemeinderat A. F. Buchberger und Gemeinderat Friedrich Krammer, dem verehrten Jubilar die Glückwünsche der Stadt Znaim übermittelt.

Luxemburg.

Luxemburg. Ein zu Limpertsberg-Sturmstraße gelegenes neuerbautes Wohnhaus des Herrn Unternehmers Conrardy ging durch freihändigen Kauf, zum Preise von 16,000 Fr., in den Besitz des Briefträgers Mathias Bastian vom Postamt Luxemburg-Stadt über.

Differdingen. Die zwischen Differdingen und Oberkorn auf dem Bahnkörper aufgefundene Leiche wurde als die des 25jährigen Grubenarbeiters Joh. Peter Nilles aus Oberkorn wiedererkannt. Nilles hatte sich noch am Abend vorher in einer dortigen Wirtschaft aufgehalten und von einem Kameraden zwei Mark entliehen, um seine Zeche zu bezahlen.

Die Mode.

Eine ziemlich bedeutende Rolle in dem gegenwärtigen Modebild spielt der Wollensammet, der sich besonders in den Dienst des einfachen Schneiderkostüms stellt, das zu vernünftigen Formen zurückzukehren wenigstens den Versuch macht. Während die phantasievollen Nachmittagskleider ihre beperlten und beflitterten leichten Luxusstoffe mit allem möglichen schweren Material, mit Pelz, Sammet, Brokat und ähnlichem, zusammenstellen, den merkwürdig umgekippten, gefalteten, gerafften, meist hoch gespaltenen Kapuzenrock möglichst kürzen, das Mieder beinahe unmöglichst verkleinern u. dem Ganzen eine geradezu groteske

I.

Hüftenausdehnung geben, bemüht sich das Schneiderkleid, die seit langem verloren gegangene, zur Legende gewordene „diskrete Eleganz der Pariserin" neu zu beleben. Und das gelingt ihm vollkommen an einem Schneiderkostüm beispielsweise aus goldbraunem Wollensammet, dessen knapp fußfreier, ungarnierter Rock zwanglos gerade herabfällt, während die halbweite Hüftenjacke, normal gegürtelt, ihre vernünftig weite Halsöffnung unter einem glatten Umlegekragen aus Gipüre verbirgt.

Die elegantesten Wollensammet- oder Manchestersammetkostüme gewinnen noch durch Chinchilla- oder Skunkstreifen, die ihnen ein besonderes Gepräge geben. Ueber die fast unverändert unten eng und um die Hüften aufgebauscht bleibenden Röcke fallen die meist norfolk-gegürtelten halbweiten Jacken etwas länger als im Vorjahre und ringsum gleichartig herab. Die entweder bis zum Handgelenk reichenden oder dreiviertellangen Aermel haben etwas deutlicheren Schulteransatz, sind im ersteren Falle sehr eng, als Dreiviertelärmel glocken- oder tütenartig.

II.

Die Halsumrandung steigt im Nakken hoch auf, manchmal in die Medicisform übergehend, die dann das Aufrichten und Umklappen des Kragens erlaubt, behält aber in den meisten Fällen den spitzen, sehr tiefen Vorderausschnitt bei. Letzterer wird manchmal durch eine über den Chemisette-Bluse getragene, einreihig geschlossene Weste ausgefüllt, die neuerdings im Stoff des Kostüms oder aus Sammet, Brokat, Atlas in heller Schattierung mit Blumenmuster auftaucht.

Hübsch und praktisch sind kurze, runde Mäntelchen, deren Art durch die Benennung „Abbé de Cour" deutlich bezeichnet ist. Man fertigt sie aus Seidenstoffen oder auch aus Tuch und legt ihren runden Kragen so weit um, daß der Hals frei bleibt. Letzteren sieht man jetzt fast nie ohne eine Reihe echter Perlen, die mehr denn je geschätzt sind, die man aber auch durch hellrosa Korallen oder durch rund geschliffene Bernsteinperlen ersetzt.

Ein Ausgehkleid aus moosgrünem Zibeline für ein junges Mädchen ist im ersten Bilde (Fig. 1) skizziert. Der Schnitt der Jacke ist besonders kleidsam für eine schlanke Figur. Sie ist vorn nach oben zu bis über den Gürtel des Rockes abgerundet und

III.

hat hinten einen runden Schoß, der bis zur Mitte zwischen Taillenlinie und Kniekehle reicht. Die Aermel sind aus einem Stück geschnitten, an der Schulter eng anliegend und am Handgelenk ein wenig gekräuselt unter einem Aufschlag aus Pelz, der auch für den Kragen verwandt wurde. Große Häkelknöpfe mit Schlingen schließen Jacke und Rock. Der letztere ist leicht gerafft.

Der bevorzugte Stoff für Winterhüte ist schwarzer Samt, der mit Vorliebe mit Pelz kombiniert wird, wie es bei dem in unserem Bilde (Fig. 2) gezeigten der Fall ist. Die Façon hat eine hohe Krone mit ebener Fläche, und um den etwas voll gehaltenen Samtüberzug ist ein breiter Streifen Pelz gelegt. Eine neuartige Aigrette aus braunen Straußenfedern ist auf der linken Seite angebracht. Der schwarze Samt, braune Pelz und die braunen Federn geben einen vornehmen Farbeneffekt.

Die neueste Art der modernen durchscheinenden Blusen zeichnet sich durch einen kleinen westenartigen

VI.

Einsatz aus Moiree aus. Die hier (in Fig. 3) abgebildete wurde aus rahmfarbigem Crêpe gefertigt, mit Weste aus tangarinfarbigem Moiree mit Knöpfen, die mit demselben Stoff überzogen sind. Die Busenfront wurde aus Crepe geschnitten, in schmalen Querstreifen bestickt und durch eine Reihe Perlmutterknöpfe geschlossen. Die Seitenteile der Bluse sind auf der Schulter und über dem Arm in enge Fältchen gelegt und mit schwerer rahmfarbiger Spitze eingefaßt. Der weiche Kragen ist von einer Rüsche aus Netzstoff umsäumt, ebenso die Aermelaufschläge.

Ein äußerst gefälliges und elegantes Kleid für Dinergesellschaften und ähnliche Gelegenheiten, gefertigt aus russisch-grüner Charmeuse, unter weiterer Verwendung von rahmfarbiger Schatten- und Appliqué-Spitze, ist im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellt. Die Bluse besteht ganz und gar aus diesen beiden Spitzensorten, von denen die feinere vorwiegt und von einem Streifen der schwereren gekreuzt wird. Von dem Gürtel aus

V.

gefalteter Seide erhebt sich vorn ein dreieckiges Stück aus demselben Stoffe, dessen Farbe einen effektvollen Hintergrund für die Spitze bildet. Die Unterärmel aus Netzstoff schließen mit einer Doppelrüsche ab, die von einem schmalen Streifen Seide am Handgelenk festgehalten wird. Die kurze Tunika ist mit Pelz eingefaßt und fällt über ein schlichtes Untergewand.

Für ein Mädchen von zehn bis zwölf Jahren ist das im folgenden Bilde (Fig. 5) vorgeführte Kleidchen aus moosgrünem Cheviot bestimmt. Es ist im Bauernstil gehalten, mit Falten über der Schulter und am Aermelausschnitt, wo sich der halblange Aermel einfügt. Zwischen diesen Falten ist ein Streifen schot-

IV.

tischer Seide eingesetzt, der von der Schulter bis zum Gürtel aus ungemusterter, eigenfarbiger Seide läuft. Ein Knoten und zwei flache Schleifen bilden hinten den Abschluß des Gürtels. Der Rock ist sehr eng, und zwei Falten, die mit denen der Bluse korrespondieren, geben ihm die einzige Fülle. Kragen und Krawatte sind aus der Seide des Gürtels.

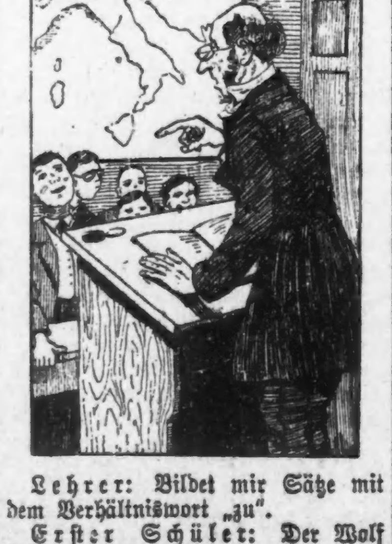
Wollencrêpe in Terra Cotta-Schattierung ist der für das letzte Kleid (Fig. 6) verwendete Stoff. Reiche rahmfarbige Spitze füllt den Westenteil der Taille aus und der Halsausschnitt ist mit einer Rüsche aus rahmfarbigem Netzstoff eingefaßt. Der lange Aermel ist am Unterarm mit Streifen des Kleidstoffes, die etwa einen Zoll von einanderstehen und in kleinen Schleifchen endigen, umfaßt und gekräuselt und schließt mit einer Rüsche ab. Am Gürtel aus gefaltetem Kleidstoff ist vorn eine Schleife aus schwarzem Samt angebracht. Die Tunika nimmt nach hinten an Länge zu und verschwindet unter einer Doppelfalte, die als Halbschleppe herunterfällt.

Tröstlich.

Gatte: Also, fußfreie Kleider sind modern? Da wirst du natürlich wieder von all deinen Moden die Schleppe entfernen lassen müssen?

Gattin: Beruhige dich, Emil! Aus den Schleppen laß ich dir die schönsten Schlipse machen!

Aus der Schule.



Lehrer: Bildet mir Sätze mit dem Verhältniswort „zu".

Erster Schüler: Der Wolf sprach zu dem Fuchse.

Zweiter: Zur Schmiede ging ein junger Held.

Lehrer: Nun, Lehmann?

Lehmann: Unser Lehrer haut immer feste zu.

Ein bescheidener Wunsch.

(Auf dem Heimwege von der Jagd):
Herr Müller, haben Sie die Sternschnuppe gesehen?
Ja.
Na, haben Sie sich dabei einen Wunsch gedacht?
Ja.
Was haben Sie sich denn gewünscht?
En Hasen!

Der Lebensretter.

Chef (zu seinem Schreiber, der unter die Lokomotive geraten): „Gott sei Dank, Sie leben noch, sind Sie denn ganz unverletzt?"

Schreiber: „Ja, aber wenn ich um die geringste Idee dicker gewesen wäre, so läge ich jetzt zermalmt hier."

Chef: „Na, nun werden Sie endlich einsehen, wie gut ich es mit Ihnen meinte, daß ich Ihnen die Aufbesserung verweigerte!"

Boshaft.

Wirt (morgens zum Fremden): „Meine Betten sind gut, nicht wahr?"
„Hm, wenigstens gut bevölkert!"

In der Hauptsache unverändert.

„Schau, das ist der ehemalige Hoffänger Süffel!"
„Der Kerl bleibt wenigstens immer hoffähig."

Von Stufe zu Stufe.

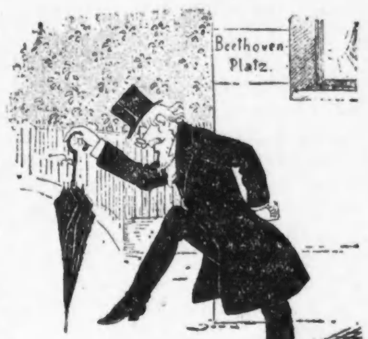
Hochstapler: „Auch unsereins hat seine Schicksale. Vor vier Wochen bin ich noch als Fürscht gereist, heute langt's kaum uff'n Baron!"

— Sie hat's aber auch nötig. Verkäuferin: „Der Hut mit dem Sträußchen darauf kleidet Sie ausgezeichnet, gnädiges Fräulein? Macht Sie um zehn Jahre jünger."
Kundin: „So, wirklich? Aber, sagen Sie, haben Sie nicht einen Hut mit einem noch größeren Strauß drauf?"

Des Musik-Enthusiasten Heimkehr aus dem Konzert.

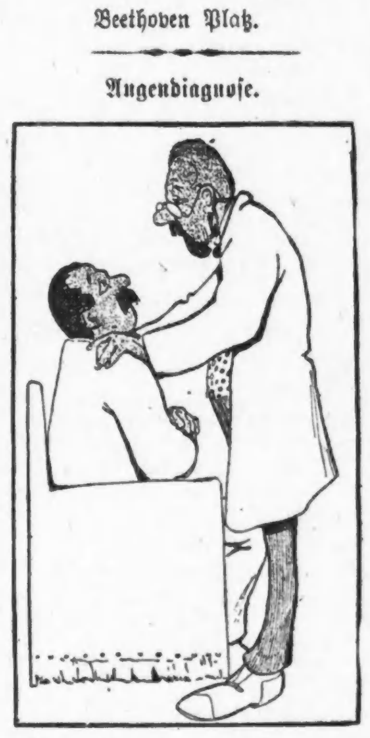
Chopin Straße.

Gungl Straße.



Beethoven Platz.

Augendiagnose.



Kurpfuscher: „Ihnen fehlt's am Blinddarm."
Patient: „Stimmt — is 'rausgeschnitten."

Ein Trost ist ihm geblieben.

„Herr Professor sollen ja neulich von einem Räuber angefallen und bis aufs Hemd ausgeplündert worden sein!"
„Ja, aber die Botanisierbüchse hat er mir Gottlob gelassen!"

Gut genug.

Sie: Nicht wahr, Männchen, du kaufst mir ein seidenes Kleid zu Weihnachten?
Er: Aber sag mal, für wen kleidest du dich denn eigentlich immer so schön?
Sie: Aber, Schatz, für wen denn sonst, als für dich?
Er: Ach, weißt du, dann werde ich dir lieber ein einfaches, woll'nes Kleid schenken, da gefällst du mir am besten drin.

Der schwarze Mann.

„Jesmarandjoo! — — Meine weiße Bluse...!"

— In der geometrischen Stunde. Lehrer: „Fräulein Laura, was wissen Sie von der Linie?"
Backfischchen: „Daß — daß es auch bei der Linie sehr nette Leutnants gibt."

— Nette Aussicht. Schwiegervater in spe: „Und nun noch eine Frage: Können Sie denn eine Familie ernähren?"
Bewerber: „Natürlich, ich habe ja 2000 Dollars Gehalt."
Schwiegervater: „Aber bedenken Sie, wir sind sieben."

— Kindermund. Fritzchen (zuschauend, wie Mama Früchte einmacht): „Nicht wahr, Mama, Mumien sind eingemachte Menschen?"

— Grund. A.: „Wo gehst Du hin?"
B.: „Zu Herrn Müller, Du weißt, er hat eine schöne Tochter; komm mit!"
A.: „Ich fürchte mich."
B.: „Wohl vor dem auf den Mann dressierten Hund?"
A.: „Nein, vor dem auf den Mann dressierten Mädchen."

Zu gefährlich.

Fremder (zum Dirigenten des Gesangvereins): „Warum gehen Sie denn nicht näher an das Haus heran, wenn Sie dem Besitzer ein Ständchen bringen?"
„Werd'n uns hüten!... Der steht mit dem Gartensprengschlauch hinter der Haustür!"

— Unmöglich. Alte Jungfer: „Kellner, geben Sie mir meine „Jugend" wieder!"

— Druckfehler. Das nicht mehr gerade jugendliche Fräulein hatte in seinem Kalender die Freiertage (Feiertage) rot angestrichen.

— Der verkannte Kaviar. Lieschen: „Warst Du mit Papa und Mama zum Geburtstag bei Onkel Professor?"
Fritzchen: „Freilich, 's gab Torte für uns Kinder; die Großen kriegten bloß Semmeln mit Zwetschengelée."

— Erinnert. Bettler (auf dem Postamt): „Sie, Herr Posthalter, schenken Sie mir doch was.. hab' früher auch gar manche Freimarke bei Ihnen gekauft!"

— Er weiß sich zu helfen. Ein Herr unterhält eine Gesellschaft durch Nebelbilder, indem er zu jedem Bilde eine Erklärung gibt. Plötzlich versagt der Apparat, und die Leinwand erscheint völlig dunkel. — Der Darsteller weiß sich aber zu helfen und erklärt: „Kampf zwischen Negern in einem Tunnel."

Kunststück.

„Bleiben S' nur ruhig sitzen; ich hab' bloß an Fuß vom Stuhl wegg'rissen!"

— Zutreffend. „Denken Sie, mein Herr, sämtliche drei Lose, welche ich mir kaufte, sind mit Gewinnen herausgekommen."
Herr: „Sehen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich sehr recht hatte, wenn ich immer sagte, Sie hätten etwas sehr Gewinnendes in Ihrem ganzen Wesen!"

— Die Motivierung. A. (zu B. am Stammtisch): „Also Sie haben immer fabelhaftes Glück bei den Weibern?"
B.: „Ja!"
A. (erstaunt): „Sie?"
B.: „Na, gewiß; jetzt wohne ich doch schon wieder bei einer Wirtin, die mir die Miete kreditiert."

Das Unglück auf der Rodelbahn.

Sylvester-Humoreske von Eugen Isolani.

„Was doch die Liebe tut," sagte der Bankdirektor Franz Illert zu seiner Frau, „der Dr. Kerstenson ist doch, seitdem er Liesbeth bei uns kennen gelernt hat, wie umgewandelt."

„Mein Gott, vielleicht kanntest Du Deinen Freund nicht in seiner Eigenschaft als Sportler. Ich muß gestehen, ich hätte auch niemals geglaubt, daß Lisbeth so viel Interesse für den Sport haben würde."

„Ha, ha, ha, ha!" lachte der Bankdirektor.

„Ich kenne meinen Freund Hans Kerstenson seit über zwanzig Jahren, seitdem wir in der Quarta gemeinsam die Schulbank gedrückt haben. Er war schon in der Schule ein ausgesprochener Bücherwurm, der fleißigste stets in der Klasse, aber immer der schlechteste Turner. Und er blieb sich auch stets gleich, hatte immer nur geistige Interessen —"

„Und ich muß gestehen, lieber Franz, daß mich das eigentlich veranlaßte, Lisbeth zu uns einzuladen, denn auch sie ging immer nur in geistigen Interessen auf. Da glaubte ich, sie würde vielleicht eine ganz passende Frau für den Dr. Kerstenson werden. Und da kommt sie nun an —"

„Und ist ganz anders, als Du sie ...ir immer geschildert hast, übertrumpft uns noch mit ihren sportlichen Interessen. Denn wenn ich, offen gestanden, mir in meinem Beruf die Zeit zum Tennis und Schlittschuhlaufen abringe, so geschieht es doch nur der Gesundheit halber und weil Dir das alles von jeher Vergnügen machte, aber Lisbeth ist ja die Sportdame per excellence, liest nur noch Sportblätter und lebt und webt in sportlichen Interessen."

„Ja, ich muß gestehen," meinte Frau Olga Illert, „ich bin selbst über Lisbeth erstaunt. Sie hat sich in den zwei Jahren, seit dem ich von Hause fort bin, merkwürdig entwickelt. Bei uns im Hause hört sie sicherlich sehr wenig von Sport; sie muß wohl ganz andere Freundinnen jetzt haben!"

„Und aufrichtig gesagt, liebe Olga, beunruhigt mich das mit Dr. Kerstenson ein wenig!" — „Weshalb, Männe?"

„Na, offen gestanden, ich kenne ja meinen Freund, wie gesagt, zu genau. Wenn er jetzt so Feuer und Flamme für den Sport ist, dann kann das bei ihm eben nur Strohfeuer sein. Im Grunde genommen ist mein Freund Hans doch eine echte und rechte Gelehrtennatur, u. er wird sie doch immer nur in seinem Studierzimmer und in seiner Häuslichkeit wohlfühlen, und wenn er nun plötzlich so verwandelt scheint, so kann die Ursache hierfür nur in seiner schnell erwachten Liebe für Lisbeth zu suchen sein."

„Na, wenn er Liesbeth liebt, das wär' doch sehr schön! Du wolltest doch so gern, daß Dein Freund sich verheirate, und ich habe doch zu dem Zweck meine Schwester eingeladen."

„Ganz recht, ganz recht, mein Schatz! Und Liesbeth ist ein hübsches, liebes Mädel, und ich kann wohl begreifen, daß man sich schnell in sie verlieben kann. Aber sich verlieben in ein Mädchen und mit ihm sein Leben hindurch glücklich sein, das ist zweierlei. Ich fürchte, wenn dieser Sportrausch bei Hans, der übrigens zu komisch erscheint als Sportler, vorbei ist, dann wird — wenn es wirklich zur Heirat kommt, das eine wenig glückliche Ehe geben zwischen dem Bücherwurm Dr. Kerstenson und der Sportdame Lisbeth Cuno!"

„Ja, ja, Du kannst vielleicht Recht haben, Männe. Es war vielleicht falsch, daß wir Vorsehung haben spielen wollen," sagte Frau Olga seufzend.

„Doch da es nun einmal geschehen, liebes Kind, müssen wir vorläufig den Dingen ihren Lauf lassen," meinte der Bankdirektor.

„Aber, wie denkst Du über die Fahrt nach Harzburg zum Silvester! Heißt das nicht der Liebelei der beiden Vorschub leisten!"

„Na, mein Schatz, ich habe ja doch Deiner Schwester die Fahrt nach Harzburg als ein Weihnachtsgeschenk versprochen! Uebrigens denke ich mir eine solche Harzfahrt im Winter sehr reizvoll. Lisbeth will durchaus den Rodelsport kennen lernen, da läßt sich nun nichts dagegen tun. Mein Wort muß ich schon halten. Es würde mir auch leid tun, dem lieben Mädchen die Freude zu verderben. Lisbeth ist wirklich ein Prachtmädel und auch gescheit; sie paßt vortrefflich eigentlich sonst zu meinem Freunde, und ich glaube, sie unterhalten sich auf dem Eise ausgezeichnet. Sie steckt vollkommen in der Sagenwelt der alten Inder, und wenn sie ihn über den Doktor vorerzählt, wenn sie mit ihm nicht von Sport unterhalten, sprechen sie doch von allen den Dingen, denen Franz seine Lebensarbeit bisher gewidmet hatte."

„Also bleibt's bei der Fahrt nach Harzburg?"

„Gewiß, mein Schatz. Mittwoch fahren wir ab, Sonntag kehren wir heim. Vielleicht feiern wir dann Silvester auf dem Brocken, vielleicht auch in Harzburg selbst. Was sollten wir hier; die Einladung zu Mensens haben wir ja doch schon mit der Begründung, daß wir in den Harz reisen, abgelehnt. Und ob wir nun hier bleiben, oder in den Harz reisen, wenn Lisbeth und Hans ein Paar werden sollen, können sie es hier ebenso wie dort werden. Wir haben das Glücksrad in Bewegung gesetzt. War's ein Unrecht von uns, so wäre es jetzt nicht minder eines, ihm wieder in die Speichen fallen zu wollen."

Und wie geplant, so wurde es ausgeführt. Am Mittwoch waren sie nach dem Harz abgereist, der Bankdirektor Franz Illert mit seiner Gattin und seiner Schwägerin Lisbeth, die ihrem Schwager nicht oft genug um den Hals fallen konnte dafür, daß er ihr das ersehnte Vergnügen verschaffte, und Dr. Hans Kerstenson, der sich gern den Dreien angeschlossen hatte und unterwegs in der Eisenbahn erst den Reisenden eine längere wissenschaftliche Abhandlung über den Rodelsport im allgemeinen gab, in welcher er den Nachweis zu führen suchte, daß dieser Sport wohl der älteste von allen Sportarten sei, denn schon die alten Völker, auch die Inder, hätten sich Handschlitten gebaut, auf denen sie im Winter Wege zurücklegten. Dann aber wies Dr. Kerstenson in einem weiteren Vortrage die Verwandtschaft einiger Harzsagen mit altindischen Sagen nach. Dies Thema war für ihn so unerschöpflich und schien auch Lisbeth so ungemein zu interessiren, daß sie gefesselt lauschend an den Lippen des gelehrten Doktors hing, und Bankdirektor Illert seiner Frau mehrmals zuflüsterte: „Sie würden vortrefflich zu einander passen, wenn nur Lisbeth von ihren Sportexercien abzubringen wäre."

So war man in Harzburg angekommen, wo Illerts mit Lisbeth in dem vornehmen Bellevue-Hotel Wohnung nahmen, Dr. Kerstenson aber, wie er meinte, „entsprechend den bescheidenen Verhältnissen eines deutschen Gelehrten", in der in der Nähe des Hotels gelegenen Kaufmannschen Fremdenpension sich einlogirte.

Und gleich am Donnerstag früh trafen sich alle im Walde bei der Rodelbahn.

Hei, wie der Schlitten die schneeumrahmte, eisbedeckte Bahn bergab zu Tale flog! Das war dann ein Gelächter, wenn einmal ein Rodler seinen Schlitten schlecht gelenkt hatte und mitsamt seinem Schlitten und seinem sonstigen Insassen anstatt geradeaus seitwärts in den Schnee einlenkte und völlig vom Schnee überladen wieder mühselig in die Bahn zurückzukommen suchte.

Lisbeth war sofort ganz entflammt dafür. Sie wollte sich ohne weiteres einen Rodelschlitten geben lassen, und auch Dr. Kerstenson schien mit lebhaftem Eifer für einen sofortigen Versuch zu plädiren, mit Lisbeth gemeinsam eine Schlittenfahrt zu unternehmen.

Aber der Schwager und die Schwester wollten es unter keinen Umständen leiden, daß sich Lisbeth dem ja in diesem Sport noch völlig unerfahrenen Dr. Kerstenson anvertraute. Sie hätte doch eine Verantwortung den Eltern gegenüber, meinte Frau Olga, und ihr Gatte stimmte ihr lebhaft bei, man dürfe Lisbeth keiner Gefahr aussetzen; erst möge Dr. Kerstenson, wenn er durchaus rodeln wolle, allein versuchen.

Lisbeth schmollte ein wenig, beklagte sich über Bevormundung und verhöhnte Schwester und Schwager wegen ihres Kleinmuts, und Dr. Kerstenson erklärte, wie man aus der Form des Rodelschlitten wichtige kulturhistorische Schlüsse ziehen könne.

So war man den Fußweg hinaufgegangen zur Bergeshöh', wo Dr. Kerstenson am Eingang der Rodelbahn sich sofort einen Rodelschlitten mietete und, obwohl Illerts ihm lebhaft davon abrieten, sich allein auf die Bahn zu begeben, sondern ihm empfahlen, doch zuerst einem geübten Führer sich anzuvertrauen, alle diese Warnungen belachte.

„Haltet Ihr mich wirklich für so ungeschickt", rief er aus. „Habe ich nicht auch unglaublich schnell Tennis gelernt und Schlittschuhlaufen!"

„Na, lieber Hans", meinte sein Freund, „über Deine Kunst auf dem Tennisplatz wollen wir hier nicht reden! Und auf der Eisbahn bist Du gerade oft genug in den ersten Tagen gefallen!"

Aber Lisbeth nahm ihn in Schutz, und Dr. Kerstenson meinte, daß derartige kleine Unfälle in der ersten Zeit nur den Reiz des Sports erhöhten. Ein tüchtiger Sportler müsse auch Narben aufweisen können.

Damit bestieg er den Rodelschlitten und sauste ab. Und von oben, wo die Bahn nur ein leichtes Gefälle hat, sah es herrlich aus, wie die Schlitten leicht und sicher dahinflogen. Bald war, da die Bahn eine Biegung machte, der Schlitten den Augen der Obenstehenden entflohen, und Illerts machten mit Lisbeth Kehrt, um den Fußweg wieder hinunterzugehen. — Aber, unbekannt mit den Waldungen, waren sie unversehens in einen anderen Weg hineingelangt, u. nach einer weit längeren Wanderung, als der Hinweg gewesen, kamen sie aus dem Walde hinein in den Ort Harzburg hinein und in das Hotel zu kommen. Direktor Illert aber wollte den kleinen Umweg nicht scheuen, um in der Kaufmannschen Pension zu fragen, wie dem Freunde die Sportübung bekommen sei.

„Na, wir haben den Herrn Doktor gleich ins Bett gepackt; allzu schlimm wird es ja nicht zu sein", rief ihm die liebenswürdige Pensionsinhaberin entgegen, als er das Haus betrat.

„Was ist ihm denn geschehen?"

„Ja, wissen Sie denn nicht, daß Ihr Freund verunglückt ist? Aber es ist nicht so gefährlich!"

Direktor Illert hörte kaum noch, was Frau Kaufmann sagte. Er war eilends in das Zimmer seines Freundes gestürzt. Da lag Dr. Kerstenson mit verbundenem Kopfe.

„Was ist Dir geschehen?"

„Es ist ja nichts! Es ist ja nichts! Mich schmerzt weiter nichts als die Blamage. Was wird nur Fräulein Lisbeth sagen? Sie wird mich nun wirklich für den tölpelhaften Gelehrten halten, für den mich immer ausgeben wollten."

„Und der [illegible], lieber Hans, kannst es wirklich glauben! Sag' mir nur, was passiert ist!"

Und Dr. Kerstenson berichtete, daß er mit einem anderen Rodelschlitten zusammengestoßen sei, und daß er, sowie die Insassen des anderen Schlittens einige Meter abgestürzt seien und alle einige Kontusionen am Kopfe erlitten hätten, die sofort ein anwesender Arzt verbunden habe.

„Was wird nur Fräulein Lisbeth von mir denken!" jammerte Dr. Kerstenson wiederholt.

„Sie wird vermutlich denken, daß jeder Schuster bei seinem Leisten bleiben müsse, und daß es daher schließlich Unheil geben muß, wenn ein Mann, der sich bisher nur immer wohl am Studirtisch gefühlt habe, mit einem Male ein Sportsmann werden will. Sage mir blos, wie Du zu dieser unseligen Sportleidenschaft plötzlich gekommen bist!" — „Aber ich habe ja gar keine Leidenschaft für den Sport, habe nur eine Leidenschaft, und zwar die für Deine entzückende, liebenswürdige, gescheite Schwägerin, das einzige Mädchen, das ich lieben könnte, und für das ich alles wagen würde, was es verlangte, selbst sogar noch einmal eine Rodelpartie zu unternehmen."

„Nein, nein, das verlangt sie garnicht!" rief Frau Olga, die mit ihrer Schwester eben in's Zimmer getreten war und gerade die letzten Worte gehört hatte.

„Wo kommt Ihr denn her?" rief der Bankdirektor.

„Wir hatten von dem Unglück gehört, das auf der Rodelbahn geschehen, und da waren wir in großer Besorgniß. Glücklicherweise hörten wir hier, daß es mit dem Unglück des Doktor Kerstenson nichts auf sich hat."

„Nein, es ist nichts! Aber Fräulein Lisbeth, Sie müssen nicht glauben, daß mich der Unfall vom Sport zurückhalten wird."

„Das soll er aber, lieber Doktor!" rief Frau Olga aus, „und wenn Sie meiner Schwester nur irgend gefallen wollen, dann dürfen Sie ihr von heute ab überhaupt nicht mehr von Sport reden. Meine Schwester Lisbeth hat mir auf dem Wege hierher eben gestanden, daß sie sich selbst garnichts aus allem Sport mache, und nur, weil in unserem Hause Sport gepflegt wird, glaubte sie, als sie zu uns auf Besuch kam, Interesse dafür zeigen zu müssen. Und sie hat sich furchtbare Vorwürfe gemacht, daß Sie, lieber Doktor, durch ihre Schuld in Gefahr geraten sind."

„Aber ich bin garnicht in Gefahr, und ich will nun garnicht hier im Bett bleiben. Ich will Sie — ich will Dich umarmen, Lisbeth, mein herrliches Mädchen! Du weißt ja garnicht, wie ich Dich nun erst liebe."

Und Lisbeth beugte sich über ihn und gab ihm den Verlobungskuß. Dann meinte auch sie, daß ihr der Doktor Kerstenson als Gelehrter viel lieber sei, denn als Sportler.

Direktor Illert aber sagte: „Im Bett bleiben wirst Du heute, lieber Hans. Das hat der Arzt so angeordnet. Aber morgen zum Silvester kannst Du hoffentlich aufstehen; dann feiern wir bei einer guten Bowle Eure Verlobung. Inzwischen gestattest Du wohl, daß ich in Deinem Namen meine Schwiegereltern um ihr Jawort bitte!"

„Tue, tue das, lieber Freund. Aber bis morgen soll ich warten!"

„Ja, ja, nur Geduld! Hättest Du mit dem Rodeln Geduld gehabt —"

„Dann wäre das Unglück auf der Rodelbahn nicht geschehen, und wir hätten uns noch lange mit unserer unseligen Sportleidenschaft gequält!" sagte Lisbeth.

„Segnen wir also das Unglück auf der Rodelbahn!" rief der Bankdirektor aus. „Man pflegt ja Sportlern immer zuzurufen: Brech das Genick! So werde ich Euch Beiden für das neue Jahr und das neue Leben, das Ihr morgen beginnt, den Wunsch mit auf den Weg geben: Brecht's Genick!"

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwäche, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosen und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, [illegible]

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago [illegible] 1568 North Clark [illegible]

Gelber Schmuck.

Von Else Grüttel, Hamburg.

Wie rasch sich der Geschmack der Menschen verschiebt! Noch vor ganz wenigen Jahren war Gelb eine Farbe, die überhaupt nicht mitzählte; es gab sie sozusagen gar nicht, die elegante Welt wollte von ihr nichts wissen. Heute — ist alles gelb: die Wandbekleidung, der Teppich, der Bucheinband, der Lampenschleier, die Hutfeder, die Krawatte, der Pelz. Die Künstler hängen ihre Bilder auf gelben Hintergrund, die Tangotänzerin wickelt sich in gelbe Seide, gelb ist der Ballonstoff, das Plakat, die Hochbahn, und wenn sich jemand einen neuen Schmuck erwirbt, so kann man sicher sein, daß er nicht blau und nicht blitzend, sondern gelb ist.

Als die kleinen, hübschen Kopenhagenerinnen anfingen, in gelben Kleidern über die Ostergabe zu spazieren, fand der Deutsche das unglaublich geschmacklos. Das war noch vor kurzer Zeit; bei uns nur auf Bildern, zu seiner Umgebung und zum eigenen Gebrauch lehnte man es allgemein stillschweigend ab.

Dann kam der Umschwung. Vielleicht — und es ist sogar wahrscheinlich — kam er über die Ostsee, und zwar durch jene kleinen, blanken, runden Steine, die der dänische Silberschmied, um sie in breiter, wirksamer Manier in großen Schmuckstücken zu verarbeiten, aus dem Samland schicken ließ, um sie uns dann zu verkaufen. Bernstein! Gewiß, den hatten wir längst gekannt, ist er doch ein deutscher Schmuckstein, der nirgends auf der Welt in solcher Menge gefunden wird, wie an unserer deutschen Ostseeküste, die man das Gold des Nordens nennt. Aber man hatte ihn vergessen, seit geraumer Zeit. Einmal, weil seine Farbe plötzlich aus der Mode gekommen war, und dann gab es so viele andere Schmucksteine, die beliebt geworden waren: Chrysopas, Amazonith, Aquamarin, Chrysolith; sie alle hatten Modewert gehalten, für den jedenfalls viel wertvoller aus, als der alte deutsche Bernstein, den man allenfalls noch hin und wieder von der Reise mitbrachte, wenn man gar nichts anderes mehr, mit dem man nicht mehr in einer eleganten Gesellschaft vollkommen unmöglich gewesen wäre.

Heute ist man damit nicht nur möglich, sondern sogar „totschick." Das gelbe, harte Harz vorweltlicher Bäume eignet sich auf einmal für alles, kleidet jede Frau entzückend und stimmt gut zu den tiefen, weichen Tönen, die Raumkunst und Schneiderkunst heute bevorzugen. Gelb ist die Farbe, und gelber Schmuckstein gehört in das moderne Geselligkeitsbild. Deutsch ist er — obendrein. Man rede sich doch ja nicht ein, daß man ihn liebt, weil er es ist. Stammte seine sektfarbene oder sherrydunkle Schönheit aus den tiefsten Erdschichten des Feuerlandes, man würde ihn darum nicht weniger gern zur Zier für Kämme, Emailledosen und Fingerhüte verwenden. Sein Deutschtum spielt bei der jetzigen Bernsteinschwärmerei leider gar keine Rolle und hat ihn auch nicht auf den Thron gebracht; denn deutsch war er ja immer schon, und mußte doch Jahre um Jahre ein mißachtetes Hintertreppendasein führen, dem selbst die Verarbeitung als Pfeifen- und Zigarettenspitzen nicht zum leisesten Schimmer der Eleganz verhalf.

Von jetzt an aber scheint auch die Bernsteinspitze zum guten Ton gehören zu wollen. Der Herr interessirt sich nicht nur für gelbe Manschettenknöpfe und Krawattennadeln, sondern er steht bereits prüfend und erwägend vor den Auslagen der Juweliere, wo auf dunklem Sammet neben dem blanken, goldenen Wachshölzerbüchschen eine sehr zierliche, von goldenen Ringen begrenzte Bernsteinspitze ruht. Der hierzu verwendete Stein ist ganz hell, während die Dame für ihre Schmuckstücke, für Hutnadeln, Schirmknöpfe und Ledertaschenverschlüsse häufig die tiefgetönten Steine vorzieht. Sie schlingt sie sich wohlgefällig um Arme und Nacken, sie liebt die sanfte Berührung der Haut mit den niemals ganz kalten, meistens ungeschliffenen Kugeln und schwärmt für das satte Bronzebraun der in dickes Silber eingelassenen Halbkugeln. Auch gegen ein gelegentlich in das Harz eingeschlossenes Insekt oder Pflanzenteilchen aus längst versunkenen Wäldern und Morasten hat ihr Zartgefühl nichts einzuwenden, im Gegenteil, sie trägt sogar einen auf künstlichem Wege dem Bernstein einverleibten Frosch oder eine grünlich schimmernde Lazerte mit heimlichem Stolz und unverkennbarer Sensationslust im Schirmknauf. Ob sie, die allem Unappetitlichen Abholde, aber weiß, daß jene braunen Perlen nur deshalb so tief leuchten, weil sie vielleicht jahrelang, ja durch Generationen hindurch, mit der stark ausdunstenden Haut ganzer Negerfamilien in Berührung gewesen sind.... Selten wohl war das Wort vom schönen Schein, an dem man sich fragenlos erfreuen soll, so angebracht wie eben hier....

Es scheint, als gebühre den Kunstgewerblern das Verdienst, den Bernstein wieder eingeführt zu haben; doch blieben sie nicht lange allein mit diesem Bestreben. Auf das Kunstwerk folgte sehr bald das Kunststückchen, das auf geschnitzte Kleinigkeiten, nicht aber auf Gesamtwirkung Wert legt. Und gerade auf den Eindruck des Ganzen kommt es an. Gelb kann schön, es kann aber auch gänzlich geschmacklos wirken, und manche Bernsteinstücke, von falschen Metalltönen und Motiven umschlossen oder auf unrichtiger Umgebung gezeigt, verlieren völlig ihre Eigenart und verderben, anstatt zu heben. Ein sehr feines Gefühl für Material und Farben ist bei jeglicher Bernsteinverwendung besonders erforderlich, denn der Bernstein ist kein bequemer Schmuck. Er dürfte deshalb auch tatsächlich gar nicht so allgemein werden. Das ist nur schade um ihn. Genau so wie es schade ist um das Gelb, das niemals so leicht und unbedenklich wirken kann wie blau oder rot. Was für einen Postwagen paßt, eignet sich deshalb noch lange nicht für ein Prinzenauto.

Die Nachahmer jedoch kümmern sich nicht um derlei ästhetische Bedenken. Sie pressen die Abfälle zu neuen Steinen zusammen, bringen andere, dem Bernstein ähnliche Harze in den Handel, und das gefärbte Glas feiert in allen Läden mit unechtem Schmuck wahre Triumphe. Die scheußlichsten Fassungen finden sich häufig an minderwertigem Material, alle Größen, alle Formen, alle Farben sind vorhanden. Und das große Publikum behängt sich mit dem neuen, alten Schmuck, wahllos, planlos. Der Gent trägt auf rotem Selbstbinder den gelben Glasknopf, das Mädel kauft sich eine von den klaren Blumen, denen in der Mitte eine milchige Perle aufgekittet ist, sogenannte Manellen, wie sie beispielsweise bei den türkischen Haremsdamen stets große Gegenliebe finden. Dicke Ketten zu unglaublich billigen Preisen hängen in allen Schaufenstern und werden auch von den wohlhabenden Damen gekauft, zwischen deren kostbaren Pelzen und Spitzen man sie natürlich für echt halten muß. Und andere wieder schmücken sich mit den wirklich wertvollen elliptischen oder kugelförmigen Perlen, die entweder klar oder wolkig, perlfarbig oder schaumig sind und bisweilen einen ganz wundervollen Schliff haben.

Echter Bernstein ist so wohlfeil, daß man es nicht nötig hat, zu Nachahmungen zu greifen; nur sehr große Stücke sind selten. Aber es wird ja nicht jeder den Ehrgeiz haben, ein Stück zu besitzen, das tausende kostet. Das größte bisher gefundene Bernsteinstück befindet sich im Berliner Museum für Naturkunde. Es wiegt annähernd 20 Pfd. und ist etwa 30,000 Mk. wert. Wie viele schöne moderne Halsketten ließen sich daraus anfertigen...

Die Januar-Räumungs-Verkäufe!

Alle Anschreibe-Einkäufe die noch im Dezember gemacht werden, kommen auf das Januar-Konto, zahlbar im Februar.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Quartett der Großen Oper singt täglich in unserem Kafe. Es besteht aus Frl. Courtney, Sopran; Frl. Ryan, Alt, Herrn Hammer, Tenor; Hrn. Max Bing, Bassist.

Eure Auswahl von
Tausenden von prächtigen Gowns, Kleidern, Suits zu $15

Ob der Preis $30, $35, $50 oder noch mehr war.

Eingeschlossen sind Abendgewänder, Dinnergewänder, Empfangs- und Ballgewänder, Gesellschaftskleider, Theater- u. Operngewänder, Halbkostüme, Sammet Straßen- und Gesellschaftskleider, Tuch Straßenkleider, und alle Sorten geschneiderte Kleider.

Eine Masse von Kopien importirter Modelle von Drecoll, Paquin, Poiret, Agnes, Martial Armand, Bechoff-David, Redfern, Worth, Deoullet etc., etc.

Unser halbjährlich. Lager-Adjustirungs-Verkauf

Die Moden und Stoffe bestehen aus:

Jacques Brocaded Satin Kleider, Chiffon Broadcloth Suits, Charmeuse Roben, Seidesammet Kleider, Beaded Chiffonkleider, neue Roben, Epong Kleider, spangled und perlenbesetzte Decollett Kostüme.

Perlen besetzte Abendkostüme, Crepe Meteor Roben, handgemalte Chiffons Novelty Pelz besetzte Kleider, Seide und Allover Spitzen und hunderte von anderen für diesen Verkauf.

Keine Post- oder Telephon-Orders. Nichts zurückbehalten. Keine C. O. D. Orders.

Keine umgetauscht. Keine zur Ansicht gesandt. | Wir behalten uns das Recht vor, die Quantität an jede Person zu beschränken.

Trefft Eure Auswahl!
Jeder Männer-Ueberzieher oder Anzug unseres Lagers, $15

Ob der Preis $20, $25, $30 oder gar $35 war.

Alle Ueberröcke u. Anzüge für starke Männer
Alle Ueberröcke u. Anzüge f. schlanke Männer
Alle Ueberröcke u. Anzüge für kleine Männer
Alle Ueberröcke u. Anzüge f. große Männer
Alle Ueberröcke u. Anzüge, reguläre Größen

Nichts wird zurückbehalten, alle Ueberzieher, alle Geschäftsanzüge; alle blauen, alle schwarzen, alle Tuxedos und alle alle Full Dreß-Anzüge.

Unser berühmter „Auswahl im Laden"-Verkauf

Unsere Ueberzieher sind in den neuesten Moden

Eingeschlossen sind Röcke mit Shawlkragen, convertible Gesellschafts-Ueberzieher, fcy. Rücken Ueberzieher, Röcke mit Sammetkragen, Gürtel Röcke, in jeder beliebten Facon. Darunter befinden sich:

Chinchilla Röcke, Cheviot Röcke, schottische Gewebe, Meltons; Kerseys, englische Slipons, Shetland Röcke, Cravenettes, Chauffeurs Röcke, Storm Ulsters usw.

Die Anzüge sind von den besten Fabrikanten

Sämmtl. neue hochmoderne Modelle in dieser Saison so beliebt. Sowohl 2- wie 3-knöpf. Modelle, mit engl. Schultern. Die Farbenauswahl schließt sowohl die neuen hellen Effekte, wie auch die konservativen grauen, blauen, Pencil Streifen und fancy Mischungen ein.

Umänderungen gratis gemacht.

Pelzröcke, pelzgefütterte und pelzbesetzte Röcke nicht eingeschlossen. Kein Kleidungsstück zur Ansicht gesandt oder umgetauscht.

Keine Post- oder Telephon-Orders werden ausgeführt.

Unser halbjährlicher Verkauf von Seide-Restern

Rester von 85c bis zu 1.50 Seide, 48c
$1 fancy gestreifte Messalines, $1 farbige seidene Poplins, 1.50 echte Shantung, 1.50 Crepe Meteors, 1.50 brocaded Atlas, 85c—1.50 Seide.... **48c**

18c — Rester von 39c bis 50c Seide
Beliebte Längen von 39c Brokat Crepe Seide, in Farben, 50c reinseid. Foulards, 35c Kostüm-Seide, 50c farbige fancy Seide, 29c farbige Jacquard Seide, Sämmtlich in Längen für irgend welche Zwecke passend. Für die Räumung, die Yard 18c.

28c — Rester von 50c bis 75c Seide
In dieser Partie sind 65c farbige reinseidene Messalines, 75c fancy gestreifte Messalines, 85c farbige seidene Foulards, 50c reinseidene Taffetas, 59c farbige, reinseidene Pongee. Ungew. Bargain für den Januar Räumungs-Verkauf, die Yard für 28c.

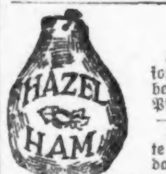
Rester von 1.25 bis zu 1.75 Seide, 58c
1.25 natürl. lohfarbiger Pongee, 1.50 farbiger Crepe de Chine, 1.25 schlichtfarbige Seide und 1.75 sortirte Novitäten, Räumung, die Yard für **58c**

Januar-Verkauf von reinen Nahrungsmitteln, Weinen u. Tafelgetränken

Seife—Kirk's American Familyseife, 10 reg. 5c Stücke mit $1 Einkauf losen Tees, Kaffees, Hazel Kakao, **33c**
Butterine—Jelke's Good Luck, Swifts Jersey und Morley's Tafel Butterine, frisch gestoßen, 5 Pfd. 95c; Pfd., **19c**
Zucker—20 Pfd. fein granulirter Zucker mit Grocery Order von $2 oder mehr (Fleisch, Obst u. Gemüse, angezeigtes Mehl, Seife und Butterine nicht eingeschlossen), zu **75c**
Tomaten — solid verpackt, Milford Qualität, Dtzd. Nr. 3 Bü., $1.25; Büchse, **11c**
Mehl—Gold Medal und New Century, ½ Faß Sack, 2.65; ¼ Faß Sack, 1.33; ⅛ Faß Sack zu **67c**
Mehl — Hazel Premium Patent Mehl, ½ Faß Sack zu 2.35; ¼ Faß Sack zu 1.18; ⅛ Faß Sack wird verkauft zu **59c**
Backpulver — Rumfords, Pfund Büchse regulär 25c, drei Büchsen zu 50c; Pfund Büchse zu **17c**
Rolled Oats, Hazel Qualität, 10 Pfd. Sack 35c; 5 Pfd. Sack zu **18c**
New York State süßer Cider, Gall. Krug **35c**
New York State Herkimer Co. Käse, Vollrahm, zu, das Pfund **28c**
Tee — Unser 50c Tee, lose, grüner, schwarzer oder Blended, ein außergewöhnlicher Wert fünf Pfd. Büchse zu $2; das Pfund zu **42c**
Laundry Seife — S. C. & Co.'s German Family, Kiste mit 72 Stücken, regulärer Preis ist 3.25; der spezielle Preis ist nur **2.79**

Feiner Golden Santos Kaffee (speziell), 4 Pfd. 98c, Pfund........ **25c**
Ivoryseife, 4 10c Stücke...... **23c**
Süßkorn, Hazel Ol., Kiste v. 2 Dtz. Büchs. 2.75; Dtz. B. 1.39; Büchse **12c**
Gemischte Nüsse beste Qual., 4½ Pf. $1; Pfd. zu **23c**
Haz. frisch entkernte Rosin., Dtz. Pak. 1.39; Paket **12c**
Early June und Telephon Erbsen, Hazel, Kiste m. 2 Dtz. Büchs. 3.45; Dtzd. Büchsen 1.75; Büchse **15c**
Waschstärke, große weiße Klumpen, Milford, 3-Pfd. Schachtel, 3 Schachteln 50c; Schachtel, **18c**
Impt. Macaroni u. Spaghetti, 10 Pfd. 98c; 5 Pfund 50c; das Pfund zu.......... **11c**
Impt. Tafelrosinen, in Pfund-Clusters, Pf. 35c, 30c und **25c**
Hazel Queen Oliv., 26 Unz. Mas. Jar zu **29c**
Guadarali Kaffee (uns. eig. Privatmischung), sehr feiner Kaffee, 3 Pf. $1.00; per Pfd........ **36c**
Feine Santa Clara Zwetschen, zart und fleischig, 4 Pf. 50c; Pfd. **14c**
Uns. spez. Combination Kaffee, 3½ Pf. $1; Pf. **30c**
Uns. 60c Teesorten, lose, 5 Pf. Caddy 2.55; Pfd. **53c**
Hazel. Crystal Dess. u. Lipt. impt. Jelly-Tablets, Dtzd. Pakete 98c; drei Pakete.......... **25c**
Roter Alaska Lachs, Milford Qual., feiner Fisch, Dtzd. hohe Bchs. 1.75; per Büchse, **15c**
Hazel gelbe Freestone Pfirs., schwer. Sirup, extra fein, Dz. Nr. 2½ Bchs. 2.85; 6 Bchs. 1.45; Büchse, **25c**
F'cy weiße Spargeln, zarte Stengel, (kein Abfall); 6 2½ Pf. Bchs. 1.45; Büchse, **25c**
Impt. Roquefort-Käse, feinste Qual., Pfund zu **39c**
Impt. franz. Champignons, Stücke und Stengel, 6 B $1; Büchse, **19c**
Hazel reine Kornstärke, fein f. Desserts, 6 1-Pf. Pak. 40c; Paket, **7c**
Hazel slic. Ananas, die feinsten, Dtzd. Nr. 2 Bchs. 2.75; Büchse zu **23c**
Walnußkerne, frische extra feine, per Pfd. **45c**
Hazel u. New England Mince Meat, 3 Pf. **25c**
Gemahlen. schwarzer Pfeffer, 3 Pf. 55c; Pfd. **19c**
Hazel Jams u. Jellies, Dz. Glas Jars 2.75; Jar **23c**
Neue cal. weichschal. Walnüsse, 4½ Pf. $1; Pf. **23c**
Franco-Amer. Co. fertige Suppen, 6 reg. 10c Bchs. 48c; 3 Bchs., **25c**
Hazel Grape Juice, 6 Qt. Fl. $2; Qt.-Flasche **35c**
Zitronatschale, beste, Pf. **19c**
Zitronen- u. Orangenschale, per Pfd., **15c**
Gold. Wax Bohnen, Hazel Qual., zarte u. jung, Nr. 2 Büchsen; Dtzd. $2; Büchse **17c**
Carol. Head Reis, 10 Pf. 85c; 5 Pf. 43c Pf. **9c**

Der größte Fleischmarkt der Welt



Hazel Brand Schinken. Old fashioned Hickory geräuchert, bester in der Welt, Pfund zu **16c**
Hazel Brand Speck. Mild und mager. Echter Sugar Cured. 4 bis 5 Pfund Stücke, Pfund zu **19c**
Fancy trocken gerupfte Turkeys, das Pfund, **22½c**
Fancy Watertown Gänse, das Pfund, **18c**
Fancy Dressed Spring Chickens, zart, das Pfund, **18c**
Hazel Br'd Schmalz, absolut rein, Nr. 5 Pail, **75c**
Imp. holl. Heringe, Milchners, 75c gemischt, Keg, **65c**
Hazel Brand Salz Pork, 5 Pfd. od. m., Pfd., **16c**
Native kurze Beef-Rippen, k. Post od. Phone, Pf. **10c**
Extra speziell — Frisches Bell Shape Leaf Schmalz, (keine Post oder 'Phone-Bestellungen), nur 50 Pfd. an den Kunden, das Pfund zu **11c.**

Früchte und Gemüse
Fancy große weiße Kartoffeln, Bushelsack, zu **99c**
King od. Baldwin Aepfel, 10 Pfd. für **49c**
Jumbo Navel Orangen, 50c Werte, Dutzend, **29c**
Gr. Fancy Layer-Feigen, 2 Pfd. für **29c**

Unsere eigene Bäckerei
Walnuß Log, Pfund zu **35c**
Pound Cake, Pfund zu **20c**
Home-made Fettkringel, Dtzd **12c**
Short Cake, jeder, **10c**
Drop Cookies, Pfund, **30c**
2 Pfund Laibe Home made Brot, Laib, **12c**

Neujahrs-Verkauf von Weinen und Likören

1600 Gallonen echte California Weine, Port, Sherry, Muscatel, Claret, Angelica und Riesling, lauter feine, milde Weine von absoluter Reinheit; Gallone, $1.39; halbe Gallone, **75c**

Holland Gin, ½ Ga.l., 1.25 wt. **98c**
Jamaica echter Rum für **95c**
Calif. Port od. Sherry, Fla. **50c**
Blackberry Cordial, Flasche, **75c**
Weißer Port, volle Quarts, 10 Ja. alt, Fla., **$1**
Imp. Port od. Sherry, Fla. **89c**
Italien. oder franz. Vermouth, zu, Flasche, **64c**
Rye Whiskey, ½ Gall. **1.39**
Feiner Kümmel, Flasche, **85c**
Creme de Menthe, Pint, **85c**
Curican, impertirt, Pint, **75c**
Dubonnet franz. Wein, Flasche, **95c**
Black Seal Champagner, für d. Verkauf, Qt. **98c**
Import. Hochheimer Wein, per Flasche, nur **75c**
St. Julien Claretwein, für d. Verkauf, Fla., **75c**
Scuppernong Wein, Flasche, **45c**
Treadmill Dry Gin, Flasche, **85c**
Caloric Punch, importirt, Fla., **98c**
Cook's Imperial, Pint, **60c**
Benediktiner französischer Likör, per Flasche, **98c**
California Port od. Sherry, 8 Jahre alt, Flasche, **85c**
Hair & Haig schottischer Punch, Flasche zu **1.98**
Bourbon oder Rye Whiskey, speziell für morgen, Gallone 3.25; halbe Gallone zu **1.65**
Cohasset Punch Flasche, **85c**
Weiße Creme de Menthe, für d. Verkauf, Pts., **85c**